Fruhe Schriften

ELLEN G. WHITE

New Covenant Publications International Ltd. German

Copyright © 2020. Internationale Veröffentlichungen des Neuen Bund.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Autors vervielfältigt oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln übertragen werden, außer im Falle von kurzen Zitaten in kritischen Artikeln und Rezensionen. Bitte richten Sie alle sachdienlichen Fragen an den Verlag.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise, elektronisch oder mechanisch, einschließlich Fotokopien, Aufzeichnungen oder durch ein Informationsspeicher- und Abrufsystem - außer von einem Rezensenten, der kurze Passagen in einer Rezension zitieren kann, die in einem Magazin oder einer Zeitung gedruckt werden kann - ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder übertragen werden.

ISBN: 359-2-85933-609-1

ISBN: 359-2-85933-609-1

Katalogisierung in Publikationsdaten

Herausgegeben und Gestaltet von : Internationale Gruppe des Neuen Bund.

Gedruckt im Vereinigten Königreich.

Erstdruck 26. Mai 2020

Herausgegeben von : Internationale Veröffentlichungen des Neuen Bund.

New Covenant Publications International Ltd.,

Kemp House, 160 City Road, London, EC1V 2NX

Besuchen Sie die Website: www.newcovenant.co.uk

FRUHE
SCHRIFTEN
ELLEN G. WHITE

17 „Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichter sehen, und eure Ältesten werden Träume haben; 18 ja, auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geiste ausgießen, und sie werden weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf;

Apostelgeschichte 2:17-19

Diese Seite wurde absichtlich frei gelassen.

New Covenant Publications

International Ltd.

Reformierte Bücher, Transformierte Geist

New Covenant Publications International Ltd.,
Kemp House, 160 City Road, London, EC1V 2NX

Email: newcovenantpublicationsintl@gmail.com

Danksagung

Dieses Buch ist Gott gewidmet.

Vorwort

Der Verlag New Covenant Publications International strebt danach, den Leser wieder zum Willen Gottes zurückzuführen und Himmel und Erde in einer Bestärkung des immerwährenden Gesetzes der Liebe miteinander zu verbinden. Die Bundeslade auf dem Logo steht für den intimen Bund Jesu Christi mit seinem Volk und die zentrale Bedeutung der Gesetze Gottes. Es steht geschrieben: „Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“ (Jeremia 31, 31–33; Hebräer 8, 8–10) Daher umschließt diese neue Lade ein Volk, das die Liebe und die Gesetze der Schrift Gottes in seinem Herzen trägt – selbst in Zeiten gewalttätiger Auseinandersetzungen, des Sittenverfalls und hemmungsloser Betrügereien.

Schon seit vielen Jahrhunderten sahen sich einige Menschen zehrender Qualen, unfassbarer Unterdrückung und gefährlichen Kriegshandlungen ausgesetzt, die dazu dienen sollten, die Wahrheit zu verschleiern und die Weisheit Gottes zu auszulöschen. Besonders im Mittelalter geriet das wahre Wort durch die Traditionen und der Unwissenheit der Menschen in Vergessenheit, denn sie verschmähten die Weisheit und versündigten sich an der Lade. Ein Schandfleck entstand, als sich die Menschen mit dem sich ausbreitendenden Übel verbanden, und dies brachte schließlich eine solche Plage der ungezügelten Dekadenz und diabolischen Grausamkeit über sie, dass viele Leben unrechtmäßig geopfert wurden, nur weil sich einige weigerten, sich dem Gewissensrecht unterzuordnen.

Besonders zur Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert stellt die Geschichte einen entscheidenden Wendepunkt zur Wahrheit hin dar, wenngleich dieser begleitet wurde von einer Phase der Aufwühlung, wie sie in der Gegenreformation zum Ausdruck kommt. In diesem Buch soll der Leser jedoch wieder auf die unangefochtene Bedeutsamkeit dieser bahnbrechenden Umwälzung aus Sicht der Reformatoren und anderer Zeitzeugen aufmerksam gemacht werden. Aus ihren Aufzeichnungen lässt sich verständlich aufzeigen, welche verheerenden Schlachten sich damals zutrugen und welche Beweggründe dieser gewaltigen Gegenwehr zu

Grunde lagen. So lassen sich sogar Einblicke in bisher unzugängliche Mysterien, heftige Kontroversen und übernatürliche Eingriffe gewähren.

Mit unserem Leitsatz „Reformierte Bücher, Transformierte Geist“ heben wir sowohl die Einzigartigkeit der Literaturgattung, die in dieser wegweisenden Zeit entstand, als auch ihre Wirkmacht hervor. Er spiegelt auch die Dringlichkeit der individuellen Reformierung, der Wiedergeburt und der eigenen Verwandlung wider. Wie schon vor 500 Jahren der Buchdruck Gutenbergs, verbunden mit der Vermittlung durch Übersetzungen, die Prinzipien des reformierten Glaubens an die gesamte Menschheit herantrug, sollen nun die digitale Presse und die Onlinemedien der heutigen Zeit in jeder Sprache das Licht der Wahrheit in die Welt hinaustragen.

Inhaltsverzeichnis

I. Vorrede zur ersten englischen Auflage von „Erfahrungen und Gesichte“ 6
II. Historischer Prolog 7
III. Erfahrungen und Gesichte 25
Kapitel 1: Mein erstes Gesicht 27
Kapitel 2: Weitere Gesichte 34
Kapitel 3: Die Versiegelung 37
Kapitel 4: Gottes Liebe für sein Volk 39
Kapitel 5: Die Kräfte des Himmels werden bewegt 41
Kapitel 6: Die offene und die geschlossene Tür 42
Kapitel 7: Die Prüfung unseres Glaubens 45
Kapitel 8: An die kleine Herde 47
Kapitel 9: Die letzten Plagen und das Gericht 50
Kapitel 10: Das Ende der 2300 Tage 52
Kapitel 12: Pflichten angesichts der Zeit der Trübsal 54
Kapitel 13: Das „geheimnisvolle Klopfen“ 56
Kapitel 14: Die Boten 58
Kapitel 15: Das Malzeichen des Tieres 61
Kapitel 16: Blinde Blindenleiter 64
Kapitel 17: Vorbereitung auf das Ende 65
Kapitel 18: Gebet und Glaube 67
Kapitel 19: Die Sammelzeit 69
Kapitel 20: Eine Warnung 71
Kapitel 21: E. G. Whites Träume 73
Kapitel 22: William Millers Traum 76
Kapitel 23: Erläuternde Bemerkungen 78
Kapitel 24: Ordnung in der Gemeinde 86
Kapitel 25: Schwierigkeiten in der Gemeinde 91

Kapitel 26: Die Hoffnung der Gemeinde 94
Kapitel 27: Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi 97
Kapitel 28: Treue in der Erfahrungsstunde 100
Kapitel 29: An die Unerfahrenen 103
Kapitel 30: Selbstverleugnung 106
Kapitel 31: Unehrerbietigkeit 107
Kapitel 32: Falsche Hirten 108
Kapitel 33: Gottes Gabe für den Menschen 110
Kapitel 34: Der Fall Satans 120
Kapitel 35: Der Fall des Menschen 122
Kapitel 36: Der Erlösungsplan 124
Kapitel 37: Das erste Kommen Christi 127
Kapitel 38: Der Dienst Christi 131
Kapitel 39: Die Verklärung 134
Kapitel 40: Der Verrat Christi 137
Kapitel 41: Das Verhör Jesu 140
Kapitel 42: Die Kreuzigung Jesu 144
Kapitel 43: Die Auferstehung Christi 149
Kapitel 44: Die Himmelfahrt Christi 155
Kapitel 45: Die Jünger Jesu 157
Kapitel 46: Der Tod des Stephanus 161
Kapitel 47: Die Bekehrung des Saulus 163
Kapitel 48: Die Juden beschließen, Paulus zu töten 165
Kapitel 49: Paulus besucht Jerusalem 168
Kapitel 50: Der große Abfall 171
Kapitel 51: Das Geheimnis der Bosheit 174
Kapitel 52: Tod, kein ewiges Leben in Qual 177
Kapitel 53: Die Reformation 181
Kapitel 54: Die Vereinigung der Gemeinde mit der Welt 184

Kapitel 55: William Miller 187
Kapitel 56: Die erste Engelsbotschaft 190
Kapitel 57: Die zweite Engelsbotschaft 194
Kapitel 58: Darstellung der Adventbewegung 196
Kapitel 59: Eine andere Darstellung 200
Kapitel 60: Das Heiligtum 204
Kapitel 61: Die dritte Engelsbotschaft 207
Kapitel 62: Eine feste Plattform 211
Kapitel 63: Spiritismus 214
Kapitel 64: Habsucht 218
Kapitel 65: Die Sichtung 221
Kapitel 66: Die Sünden Babylons 224
Kapitel 67: Der laute Ruf 227
Kapitel 68: Der Abschluß der dritten Engelsbotschaft 229
Kapitel 69: Die Zeit der Trübsal 232
Kapitel 70: Die Befreiung der Heiligen 234
Kapitel 71: Der Lohn der Gerechten 236
Kapitel 72: Die verödete Erde 237
Kapitel 73: Die zweite Auferstehung 239
Kapitel 74: Der zweite Tod 241

I. Vorrede zur ersten englischen Auflage von „Erfahrungen und Gesichte“

Wir sind uns wohl bewußt, daß viele, die ehrlich nach Wahrheit und biblischer Heiligung suchen, Vorurteile gegen Visionen haben. Zwei große Ursachen haben dieses Vorurteil hervorgerufen. Erstens hat es beinahe überall Schwärmerei in Begleitung von falschen Visionen und Andachtsformen gegeben. Dies hat viele Aufrichtige veranlaßt, alles anzuzweifeln, was aus dieser Richtung kommt. Zweitens zielt die Darstellung des Mesmerismus und des „geheimnisvollen Klopfens“ vollständig darauf ab, die Menschen zu verführen und Unglauben hinsichtlich der Gaben und Wirksamkeit des Geistes Gottes zu erregen. {FS VI.1}

Aber Gott ist unveränderlich. Sein durch Mose in der Gegenwart des Pharao verrichtetes Werk war vollkommen; trotzdem wurde Jannes und Jambres erlaubt, durch die Macht Satans Wunder zu verrichten, die den von Mose vollbrachten Wundern ähnelten. Diese Nachahmung zeigte sich auch in den Tagen der Apostel; dennoch bekundete sich die Gabe des Geistes in den Nachfolgern Christi.

Es ist nicht Gottes Absicht, sein Volk in diesem Zeitalter beinahe unbegrenzter Verführung ohne die Gaben und Bekundungen seines Geistes zu lassen. Durch eine Fälschung wird beabsichtigt, etwas wirklich Bestehendes nachzuahmen. Daher ist die gegenwärtige Bekundung des Geistes des Irrtums ein Beweis, daß Gott sich seinen Kindern durch die Kraft des Heiligen Geistes offenbart und daß er im Begriff ist, sein Wort in herrlicher Weise zu erfüllen. „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Visionen sehen, und eure Alten sollen Träume haben“. Apostelgeschichte 2,17; Joel 3,1. {FS VI.2}

Den Mesmerismus (Spiritismus) haben wir stets als gefährlich betrachtet, und darum haben wir nichts mit ihm zu tun gehabt. Wir sahen auch noch nie eine Person, die sich in magnetischem Schlaf befand, und aus eigener Erfahrung wissen wir von diesen Dingen nichts. {FS VII.1}

Wir senden dieses kleine Werk in der Hoffnung hinaus, daß es die Heiligen tröste. {FS VII.2}

Saratoga Springs, N. Y.,

August 1851

James White

II. Historischer Prolog

„Frühe Schriften“ (Erfahrungen und Gesichte) ist für Siebenten-Tags-Adventisten ein Werk von bleibendem und besonderem Interesse, denn es enthält die frühesten Bücher, die Ellen White geschrieben hat. Sie kamen zuerst in den 1850er Jahren heraus und waren als Erbauung und Belehrung für jene gedacht, die gemeinsam mit der Autorin durch die Erfahrungen der sabbathaltenden Adventisten der 1840er und frühen 1850er Jahre gegangen waren. Aus diesem Grund hat die Autorin auf seiten des Lesers vorausgesetzt, daß er mit der Geschichte der Adventerweckung und der Entwicklung der Siebenten-Tags-Adventisten seit 1844 vertraut war. Darum werden Erfahrungen, die damals jeder kannte, an manchen Stellen nur angedeutet. Auch müssen gewisse Ausdrücke, wollen sie richtig verstanden werden, im Zusammenhang mit der Geschichte dieser frühen sabbathaltenden Adventisten gesehen werden. {FS VII.3}

Als Ellen White 1858 über die Verkündigung der drei Engelsbotschaften aus Offb. 14 schrieb, behandelte sie eher die Erfahrungen jener, die an dieser Verkündigung Anteil hatten. In ihrem Text zieht sie Lehren aus den Erfahrungen dieser Leute, anstatt, wie man es erwarten würde, eine klare Auslegung der drei Engelsbotschaften zu geben (siehe die Seiten 218-226 und 240-245). Zuweilen gebraucht sie uns nicht vertraute Begriffe wie „Namensadventisten“, „geschlossene Tür“, „offene Tür“, usw. {FS VII.4}

Wir leben heute mehr als ein Jahrhundert nach diesen denkwürdigen Zeiten. Das muß sich der Leser klar vor Augen halten. Diese Geschichte, die damals den Zeitgenossen Ellen Whites so gut bekannt war, wollen wir nun kurz aufrollen. Dabei werden wir einige der Höhepunkte aus den Erfahrungen der sabbathaltenden Adventisten in den beiden Jahrzehnten vor der ersten Veröffentlichung des in diesem Buch enthaltenen Materials aufgreifen. {FS VIII.1}

In den ersten Absätzen ihres Buches bezieht sich Ellen White kurz auf ihre Bekehrung und ihre frühe christliche Erfahrung. Sie erzählt uns, wie sie bei Bibelvorträgen über die erwartete persönliche Ankunft Christi zugegen war, von der man dachte, daß sie sich sehr bald ereignen würde. Die große Advent-erweckung, auf die mit dieser kurzen Referenz hingewiesen wird, war eine Bewegung, die weltweite Auswirkungen hatte. Sie entstand als Ergebnis sorgfältigen Studiums der prophetischen Schriften von seiten vieler und weil eine große Anzahl von Menschen in der ganzen Welt die frohe Botschaft vom Kommen des Herrn Jesus gerne annahm. {FS VIII.2}

Die große Adventerweckung

In den Vereinigten Staaten allerdings wurde die Adventbotschaft am weitesten verkündigt und auch angenommen. Da viele fähige Männer und Frauen aus vielen

religiösen Gemeinschaften die biblischen Prophezeiungen in bezug auf die Wiederkunft Jesu annahmen, entstanden große Scharen ernsthafter adventistischer Gläubiger. An dieser Stelle sollte jedoch angemerkt werden, daß dadurch keine eigene religiöse Organisation geformt wurde. Die Adventhoffnung führte zu tiefen religiösen Erweckungen, von denen alle protestantischen Kirchen profitierten. Viele Skeptiker und Ungläubige wurden dazu geführt, öffentlich ihren Glauben an die Bibel und an Gott zu bekennen. {FS VIII.3}

Als in den 1840er Jahren die Bewegung ihrem Höhepunkt zustrebte, vereinigten sich noch mehrere hundert Prediger in der Verkündigung dieser Botschaft. Ihr Führer war William Miller, der im Osten des Staates New York lebte. Er war in seiner Stadt ein angesehener Mann und verdiente sich seinen Lebensunterhalt als Farmer. Trotz eines reichhaltigen religiösen Hintergrunds war er in seiner Jugend zum Skeptiker geworden. Er verlor den Glauben an das Wort Gottes und nahm deistische Ansichten an. An einem Sonntagmorgen jedoch, als er der Baptistengemeinde die Predigt ihres Geistlichen, der abwesend war, vorlas, berührte der Heilige Geist sein Herz und führte ihn dazu, Jesus Christus als Erlöser anzunehmen. Nun machte sich Miller an das Studium des Wortes Gottes. Er war fest entschlossen, in der Bibel auf alle seine Fragen zufriedenstellende Antworten zu finden. Er wollte die auf den Seiten der Bibel dargestellte Wahrheit für sich selbst kennenlernen. {FS IX.1}

Zwei Jahre lang verbrachte er viel Zeit mit einem Vers-für-Vers-Studium der Heiligen Schrift. Er war entschlossen, nicht eher zum nächsten Vers zu gehen, bis er für sich eine zufriedenstellende Erklärung des Verses gefunden hatte, den er gerade studiert hatte. Er hatte nur die Bibel und eine Konkordanz vor sich liegen. Mit der Zeit kam er dann in seinen Studien zu den Prophezeiungen über das buchstäbliche und persönliche zweite Kommen Christi. Er nahm auch die großen Zeitprophezeiungen in Angriff, besonders die 2300 Abende und Morgen in Daniel 8+9, die er mit der Weissagung in Offenbarung 14 verband, mit der Botschaft des Engels, der die Stunde des Gerichtes Gottes verkündigt Offenbarung 14,6.7. Im vorliegenden Buch sagt Ellen White auf Seite 214, daß Gott seinen Engel sandte, der William Miller dazu bewegen sollte, die Prophezeiungen zu erforschen. {FS IX.2}

Als Mädchen erlebte Ellen White zwei Vortragsserien, die William Miller in Portland in Maine hielt. In ihrem Herzen empfing sie dadurch einen tiefen, bleibenden Eindruck. Wir wollen sie uns erzählen lassen, wie William Miller seinen Zuhörern die Zeitprophezeiungen erklärte. Wir verwenden dazu einen späteren Text aus ihrem Buch „Der große Kampf“: {FS X.1}

Die Berechnung der prophetischen Zeitperioden

Die Weissagung, die die Zeit der Wiederkunft Christi am deutlichsten zu enthüllen schien, war die in Daniel 8,14: „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden“. Seinem Grundsatz folgend, das Wort Gottes sich selbst auslegen zu lassen, entdeckte Miller, daß in der sinnbildlichen Weissagung ein Tag ein Jahr bedeutet. Er sah, daß der Zeitraum von zweitausenddreihundert prophetischen Tagen oder buchstäblichen Jahren sich weit über den des Alten Bundes hinaus erstreckte und sich somit nicht auf das Heiligtum jenes Bundes beziehen konnte. Miller teilte die allgemeine Ansicht, daß im christlichen Zeitalter die Erde das Heiligtum sei, und nahm deshalb an, daß die Reinigung des Heiligtums, wovon in Daniel 8,14 gesprochen wird, die Reinigung der Erde durch Feuer bei der Wiederkunft Christi darstelle. Wenn also der richtige Ausgangspunkt für die zweitausenddreihundert Tage gefunden werden könnte, wäre man auch leicht in der Lage, meinte er, die Zeit der Wiederkunft Christi festzustellen. Auf diese Weise würde die Zeit jener großen Vollendung offenbar werden, die Zeit, da der gegenwärtige Zustand mit „all seinem Stolz und seiner Macht, seinem Gepränge und seiner Eitelkeit, seiner Gottlosigkeit und Unterdrückung ein Ende hat“; da der Fluch „von der Erde hinweggenommen, der Tod vernichtet, die Knechte Gottes, die Propheten, die Heiligen und alle, die seinen Namen fürchten, belohnt, und diejenigen, die die Erde verderben, vernichtet werden“. {FS X.2}

Mit neuem und größerem Ernst setzte Miller die Prüfung der Weissagungen fort und widmete Tag und Nacht dem Studium der Dinge, die ihm so überragend wichtig zu sein schienen und denen sein ganzes Interesse galt. In Daniel 8 konnte er keinen Anhalt für den Ausgangspunkt der zweitausenddreihundert Tage finden. Obgleich der Engel Gabriel beauftragt war, Daniel das Gesicht zu erklären, gab er ihm nur eine teilweise Auslegung. Als der Prophet die schreckliche Verfolgung schaute, die über die Gemeinde kommen sollte, schwanden seine Kräfte. Er konnte es nicht mehr ertragen, und der Engel verließ ihn einstweilen. Daniel „ward schwach und lag etliche Tage krank ... Und [ich] verwunderte mich des Gesichts“, sagt er, „und niemand war, der mir‘s auslegte“. {FS XI.1}

Doch Gott hatte seinem Boten befohlen: „Lege diesem das Gesicht aus, damit er es verstehe!“ Dieser Auftrag mußte erfüllt werden, und deshalb kehrte der Engel später zu Daniel zurück und sagte: „Jetzt bin ich ausgegangen, dich zu unterrichten ... So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehest.“ In dem in Kap. 8 berichteten Gesicht war eine wichtige Frage nicht erklärt worden: der Zeitraum der zweitausenddreihundert Tage. Deshalb verweilte der Engel, nachdem er die Erläuterung des Gesichtes wieder aufgenommen hatte, hauptsächlich bei diesem Thema. {FS XI.2}

„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt ... So wisse nun und merke: Von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, daß Jerusalem soll

wiederum gebaut werden, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nicht mehr sein ... Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören“. {FS XI.3}

Der Engel war mit der besonderen Absicht zu Daniel gesandt worden, ihm zu erklären, was er in dem Gesicht in Kap. 8 nicht verstanden hatte, nämlich die Zeitbestimmung: „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen um sind, dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden“. Nachdem der Engel Daniel aufgefordert hatte: „So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehest“, sagte er weiter: „Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt“. {FS XI.4}

Das hier mit „bestimmt“ übersetzte Wort heißt wörtlich „abgeschnitten“. Der Engel erklärte, daß siebzig Wochen, also vierhundertneunzig Jahre, als besonders den Juden gehörig abgeschnitten seien. Wovon aber waren sie abgeschnitten? Da die zweitausenddreihundert Tage die einzige in Kap. 8 erwähnte Zeitspanne sind, so müssen die siebzig Wochen von diesem Zeitraum abgeschnitten worden sein, also zu den zweitausenddreihundert Tagen gehören, und zwar müssen diese beiden Abschnitte denselben Ausgangspunkt haben. Der Beginn der siebzig Wochen sollte nach der Erklärung des Engels mit dem Ausgang des Befehls zum Wiederaufbau Jerusalems zusammenfallen. Ließe sich das Datum dieses Befehls finden, so wäre auch der Ausgangspunkt der großen Periode von zweitausenddreihundert Tagen festgestellt. {FS XII.1}

Im Buch Esra steht dieser Befehl verzeichnet. Er wurde in seiner vollständigen Form von Artaxerxes, dem König von Persien, im Jahre 457 v. Chr. erlassen. In Esra 6,14 heißt es jedoch, daß das Haus des Herrn zu Jerusalem gebaut worden sei „nach dem Befehl des Kores [Cyrus], Darius und Arthahsastha [Artaxerxes], der Könige in Persien“. Diese drei Könige verfaßten, bestätigten und vervollständigten den Erlaß, der dann die für die Weissagung notwendige Vollkommenheit hatte, um den Ausgangspunkt der zweitausenddreihundert Tage zu bezeichnen. Man nahm das Jahr 457 v. Chr., in dem der Erlaß vollendet wurde, als die Zeit an, da der Befehl ausging, und es zeigte sich, daß jede Einzelheit der Weissagung hinsichtlich der siebzig Wochen erfüllt war. {FS XII.2}

„Von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebaut werden, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen; und zweiundsechzig Wochen“ — also neunundsechzig Wochen oder vierhundertdreiundachtzig Jahre. Der Erlaß des Artaxerxes trat im Herbst des Jahres 457 v. Chr. in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an gerechnet erstreckten sich die vierhundertdreiundachtzig Jahre bis in den Herbst des

Jahres 27 n. Chr. Zu jener Zeit ging die Weissagung in Erfüllung. Im Herbst des Jahres 27 n. Chr. wurde Christus von Johannes getauft und empfing die Salbung des Heiligen Geistes. Der Apostel Petrus legte Zeugnis ab, daß „Gott diesen Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem heiligen Geist und Kraft“. Und der Heiland selbst erklärte: „Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen“. Nach seiner Taufe im Jordan durch Johannes den Täufer „kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Reich Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt“. {FS XIII.1}

„Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang“. Die hier erwähnte Woche ist die letzte der siebzig; es sind die letzten sieben Jahre der den Juden besonders zugemessenen Zeitspanne. Während dieser Zeit, die sich von 27 bis 34 n. Chr. erstreckte, verkündigte Jesus ganz besonders den Juden das Evangelium, erst persönlich, dann durch seine Jünger. Als die Apostel mit der frohen Botschaft vom Reiche Gottes hinausgingen, lautete die Anweisung des Heilandes: „Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel“. {FS XIII.2}

„Mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören“. Im Jahre 31 n. Chr., dreieinhalb Jahre nach seiner Taufe, wurde der Herr gekreuzigt. Mit diesem großen, auf Golgatha dargebrachten Opfer hörten die Opferordnungen auf, die vier Jahrtausende lang in die Zukunft, auf das Lamm Gottes, gewiesen hatten. Der Schatten war im Wesen aufgegangen, und alle Opfer und Gaben des Zeremonialgesetzes hatten ihre Erfüllung gefunden. {FS XIII.3}

Die besonders für die Juden bestimmten siebzig Wochen oder vierhundertneunzig Jahre liefen, wie wir gesehen haben, im Jahre 34 n. Chr. ab. Zu jener Zeit besiegelte das jüdische Volk durch den Beschluß des Hohen Rates die Verwerfung des Evangeliums, indem es Stephanus steinigte und die Nachfolger Christi verfolgte. Dann wurde der Welt die Heilsbotschaft verkündigt, die hinfort nicht länger auf das auserwählte Volk beschränkt blieb. Die Jünger, durch Verfolgungen gezwungen, Jerusalem zu verlassen, „gingen um und predigten das Wort. Philippus aber kam hinab in eine Stadt in Samarien und predigte ihnen von Christo“. Petrus, von Gott geleitet, erläuterte dem Hauptmann von Cäsarea, dem gottesfürchtigen Kornelius, das Evangelium, und der für den Glauben an Jesus gewonnene eifrige Paulus wurde beauftragt, die frohe Botschaft „ferne unter die Heiden“ zu tragen. {FS XIV.1}

Soweit ist jede Angabe der Weissagung auffallend erfüllt und der Anfang der siebzig Wochen steht ohne irgendwelchen Zweifel mit 457 v. Chr., ihr Ende mit 34 n. Chr. fest. Durch diese Angaben ist es nicht schwer, das Ende der zweitausenddreihundert Tage zu ermitteln. Da die siebzig Wochen oder vierhundertneunzig Tage von den

zweitausenddreihundert abgeschnitten sind, bleiben noch achtzehnhundertzehn Tage übrig. Nach Ablauf der vierhundertneunzig Tage hatten sich noch die achtzehnhundertzehn Tage zu erfüllen. Vom Jahre 34 n. Chr. reichen weitere achtzehnhundertzehn Jahre bis 1844. Folglich enden die zweitausenddreihundert Tage von Daniel 8,14 im Jahre 1844. Nach dem Ablauf dieser großen prophetischen Zeitspanne sollte nach dem Zeugnis des Engels Gottes „das Heiligtum wieder geweiht (gereinigt) werden“. Somit war die Zeit der [Weihe oder] Reinigung des Heiligtums, die, wie man nahezu allgemein glaubte, zur Zeit der Wiederkunft stattfinden sollte, genau und bestimmt angegeben. {FS XIV.2}

Miller und seine Mitarbeiter glaubten anfangs, die zweitausenddreihundert Tage würden im Frühjahr 1844 ablaufen, wohingegen die Weissagung auf den Herbst jenes Jahres verweist. Dieses Mißverständnis brachte denen, die das frühere Datum als die Zeit der Wiederkunft des Herrn angenommen hatten, Enttäuschung und Unruhe. Aber dies beeinträchtigte durchaus nicht die Kraft der Beweisführung, daß die zweitausenddreihundert Tage im Jahre 1844 zu Ende gingen und daß das große, als Reinigung des Heiligtums bezeichnete Ereignis dann stattfinden mußte. {FS XV.1}

Als Miller begann, die Heilige Schrift zu studieren, um zu beweisen, daß sie eine Offenbarung Gottes ist, hatte er nicht die geringste Ahnung, daß er zu dem Schluß kommen würde, zu dem er dann gelangt ist. Er konnte die Ergebnisse seiner Forschungen selbst kaum glauben; aber der schriftgemäße Beweis war zu klar und zu stark, als daß er ihn hätte unbeachtet lassen können. {FS XV.2}

Er hatte zwei Jahre auf das Studium der Bibel verwandt, als er im Jahre 1818 zu der ernsten Überzeugung kam, daß Christus in ungefähr fünfundzwanzig Jahren zur Erlösung seines Volkes erscheinen würde. {FS XV.3}

Die Enttäuschung und danach

In glühender Erwartung lebten die Adventgläubigen auf den Tag hin, an dem sie die Wiederkunft ihres Herrn erwarteten. Für sie deutete die Prophezeiung Daniels auf den Herbst 1844 hin. Doch sollten diese hingebungsvollen Gläubigen eine schwere Enttäuschung erleben. Wie die Jünger Jesu die genaue Art und Weise, wie sich die Weissagungen auf die erste Ankunft Jesu erfüllen sollten, nicht verstanden und deshalb schwer enttäuscht wurden, so wurden die Adventisten 1844 enttäuscht, weil sich die Prophezeiungen bezüglich der erwarteten Wiederkunft Christi nicht so entwickelten, wie sie gedacht hatten. Über diese Erfahrung schreibt Ellen White in diesem Buch: „Jesus kam nicht auf die Erde, wie es die wartende frohe Schar dachte, um durch die Reinigung der Erde durch Feuer das Heiligtum zu reinigen. Ich sah, daß ihre Berechnung der prophetischen Zeiträume richtig war: die prophetische Zeit ging 1844 zu Ende. Jesus betrat das Allerheiligste, um das Heiligtum am Ende der Tage zu reinigen. Ihr Irrtum

bestand darin, daß sie nicht verstanden, was das Heiligtum und seine Reinigung war.“ Seite 229 und 230 {FS XV.4}

Nahezu unmittelbar nach der Enttäuschung vom 22. Oktober 1844 fielen viele Gläubige und Prediger, die sich mit der Adventbotschaft verbunden hatten, vom Glauben ab. Etliche hatten sich nur aus Angst der Bewegung angeschlossen, und als die Zeit der Erwartung vorüberging, gaben sie ihre Hoffnung auf und verschwanden. Andere verfielen in Fanatismus. Etwa die Hälfte der Adventgläubigen hielt weiterhin am Vertrauen fest, daß Christus bald in den Wolken des Himmels erscheinen würde. Die Erfahrung, daß sie in der Welt dem Spott und der Lächerlichkeit preisgegeben waren, war für sie ein Hinweis darauf, daß für die Welt die Zeit der Gnade vorüber war. Diese Leute glaubten fest daran, daß die Wiederkunft des Herrn sehr nahe war. Aber als aus den Tagen Wochen wurden und der Herr immer noch nicht erschienen war, entwickelten sich verschiedene Meinungen darüber, und diese Gruppe zerspaltete sich. Die Mehrheit nahm den Standpunkt ein, daß die Weissagung nicht 1844 erfüllt wurde und daß es deshalb einen Fehler in der Berechnung der prophe-tischen Zeiträume gegeben haben müsse. Sie begannen darum, ihre Aufmerksamkeit einem besonderen zukünftigen Datum für die Wiederkunft zuzuwenden. Doch es gab auch andere, die kleine Gruppe, die Vorläufer der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie waren sich so sicher, daß der Geist Gottes in der großen Adventerweckung am Wirken gewesen war, daß sie glaubten, dem Geist der Gnade zu trotzen, wenn sie leugneten, daß die Bewegung das Werk des Herrn gewesen war. Das, so waren sie überzeugt, konnten sie nicht tun. {FS XVI.1}

Ellen Harmon empfängt eine Vision

Diese Schar der Gläubigen fand ihre Erfahrung und das Werk, das sie tun sollten, in den letzten Versen von Offenbarung 10 dargestellt. Die Wiederkunftserwartung sollte wiederbelebt werden. Gott hatte sie geführt. Er führte sie immer noch. In ihrer Mitte gab es eine junge Frau, Ellen Harmon, die im Dezember 1844, kaum zwei Monate nach der Enttäuschung, eine prophetische Offenbarung von Gott empfing. In dieser Vision malte ihr der Herr die Reise des Adventvolkes zum neuen Jerusalem vor Augen. Diese Vision erklärte zwar nicht den Grund für die Enttäuschung (diese Erklärung entdeckte man durch das Studium der Bibel), doch sie gab ihnen die Zusicherung, daß Gott sie führte und auch auf ihrem Weg zur himmlischen Stadt weiterführen würde. {FS XVII.1}

Am Anfang dieses symbolischen Pfades, der der jugendlichen Ellen offenbart wurde, war ein helles Licht. Der Engel identifizierte es als den Mitternachtsruf. Unter diesem Ausdruck verstand man den Höhepunkt der Predigt von der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft, wie sie im Sommer und Herbst 1844 verkündigt wurde. In dieser Vision sah sie Christus, wie er das Volk zur Stadt Gottes führte. Die in der Vision stattfinden-den Gespräche zeigten an, daß die Reise länger dauern würde, als die Adventgläubigen

erwartet hatten. Darum verloren manche Jesus aus den Augen und fielen vom Pfad herunter. Jene aber, die ihre Augen auf Jesus und auf die Stadt gerichtet hielten, erreichten ihr Ziel sicher. Das ist der Inhalt des Kapitels „Mein erstes Gesicht“ auf den Seiten 12-22. {FS XVII.2}

Zwei Gruppen von Adventisten

Zuerst bestand diese Gruppe, die in immer weiter fortschreitendem Licht voranging, aus nur wenigen Gläubigen. Um 1846 zählten sie etwa 50. {FS XVII.3}

Die größere Gruppe, die sich vom Vertrauen in die Erfüllung der Weissagung im Jahr 1844 abwandte, zählte ungefähr 30 000. {FS XVII.4}

Ihre Führer kamen 1845 vom 29. April bis zum 1. Mai zu einer Konferenz in Albany, New York, zusammen. Hier gingen sie aufs neue ihre Standpunkte gründlich durch. In den Konferenzbeschlüssen warnten sie vor jenen, die sich auf „besondere Erleuchtung“ beriefen, „jüdische Fabeln“ lehrten oder „neue Prüfsteine des Glaubens“ aufrichteten Advent Herald, 14. Mai 1845. Auf diese Weise schlossen sie dem Licht über den Sabbat und den Geist der Weissagung die Tür zu. Sie glaubten nun, daß die Weissagung 1844 nicht in Erfüllung gegangen sei, und einige setzten neue Zeitpunkte für das Ende der 2300 Tage in der Zukunft fest. Verschiedene Zeitpunkte wurden festgesetzt, doch einer nach dem anderen verging. Diese Leute, die durch das gemeinsame Band der Adventhoffnung zusammengehalten wurden, schlossen sich zuerst in mehreren ziemlich lose organisierten Gruppen zusammen, die sich in gewissen Lehren beträchtlich voneinander unterschieden. Einige dieser Gruppen verschwanden bald. Die Gruppe, die überlebte, wurde die Advent Christian Church. In diesem Buch werden sie als „Ersten-Tags-Adventisten“ oder „Namensadventisten“ bezeichnet. {FS XVIII.1}

Das Licht über das Heiligtum

Wir müssen uns nun wieder denen zuwenden, die eisern an ihrem Glauben festhielten, daß die Weissagung sich am 22. Oktober 1844 erfüllt hatte, und die mit offenem Geist und offenem Herzen voranschritten und den Sabbat und das Heiligtum in dem Maße als Wahrheit annahmen, wie das Licht vom Himmel ihren Weg erleuchtete. Diese Leute lebten nicht alle an einem Ort, sondern es waren Einzelpersonen oder sehr kleine Gruppen, hier und da verstreut im Norden und Osten der Vereinigten Staaten. {FS XVIII.2}

Hiram Edson, einer dieser Leute, lebte im Staat New York in Port Gibson. Er war der Führer der Adventgläubigen in diesem Gebiet. Sie trafen sich am 22. Oktober 1844 in seinem Heim, um das Kommen des Herrn zu erwarten. Ruhig und geduldig warteten sie auf das große Ereignis. Doch als es Mitternacht schlug und ihnen klar wurde, daß der Tag der Erwartung vorüber war, wurde offensichtlich, daß Jesus nicht so bald kommen

würde, wie sie gedacht hatten. Es war eine Zeit bitterer Enttäuschung. In den frühen Morgenstunden gingen Hiram Edson und einige andere hinaus zu seiner Scheune, um zu beten. Als sie beteten, wurden sie gewiß, daß Licht kommen würde. {FS XVIII.3}

Etwas später, als Edson mit seinem Freund durch ein Maisfeld ging, um andere Adventisten zu besuchen, schien es, als ob eine Hand seine Schulter berührte. Er schaute auf und sah — wie in einer Vision — die Himmel geöffnet und Christus im himmlischen Heiligtum, wie er das Allerheiligste betrat, um dort ein Werk des Dienstes für sein Volk in Angriff zu nehmen, anstatt aus dem Allerheiligsten herauszukommen und diese Welt mit Feuer zu reinigen, wie sie gedacht hatten. Durch sorgfältiges Bibelstudium von Hiram Edson, F. B. Hahn, einem Arzt, und O. R. L. Crozier, einem Lehrer, wurde bald offenbar, daß das Heiligtum, das am Ende der 2300 Jahre gereinigt wird, nicht die Erde, sondern der Tempel im Himmel war, und daß Christus für uns im Allerheiligsten wirkt. Dieser Mittlerdienst Christi entsprach der Verkündigung der „Zeit des Gerichtes Gottes“ in der ersten Engelsbotschaft. Offenbarung 14,6.7. {FS XIX.1}

O. R. L. Crozier, der Lehrer, schrieb die Ergebnisse dieser Studiengruppe auf. Sie wurden zuerst in einem Lokalblatt, dann in ausführlicherer Form in der adventistischen Zeitschrift „Day-Star“ in Cincinnati, Ohio, veröffentlicht. Die Sondernummer vom 7. Februar 1846 war gänzlich dieser Bibelstudie über die Frage des Heiligtums gewidmet. {FS XIX.2}

Wahrheiten werden durch Visionen bestätigt

Während diese Studie im Gang war und bevor ihr Ergebnis veröffentlicht wurde, empfing Ellen Harmon weit im Osten, im Staat Maine, im Februar 1845 eine Vision, in der ihr gezeigt wurde, wie sich der Dienst Christi am Ende der 2300 Tage vom Heiligen in das Allerheiligste verlagerte. Diese Vision wird in „Frühe Schriften“ auf den Seiten 45-46 beschrieben. {FS XIX.3}

Von einer anderen Vision, die kurz danach gegeben wurde, sagt Ellen White im April 1847: „Der Herr hat mir in der Vision vor mehr als einem Jahr gezeigt, daß Bruder Crozier in bezug auf die Reinigung des Heiligtums etc. das wahre Licht hatte und daß es Gottes Wille war, daß Bruder Crozier diese Ansicht darüber, die er uns in ‚Day-Star Extra‘ vom 7. Februar 1846 mitgeteilt hat, aufschreiben sollte. Ich fühle mich durch den Herrn vollkommen ermächtigt, diese Extraausgabe jedem Heiligen zu empfehlen.“ („A Word to the Little Flock“, Seite 12.) Auf diese Weise wurde das Ergebnis des Bibelstudiums durch die Visionen der Botin Gottes bestätigt. {FS XX.1}

In den darauffolgenden Jahren schrieb Ellen White etliches über die Heiligtumswahrheit und ihre Bedeutung für uns, darüber gibt es im Buch „Frühe Schriften“ viele Hinweise. Man beachte besonders das Kapitel (auf Seite 237) mit dem

Titel „Das Heiligtum“. Das Verständnis des Dienstes Jesu im himmlischen Heiligtum erwies sich als der Schlüssel, der das Geheimnis der großen Enttäuschung verstehen ließ. Unsere Pioniere sahen klar, daß die Weissagung, die die Zeit des Gerichtes Gottes als gekommen verkündigt, ihre Erfüllung in den Ereignissen hatte, die 1844 stattfanden. Sie verstanden aber auch, daß es noch ein Werk des Dienstes gab, das im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums abgeschlossen werden müßte, bevor Jesus wiederkommen konnte. {FS XX.2}

Die Botschaft des ersten und des zweiten Engels war in der Verkündigung der Adventbotschaft den Menschen gegeben worden, und nun sollte die dritte Engelsbotschaft verkündigt werden. Mit dieser Botschaft begann der Siebente-Tags-Sabbat an Bedeutung zu gewinnen. {FS XX.3}

Die Anfänge der Sabbatfeier

Wenn wir die Geschichte der Anfänge der Sabbatfeier unter den frühen Adventisten zurückverfolgen, gelangen wir in eine kleine Kirche in Washington, im Herzen New Hampshires, dem Staate, der im Osten an Maine grenzt und dessen Westgrenze etwa 90 km vom Staat New York entfernt verläuft. Hier hörten die Mitglieder einer unabhängigen christlichen Gemeinde 1843 die Adventbotschaft und nahmen sie an. Es war eine Gruppe von ernsthaften Gläubigen. In ihrer Mitte tauchte eines Tages eine Siebenten-Tags-Baptistin mit Namen Rachel Oakes auf. Sie verteilte Traktate, die von der Verbindlichkeit des 4. Gebotes sprachen. Einige sahen 1844 diese biblische Wahrheit ein und nahmen sie an. Einer von ihnen, William Farnsworth, stand eines Sonntagmorgens während des Gottesdienstes auf und erklärte, daß er die Absicht habe, von nun an den Sabbat des 4. Gebotes Gottes zu halten. Ein Dutzend anderer schlossensich ihm an und erklärten, daß sie alle Gebote Gottes halten wollten. Sie waren die ersten Siebenten-Tags-Adventisten. {FS XXI.1}

Der Prediger, der diese Gruppe betreute, war Frederick Wheeler. Er nahm auch bald den Sabbat an und war der erste sabbathaltende adventistische Prediger. Ein anderer der adventistischen Prediger war T. M. Preble. Er lebte im selben Staat, nahm auch die Sabbatwahrheit an und veröffentlichte im Februar 1845 einen Artikel in der adventistischen Zeitschrift Hope of Israel. In diesem Artikel zeigte er die Verbindlichkeit des 4. Gebotes auf. Joseph Bates, ein prominenter adventisti-scher Prediger, der in Fairhaven, Massachusetts, wohnte, las den Artikel von Preble und nahm den Siebenten-Tags-Sabbat an. Kurz danach reiste Prediger Bates nach Washington, New Hampshire, um mit den sabbathaltenden Adventisten dort diese neugefundene Wahrheit zu studieren. Als er nach Hause zurückkehrte, war er von der Sabbatwahrheit völlig überzeugt. Nach einiger Zeit entschloß sich Bates, ein Traktat zu ver-öffentlichen, in dem die Verbindlichkeit des 4. Gebotes aufgezeigt wurde. Seine 48-Seiten-Broschüre über den

Sabbat wurde im August 1846 veröffentlicht. Ein Exemplar gelangte in die Hände von James und Ellen White, etwa zur Zeit ihrer Heirat im späten August. Aufgrund der biblischen Begründung in diesem Traktat akzeptierten auch sie den Sabbat und begannen, ihn zu halten. Ellen White schrieb später darüber: „Im Herbst 1846 begannen wir, den biblischen Sabbat zu halten, ihn zu lehren und zu verteidigen.“ Testimonies for the Church I, 75. {FS XXI.2}

Die Bedeutung des Sabbats

James und Ellen White nahmen ihren Standpunkt zugunsten des Sabbats allein aufgrund des Schriftbeweises ein, den sie im Bates-Traktat vorfanden. Am ersten Sabbat, im April 1847, sieben Monate nachdem sie begonnen hatten, den Siebenten-Tag-Sabbat zu halten und zu lehren, gab der Herr Ellen White eine Vision in Topsham, Maine, in der die Bedeutung des Sabbats betont wurde. Sie sah die Tafeln des Gesetzes in der Bundeslade im himmlischen Heiligtum: Das 4. Gebot war von einem Lichtschein umgeben. Die Vision wird auf den Seiten 23-26 beschrieben. So wurde der Standpunkt, den sie schon vorher aufgrund ihres Studiums des Wortes Gottes eingenommen hatten, bestätigt. Die Vision half den Gläubigen auch, ihr Konzept vom Sabbat zu erweitern. In dieser Offenbarung wurde Ellen White das Ende der Zeit vorgeführt, und sie sah, daß der Sabbat dann der große Prüfstein der Wahrheit sein würde, an dem die Menschen ihre Entscheidung treffen würden, ob sie nun Gott oder einer abgefallenen Macht dienen wollten. Als sie 1874 auf diese Erfahrung zurückblickte, schrieb sie: {FS XXII.1}

„Ich glaubte in bezug auf die Frage des Sabbats der Wahrheit, ehe ich in einer Vision irgend etwas hinsichtlich des Sabbats gesehen hatte. Es dauerte Monate, nachdem ich begonnen hatte, den Sabbat zu halten, bis mir seine Bedeutung und sein Platz in der dritten Engelsbotschaft gezeigt wurde.“ E. G. White, Brief 2, 1874. {FS XXII.2}

Die wichtigen Sabbatkonferenzen

Die wenigen sabbathaltenden Prediger, die gemeinsam mit einer Anzahl Mitgläubiger diese neugefundenen Wahrheiten lehrten, kamen durch die Vorsehung Gottes 1848 in fünf Sabbatkonferenzen zusammen. Unter Fasten und Gebet studierten sie das Wort Gottes. Br. Bates, der Apostel der Sabbatwahrheit, übernahm die Führungsposition in der Darstellung der Verbindlichkeit des Sabbats. Hiram Edson und seine Mitbrüder, die auf einigen der Konferenzen anwesend waren, waren sehr überzeugend in ihrer Darstellung des Lichtes über das Heiligtum. James White, der sorgfältig die Weissagungen studiert hatte, konzentrierte sich vor allem auf Ereignisse, die stattfinden mußten, bevor Jesus wiederkäme. Auf diesen Treffen wurden die wichtigsten Lehren, die die Siebenten-Tags-Adventisten heute glauben, zusammengetragen. Im Rückblick auf diese Erfahrung schrieb Ellen White: {FS XXIII.1}

„Viele von unseren Geschwistern erkennen nicht, wie solide das Fundament unseres Glaubens angelegt worden ist. Mein Mann, Bruder Joseph Bates, Vater Pierce1, Bruder (Hiram) Edson und andere, die mutig, edel und aufrichtig waren, gehörten zu denen, die nach der Zeit von 1844 nach der Wahrheit wie nach einem Schatz suchten. Ich war mit ihnen zusammen. Wir lernten und beteten ernstlich. Oft blieben wir bis spät in der Nacht zusammen und manchmal auch die ganze Nacht. Wir beteten um Licht und studierten das Wort Gottes. Immer wieder kamen diese Brüder zusammen, um die Bibel zu studieren, damit sie das rechte Verständnis fänden und das Wort mit Kraft verkündigen konnten. Wenn sie bei ihren Betrachtungen zu dem Punkt kamen, wo sie sagten: ‚Wir können jetzt nichts mehr tun', dann gab mir der Herr ein Gesicht, und mir wurde

eine deutliche Erklärung der Schriftabschnitte gegeben, mit denen wir uns befaßt hatten. Mir wurde auch gezeigt, wie wir erfolgreich arbeiten und lehren sollten. Auf diese Weise wurde uns Licht gegeben, das uns half, die Heilige Schrift in bezug auf Christus, seine Mission und seinen Priesterdienst zu verstehen. Eine Reihe von Wahrheiten wurden mir verständlich gemacht, die von der damaligen Zeit bis hin zu dem Augenblick reichten, wo wir die Stadt Gottes betreten werden. Diese Unterweisungen, die mir der Herr gegeben hatte, gab ich an andere weiter. {FS XXIV.2}

Während dieser ganzen Zeit konnte ich die Gedankengänge der Brüder nicht verstehen. Mein Verstand war blockiert, und ich konnte die Bedeutung der Schriftstellen, die wir studierten, nicht begreifen. Dies war eine der größten Sorgen meines Lebens. In dieser Geistesverfassung blieb ich, bis uns alle Grundsatzfragen unseres Glaubens in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes verständlich gemacht worden waren. Die Brüder wußten, daß ich diese Dinge nicht verstehen konnte, wenn ich kein Gesicht hatte, und sie nahmen die gegebenen Offenbarungen direkt als Licht vom Himmel an." Selected Messages I, 207. {FS XXIV.1}

Auf diese Weise wurde durch treues Studium des Wortes Gottes die Grundlage der Lehren der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gelegt. Wenn die Pioniere nicht mehr weiterwußten, wurde Ellen White Licht gegeben, das die Schwierigkeiten der Brüder erklären half und einen Weg eröffnete, daß das Studium fortgesetzt werden konnte. In den Visionen anerkannte Gott auch richtige Schlußfolgerungen. Auf diese Weise wirkte die prophetische Gabe als Korrektor des Irrtums einerseits und als Bestätiger der Wahrheit andererseits. Siehe Gospel Workers 302. {FS XXIV.2}

Die Pioniere beginnen zu drucken

Es war kurz nach der fünften Sabbatkonferenz von 1848. Im Heim von Otis Nichols in Dorchester bei Boston, Massachusetts, studierten und beteten die Brüder in bezug auf ihre Verantwortung, das Licht weiterzugeben, das der Herr auf ihren Weg fallen ließ. Als sie studierten, wurde Ellen White in einer Vision gezeigt, daß die Brüder die Pflicht

hätten, dieses Licht zu veröffentlichen. Sie erzählt darüber in ihrem Buch „Life Sketches“: {FS XXIV.3}

„Als die Vision vorüber war, sagte ich zu meinem Mann: ‚Ich habe eine Botschaft für dich. Du mußt anfangen, eine kleine Zeitschrift zu drucken und sie an die Leute zu versenden. Zuerst soll sie klein sein, doch wenn die Leute sie lesen, werden sie dir Geld schicken, mit dem du drucken kannst, und es wird von Anfang an ein Erfolg sein. Aus diesem geringen Anfang, so wurde mir gezeigt, würden sich Ströme des Lichts über die ganze Welt ergießen.‘“ Seite 125. {FS XXV.1}

Das war ein Aufruf zur Tat. Was konnte James White tun? Er hatte nur wenig von den Gütern dieser Welt. Doch die Vision war ein göttlicher Befehl, und er fühlte sich geradezu verpflichtet, im Glauben voranzugehen. So machte er sich mit seiner 75-Cent-Bibel und einer Konkordanz, deren Einband völlig zerschlissen war, an die Arbeit. Er schrieb Artikel über die Sabbatwahrheit und andere verwandte Themen, die in einer kleinen Zeitschrift gedruckt werden sollten. All das brauchte Zeit. Doch schließlich kam er mit seinem Material zu einem Drucker in Middletown, Connecticut, der gewillt war, ihm zu vertrauen und ohne Anzahlung den Druck zu übernehmen. Die Typen wurden gesetzt, die Probeabzüge wurden gelesen und tausend Exemplare der Zeitschrift wurden gedruckt. James White brachte sie aus der Druckerwerkstatt von Middletown in das Heim der Familie Belden, in dem er und Ellen vorläufig Unterkunft gefunden hatten. Die Zeitschrift war 8 Seiten stark und etwa 15 x 28 cm groß. Der Titel war „The Present TRut“ — „Die gegenwärtige Wahrheit“. Sie trug das Datum Juli 1849. Der kleine Papierstapel wurde auf den Boden gelegt. Dann knieten die Brüder und Schwestern nieder, und mit Tränen in ihren Augen flehten sie Gott an, diese kleine Zeitschrift zu segnen, wenn sie nun versendet würde. Schließlich wurden die Zeitschriften gefaltet, verpackt und adressier. James White fuhr sie dann zum etwa 12 km entfernten Postamt in Middletown. So begann das Verlagswerk der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. {FS XXV.2}

Auf diese Weise wurden vier Nummern versendet. Jedesmal wurde darüber gebetet, bevor sie zur Post gebracht wurden. Bald kamen Briefe, in denen Leute erzählten, wie sie begonnen hatten, den Sabbat zu halten, weil sie diese Zeitschriften gelesen hatten. Einige dieser Briefe enthielten Geld, und James White war im September in der Lage, dem Drucker in Middletown die 64,50 $ zu bezahlen, die die vier Ausgaben kosteten. {FS XXVI.1}

Der Anfang des Review and Herald

Als James und Ellen White von Ort zu Ort reisten, hier und dort einige Monate blieben, konnten sie einige Nummern der Zeitschrift herausgeben. Die elfte und letzte Nummer wurde in Paris, Maine, im November 1850 herausgebracht. Ellen White schrieb

auch einige Artikel für „The Present TRut“. Die meisten findet man im ersten Teil von „Frühe Schriften“ siehe Seite 26-44. {FS XXVI.2}

Ebenfalls im November wurde in Paris, Maine, eine Konferenz abgehalten, und die Brüder beschäftigten sich mit der immer mehr zunehmenden Verlagsarbeit. Sie entschieden sich, die Zeitschrift zu vergrößern und veränderten ihren Namen auf „The Second Advent Review and Sabbath Herald“ — „Rückblick auf die zweite Adventbewegung und Verkündiger des Sabbats“. Einige Monate wurde sie in Paris, Maine, herausgegeben, dann in Saratoga Springs, New York. Bis zum heutigen Tag ist diese Zeitschrift das Gemeindeblatt der Siebenten-Tags-Adventisten. {FS XXVI.3}

Die Verlagsarbeit nimmt zu

Während sie in Saratoga Springs lebten, bereitete James White im August 1851 den Druck von Ellen Whites erstem Buch vor: „A Sketch of the Christian Experience and Views of Ellen G. White“. Heute bildet dieses Buch den ersten Teil von „Frühe Schriften“, auf den Seiten 9-74. Mit seinen 63 Seiten war es nur ein Broschüre. {FS XXVI.4}

Im Frühling 1852 zogen die Whites nach Rochester in New York um und bauten dort ein Büro auf, in dem sie selbst drucken konnten. Die Brüder reagierten auf den Aufruf, für den Kauf einer Druckerpresse Geld zu geben, und so wurden 600 $ aufgebracht, um die notwendige Ausrüstung zu kaufen. Wie glücklich waren unsere frühen Gläubigen, als unsere Zeitschriften auf einer Druckerpresse gedruckt werden konnten, die ebenso den Sabbat hielt wie sie. In Rochester lebten sie etwas mehr als drei Jahre und veröffentlichten unsere Botschaft. Zusätzlich zum Review and Herald und dem Youth‘s Instructor, den James White 1852 begonnen hatte, druckten sie auch von Zeit zu Zeit Traktate. Ellen Whites zweite Broschüre „Supplement to the Christian Experience and Views of Ellen G. White“ wurde in Rochester im Jänner 1854 veröffentlicht. Heute haben wir den Text in „Frühe Schriften“ auf den Seiten 75-118. {FS XXVII.1}

Battle Creek wird zum Verlagszentrum

Im November 1855 zogen James White, seine Frau und ihre Helfer nach Battle Creek, Michigan, um. Die Presse und die anderen Teile der Druckerausrüstung wurden in einem Gebäude aufgestellt, das von einigen sabbathaltenden Adventisten errichtet worden war, die auch das Geld bereitgestellt hatten, damit die eigene Druckerei betrieben werden konnte. Als das Werk sich in dieser kleinen Stadt entwickelte, wurde Battle Creek zum natürlichen Zentrum der Siebenten-Tags-Adventisten. Die Verlagsarbeit bereitete James aber große Schwierigkeiten. {FS XXVII.2}

Wenn wir den Hintergrund von „Frühe Schriften“ studieren, sollten wir festhalten, daß die frühen sabbathaltenden Adventisten zuerst nur ihre eigenen frühen Brüder in der

großen Adventerweckung mit der Sabbatwahrheit erreichen wollten, also jene, die mit ihnen gemeinsam die erste und zweite Engelsbotschaft verkündet hatten. So arbeiteten sie etwa sieben Jahre nach 1844 hauptsächlich für Adventisten, die zur dritten Engelsbotschaft noch keinen Standpunkt eingenommen hatten. Wer mit den Umständen vertraut ist, kann dies verstehen. {FS XXVII.3}

Die „geschlossene Tür“ und die „offene Tür“

Während der Zeit der besonderen Anstrengungen, die zur Verkündigung der Adventbotschaft im Sommer 1844 gemacht wurden, hatten die Führer der Bewegung im Gleichnis von den 10 Jungfrauen in Matthäus 25 ihre eigene Erfahrung wiederentdeckt. Es hatte eine „Zeit der Verzögerung“ gegeben, auf die der Ruf folgte: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen“. Dies wurde gewöhnlich als „der Mitternachtsruf“ bezeichnet. In ihrer ersten Vision wurde Ellen White der Mitternachtsruf als ein helles Licht gezeigt, das hinter den Adventisten am Anfang des Weges leuchtete. Im Gleichnis nun lasen sie, daß jene, die bereit waren, mit dem Bräutigam hineingingen zur Hochzeit, „und die Tür wurde verschlossen“. Siehe Matthäus 25,10. Daraus zogen sie die Schlußfolgerung, daß am 22. Oktober 1844 die Tür der Gnade für die Menschen, die die Botschaft, die so weit verbreitet worden war, nicht angenommen hatten, geschlossen war. Einige Jahre später schrieb Ellen White darüber: {FS XXVIII.1}

„Nachdem die Zeit, da der Heiland erwartet wurde, verstrichen war, glaubten sie noch immer, daß sein Kommen nahe sei.“ Sie glaubten, daß sie einen entscheidenden Augenblick erreicht hätten und das Werk Christi als Mittler des Menschen vor Gott zu Ende sei. Sie meinten, die Bibel lehre, daß die Prüfungszeit des Menschen kurz vor der wirklichen Ankunft des Herrn in den Wolken des Himmels zu Ende ginge. Dies glaubten sie aus jenen Schriftstellen herauszulesen, die auf eine Zeit hinweisen, in der die Menschen die Tür der Gnade suchen, anklopfen und rufen, ihnen aber nicht geöffnet wird. Sie fragten sich nun, ob die Zeit, zu der sie die Wiederkunft Christi erwartet hatten, nicht vielmehr den Anfang dieses Zeitabschnittes bezeichnete, der seinem Kommen unmittelbar vorausgehen sollte. Da sie die Warnungsbotschaft von dem nahen Gericht verkündigt hatten, meinten sie, daß ihre Arbeit für die Welt getan sei. Sie verloren ihre Verantwortung für die Errettung von Sündern aus den Augen, und der kühne und gotteslästerliche Spott der Gottlosen schien ihnen ein weiterer Beweis dafür zu sein, daß sich der Geist Gottes von den Verwerfern seiner Gnade zurückgezogen hatte. All dies bestärkte sie in der Überzeugung, daß die Gnadenzeit beendet oder, wie sie sich damals ausdrückten, daß „die Tür der Gnade verschlossen sei.“ {FS XXVIII.2}

Dann fährt Ellen White fort zu zeigen, wie diese Frage immer besser verstanden wurde: „Aber mit der Untersuchung der Heiligtumsfrage kam helleres Licht. Sie sahen

jetzt, daß sie recht hatten zu glauben, das Ende der zweitausenddreihundert Jahre im Jahr 1844 bezeichne einen entscheidenden Zeitpunkt. Wenn es auch wahr ist, daß die Tür der Hoffnung und Gnade, durch welche die Menschen achtzehnhundert Jahre lang Zugang zu Gott gefunden hatten, geschlossen war, so wurde doch eine andere Tür geöffnet und den Menschen durch die Vermittlung Christi im himmlischen Allerheiligsten die Vergebung der Sünden angeboten. Ein Teil seines Dienstes war beendet, um einem anderen Platz zu machen. Noch immer stand eine Tür zum himmlischen Heiligtum offen, wo Christus um der Sünder willen diente. {FS XXIX.1}

Nun wußte man jene Worte Christi in der Offenbarung anzuwenden, die gerade an die Gemeinde zu dieser Zeit gerichtet sind: ‚Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen.‘ {FS XXIX.2}

Alle, die Christus durch den Glauben in dem großen Erlösungswerk folgen, empfangen die Segnungen seiner Vermittlung, während jene, die das Licht über seinen Dienst verwerfen, keinen Nutzen davon haben.“ {FS XXX.1}

Die zwei Wege aus der Verwirrung

Ellen White spricht dann von den zwei Gruppen von Adventgläubigen, wie sie jeweils mit der Erfahrung der Enttäuschung vom 22. Oktober 1844 fertiggeworden sind: „Als 1844 die erwartete Zeit verstrich, folgte eine Zeit großer Prüfung für alle, die den Adventglauben noch immer bewahrten. Ihre einzige Hilfe war das Licht, das ihre Aufmerksamkeit auf das Heiligtum droben richtete. Manche sagten sich von ihrem Glauben an die frühere Berechnung der prophetischen Ketten los und schrieben den gewaltigen Einfluß des Heiligen Geistes, der die Adventbewegung geleitet hatte, menschlichen oder satanischen Kräften zu. Andere hielten daran fest, daß der Herr sie in ihrer vergangenen Erfahrung geführt habe; und da sie warteten, wachten und beteten, um den Willen des Herrn zu erfahren, sahen sie, daß ihr großer Hoherpriester einen anderen Dienst angetreten hatte. Ihm gläubig folgend, verstanden sie auch das abschließende Werk der Gemeinde. Die erste und zweite Engelsbotschaft wurde ihnen klarer, und sie waren vorbereitet, die feierliche Warnung des dritten Engels aus Offb.14 zu empfangen und der Welt zu verkünden.“ {FS XXX.2}

In diesem Buch wird auf den Seiten 32-35 mehrmals die „offene Tür“ und die „geschlossene Tür“ erwähnt. Dies kann man nur vor dem Hintergrund der Erfahrung unserer frühen Glaubensväter richtig verstehen. {FS XXX.3}

Nicht lange nach der Enttäuschung erkannten die Pioniere, daß zwar einige Menschen durch die entschiedene Verwerfung des Lichtes die Tür ihrer Errettung zugeschlagen

hatten, daß es aber auch sehr viele Menschen gab, die die Botschaft noch nicht gehört und darum auch nicht zurückgewiesen hatten. Diese konnten aus der Rettungsbotschaft immer noch Nutzen ziehen. Spätestens in den frühen 1850er Jahren hatte man diese Punkte klar erkannt. Gleichzeitig ergaben sich auch Wege zur Verkündigung der drei Engelsbotschaften. Die Vorurteile der Menschen gingen zurück. Ellen White schrieb im Rückblick auf die Erfahrung nach der Enttäuschung: {FS XXX.4}

„Es war damals fast unmöglich, zu den Ungläubigen Zugang zu finden. Die Enttäuschung von 1844 hatte das Denken vieler verwirrt, und sie hörten einer Erklärung der ganzen Sache gar nicht zu.“ The Review and Herald, 20. November 1883. {FS XXXI.1}

1851 jedoch konnte James White berichten: „Nun ist die Tür fast überall offen, und man kann die Wahrheit verkündigen. Viele sind nun vorbereitet, die Veröffentlichungen zu lesen, die früher keinerlei Interesse erregt haben.“ The Review and Herald, 19. August 1851. {FS XXXI.2}

Der Ruf nach Organisation der Gemeinde

Mit diesen neuen Möglichkeiten aber und einer größeren Anzahl von Menschen, die die Botschaft annahmen, kamen auch einige mißtönige Elemente herein. Hätte man diese nicht unter Kontrolle gebracht, hätte das Werk großen Schaden leiden können. Doch können wir auch hier wiederum die Vorsehung Gottes in der Führung seines Volkes erkennen. Am 24. Dezember 1850 erhält Ellen White eine Vision, aus der sie uns folgendes erzählt: {FS XXXI.3}

„Ich sah, wie groß und heilig Gott war. Der Engel sagte: ‚Wandelt sorgfältig vor ihm, denn er ist hoch und sehr erhaben, der Abglanz seiner Herrlichkeit erfüllt den ganzen Tempel.‘ Ich sah, daß im Himmel vollkommene Ordnung herrschte. Der Engel sagte: ‚Schaut doch, Christus ist das Haupt, haltet Ordnung, haltet Ordnung! Alles soll einen Sinn haben.‘ Der Engel sagte: ‚Seht doch und erkennt, wie vollkommen und schön die Ordnung im Himmel ist, und handelt ebenso.‘“ Ellen White Manuskript 11, 1850. {FS XXXI.4}

Es brauchte einige Zeit, um die Gläubigen allgemein dahin zu führen, der Notwendigkeit und dem Wert der „Ordnung gemäß dem Evangelium“ mehr Wertschätzung entgegenzubringen. Ihre vergangenen Erfahrungen in den protestantischen Kirchen, aus denen sie ausgeschlossen worden waren, machten sie sehr vorsichtig. Nur dort, wo die praktische Not sehr offensichtlich war, hielt die Angst vor Formalismus die Gläubigen von der Organisation der Gemeinde zurück. Erst ein Jahrzehnt nach der Vision von 1850 kam es endlich zu ausgereifteren Organisationsplänen. Ein Faktor von zweifellos höchster Wichtigkeit, für den Erfolg der

Anstrengungen, war ein zu diesem Thema geschriebenes Kapitel mit dem Titel „Ordnung in der Gemeinde“, veröffentlicht in „Supplement to the Christian Experience and Views of Ellen G. White“. In diesem Buch erscheint dieses Kapitel auf den Seiten 87-95. {FS XXXII.1}

1860 wurde in Zusammenhang mit der Organisierung des Verlagswerkes ein Name ausgesucht. Manche hielten „Kirche Gottes“ für geeignet. Doch im allgemeinen herrschte die Einstellung vor, daß der Name die Unterscheidungslehren der Kirche enthalten sollte. So nahmen sie „Siebenten-Tags-Adventisten“ als ihren Namen an. Im darauffolgenden Jahr organisierten sich einige Gruppen von Gläubigen in Gemeinden, und die Gemeinden von Michigan formten eine Vereinigung. Bald gab es mehrere Vereinigungen. Im Mai 1863 wurde die Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten organisiert. Dies geschah bereits 5 Jahre nach der Zeit von „Frühe Schriften“. {FS XXXII.2}

Die Große-Kampf-Vision

Wir haben bereits den Umzug des Verlagswerkes von Rochester, New York, nach Battle Creek, Michigan, im November 1855 erwähnt. Die Whites schufen sich ein Heim in Battle Creek, und nachdem das Werk dort etabliert war, konnten sie ihre Reisen in die Gemeinden fortsetzen. Während einer Besuchsreise in den Staat Ohio im Februar und März 1858 wurde Ellen White im öffentlichen Schulgebäude von Lovett‘s Grove die bedeutende Große-Kampf-Vision gegeben. Über diese Vision, die 2 Stunden dauerte, wird in „Life Sketches“ auf den Seiten 161-162 berichtet. Im September 1858 erschien dann „Spiritual Gifts, Volume 1: The Great Controversy Between Christ and His Angels and Satan and His Angels“ (Geistliche Gaben, Band 1: Der Große Kampf zwischen Christus und seinen Engeln und Satan und seinen Engeln). Dieses kleine Buch von 219 Seiten (im Original) stellt den dritten und letzten Teil von „Frühe Schriften“ dar. {FS XXXII.3}

Den kleinen Veröffentlichungen der ersten 15 Jahre im Wirken Ellen Whites folgten viele größere Bücher über viele Themen, die denen, die die Gebote Gottes halten und den Glauben Jesu Christi haben, sehr wertvoll sind. Trotzdem werden die frühesten Schriften dem Herzen aller Siebenten-Tags-Adventisten immer besonders teuer sein. {FS XXXIII.1}

Trustees of the Ellen G. White Estate

Washington, D. C., März 1963

III. Erfahrungen und Gesichte

Auf die Bitte lieber Freunde hin habe ich schließlich zugestimmt, einen kurzen Abriß meiner Erfahrungen und Visionen zu geben, in der Hoffnung, daß es die demütigen und vertrauensvollen Kinder Gottes ermutigen und stärken wird. {FS 9.1}

Im Alter von elf Jahren wurde ich bekehrt, und als ich zwölf Jahre alt war, wurde ich getauft und ein Glied der Methodistenkirche1. Als ich dreizehn war, hörte ich die zweite Reihe von Vorträgen, die William Miller in Portland, Maine, hielt. Da fühlte ich, daß ich nicht heilig und bereit sei, Jesus zu begegnen. Als die Einladung an Gemeindeglieder und Sünder erging, nach vorne zu kommen, um für sich beten zu lassen, ergriff ich die erste Gelegenheit, denn ich wußte, daß ein großes Werk für mich getan werden mußte, um mich für den Himmel bereit zu machen. Meine Seele dürstete nach völliger Erlösung, die umsonst gegeben wird; ich wußte aber nicht, wie ich sie erlangen könnte. {FS 9.2}

Im Jahre 1842 wohnte ich beständig den Versammlungen über die Wiederkunft Christi bei, die in Portland, Maine, stattfanden, und glaubte fest, daß der Herr bald kommen würde. Ich hungerte und dürstete nach völliger Erlösung und einer vollständigen Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Tag und Nacht rang ich um diesen kostbaren Schatz, den alle Reichtümer der Welt nicht erkaufen können. Als ich im Gebet vor Gott gebeugt lag und um diesen Segen bat, wurde mir gezeigt, daß ich die Pflicht hätte, in einer öffentlichen Gebetsversammlung zu beten. Ich hatte noch niemals laut in einer Versammlung gebetet und schrak vor dieser Pflicht zurück. Ich fürchtete, verwirrt zu werden, wenn ich versuchen würde zu beten. Immer, wenn ich in stillem Gebet vor den Herrn kam, trat diese unerfüllte Pflicht vor mich, bis ich im Beten nachließ und in einen Zustand von Schwermut und schließlich tiefer Verzweiflung versank. {FS 9.3}

In diesem Gemütszustand blieb ich drei Wochen lang ohne einen einzigen Lichtstrahl, der die dicken Wolken um mich herum zerteilt hätte. Dann hatte ich zwei Träume, die mir etwas Licht und Hoffnung gaben1, worauf ich mich meiner gläubigen Mutter anvertraute. Sie sagte mir, daß ich nicht verloren sei, und riet mir, zu Br. Stockman zu gehen, der damals den Adventgläubigen in Portland predigte. Ich hatte großes Vertrauen zu ihm, denn er war ein gläubiger und beliebter Diener Christi. Seine Worte berührten mich und ließen mich wieder hoffen. Ich kehrte nach Hause zurück, beugte mich wieder im Gebet vor dem Herrn und versprach, daß ich alles tun und leiden wollte, wenn nur Jesus wieder Wohlgefallen an mir hätte. Wieder trat dieselbe Pflicht vor mich. An diesem Abend war eine Gebetsversammlung, der ich beiwohnte, und als die anderen zum Gebet niederknieten, beugte ich mich zitternd mit ihnen. Nachdem zwei oder drei gebetet hatten, öffnete ich meinen Mund im Gebet, ehe ich es selbst merkte. Die Verheißungen Gottes erschienen mir gleich vielen kostbaren Perlen, die auf einfaches Bitten hin zu

erlangen waren. Als ich betete, verließ mich die Last und Qual meiner Seele, die ich so lange erduldet hatte, und der Segen des Herrn kam gleich dem milden Tau über mich. Ich gab dem Herrn die Ehre dafür, aber ich verlangte nach mehr. Ich konnte nicht zufrieden sein, bis ich die Fülle Gottes hatte. Unaussprechliche Liebe zu Jesus erfüllte meine Seele. Woge um Woge der Herrlichkeit rollten über mich, bis mein Körper erstarrte. Alles außer Jesus und seiner Herrlichkeit versank vor mir, und ich wußte nichts von dem, was um mich herum vorging. {FS 10.1}

In diesem Zustand verblieb ich längere Zeit, und als ich wieder auf meine Umgebung achtete, schien mir alles verändert. Alles sah neu und herrlich aus, als ob es Gott lobte und priese. Nun war ich willig, Jesus überall zu bekennen. Sechs Monate lang verdunkelte keine Wolke mein Gemüt, und meine Seele nährte sich täglich in reichem Maß von der Erlösung. Ich dachte, daß jene, die Jesus liebten, auch sein Kommen lieben müßten, und deshalb ging ich zur Versammlung und erzählte dort, was Jesus für mich getan hatte und welche Fülle ich durch den Glauben an das baldige Kommen des Herrn genießen durfte. Der Leiter unterbrach mich mit den Worten: „Durch den Methodismus“, aber ich konnte dem Methodismus nicht die Ehre geben, da es Christus und die Hoffnung auf sein baldiges Kommen war, was mich frei gemacht hatte. {FS 10.2}

Fast unsere ganze Familie glaubte fest an das Kommen des Herrn und legte Zeugnis von dieser herrlichen Lehre ab. Sieben von uns wurden deshalb gleichzeitig aus der Methodistenkirche ausgeschlossen. In dieser Zeit wurden uns die Worte des Propheten kostbar: „Eure Brüder, die euch hassen und sondern euch ab um meines Namens willen, sprechen: ‚Laßt sehen, wie herrlich der Herr sei, laßt ihn erscheinen zu eurer Freude‘; die sollen zu Schanden werden“. Jesaja 66,5. {FS 11.1}

Von dieser Zeit an bis zum Dezember 1844 erlebte ich dieselben Freuden, Prüfungen und Enttäuschungen wie meine lieben Adventfreunde. Zu der Zeit besuchte ich eine unserer Glaubensschwestern. Am Morgen beugten wir uns am Familienaltar im Gebet. Es war kein besonderer Anlaß, und wir waren nur zu fünft, alles Frauen. Während des Gebets kam die Kraft Gottes über mich wie nie zuvor, und ich wurde in einer Vision zur Herrlichkeit Gottes entrückt. Ich schien immer höher von der Erde zu steigen und sah einiges von der Reise der Adventisten zur heiligen Stadt, was im folgenden noch näher erzählt wird. {FS 11.2}

Kapitel 1: Mein erstes Gesicht

Gott hat mir die Reise der Adventisten nach der heiligen Stadt gezeigt und den reichen Lohn, den die erhalten, die auf die Rückkehr ihres Herrn von der Hochzeit warten. Es wird daher meine Pflicht sein, einen kurzen Abriß von dem zu geben, was Gott mir offenbart hat. Die teuren Heiligen haben viele Prüfungen zu bestehen. Aber „unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“. Ich habe versucht, einen guten Bericht und einige Trauben vom himmlischen Kanaan mitzubringen, wofür manche mich steinigen wollten, wie auch die Kinder Israel Kaleb und Josua für ihren Bericht steinigen wollten. 4.Mose 14,10. Aber ich versichere euch, meine Geschwister in dem Herrn, es ist ein gutes Land, und wir sind wohl imstande, hineinzugehen und es zu besitzen. {FS 12.1}

Während ich am Familienaltar betete, kam der Heilige Geist über mich, und ich schien immer höher zu steigen, weit über die dunkle Welt. Ich sah mich nach den Adventisten in der Welt um, konnte sie aber nicht finden. Da sagte eine Stimme zu mir: „Sieh noch einmal hin, aber schau ein wenig höher“. Jetzt erhob ich meine Augen und sah einen geraden, schmalen Pfad, der hoch über der Welt aufgeworfen war. Auf diesem pilgerten die Adventisten nach der heiligen Stadt, die am andern Ende des Pfades lag. Hinter ihnen, am Anfang des Weges, war ein helles Licht, das der „Mitternachtsruf“2 war, wie mir ein Engel sagte. {FS 12.2}

Dieses Licht schien den ganzen Pfad entlang und war ein Licht für ihre Füße, damit sie nicht straucheln möchten. Jesus selbst ging seinem Volk voran, um es zu leiten. Solange die Adventgläubigen ihre Augen auf ihn gerichtet hielten, waren sie sicher. Aber bald wurden manche von ihnen schwach und sagten, die Stadt sei so weit entfernt und sie hätten erwartet, eher anzukommen. Jesus ermutigte sie aber, indem er seinen mächtigen rechten Arm erhob, von dem ein Licht ausging, das sich über die Adventisten ergoß, und sie riefen: „Halleluja!“ Andere verachteten unbesonnen das Licht hinter ihnen und sagten, daß es nicht Gott gewesen sei, der sie so weit hinausgeführt habe. Hinter solchen ging das Licht aus und ließ ihre Füße in vollständiger Finsternis. Sie strauchelten, verloren die

Wegmarkierung und Jesus aus den Augen und fielen von dem Pfad herab in die dunkle, böse Welt unter ihnen. Bald hörten wir1 die Stimme Gottes gleich vielen Wassern, die uns Tag und Stunde des Kommens Jesu mitteilte. Die lebenden Heiligen, 144000 an der Zahl, kannten und verstanden die Stimme, während die Gottlosen sie für Donner und Erdbeben hielten. Als Gott die Zeit verkündete, goß er den Heiligen Geist auf uns aus, und unsere Angesichter begannen zu leuchten. Die Herrlichkeit Gottes spiegelte sich darauf, wie bei Mose, als er vom Berge Sinai herabkam. {FS 13.1}

Die 144000 waren alle versiegelt und vollkommen vereinigt. An ihren Stirnen war geschrieben: Gott, neues Jerusalem, und ein herrlicher Stern an ihren Stirnen enthielt Jesu neuen Namen. Über unsern glücklichen, heiligen Zustand wurden die Gottlosen zornig. Sie wollten ungestüm und gewalttätig über uns herfallen und Hand an uns legen, um uns ins Gefängnis zu werfen; wenn wir aber unsere Hände im Namen des Herrn ausstreckten, fielen sie hilflos zu Boden. Dann wußte die Synagoge Satans, daß Gott uns liebte, die wir einer des andern Füße waschen und die Brüder mit dem heiligen Kuß grüßen konnten, und sie beteten zu unsern Füßen an. {FS 13.2}

Bald wurden unsere Augen nach Osten gerichtet, wo eine kleine schwarze Wolke erschien, etwa halb so groß wie eines Menschen Hand. Wir alle wußten, daß dies das Zeichen des Menschensohnes war. In feierlichem Schweigen schauten wir alle nach der Wolke, wie sie näher kam und immer heller, strahlender und herrlicher wurde, bis sie eine große, weiße Wolke war. Der Grund erschien wie Feuer. Über der Wolke war ein Regenbogen, und sie war umgeben von zehntausend Engeln, die ein sehr liebliches Lied sangen. Auf der Wolke saß des Menschen Sohn. Sein Haar war weiß und lockig und lag auf seinen Schultern, und über seinem Haupte waren viele Kronen. Seine Füße waren wie Feuer; in seiner rechten Hand hatte er eine scharfe Sichel, in der linken eine silberne Posaune. Seine Augen waren wie Feuerflammen, die seine Kinder ganz und gar durchdrangen. Da wurden alle Angesichter bleich, und wer Gott verworfen hatte, den umfing Dunkelheit. Wir riefen alle aus: „Wer kann bestehen? Ist mein Kleid fleckenlos?“ Die Engel hörten auf zu singen, und eine Zeitlang herrschte eine schreckliche Stille, bis Jesus rief: „Die reine Herzen und Hände haben, werden bestehen; meine Gnade ist hinreichend für euch.“ Da leuchteten unsere Angesichter auf, und Freude erfüllte jedes Herz. Die Engel nahmen ihren Gesang um einen Ton höher wieder auf, während die Wolke der Erde noch näher kam. {FS 14.1}

Als Jesus, in Feuerflammen gehüllt, mit der Wolke herabkam, ertönte seine silberne Posaune. Er schaute auf die Gräber der schlafenden Heiligen, dann erhob er seine Augen und Hände gen Himmel und rief: „Erwachet! Erwachet! Erwachet, die ihr schlafet im Staub, und stehet auf!“ Hierauf geschah ein mächtiges Erdbeben, die Gräber öffneten sich und die Toten kamen heraus, bekleidet mit Unsterblichkeit. Als die 144000 ihre Freunde erkannten, die der Tod von ihnen genommen hatte, riefen sie: „Halleluja!“, und in

demselben Augenblick waren wir verwandelt und wurden samt ihnen hingerückt, dem Herrn entgegen in die Luft. {FS 14.2}

Wir traten alle gemeinsam auf die Wolke und wurden sieben Tage aufwärts getragen zum gläsernen Meer, wo Jesus die Kronen brachte und sie mit seiner Rechten eigenhändig auf unsere Häupter setzte. Er gab uns goldene Harfen und Siegespalmen. Die 144000 standen in einem vollkommenen Quadrat auf dem gläsernen Meer. Manche von ihnen hatten sehr herrliche Kronen, andere nicht so herrliche. Manche Kronen schienen mit Sternen beladen, während andere nur einige hatten, aber alle waren vollkommen zufrieden mit ihren Kronen. Die 144000 waren alle von den Schultern bis zu den Füßen mit einem herrlichen weißen Umhang bekleidet. Engel umgaben uns, als wir über das gläserne Meer zum Tor der Stadt gingen. Jesus erhob seinen mächtigen Arm, ergriff das Perlentor, schwang es in den glänzenden Angeln zurück und sagte zu uns: „Ihr habt eure Kleider in meinem Blut gewaschen, seid treu für meine Wahrheit eingestanden, tretet ein!“ Wir traten alle ein und fühlten, daß wir ein vollkommenes Recht an der Stadt hatten. {FS 15.1}

Hier sahen wir den Baum des Lebens und den Thron Gottes. Vom Thron ging ein klarer Wasserstrom aus, und auf beiden Seiten des Stromes stand der Baum des Lebens. An jeder Seite des Stromes war ein Stamm des Baumes, beide von reinem, durchscheinendem Gold. Zuerst dachte ich, ich sähe zwei Bäume, ich schaute dann nochmals hin und sah, daß sie an der Spitze in einen Baum vereinigt waren. So steht der Baum des Lebens an jeder Seite des Lebensstromes. Seine Zweige neigten sich nach der Stelle, wo wir standen; die Früchte waren herrlich, sie sahen aus wie Gold, gemischt mit Silber. {FS 15.2}

Wir alle gingen unter den Baum und setzten uns nieder, um die Herrlichkeit des Platzes zu betrachten. Da kamen die Brüder Fitch und Stockman1 zu uns, die das Evangelium vom Reiche gepredigt hatten und die Gott in das Grab gelegt hatte, um sie zu erretten. Sie fragten uns, was wir erlebt hätten, während sie schliefen. Wir versuchten, unsere größten Schwierigkeiten zu erzählen, aber sie erschienen im Vergleich zu der uns umgebenden Herrlichkeit so klein, daß wir nicht darüber sprechen konnten, und wir riefen alle nur: „Halleluja, der Himmel ist leicht genug zu erlangen!“ Wir spielten auf unseren goldenen Harfen, daß die Gewölbe des Himmels klangen. {FS 15.3}

Mit Jesus an unserer Spitze stiegen wir dann alle von der Stadt zu dieser Erde herab auf einen großen und hohen Berg, der den Herrn nicht tragen konnte und sich teilte, so daß eine große Ebene entstand. Dann schauten wir auf und sahen die große Stadt mit zwölf Grundsteinen und zwölf Toren, drei an jeder Seite, und einem Engel an jedem Tor. Wir alle riefen aus: „Die Stadt, die große Stadt, sie ist gekommen, sie ist herabgekommen von Gott aus dem Himmel“, und sie kam und ließ sich nieder auf dem Platz, wo wir

standen. Dann betrachteten wir die herrlichen Dinge, die außerhalb der Stadt waren. Ich sah dort herrliche Häuser, die wie Silber aussahen, gestützt von vier, mit Perlen besetzten Säulen. Sie waren wundervoll anzusehen. Es waren die Wohnungen der Heiligen; in jeder befand sich ein goldenes Gesims. Ich sah einige von den Heiligen in die Häuser gehen, ihre Kronen abnehmen und sie auf das Gesims legen; dann gingen sie auf das Feld bei den Häusern und fingen dort an zu arbeiten. Sie arbeiteten aber nicht, wie wir auf der Erde hier arbeiten müssen, nein, nein! Ein herrliches Licht schien über den Häuptern aller, und beständig lobten und priesen sie Gott. {FS 16.1}

Ich sah auch ein anderes Feld mit allen Arten von Blumen, und als ich sie pflückte, rief ich aus: „Sie werden nicht mehr verwelken.“ Wieder sah ich ein Feld mit hohem Gras, herrlich anzusehen; es war von frischem Grün, und als es stolz zur Ehre des Königs Jesus wogte, hatte es einen Schimmer wie Silber und Gold. Dann betraten wir ein Feld, wo alle Arten von Tieren waren, der Löwe, das Lamm, der Leopard, der Wolf, alle lebten vollkommen friedlich zusammen. Wir gingen mitten unter ihnen, und sie folgten uns friedlich nach. Nun gingen wir in einen Wald, nicht wie die dunklen Wälder, die wir hier haben, nein, nein, sondern hell und alles voller Glanz. Die Zweige der Bäume bewegten sich auf und ab, und wir riefen alle aus: „Wir werden sicher wohnen in der Wildnis und schlafen in den Wäldern“. Wir gingen durch die Wälder, denn wir befanden uns auf dem Wege zum Berg Zion. {FS 16.2}

Als wir weitergingen, trafen wir eine Gruppe, die auch die Herrlichkeit des Ortes betrachtete. Ich bemerkte einen roten Saum an ihren Gewändern, ihre Kronen strahlten und ihre Kleider waren rein weiß. Als wir sie grüßten, fragte ich Jesus, wer sie seien. Er sagte, daß es Märtyrer seien, die für ihn ihr Leben gelassen hätten. Bei ihnen befand sich eine unzählbare Schar Kinder, die ebenfalls einen roten Saum an ihren Kleidern hatten. Der Berg Zion lag jetzt gerade vor uns, und auf dem Berge war ein herrlicher Tempel; um ihn herum waren sieben andere Berge, auf denen Rosen und Lilien wuchsen. Und ich sah die Kleinen emporklimmen oder, wenn sie wollten, ihre kleinen Flügel gebrauchen und zu den Spitzen der Berge fliegen, wo sie die nie welkenden Blumen pflückten. Um den Tempel herum waren alle Arten von Bäumen, um den Platz zu verschönern: Buchsbäume, Fichten, Tannen, Ölbäume, Myrten und Granatäpfel. Die Feigenbäume neigten sich unter der Last der zahlreichen Feigen. Dies alles machte den Platz überaus schön. Als wir im Begriff waren, den Tempel zu betreten, erhob Jesus seine liebliche Stimme und sagte: „Nur die 144000 betreten diesen Ort“, und wir riefen: „Halleluja!“ {FS 17.1}

Dieser Tempel wurde von sieben Pfeilern gestützt, alle von durchscheinendem Golde, mit köstlichen Perlen geschmückt. Ich kann die herrlichen Dinge, die ich dort sah, nicht beschreiben. O, könnte ich doch in der Sprache Kanaans reden, ich könnte dann ein wenig von der Herrlichkeit der besseren Welt erzählen! Ich sah dort Steintafeln, in

welche die Namen der 144000 in goldenen Lettern eingraviert waren. Nachdem wir die Herrlichkeit des Tempels betrachtet hatten, traten wir heraus, und Jesus verließ uns und ging zur Stadt. Bald hörten wir seine anmutige Stimme wieder, die sagte: „Kommt, mein Volk, ihr seid gekommen aus großer Trübsal, habt meinen Willen getan, habt für mich gelitten. Kommt zum Abendmahl, und ich will mich gürten und euch dienen.“ Wir riefen wieder: „Halleluja, Herrlichkeit!“ und traten in die Stadt ein. Dort sah ich einen Tisch von reinem Silber, viele Meilen lang, aber unsere Augen konnten ihn doch überblicken. Ich sah dort die Frucht vom Baum des Lebens, Manna, Mandeln, Feigen, Granatäpfel, Weintrauben und viele andere Arten von Früchten. Ich bat Jesus, mich von der Frucht essen zu lassen, doch er sagte: „Noch nicht. Wer von den Früchten dieses Landes genießt, geht nicht mehr auf die Erde zurück. Aber wenn du treu bist, sollst du bald vom Lebensbaum essen und vom Wasser des Lebens trinken. Und nun“, sagte er, „mußt du wieder auf die Erde zurückkehren und den anderen erzählen, was ich dir offenbart habe.“ Dann trug mich ein Engel sanft herab in diese dunkle Welt. Manchmal ist es mir, als könnte ich nicht länger hier bleiben, denn alle Dinge dieser Erde sehen so traurig aus. Ich fühle mich hier sehr einsam, denn ich habe ein besseres Land gesehen. O, daß ich Flügel hätte, gleich einer Taube, um hinwegzufliegen und zur Ruhe einzugehen! {FS 17.2}

Als ich aus der Vision erwachte, schien mir alles verändert, ein düsterer Schleier war über alles gebreitet, was ich ansah. O, wie dunkel erschien mir diese Welt! Ich weinte, als ich mich wieder hier fand, und hatte Heimweh. Ich hatte eine bessere Welt gesehen, und sie hatte mir diese Erde verleidet. Ich erzählte diese Vision in unserer kleinen Versammlung in Portland, und alle glaubten, daß es von Gott sei. Es war ein machtvoller Augenblick, der Ernst der Ewigkeit ruhte auf uns. Etwa eine Woche später gab mir der Herr eine andere Vision. Er zeigte mir die Schwierigkeiten, die ich durchzumachen habe, und daß ich zu den andern gehen und ihnen erzählen müsse, was er mir offenbart habe. Der Herr zeigte mir aber auch, daß ich mit großem Widerstand zu kämpfen hätte und Geistesqualen leiden würde. „Aber“, sagte der Engel, „die Gnade Gottes wird dir genügen, er wird dich aufrechterhalten.“ {FS 18.1}

Als ich aus dieser Vision erwachte, war ich sehr bekümmert. Meine Gesundheit war sehr schwach, und ich war erst siebzehn Jahre alt. Ich wußte, daß manche durch Überheblichkeit gefallen waren. Ich wußte auch, wenn ich mich nur in irgendeiner Weise überheben würde, daß Gott mich verlassen und ich sicher verloren sein würde. Ich ging im Gebet zum Herrn und bat ihn, die Last auf einen anderen zu legen. Es schien mir, daß ich sie nicht ertragen konnte. Ich lag lange Zeit auf meinem Angesicht, doch alles Licht, daß ich erlangen konnte, war: „Mache die andern mit dem bekannt, was ich dir offenbart habe.“ {FS 19.1}

In meiner nächsten Vision bat ich den Herrn ernstlich, daß, wenn ich gehen und erzählen müsse, was er mir gezeigt habe, er mich vor Überheblichkeit bewahren möge.

Daraufhin zeigte er mir, daß mein Gebet erhört sei. Wenn ich in Gefahr sei, überheblich zu werden, würde seine Hand auf mir liegen und ich mit Krankheit geplagt werden. Der Engel sagte zu mir: „Wenn du die Botschaften gewissenhaft ausrichtest und beharrst bis ans Ende, dann sollst du die Frucht vom Baum des Lebens essen und das Wasser vom Strom des Lebens trinken.“ {FS 19.2}

Bald wurde überall verbreitet, daß die Visionen durch Mesmerismus (Hypnose)1 entstanden seien, und viele Adventisten glaubten bereitwillig solche Gerüchte und verbreiteten sie auch. Ein Arzt, ein berühmter Hypnotiseur, sagte mir, daß meine Visionen durch Mesmerismus (Hypnose) entstünden, daß ich leicht zu hypnotisieren sei und er mich hypnotisieren und mir Visionen geben könne. Ich sagte ihm, daß der Herr mir in Visionen gezeigt habe, daß Mesmerismus vom Bösen sei, aus der grundlosen Tiefe, und daß er bald mit allen, die sich damit abgeben, auch in die Tiefe fahren würde. Dann gab ich ihm die Erlaubnis, mich zu hypnotisieren, wenn er es könne. Er versuchte es über eine halbe Stunde auf verschiedene Weise; dann gab er es auf. Durch den Glauben an Gott war ich imstande, seinem Einfluß zu widerstehen, so daß es mir nicht im geringsten schadete. {FS 19.3}

Wenn ich in Versammlungen eine Vision hatte, so sagten manche, daß es nur Aufregung und ich von jemandem hypnotisiert worden sei. Dann ging ich allein in den Wald, wo niemand außer Gott mich sehen und hören konnte, und betete zu ihm, und er gab mir dort manchmal eine Vision. Dann freute ich mich und erzählte, was Gott mir offenbart hatte, während kein menschliches Wesen mich beeinflussen konnte. Aber dann sagten einige, daß ich mich selbst hypnotisiere. O, dachte ich, ist es schon so weit gekommen, daß jene, die mit aufrichtigem Herzen allein zu dem Herrn kommen, um sich auf seine Verheißungen zu berufen und seine Erlösung zu beanspruchen, beschuldigt werden, unter dem verderblichen und seelenverdammenden Einfluß des Mesmerismus zu stehen? Bitten wir unseren gütigen, himmlischen Vater um Brot, um einen Stein oder Skorpion dafür zu erhalten? Diese Vorfälle verwundeten meinen Geist und erfüllten meine Seele mit einer Qual, die an Verzweiflung grenzte. Viele wollten mich glauben machen, daß es keinen Heiligen Geist gäbe und daß alle Erfahrungen, die heilige Männer Gottes gemacht haben, nur Auswirkungen des Mesmerismus oder Täuschungen Satans gewesen seien. {FS 20.1}

Zu dieser Zeit herrschte in Maine ein Zustand von Fanatismus. Manche enthielten sich gänzlich der Arbeit und schlossen alle jene aus der Gemeinschaft der Gläubigen aus, die ihre Ansichten in diesem und in einigen anderen Punkten, die sie für religiös verpflichtend hielten, nicht teilten. Gott offenbarte mir diese Irrtümer in einer Vision und sandte mich hin, seine irrenden Kinder zu belehren. Viele von ihnen verwarfen die Botschaft gänzlich und sagten, daß ich mich der Welt anpasse. Auf der anderen Seite beschuldigten mich die Namens-adventisten des Fanatismus, und ich wurde fälschlich als

Führerin des Fanatismus bezeichnet, den ich eigentlich beseitigen wollte. Verschiedentlich war die Zeit für das Kommen des Herrn festgesetzt und den Brüdern aufgedrängt worden. Der Herr aber zeigte mir, daß diese festgesetzte Zeit vorübergehen würde, denn vor seinem Kommen müsse die große Trübsal kommen, und jede Zeit, die festgesetzt und verstreichen würde, nur den Glauben des Volkes Gottes schwäche. Dafür wieder wurde ich beschuldigt, der böse Knecht zu sein, der in seinem Herzen spricht: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ {FS 20.2}

All diese Dinge lasteten schwer auf meinem Gemüt, und in der Verwirrung war ich manchmal versucht, meine eigene Erfahrung zu bezweifeln. Eines Morgens während der Familienandacht kam die Kraft Gottes über mich. Da kam mir der Gedanke, daß es Mesmerismus sei, und ich widersetzte mich. Augenblicklich war ich völlig stumm, und einige Augenblicke war ich unempfänglich für alles um mich herum. Ich sah dann, daß ich durch meinen Zweifel an der Macht Gottes gesündigt hatte und dafür stumm geworden war, daß aber meine Zunge wieder gelöst würde, ehe vierundzwanzig Stunden vergangen seien. Eine Karte wurde mir vorgehalten, auf welcher in goldenen Buchstaben die Kapitel und Verse von fünfzig Bibeltexten verzeichnet standen.1 Als ich aus der Vision kam, bat ich durch Zeichen um eine Tafel; darauf schrieb ich, daß ich stumm sei und was ich gesehen habe und daß ich die große Bibel haben möchte. Ich nahm die Bibel und schlug sogleich all die Texte auf, die ich auf der Karte gesehen hatte. Ich war nicht imstande, tagsüber ein Wort zu sprechen. Früh am nächsten Morgen war meine Seele mit Freude erfüllt und meine Zunge zum lauten Lobe Gottes gelöst. Nach dem wagte ich nicht mehr zu zweifeln oder der Kraft Gottes auch nur einen Augenblick zu widerstehen, was immer auch andere von mir denken würden. {FS 21.1}

Im Jahre 1846, während wir in Fairhaven, Mass., waren, fuhren meine Schwester (die mich zu jener Zeit gewöhnlich begleitete), Schwester A., Bruder G. und ich in einem Segelboot, um eine Familie in West‘s Island zu besuchen. Es war fast dunkel, als wir abfuhren. Wir hatten erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als sich ein Sturm erhob. Es donnerte und blitzte, und der Regen goß in Strömen auf uns herab. Es schien sicher, daß wir ohne die Hilfe Gottes verloren seien. {FS 22.1}

Ich kniete in dem Boot nieder und rief zu Gott um Errettung. Und hier, auf den tosenden Wellen, während das Wasser über den Rand des Bootes hinweg auf uns schlug, hatte ich eine Vision. Ich sah, daß eher jeder Tropfen Wasser im Ozean vertrocknen würde, als daß wir umkämen, denn mein Werk habe gerade erst begonnen. Als ich aus der Vision kam, war alle meine Furcht verschwunden, und unser kleines Boot war für uns ein schwimmendes Bethel. Der Herausgeber des „Advent Herald“ hatte gesagt, daß meine Visionen dafür bekannt seien, durch Mesmerismus bewirkt zu sein. Aber ich frage: „Wo war zu solch einer Zeit Gelegenheit für hypnotisches Wirken?“ Br. G. hatte mehr als genug mit der Leitung des Bootes zu tun. Er versuchte zu ankern, aber der Anker hielt

nicht. Unser kleines Boot wurde auf den Wellen hin und her geschleudert und vom Winde getrieben; dabei war es so dunkel, daß wir nicht von einem Ende des Bootes bis zum anderen sehen konnten. Bald darauf faßte der Anker, und Bruder G. rief um Hilfe. Es waren bloß zwei Häuser auf der Insel, und es schien, daß wir einem von ihnen nahe waren, aber es war nicht das, wohin wir gehen wollten. Die ganze Familie war schon zur Ruhe gegangen, außer einem kleinen Kind, das den Ruf um Hilfe auf dem Wasser gehört hatte. Sein Vater kam bald und und brachte uns in einem kleinen Boot ans Ufer. Den größten Teil der Nacht verbrachten wir mit Danksagung an Gott für seine wunderbare Güte. {FS 22.2}

Kapitel 2: Weitere Gesichte

Die folgende Vision gab mir der Herr im Jahre 1847, während die Brüder zu Topsham, Maine, am Sabbat versammelt waren. {FS 23.1}

Wir verspürten einen ungewöhnlichen Gebetsgeist. Als wir beteten, kam der Heilige Geist auf uns. Wir waren sehr glücklich. Bald wurde ich der Erde entrückt und in einer Vision in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen. Ich sah einen Engel schnell auf mich zufliegen, der mich von der Erde zur heiligen Stadt emportrug. In der Stadt sah ich einen Tempel, in den ich eintrat. Ich ging durch ein Tor, ehe ich zum ersten Vorhang kam. Dieser wurde weggezogen, und ich trat in das Heilige ein. Hier sah ich den Räucheraltar, den Leuchter mit sieben Lampen und den Tisch, auf dem die Schaubrote lagen. Nachdem ich die Herrlichkeit des Heiligen gesehen hatte, nahm Jesus den zweiten Vorhang weg, und ich trat in das Allerheiligste. {FS 23.2}

In dem Allerheiligsten sah ich eine Lade, oben und an den Seiten von feinem Gold. An jedem Ende der Lade stand ein herrlicher Cherub, der seine Flügel darüber ausgebreitet hatte. Ihre Antlitze waren einander zugewandt, und sie blickten auf die Lade nieder. Zwischen den Engeln befand sich ein goldenes Räuchergefäß. Über der Lade, wo die Engel standen, war eine überaus strahlende Herrlichkeit, es sah aus wie der Thron, auf dem Gott saß. Jesus stand bei der Lade, und als die Gebete der Heiligen zu ihm aufstiegen, fing das Räucherwerk in dem Räuchergefäß an zu rauchen. Er brachte ihre Gebete mit dem Rauch des Räucherwerks seinem Vater dar. In der Lade befand sich der goldene Krug mit Manna, Aarons Stab, der grünte, und die wie ein Buch zusammengelegten steinernen Tafeln. Jesus öffnete sie, und ich sah die Zehn Gebote, vom Finger Gottes geschrieben. Auf einer Tafel waren vier, auf der anderen sechs. Die vier Gebote auf der ersten Tafel leuchteten heller als die anderen sechs; doch das vierte, das Sabbatgebot, leuchtete am hellsten, denn der Sabbat war etwas Besonderes, er sollte zur Ehre des heiligen Namens Gottes gehalten werden. Der heilige Sabbat sah herrlich

aus — ein herrlich leuchtender Schein umgab den Text des Gebotes. Ich sah, daß der Sabbat nicht an das Kreuz genagelt war. Wenn das der Fall wäre, dann wäre es mit den anderen neun Geboten ebenso, und wir könnten ebenso gut alle brechen wie das vierte. Ich sah, daß Gott den Sabbat nicht verändert hat, da er sich selbst nie verändert. Aber das Papsttum hat ihn vom siebenten auf den ersten Tag der Woche verändert, denn es änderte Zeit und Gesetz. {FS 23.3}

Ich sah, wenn Gott den Sabbat vom siebenten auf den ersten Tag verlegt hätte, dann hätte er auch das Sabbatgebot verändert, das auf den steinernen Tafeln geschrieben steht, die in der Lade im Allerheiligsten des Tempels im Himmel sind. Es würde dann heißen: Der erste Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Aber ich sah, daß es noch ebenso lautete wie auf den steinernen Tafeln, vom Finger Gottes geschrieben, die Moses auf dem Berge Sinai erhielt: „Aber der siebente Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes.“ Ich sah, daß der heilige Sabbat die trennende Mauer zwischen dem wahren Israel Gottes und den Ungläubigen ist und sein wird und daß der Sabbat das große Thema ist, das die Herzen der treuen, wartenden Heiligen Gottes vereinigen wird. 2.Mose 20,10. {FS 24.1}

Ich sah, daß Gott Kinder hat, die noch nicht den Sabbat erkennen und halten; sie haben das Licht darüber nicht verworfen. Und zu Anfang der Zeit der Trübsal werden wir mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, daß wir hinausgehen und den Sabbat noch völliger verkündigen werden1. Dies machte die Kirchen und die Namensadventisten2 wütend, weil sie die Sabbatwahrheit nicht widerlegen konnten. Zu dieser Zeit sahen alle Auserwählten Gottes klar, daß wir die Wahrheit hatten, und sie kamen heraus und erduldeten die Verfolgung mit uns. Ich sah Schwert, Hunger, Pestilenz und große Verwirrung im Lande. Die Gottlosen glaubten, daß wir das Gericht über sie gebracht hätten. Sie erhoben sich und hielten Rat, uns von der Erde zu vertilgen, weil sie dachten, daß dann das Übel aufhören würde. {FS 24.2}

In der Zeit der Trübsal flohen wir alle aus den Städten und Dörfern, wurden aber von den Gottlosen verfolgt, die mit dem Schwert in die Häuser der Heiligen eindrangen. Sie erhoben das Schwert, um uns zu töten, aber es zerbrach und fiel wie ein Strohhalm machtlos zu Boden. Wir riefen alle Tag und Nacht um Errettung, und das Rufen kam vor Gott. Die Sonne ging auf, und der Mond stand still. Die Ströme hörten auf zu fließen. Dunkle, schwere Wolken stiegen auf und prallten gegeneinander. Aber eine helle Stelle war da, wo alle Herrlichkeit vereinigt schien. Von dorther kam, gleich vielen Wassern, die Stimme Gottes, die Himmel und Erde erbeben machte. Der Himmel öffnete und schloß sich und war in Bewegung. Die Berge schwankten gleich einem Rohr im Wind und schleuderten gewaltige Felsen rings umher. Das Meer brodelte wie ein Topf, Steine wurden aus der Tiefe auf das Land geschleudert. Und als Gott den Tag und die Stunde von Jesu Kommen verkündete und seinem Volk den ewigen Bund übergab, sprach er in kurzen Sätzen und hielt nach einem jeden inne, während die Worte über die Erde

hinrollten. Das Israel Gottes stand mit emporgewandten Augen und lauschte den Worten, wie sie aus dem Munde Jahwes kamen und gleich dem lautesten Donner die Erde durchdrangen. Es war überaus feierlich. Am Schlusse jedes Satzes riefen die Heiligen: „Ehre! Halleluja!“ Ihre Angesichter waren erleuchtet von der Herrlichkeit Gottes, und sie glänzten gleich Moses Antlitz, als er vom Berge Sinai herabkam. Die Gottlosen konnten sie wegen des Glanzes nicht anschauen. Und als die nie endenden Segnungen über jene ausgesprochen wurden, die Gott durch das Halten des Sabbats geehrt hatten, entstand ein lautes Siegesgeschrei über das Tier und sein Bild. {FS 25.1}

Dann fing das Jubeljahr an, in dem das Land ruhen sollte. Ich sah den frommen Sklaven sich in Triumph und Sieg erheben und die Ketten abschütteln, die ihn so lange gefesselt hatten, während sein gottloser Herr nicht wußte, was er tun sollte, denn die Gottlosen konnten die Worte der Stimme Gottes nicht verstehen. Bald erschien nun die große, weiße Wolke. Sie sah schöner aus als je zuvor; auf ihr saß der Menschensohn. Zuerst konnten wir Jesus auf der Wolke nicht sehen, aber als sie der Erde näher kam, sahen wir seine herrliche Gestalt. Diese Wolke, wenn sie zuerst erscheint, ist das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Die Stimme des Sohnes Gottes rief die schlafenden Heiligen aus ihren Gräbern hervor, bekleidet mit Unsterblichkeit. Die lebenden Heiligen wurden in einem Augenblick verwandelt und wurden samt den Auferstandenen in den Wolkenwagen aufgenommen. Es sah überaus herrlich aus, als er aufwärts stieg. An jeder Seite des Wagens waren Flügel und unter ihnen Räder. Und als der Wagen aufwärts rollte, riefen die Räder: „Heilig!“, und als die Flügel sich bewegten, riefen sie: „Heilig!“, und die heiligen Engel, die als Gefolge die Wolke umgaben, riefen: „Heilig, heilig, heilig, Herr Gott, Allmächtiger!“ Und die Heiligen in der Wolke riefen: „Ehre, Halleluja!“ Der Wagen stieg auf zu der heiligen Stadt. Jesus öffnete die Tore der goldenen Stadt und führte uns hinein. Hier wurden wir willkommen geheißen, weil wir die Gebote Gottes gehalten und ein Recht am Baum des Lebens hatten. Offenbarung 4,8; 22,14. {FS 25.2}

Kapitel 3: Die Versiegelung

Zu Beginn des heiligen Sabbats am 5. Januar 1849 waren wir im Gebet mit Br. Beldens Familie in Rocky Hill, Conn., versammelt, und der Heilige Geist kam über uns. Ich wurde in einer Vision in das Allerheiligste aufgenommen, wo ich Jesus noch als Vermittler für Israel sah. An dem Saum seines Gewandes waren abwechselnd Schellen und Granatäpfel. Ich sah, daß Jesus das Allerheiligste nicht verlassen würde, ehe jeder Fall zur Rettung oder Vernichtung entschieden sei, und daß der Zorn Gottes nicht eher kommen konnte, bis Jesus sein Werk im Allerheiligsten vollendet, sein priesterliches Gewand abgelegt und sich mit den Kleidern der Rache bekleidet hatte. Dann tritt Jesus aus seiner Stellung zwischen dem Vater und den Menschen zurück, und Gott wird nicht länger zögern, sondern seinen Zorn über die ausgießen, die seine Wahrheit verworfen haben. Ich sah, daß der Grimm der Völker, der Zorn Gottes und die Zeit, die Toten zu richten, verschiedene Ereignisse waren, die einander folgen. Ich sah auch, daß Michael sich noch nicht aufgemacht und daß die Zeit der Trübsal, wie noch keine gewesen ist, noch nicht angefangen hat. Die Nationen werden jetzt zornig, aber wenn unser Hohepriester sein Werk im Heiligtum vollendet hat, wird er sich aufmachen, die Kleider der Rache anlegen, und dann werden die sieben letzten Plagen ausgegossen werden. {FS 26.1}

Ich sah, daß die vier Engel die vier Winde halten, bis Jesus sein Werk im Heiligtum getan hat, und dann werden die sieben letzten Plagen kommen. Diese Plagen empören die Gottlosen gegen die Gerechten, denn sie denken, daß wir die Gerichte Gottes über sie gebracht haben und daß, wenn sie uns aus dem Wege schaffen könnten, die Plagen aufhören würden. Ein Befehl ging aus, die Heiligen zu erschlagen, die deshalb Tag und Nacht um Errettung riefen. Dies war die Zeit der Angst in Jakob. Alle Heiligen schrien in der Angst des Geistes und wurden durch die Stimme Gottes errettet. Die 144000 triumphierten, und ihre Angesichter waren erleuchtet von der Herrlichkeit Gottes. Dann wurde mir eine Menge gezeigt, die in großem Schmerz weinte. Auf ihren Kleidern stand in großen Buchstaben geschrieben: „Du bist auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden.“ Ich fragte, wer diese seien, und der Engel sagte: „Das sind solche, die einst den Sabbat gehalten, aber wieder aufgegeben haben.“ Ich hörte sie mit lauter Stimme rufen: „Wir haben an dein Kommen geglaubt und es mit Eifer gelehrt.“ Aber während sie sprachen, fielen ihre Augen auf ihre Kleider, und sie sahen die Schrift und wehklagten dann laut. Ich sah, daß sie von den reinen Wassern getrunken und das übrige mit ihren Füßen beschmutzt hatten — sie hatten den Sabbat unter die Füße getreten — und deshalb auf einer Waage gewogen und zu leicht erfunden wurden. {FS 27.1}

Dann führte mich mein begleitender Engel wieder nach der Stadt zurück, wo ich vier Engel sah, die auf das Tor der Stadt zuflogen. Gerade als sie die goldene Karte dem

Engel am Tor vorzeigten, sah ich einen andern Engel schnell aus der Richtung der größten Herrlichkeit herfliegen. Er rief etwas mit lauter Stimme den anderen Engeln zu und bewegte etwas in seiner Hand auf und ab. Ich bat meinen begleitenden Engel um eine Erklärung dessen, was ich sah. Er sagte mir, daß ich jetzt nichts mehr sehen könne, aber er wolle mir bald zeigen, was diese Dinge, die ich gesehen hatte, zu bedeuten hätten. {FS 28.1}

Am Sabbat nachmittag war einer aus unserem Kreis krank und bat, daß wir für seine Wiederherstellung beten möchten. Wir beteten gemeinsam zu dem Arzt, der niemals einen Fall verloren hat, und während heilende Kraft herniederkam und der Kranke gesund wurde, kam der Geist über mich, und ich wurde in einer Vision entrückt. {FS 28.2}

Ich sah vier Engel, die ein Werk auf der Erde zu tun hatten und im Begriff waren, es auszuführen. Jesus war mit priesterlichen Gewändern bekleidet. Er blickte in Mitleid auf die „Übrigen“, erhob dann seine Hand und rief mit einer Stimme des tiefsten Erbarmens: „Mein Blut, Vater, mein Blut, mein Blut, mein Blut!“ Dann sah ich, wie von Gott, der auf dem großen, weißen Thron saß, ein überaus helles Licht kam und über Jesus ausgegossen wurde. Hierauf sah ich einen Engel mit einem Auftrag von Jesus schnell zu den vier Engeln fliegen, die ein Werk auf der Erde zu tun hatten. Er schwang etwas in seiner Hand auf und ab und rief mit lauter Stimme: „Haltet! Haltet! Haltet! Haltet, bis die Knechte Gottes versiegelt sind an ihren Stirnen!“ {FS 28.3}

Ich fragte meinen begleitenden Engel nach der Bedeutung des Gehörten und was die vier Engel hätten tun wollen. Er sagte mir, daß Gott die Mächte zurückhalte und daß er den Engeln Befehle über Dinge auf der Erde gab, daß die vier Engel Macht hätten von Gott, die vier Winde der Erde zu halten, und daß sie dieselben hätten loslassen wollen. Aber während sie ihre Hände lösen und die Winde zu blasen anfangen wollten, blickte das gnädige Auge Jesu auf die „Übrigen“, die noch nicht versiegelt waren. Und er erhob seine Hände zum Vater und machte geltend, daß er sein Blut für sie vergossen habe. Dann wurde ein anderer Engel beauftragt, schnell zu den vier Engeln zu fliegen und ihnen Halt zu gebieten, bis die Knechte Gottes versiegelt seien mit dem Siegel des lebendigen Gottes an ihren Stirnen. {FS 28.4}

Kapitel 4: Gottes Liebe für sein Volk

Ich habe die zärtliche Liebe gesehen, die Gott für sein Volk hat. Sie ist sehr groß. Über den Heiligen sah ich Engel, die ihre Flügel über sie ausgebreitet hielten. Jeder Heilige hat einen begleitenden Engel. Wenn die Heiligen entmutigt weinen oder in Gefahr sind, so fliegen die Engel, die stets auf sie achtgeben, schnell aufwärts, die Nachricht dorthin zu bringen, und die Engel in der Stadt hören auf zu singen. Dann beauftragt Jesus einen anderen Engel, zu den Entmutigten herabzusteigen, sie zu begleiten und zu versuchen, sie vom Verlassen des schmalen Weges abzuhalten. Aber wenn sie die wachsame Sorge dieser Engel nicht beachten und sich nicht von ihnen helfen lassen, sondern fortfahren irrezugehen, so werden die Engel traurig und weinen. Sie tragen dann die Nachricht aufwärts, und alle Engel in der Stadt weinen und sagen mit lauter Stimme: „Amen!“ Aber wenn die Heiligen ihre Augen auf den Siegespreis vor ihnen richten und Gott durch ihr Lob verherrlichen, dann tragen die Engel die frohe Botschaft nach der Stadt, und die Engel in der Stadt spielen auf ihren goldenen Harfen und singen mit lauter Stimme: „Halleluja!“, und die Himmelsgewölbe hallen von ihrem lieblichen Gesang wider. {FS 29.1}

Es herrscht vollkommene Ordnung und Harmonie in der heiligen Stadt. Alle Engel, die beauftragt sind, die Erde zu besuchen, haben eine goldene Karte, die sie den Engeln an den Toren der Stadt beim Ein- und Ausgehen vorzeigen. Der Himmel ist ein guter Ort, ich möchte dort sein und meinen liebevollen Heiland, der sein Leben für mich gab, immer sehen und in sein herrliches Bild verwandelt sein. O, daß ich Worte hätte, die Herrlichkeit der zukünftigen Welt zu beschreiben! Mich dürstet nach den lebendigen Strömen, die die Stadt unseres Gottes angenehm machen. {FS 30.1}

Der Herr hat mir auch einen Blick auf andere Welten gestattet. Es wurden mir Flügel gegeben, und ein Engel begleitete mich aus der Stadt zu einem großen und herrlichen Ort. Das Gras dort war frisch und grün, und die Vögel trillerten liebliche Lieder. Die Bewohner jenes Ortes waren verschieden groß; sie waren edel, majestätisch und lieblich. Sie spiegelten das Bild Jesu wider, und ihre Angesichter strahlten voll heiliger Freude, was ein Ausdruck der Freiheit und der Glückseligkeit des Ortes war. Ich fragte einen von ihnen, warum sie so viel anmutiger seien als die Bewohner der Erde. Die Antwort war: „Wir haben in vollkommenem Gehorsam nach den Geboten Gottes gelebt und sind nicht durch Ungehorsam gefallen wie die auf der Erde.“ Dann sah ich zwei Bäume, der eine sah aus wie der Baum des Lebens in der Stadt. Die Frucht beider sah wundervoll aus; aber von einem konnten sie nicht essen. Sie hatten Macht, von beiden zu essen, aber es war ihnen verboten,von dem einen zu essen. Dann sagte mein begleitender Engel zu mir: „Niemand an diesem Orte hat von dem verbotenen Baume gegessen; aber wenn sie davon äßen, würden sie fallen.“ Alsdann wurde ich zu einer Welt genommen, die sieben Monde

hat. Dort sah ich den alten Henoch, der verwandelt worden war. In seinem rechten Arm trug er eine herrliche Palme, und auf jedem Blatt stand geschrieben „Sieg“. Um sein Haupt lag ein blendend weißer Kranz, und der Kranz hatte Blätter, und in der Mitte eines jeden Blattes stand geschrieben „Reinheit“. Um die Blätter herum waren Steine von verschiedenen Farben, die heller glänzten als die Sterne und einen Widerschein auf die Schrift warfen und sie verschönerten. Hinten an seinem Kopf war eine Schleife, die den Kranz zusammenhielt, und auf der Schleife stand geschrieben „Heiligkeit“. Über dem Kranz befand sich eine herrliche Krone, die heller leuchtete als die Sonne. Ich fragte ihn, ob dies der Ort sei, an den er von der Erde aus gekommen sei. Er sagte: „Nein, die Stadt ist mein Heim, ich habe diesen Platz nur besucht.“ Er bewegte sich an dem Ort, als fühlte er sich dort wie zu Hause. Ich bat meinen begleitenden Engel, mich an diesem Ort bleiben zu lassen. Ich konnte den Gedanken, in diese dunkle Welt zurückzukehren, nicht ertragen. Darauf sagte der Engel: „Du mußt zurückgehen; und wenn du treu bist, sollst du mit den 144000 das Vorrecht haben, alle diese Welten zu besuchen und die Werke Gottes zu sehen.“ {FS 30.2}

Kapitel 5: Die Kräfte des Himmels werden bewegt

Am 16. Dezember 1848 gab mir der Herr eine Vision darüber, wie die Kräfte des Himmels bewegt werden. Ich sah, daß der Herr, wenn er bei den Zeichen, wie wir sie im Evangelium nach Matthäus, Markus und Lukas finden, „Himmel“ sagt, er Himmel meint, und wenn er „Erde“ sagt, er Erde meint. Die Kräfte des Himmels sind die Sonne, der Mond und die Sterne. Sie beherrschen die Himmel. Die Kräfte der Erde sind solche, die die Erde beherrschen. Die Kräfte des Himmels werden durch die Stimme Gottes bewegt werden. Dann werden Sonne, Mond und Sterne aus ihren Örtern bewegt werden. Sie werden nicht vergehen, aber sie werden durch die Stimme Gottes bewegt. {FS 31.1}

Es stiegen dunkle, schwere Wolken auf und prallten gegeneinander. Die Atmosphäre teilte sich und rollte sich zusammen, und dann konnten wir durch den offenen Raum im Orion sehen, woher die Stimme Gottes kam. Durch diesen offenen Raum kommt auch die heilige Stadt herab. Ich sah, daß jetzt die Kräfte der Erde bewegt werden und daß die Ereignisse nun der Reihe nach kommen. Krieg und Kriegsgeschrei, Schwert, Hungersnot und Pestilenz bewegen zuerst die Kräfte der Erde, dann wird die Stimme Gottes die Sonne, den Mond, die Sterne und auch diese Erde bewegen. Ich sah, daß das Wanken der Mächte Europas nicht, wie einige lehren, das Bewegen der Kräfte des Himmels ist, sondern es ist der Aufruhr der zornigen Nationen. {FS 31.2}

Kapitel 6: Die offene und die geschlossene Tür

Am Sabbat, dem 24. März 1849, hatten wir mit den Brüdern zu Topsham, Maine, eine gute und interessante Versammlung. Der Heilige Geist wurde über uns ausgegossen, und ich wurde im Geist zur Stadt des lebendigen Gottes entrückt. Dann wurde mir gezeigt, daß die Gebote Gottes und das Zeugnis Jesu Christi, das von der geschlossenen Tür berichtet, nicht getrennt werden können. Und es wurde mir gezeigt, daß die Zeit, da die Gebote Gottes in ihrer ganzen Bedeutung erscheinen sollten und Gottes Volk an der Sabbatwahrheit geprüft werden sollte, dann kam, als die Tür zum Allerheiligsten im himmlischen Heiligtum geöffnet wurde, wo die Lade ist, in der sich die Zehn Gebote befinden. Diese Tür war nicht offen, bis die Vermittlung Jesu im Heiligen des Heiligtums im Jahre 1844 vollendet war. Dann erhob sich Jesus und schloß die Tür des Heiligen und öffnete die ins Allerheiligste. Er ging durch den zweiten Vorhang, wo er nun bei der Lade steht und wohin der Glaube Israels jetzt reicht. {FS 32.1}

Ich sah folgendes: Jesus hat die Tür in das Heilige geschlossen, und niemand kann sie öffnen. Er hat die Tür in das Allerheiligste geöffnet, und niemand kann sie zuschließen. Offenbarung 3,7.8.1. Seit Jesus die Tür in das Allerheiligste geöffnet hat, in dem die Lade steht, sind die Gebote dem Volk offenbar geworden, und es wird an der Sabbatfrage geprüft. {FS 33.1}

Ich sah, daß die gegenwärtige Prüfung mit dem Sabbat nicht eher stattfinden konnte, als die Vermittlung Jesu im Heiligen vollendet und er durch den zweiten Vorhang eingegangen war. Deshalb ruhen Christen, die gestorben sind, ehe die Tür in das Allerheiligste (nach Beendigung des Mitternachtsrufs im siebenten Monat 1844) geöffnet wurde, und die nicht den wahren Sabbat gehalten haben, nun in Hoffnung. Sie hatten nicht das Licht und die Prüfung mit dem Sabbat, die wir haben, seitdem die Tür geöffnet ist. Ich sah, daß Satan manche vom Volk Gottes durch diesen Punkt versuchte: Weil so viele gute Christen im Glauben gestorben sind und nicht den wahren Sabbat gehalten haben, bezweifelten sie, daß er nun ein Prüfstein für uns sei. {FS 33.2}

Die Feinde der gegenwärtigen Wahrheit haben versucht, die Tür in das Heilige zu öffnen, die Jesus geschlossen hat, und die Tür in das Allerheiligste zu schließen, die er im Jahre 1844 öffnete, wo die Lade ist, die die zwei steinernen Tafeln enthält, worauf die Zehn Gebote mit dem Finger Jahwes geschrieben sind. {FS 33.3}

Satan versucht nun in dieser Zeit der Versiegelung jede List, um das Volk Gottes von der gegenwärtigen Wahrheit abzuhalten und es unentschlossen zu machen. Ich sah eine Decke, die Gott über sein Volk ausbreitete, um es in der Zeit der Trübsal zu beschützen. Jede Seele, die sich für die Wahrheit entscheidet und reinen Herzens ist, wird mit der Decke des Allmächtigen bedeckt werden. {FS 33.4}

Satan weiß dies, und er ist mit Macht an der Arbeit, um so viele als möglich unentschlossen und der Wahrheit gegenüber unentschieden zu machen. Ich sah, daß das geheimnisvolle Klopfen in New York und an anderen Orten die Macht Satans war und daß solche Dinge immer gebräuchlicher würden. Sie sind in ein religiöses Gewand gekleidet, um die Betrogenen mehr in Sicherheit zu wiegen und das Denken des Volkes Gottes, wenn möglich, auf diese Dinge zu richten und es zu veranlassen, die Lehren und die Macht des Heiligen Geistes anzuzweifeln.[siehe Seite 67f] {FS 34.1}

Ich sah, daß Satan durch Werkzeuge auf vielerlei Weise arbeitet. Er arbeitet durch Prediger, die die Wahrheit verworfen haben und kräftigen Irrtümern überlassen werden, daß sie einer Lüge glauben, damit sie verdammt werden. Während sie predigen oder beten, fallen manche von ihnen hilflos nieder, aber nicht durch die Macht des Heiligen Geistes, sondern durch die Macht Satans, mit der er auf diese Werkzeuge und durch sie auf das Volk einwirkt. Bei der Predigt, im Gebet oder im Gespräch wandten manche sogenannte Adventisten, die die gegenwärtige Warheit zurückgewiesen hatten, Mesmerismus an, um Anhänger zu gewinnen, und das Volk freute sich über ihren Einfluß, weil sie glaubten, daß es der Heilige Geist sei. Manche von denen, die diese Kraft gebrauchten, waren so weit in Dunkelheit und der Täuschung Satans, daß sie dachten, es sei die Macht Gottes, die er ihnen zur Ausübung übergeben habe. Sie hatten Gott so gesehen, als ob er ihnen ganz und gar gleich wäre, und seine Macht für nichts geachtet. {FS 34.2}

Manche dieser Werkzeuge Satans griffen viele Heilige körperlich an, und zwar solche, die sie nicht täuschen und durch satanischen Einfluß von der Wahrheit abwenden konnten. O, daß alle das sehen könnten, wie Gott es mir offenbart hat, damit sie besser die List Satans erkennen und auf der Hut sein möchten! Ich sah, daß Satan gerade in dieser Zeit der Versiegelung bemüht war, das Volk Gottes abzulenken, zu betrügen und wegzuziehen. Ich sah einige, die nicht fest für die gegenwärtige Warheit einstanden. Ihre Knie zitterten und ihre Füße glitten, weil sie nicht fest in der Wahrheit gegründet waren. Die Dekke des allmächtigen Gottes konnte nicht über sie ausgebreitet werden, als sie so zitterten. {FS 34.3}

Satan versuchte auf jegliche Art, sie da zu halten, wo sie waren, bis die Versiegelung vollendet und die Decke über Gottes Volk ausgebreitet war, während sie draußen ohne Schutz vor dem brennenden Zorn Gottes in den sieben letzten Plagen gelassen wurden. Gott hat angefangen, die Decke über sein Volk auszubreiten, und sie wird bald über alle ausgebreitet sein, die am Schlachttag Schutz haben sollen. Gott wird mit Macht für sein Volk wirken, und Satan wird es gestattet sein, ebenso zu arbeiten. {FS 35.1}

Ich sah, daß die geheimnisvollen Zeichen, Wunder und falschen Reformationen zunehmen und sich ausbreiten werden. Die Reformationen, die mir gezeigt wurden,

waren keine Reformationen vom Irrtum zur Wahrheit. Mein begleitender Engel befahl mir, nach der Seelenarbeit für Sünder auszuschauen, wie sie früher bestand. Ich schaute auch, konnte sie aber nicht sehen, denn die Zeit für ihre Rettung ist vorbei.* {FS 35.2}

Kapitel 7: Die Prüfung unseres Glaubens

In dieser Zeit der Trübsal ist es nötig, daß wir uns untereinander ermutigen und stärken. Die Versuchungen Satans sind jetzt größer als je, denn er weiß, daß er wenig Zeit hat und daß bald jeder Fall entweder zum Leben oder zum Tod entschieden sein wird. Jetzt ist nicht die Zeit, unter Entmutigung und Prüfung zusammenzubrechen, sondern wir müssen in all unseren Trübsalen aushalten und dem allmächtigen Gott Jakobs vertrauen. Der Herr hat mir gezeigt, daß seine Gnade für all unsere Prüfungen ausreicht. Obgleich sie größer sind als je zuvor, werden wir doch, wenn wir unser Vertrauen ganz auf Gott setzen, jede Versuchung überwinden können und durch seine Gnade den Sieg erlangen. {FS 36.1}

Wenn wir in unseren Prüfungen überwinden und über die Versuchungen Satans siegen, dann bestehen wir die Prüfung unseres Glaubens, was köstlicher ist als Gold, und wir werden stärker und besser vorbereitet sein, das Nächste zu ertragen.* {FS 36.2}

Aber wenn wir zusammenbrechen und den Versuchungen Satans nachgeben, werden wir schwächer werden, keinen Nutzen aus den Prüfungen ziehen und nicht so gut für die folgenden vorbereitet sein. Auf diese Weise werden wir immer schwächer, bis wir als Gefangene Satans nach seinem Willen handeln müssen. Wir müssen die ganze Rüstung Gottes anlegen und jeden Augenblick für den Kampf mit den Mächten der Finsternis bereit sein. Wenn Versuchungen und Prüfungen über uns kommen, laßt uns zu Gott gehen und mit ihm im Gebet ringen. Er wird uns nicht leer von sich gehen lassen, sondern wird uns Gnade und Kraft geben, zu überwinden und die Macht des Feindes zu brechen. O, daß doch alle diese Dinge in ihrem wahren Licht sehen und als gute Streiter Jesu Härte erdulden möchten! Dann würde Israel vorwärts gehen, stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. {FS 37.1}

Gott hat mir gezeigt, daß er seinem Volk einen bitteren Trank gegeben habe, um es zu reinigen und zu läutern. Es ist ein bitterer Trank, und sie können ihn durch Murren, Klagen und Unzufriedenheit noch bitterer machen. Doch jene, die ihn auf solche Weise annehmen, müssen einen anderen Trank bekommen, denn der erste hatte nicht die beabsichtigte Wirkung auf das Herz. Und wenn der zweite noch nicht wirkt, müssen sie noch einen bekommen und noch einen, bis die beabsichtigte Wirkung eintritt, oder sie bleiben unreinen, unflätigen Herzens. Ich sah, daß der bittere Trank durch Geduld, Ausdauer und Gebet versüßt werden kann und daß er dann die beabsichtigte Wirkung auf die Herzen derer haben wird, die ihn auf solche Weise annehmen. Dadurch wird Gott geehrt und verherrlicht. Es ist nichts Geringes, ein Christ und von Gott als Eigentum angenommen und bestätigt zu sein. Der Herr hat mir einige gezeigt, die sich zur gegenwärtigen Wahrheit bekennen, deren Leben aber nicht mit ihrem Bekenntnis

übereinstimmt. Sie haben einen allzu niedrigen Standard der Frömmigkeit und sind weit von biblischer Heiligkeit entfernt. Manche lassen sich in unnütze und unschickliche Unterhaltung ein, und andere wollen sich selbst erheben. Wir dürfen nicht erwarten, uns selbst zu gefallen, wie die Welt zu leben und zu handeln, ihre Vergnügen und die Gesellschaft derer zu genießen, die von der Welt sind, und dann mit Christus in Herrlichkeit zu regieren. {FS 37.2}

Wir müssen hier Teilhaber von Christi Leiden werden, wenn wir nachher an seiner Herrlichkeit teilhaben wollen. Wenn wir uns nur dafür interessieren, wie wir uns am besten vergnügen können, anstatt danach zu trachten, Gott zu gefallen und sein herrliches, aber leidendes Werk zu fördern, so entehren wir Gott und das heilige Werk, das wir zu lieben vorgeben. Wir haben nur noch wenig Zeit, in der wir für Gott arbeiten können. Nichts sollte zu teuer sein, um es für die Erlösung der zerstreuten und zerrissenen Herde Jesu zu opfern. Die, die jetzt beim Opfer einen Bund mit Gott machen, werden bald heimgeholt werden, einen reichen Lohn ererben und das neue Reich für immer und ewig besitzen. {FS 38.1}

O, laßt uns ganz für den Herrn leben und durch ein geordnetes Leben und fromme Gespräche zeigen, daß wir bei Jesus gewesen und seine sanftmütigen und demütigen Nachfolger sind. Wir müssen wirken, solange es Tag ist, denn wenn die dunkle Nacht der Trübsal und Angst kommt, wird es zu spät sein, für Gott zu arbeiten. Jesus ist in seinem heiligen Tempel und will nun unsere Opfer, unsere Gebete und unsere Sündenbekenntnisse annehmen. Er will alle Übertretungen Israels vergeben und sie auslöschen, ehe er das Heiligtum verläßt. Wenn Jesus das Heiligtum verläßt, werden die, die heilig und gerecht sind, heilig und gerecht bleiben, denn all ihre Sünden sind dann ausgelöscht, und sie werden mit dem Siegel des lebendigen Gottes versiegelt sein. Aber jene, die ungerecht und unrein sind, werden ungerecht und unrein bleiben, denn dann wird kein Priester mehr im Heiligtum sein, um ihre Opfer, ihre Bekenntnisse und ihre Gebete vor den Thron des Vaters zu bringen. Was deshalb zu tun ist, um Seelen vor dem kommenden Zorn zu retten, muß getan werden, ehe Jesus das Allerheiligste im himmlischen Heiligtum verläßt. {FS 38.2}

Kapitel 8: An die kleine Herde

Liebe Brüder! Der Herr gab mir am 26. Januar 1850 eine Vision, die ich erzählen will. Ich sah, daß manche von Gottes Volk töricht, schläfrig und nur halb wach sind. Sie erkennen die Zeit nicht, in der wir jetzt leben. Sie erkennen nicht, daß der Mann mit dem „Besen“1 eingetreten ist und manche in Gefahr sind, hinweggefegt zu werden. Ich bat Jesus, sie zu retten, noch ein wenig zu warten und sie ihre schreckliche Gefahr erkennen zu lassen, damit sie bereit werden möchten, ehe es für immer zu spät sei. Der Engel sagte: „Die Vernichtung kommt wie ein mächtiger Sturmwind.“ Ich bat den Engel, sich zu erbarmen und die zu retten, die diese Welt lieb hatten, die an ihren Besitztümern hingen und nicht willig waren, sich davon los zu machen und Opfer zu bringen, damit schnell Boten hinausgesandt werden konnten, die hungernden Schafe zu speisen, die aus Mangel an geistlicher Nahrung umkamen. {FS 39.1}

Ich sah, daß arme Seelen starben, weil sie die gegenwärtige Wahrheit nicht kannten. Manche, die bekennen, der Wahrheit zu glauben, ließen diese Armen dadurch sterben, daß sie die nötigen Mittel, die das Werk Gottes vorantreiben sollten, vorenthielten. Dieser Anblick war mir zu schmerzlich. Ich bat den Engel, ihn mir zu ersparen. Ich sah, daß, wenn das Werk Gottes ihrer Mittel bedurfte, sie wie der junge Mann, der zu Jesus kam (Matthäus 19,16-22), traurig weggingen. Bald aber würde das alles überschwemmende Strafgericht hereinbrechen und all ihren Besitz hinwegnehmen. Dann würde es zu spät sein, irdische Güter opfern und einen Schatz im Himmel sammeln zu wollen. {FS 39.2}

Dann sah ich den glorreichen Erlöser, herrlich und lieblich, wie er die Reiche der Herrlichkeit verließ und auf diese dunkle, einsame Welt kam, um sein kostbares Leben hinzugeben und zu sterben, der Gerechte für die Ungerechten. Er ertrug den grausamen Spott und die Geißel, trug die geflochtene Dornenkrone und schwitzte im Garten große Blutstropfen, als die Last der Sünden der ganzen Welt auf ihm lag. Der Engel sagte: „Für wen?“ O! Ich sah und wußte, daß es für uns war; er litt dies alles für unsere Sünden, damit er uns durch sein kostbares Blut vor Gott gerecht machen möge. {FS 39.3}

Dann wurden mir jene vorgeführt, die nicht bereit sind, die Güter dieser Welt hinzugeben, um Seelen dadurch zu retten. Ihnen sollten sie die Wahrheit senden, solange Jesus noch vor dem Vater steht und sich auf sein Blut, seine Leiden und seinen Tod für sie beruft. Solange noch Gottes Boten warten, bereit, ihnen die rettende Wahrheit zu bringen, damit sie mit dem Siegel des lebendigen Gottes versiegelt werden möchten. Es fällt manchem, der vorgibt, der gegenwärtigen Wahrheit zu glauben, schwer, selbst das wenige zu tun und den Boten Gottes eigenes Geld zu geben, das Gott ihnen nur zur Verwaltung geliehen hat. {FS 40.1}

Dann wurde mir Jesus, sein Leiden und seine große Liebe, die ihn trieb, sein Leben für die Menschen zu geben, vorgeführt. Und es wurde mir auch das Leben derer gezeigt, die bekannten, seine Nachfolger zu sein, die dieser Welt Güter hatten, es aber für zu schwer hielten, dem Werk der Erlösung zu helfen. Der Engel fragte: „Können solche in den Himmel eingehen?“ Ein anderer Engel antwortete: „Nein, niemals, niemals, niemals! Jene, die an dem Werk Gottes auf Erden kein Interesse haben, können niemals oben das Lied von der erlösenden Liebe singen.“ Ich sah, daß das schnelle Werk, das Gott auf Erden tut, bald in Gerechtigkeit abgekürzt werden würde und daß die Boten sich auf ihrem Weg beeilen müssen, die zerstreute Herde überall ausfindig zu machen. Ein Engel fragte: „Sind sie alle Boten?“ Ein anderer antwortete: „Nein, nein, Gottes Boten haben eine Botschaft.“ {FS 40.2}

Ich sah, daß das Werk Gottes durch manche, die umherreisten und keine Botschaft von Gott hatten1, gehindert und entehrt worden war. Solche müssen Gott für jeden Groschen Rechenschaft geben, den sie für Reisen verbraucht haben, zu denen sie nicht verpflichtet waren, denn dieses Geld hätte dem Werke Gottes weiterhelfen können. Aus Mangel an geistlicher Nahrung, die ihnen durch Gottes berufene und erwählte Boten hätte gegeben werden können, wenn sie das nötige Geld gehabt hätten, sind Seelen geistlich verhungert und gestorben. Ich sah, daß solche, die die Kraft haben, mit ihren Händen zu arbeiten und das Werk Gottes zu unterstützen, für ihre Kraft ebenso Rechenschaft ablegen müssen, wie andere für ihr Hab und Gut. {FS 40.3}

Das große Sichten hat begonnen und wird weitergehen. Alle, die nicht willig sind, kühn und unbeugsam für die Wahrheit einzustehen und für Gott und sein Werk Opfer zu bringen, werden ausgesichtet werden. Der Engel sagte: „Denkt ihr, daß jemand zum Opferbringen gezwungen wird? Nein, nein, es muß ein freiwilliges Opfer sein. Es wird alles kosten, den Acker zu kaufen.“ Ich rief zu Gott, sein Volk zu schonen, in dem manche schwach und am Sterben waren. Dann sah ich, daß die Gerichte des Allmächtigen schnell kamen, und ich bat den Engel, selbst zum Volk zu reden. Aber er sagte: „Alle Donner und Blitze vom Sinai würden jene nicht bewegen, die sich nicht von den klaren Wahrheiten des Wortes Gottes bewegen lassen, noch könnte die Botschaft eines Engels sie erwecken.“ {FS 41.1}

Dann sah ich die Schönheit und Liebenswürdigkeit Jesu. Sein Kleid war heller als das reinste Weiß. Keine Sprache kann seine Herrlichkeit und Lieblichkeit beschreiben. Alle, die die Gebote Gottes halten, werden durch die Tore in die Stadt eingehen und ein Recht am Baum des Lebens haben und immer in der Gegenwart Jesu sein, dessen Antlitz heller leuchtet als die Mittagssonne. {FS 41.2}

Ich wurde auf Adam und Eva im Paradies aufmerksam gemacht. Sie aßen von dem verbotenen Baum und wurden aus dem Garten vertrieben. Das flammende Schwert wurde

um den Baum des Lebens gesetzt, damit sie nicht von der Frucht essen und unsterbliche Sünder sein würden, denn der Baum des Lebens verlieh fortgesetzte Unsterblichkeit. Ich hörte einen Engel fragen: „Wer von der Familie Adams ist durch das flammende Schwert gegangen und hat von dem Baum des Lebens gegessen?“ Ein anderer Engel antwortete: „Keiner von Adams Familie ist durch das flammende Schwert gegangen und hat von diesem Baum gegessen, deshalb gibt es auch keinen unsterblichen Sünder. Die Seele, die sündigt, soll den ewigen Tod sterben, einen Tod, der ewig dauert, von dem es keine Hoffnung und keine Auferstehung gibt. Dann wird der Zorn Gottes versöhnt sein. Die Heiligen werden in der heiligen Stadt bleiben und tausend Jahre als Könige und Priester regieren. Dann wird Jesus mit den Heiligen auf den Ölberg herabsteigen, dieser wird sich spalten, und es wird eine große Ebene entstehen, auf der das Paradies Gottes ruhen wird. Die übrige Erde wird nicht gereinigt, bis am Ende der tausend Jahre die gottlosen Toten auferstehen und sich um die Stadt versammeln. Der Fuß der Gottlosen soll niemals die neu gemachte Erde entweihen. Dann kommt Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrt sie und läßt ihnen weder Wurzel noch Zweige. Satan ist die Wurzel, und seine Kinder sind die Zweige. Dasselbe Feuer, das die Gottlosen vernichtet, wird auch die Erde reinigen.“ {FS 41.3}

Kapitel 9: Die letzten Plagen und das Gericht

Auf der Generalkonferenz, die in Sutton, Vermont, im September 1850 abgehalten wurde, wurde mir gezeigt, daß die sieben letzten Plagen ausgegossen werden, nachdem Jesus das Heiligtum verlassen hat. Der Engel sagte: „Durch den Zorn Gottes und des Lammes wird die Vernichtung oder der Tod der Gottlosen herbeigeführt. Durch die Stimme Gottes werden die Heiligen mächtig und schrecklich sein, wie ein Heer mit Bannern, aber sie werden dann noch nicht das Gericht vollziehen. Die Vollstreckung des Gerichtes findet am Ende der tausend Jahre statt.“ {FS 42.1}

Nachdem die Heiligen mit Unsterblichkeit bekleidet und mit Jesus aufgenommen sind, nachdem sie ihre Harfen, ihre Kleider und ihre Kronen empfangen haben und in die Stadt eingetreten sind, werden sie mit Jesus zu Gericht sitzen. Die Bücher sind geöffnet, das Buch des Lebens und das Buch des Todes. Das Buch des Lebens enthält die guten Taten der Heiligen, das Buch des Todes enthält die bösen Taten der Gottlosen. Diese Bücher werden verglichen mit dem Gesetzbuch, der Bibel, und dementsprechend werden die Menschen gerichtet. Die Heiligen sprechen im Einklang mit Jesus das Urteil über die toten Gottlosen aus. „Siehe“, sagte der Engel, „die Heiligen sitzen im Einklang mit Jesus zu Gericht und verurteilen die Gottlosen nach ihren Werken, die sie im Leben getan haben. Die Strafe, die sie bei der Vollziehung des Gerichtes empfangen sollen, wird hinter ihrem Namen eingetragen.“ Ich sah, daß dies das Werk der Heiligen mit Jesus während der tausend Jahre in der heiligen Stadt ist, ehe sie auf die Erde herabkommt. Am Ende der tausend Jahre verläßt Jesus mit den Engeln und den Heiligen die heilige Stadt, und während er mit ihnen zur Erde herabkommt, stehen die gottlosen Toten auf. Dann werden jene, „die ihn zerstochen“ haben, wehklagen, wenn sie ihn in all seiner Herrlichkeit mit den Engeln und allen Heiligen sehen werden. Sie werden die Nägelmale in seinen Händen und Füßen und die Wunde in seiner Seite sehen. Die Male der Nägel und des Speeres werden seine Herrlichkeit sein. Am Ende der tausend Jahre steht Jesus auf dem Ölberg, der sich spaltet und zu einer großen Ebene wird. Die zu dieser Zeit fliehen, sind die Gottlosen, die gerade auferstanden sind. Hierauf läßt sich die heilige Stadt auf die Ebene nieder. Satan erfüllt dann die Gottlosen mit seinem Geist, er hält ihnen vor, daß das Heer in der Stadt klein und sein Heer groß sei, daß sie die Heiligen überwinden und die Stadt einnehmen könnten. {FS 43.1}

Während Satan sein Heer ordnete, befanden sich die Heiligen in der Stadt und betrachteten die Schönheit und Herrlichkeit des Paradieses Gottes. Jesus war an ihrer Spitze und führte sie. Plötzlich hatte der Herr uns verlassen, aber bald hörten wir wieder seine wohlklingende Stimme, als er sagte: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“ Wir versammelten uns um Jesus, und gerade als er die Tore der Stadt schloß, wurde der Fluch über die Gottlosen

ausgesprochen. Die Tore wurden geschlossen. Dann gebrauchten die Heiligen ihre Flügel und stiegen auf die Mauer der Stadt. Jesus war auch bei ihnen. Seine Krone sah herrlich und strahlend aus, eine siebenfache Krone, immer eine innerhalb der anderen. Die Kronen der Heiligen waren von reinem Gold und mit Sternen geschmückt. Ihre Angesichter strahlten voller Herrlichkeit, denn sie waren das genaue Ebenbild Jesu. Als sie sich erhoben und alle zusammen auf die Mauer der Stadt gingen, war ich von dem Anblick ganz hingerissen. {FS 44.1}

Die Gottlosen sahen dann, was sie verloren hatten; und es fiel Feuer von Gott auf sie und verzehrte sie. Das war die „Vollstreckung des Gerichts“. Die Gottlosen empfingen dann, was die Heiligen in Übereinstimmung mit Jesus ihnen während der tausend Jahre zugemessen hatten. Dasselbe Feuer von Gott, das die Gottlosen vernichtete, reinigte auch die ganze Erde. Die zerrissenen und schroffen Berge zerschmolzen vor großer Hitze, die Elemente ebenso, und alles wurde verzehrt wie Stroh. Dann lag unser Erbe vor uns, herrlich und wundervoll, und wir ererbten die ganze neugeschaffene Erde. Wir riefen alle mit lauter Stimme: „Ehre, Halleluja!“ {FS 44.2}

Kapitel 10: Das Ende der 2300 Tage

Ich sah einen Thron, auf dem der Vater und der Sohn saßen. Ich betrachtete die Erscheinung Jesu und bewunderte seine schöne Gestalt. Des Vaters Gestalt konnte ich nicht sehen, denn eine Wolke strahlenden Lichtes bedeckte sie. Ich fragte Jesus, ob sein Vater eine Gestalt habe wie er selbst. Er sagte, daß es so sei, aber daß ich ihn nicht sehen könne, denn wenn ich die Herrlichkeit seiner Person sähe, müßte ich sterben. Vor dem Thron sah ich das Adventvolk — die Gemeinde Gottes — und die Welt. Ich sah zwei Gruppen, die einen in tiefer Teilnahme vor dem Throne gebeugt, während die anderen teilnahmslos und sorglos dastanden. Die vor dem Throne gebeugt waren, beteten Jesus an und blickten nur auf ihn; dann schaute er auf seinen Vater und schien für sie zu bitten. Ein Licht ging von dem Vater auf den Sohn und von diesem auf die betende Schar aus. Dann sah ich ein besonders helles Licht von dem Vater auf den Sohn kommen, und von dem Sohn ergoß es sich über das ganze Volk vor dem Thron. Aber nur wenige nahmen dieses große Licht an. Viele traten aus dem Bereich des Lichts heraus und widerstanden ihm sofort, andere waren sorglos und achteten es nicht, und das Licht verließ sie. Manche aber achteten es und gingen hin und beugten sich mit der kleinen, betenden Schar. Alle in dieser Schar empfingen das Licht und freuten sich darüber, und ihre Angesichter strahlten von der Herrlichkeit des Lichts. {FS 45.1}

Ich sah den Vater sich von dem Thron erheben1 und in einem Feuerwagen in das Allerheiligste hinter den Vorhang fahren und sich niedersetzen. Dann erhob sich Jesus von dem Thron, und die meisten, die vor dem Thron gebeugt waren, erhoben sich mit Jesus. Ich sah keinen einzigen Lichtstrahl, der sich von Jesus über die sorglose Menge ergossen hätte, als er sich erhob; sie befanden sich in völliger Finsternis. Jene, die sich mit Jesus erhoben hatten, hielten ihre Augen auf ihn gerichtet, als er den Thron verließ und sie eine Strecke Wegs führte. Dann erhob er seinen rechten Arm, und wir hörten ihn mit wohlklingender Stimme sagen: „Wartet hier, ich will zu meinem Vater gehen, um das Reich zu empfangen; haltet eure Kleider rein, und bald will ich wiederkommen von der Hochzeit und euch zu mir nehmen.“ Dann kam ein Wolkenwagen, er hatte Räder wie Feuer und war von Engeln umgeben. Er fuhr dahin, wo Jesus war. Er stieg in den Wagen und wurde zu dem Allerheiligsten getragen, wo der Vater saß. Dann sah ich Jesus, den großen Hohenpriester, vor dem Vater stehen. An dem Saum seines Gewandes waren abwechselnd Schellen und Granatäpfel. Jene, die sich mit Jesus erhoben hatten, folgten ihm im Glauben in das Allerheiligste und beteten: „Vater, gib uns deinen Geist.“ Dann blies Jesus den Heiligen Geist über sie. In diesem Hauch war Licht, Macht und viel Liebe, Freude und Friede. {FS 45.2}

Ich wandte mich nach der Schar um, die noch vor dem Thron lag; sie wußten nicht, daß Jesus den Thron verlassen hatte. Dann schien Satan beim Thron zu sein und zu

versuchen, das Werk Gottes zu treiben1. Ich sah sie zum Thron aufschauen und beten: „Vater, gib uns deinen Geist.“ Satan hauchte dann einen unheiligen Einfluß über sie aus; darin war Licht und viel Macht, aber keine herzliche Liebe, keine Freude und kein Friede. Satans Ziel war es, sie zu täuschen und Gottes Kinder irrezuführen. {FS 46.1}

Kapitel 12: Pflichten angesichts der Zeit der Trübsal

Der Herr hat mir wiederholt gezeigt, daß es der Bibel widerspricht, Vorkehrungen für unsere zeitlichen Bedürfnisse während der Zeit der Trübsal zu treffen. Ich sah, wenn die Heiligen Nahrungsmittel bei sich oder in den Feldern aufsparten, sie ihnen zur Zeit der Trübsal, wenn Schwert, Hungersnot und Pestilenz über das Land kommen, durch gewalttätige Hände weggenommen und Fremde ihre Felder ernten würden. Dann wird es für uns an der Zeit sein, ganz dem Herrn zu vertrauen, denn er wird uns versorgen. Ich sah, daß uns Brot und Wasser zu der Zeit sicher sind und daß wir nicht Not oder Hunger leiden werden, denn Gott ist imstande, für uns einen Tisch in der Wüste zu bereiten. Wenn es nötig sein sollte, wird er Raben senden, um uns zu speisen, wie er es bei Elia tat, oder er wird Manna vom Himmel regnen lassen, wie er es für Israel tat. {FS 46.2}

Häuser und Ländereien werden den Heiligen zur Zeit der Trübsal von keinem Nutzen mehr sein, weil sie dann vor dem wütenden Pöbel fliehen müssen. Zu der Zeit kann ihr Besitz nicht mehr verkauft werden, um die Sache der gegenwärtigen Wahrheit voranzutreiben. Es wurde mir gezeigt, daß es der Wille Gottes ist, daß die Heiligen sich von allem losmachen und beim Opfer einen Bund mit Gott machen sollten, ehe die Zeit der Trübsal kommt. Wenn sie ihr Eigentum auf den Altar gelegt haben und den Herrn ernstlich bitten, ihnen ihre Pflichten zu offenbaren, wird er ihnen zeigen, wann sie diese Dinge verkaufen sollen. Dann werden sie in der Zeit der Trübsal frei sein und nichts haben, was sie zurückhält. {FS 47.1}

Ich sah, wenn manche an ihrem Eigentum festhielten und nicht den Herrn nach ihren Pflichten fragten, er sie ihnen auch nicht zeigte. Es wurde ihnen erlaubt, ihr Eigentum zu behalten, aber in der Zeit der Trübsal wurde es wie ein Berg für sie, der sie zu erdrücken drohte. Dann wollten sie es verkaufen, waren dazu aber nicht mehr imstande. Ich hörte etliche klagen: „Das Werk litt Not, das Volk Gottes hungerte nach der Wahrheit, und wir machten keine Anstrengung, um diesem Mangel abzuhelfen. Nun ist unser Besitz nutzlos. O, daß wir ihn hingegeben und einen Schatz im Himmel gesammelt hätten!“ Ich sah, daß ein „Opfer“ nicht mehr wurde, sondern daß es abnahm und verzehrt wurde. Ich sah auch, daß Gott nicht von allen seinen Kindern verlangt, ihr Eigentum zur selben Zeit zu verkaufen. Wenn sie es aber wünschten, darüber belehrt zu werden, so würde er ihnen, wenn die Not bestand, zeigen, wann und wieviel sie verkaufen sollten. Manche sind in vergangenen Zeiten angewiesen worden, ihr Eigentum zur Unterstützung des Adventwerkes zu verkaufen, während anderen erlaubt ist, es zu behalten, bis es gebraucht wird. Wenn dann das Werk ihre Mittel braucht, ist es ihre Pflicht, zu verkaufen. {FS 47.2}

Ich sah, daß die Botschaft: „Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen“ von manchen nicht in ihrer vollen Bedeutung verkündigt und der Zweck der Worte unseres Herrn nicht klar genug dargestellt wurde. Lukas 12,33. Der Zweck des Verkaufens ist nicht, denen zu geben, die imstande sind zu arbeiten und selbst für ihren Unterhalt zu sorgen, sondern um die Wahrheit zu verbreiten. Es ist eine Sünde, den Müßiggang solcher zu unterstützen und zu begünstigen, die arbeiten können. Manche haben eifrig alle Versammlungen besucht, nicht um Gott zu verherrlichen, sondern wegen der „Brote und Fische“. Solche wären besser zu Hause geblieben und hätten mit ihren Händen gearbeitet, „etwas Gutes geschafft“, um die Bedürfnisse ihrer Familien befriedigen und etwas zur Unterstützung des herrlichen Werkes der gegenwärtigen Wahrheit geben zu können. Nun ist es Zeit, Schätze im Himmel zu sammeln und unsere Herzen für die Zeit der Trübsal bereit zu machen. Nur die, die reine Herzen und Hände haben, werden in dieser Prüfungszeit bestehen. Nun ist es Zeit, das Gesetz Gottes in unserem Denken, an unserer Stirn und in unserem Herzen geschrieben zu haben. {FS 48.1}

Der Herr hat mir die Gefahr gezeigt, wenn unser Denken mit irdischen Gedanken und Sorgen erfüllt ist. Ich sah, daß das Denken mancher von der gegenwärtigen Wahrheit und der Liebe zur heiligen Bibel durch das Lesen anderer, aufregender Bücher abgewendet wird. Andere sind mit Unruhe und Sorge erfüllt, was sie essen und trinken und wie sie sich kleiden sollen. Etliche halten das Kommen des Herrn noch für sehr weit entfernt. Die Zeit hat schon einige Jahre länger gedauert als sie erwartet haben, deshalb denken sie, daß es noch viele Jahre dauern wird, und auf diese Weise werden ihre Gedanken von der gegenwärtigen Wahrheit abgewendet und der Welt zugewandt. Ich sah in diesen Dingen eine große Gefahr: Ist der Geist mit anderen Dingen erfüllt, wird die gegenwärtige Wahrheit ausgeschlossen, und es ist an unseren Stirnen kein Platz für das Siegel des lebendigen Gottes. Ich sah, daß der Dienst Jesu im Allerheiligsten bald beendet ist und daß nicht mehr viel Zeit ist. Wir sollten unsere Mußestunden dazu benutzen, die Bibel zu durchforschen, die uns am letzten Tage richten wird. {FS 48.2}

Meine lieben Geschwister, laßt die Gebote Gottes und das Zeugnis Jesu Christi beständig eure Gedanken erfüllen und weltliche Gedanken und Sorgen verdrängen. Denkt darüber nach, wenn ihr euch niederlegt und wenn ihr aufsteht. Lebt und handelt als solche, die auf das Kommen des Menschensohnes warten. Die Zeit der Versiegelung ist sehr kurz und wird bald vorüber sein. Jetzt, während die vier Engel noch die vier Winde halten, ist es Zeit, unsere Berufung und Erwählung festzumachen. {FS 49.1}

Kapitel 13: Das „geheimnisvolle Klopfen“

Am 24. August 1850 sah ich, daß das geheimnisvolle Klopfen die Macht Satans war. Manches kam direkt von ihm, manches indirekt durch seine Werkzeuge, aber alles ging von Satan aus. Es war sein Werk, das er auf verschiedene Weise ausführte; aber viele in den Kirchen und in der Welt waren in so großer Dunkelheit, daß sie glaubten und daran festhielten, daß es die Kraft Gottes sei. Der Engel sagte: „Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen, oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen?“ Sollten die Lebenden zu den Toten gehen, um Aufklärung zu erhalten? Die Toten wissen nichts. Nicht zu Gott, sondern zu den Toten geht ihr? Sie haben sich von dem lebendigen Gott getrennt und mit den Toten gesprochen, die nichts wissen. Siehe Jesaja 8,19.20. {FS 49.2}

Ich sah, daß es bald als Gotteslästerung angesehen würde, gegen das Klopfen zu reden, daß es sich immer mehr ausbreiten und daß Satans Macht zunehmen würde. Manche seiner ergebenen Nachfolger würden Macht haben, Wunder zu vollbringen und selbst Feuer vom Himmel fallen zu lassen vor den Menschen. Es wurde mir gezeigt, daß diese modernen Zauberer durch die Klopfgeister und den Magnetismus alle Wunder unseres Herrn Jesu Christi erklären würden und daß viele glauben würden, daß alle die großen Wunder, die der Sohn Gottes auf Erden tat, durch dieselbe Macht ausgeführt wurden.1 Ich wurde in die Zeit Moses zurückversetzt und sah die Zeichen und Wunder, die Gott durch ihn vor Pharao wirkte. Die meisten wurden durch die ägyptischen Zauberer nachgemacht. Gerade vor der Errettung der Heiligen am Ende der Zeit wird Gott mächtig für sein Volk wirken, und den modernen Zauberern wird erlaubt sein, das Werk Gottes fälschlich nachzuahmen. {FS 50.1}

Diese Zeit wird bald kommen, und wir müssen uns an den starken Arm Jahwes halten, denn alle diese großen Zeichen und mächtigen Wunder Satans laufen darauf hinaus, das Volk Gottes zu täuschen und zu vernichten. Unsere Gedanken müssen auf Gott gerichtet sein, und wir sollen nicht die Furcht der Gottlosen fürchten, d. h. fürchten, was sie fürchten, und verehren, was sie verehren, sondern kühn und mutig für die Wahrheit einstehen. Könnten unsere Augen geöffnet werden, so würden wir Scharen böser Engel um uns sehen, die immer neue Mittel und Wege suchen, uns zu vernichten. Aber wir würden auch die Engel Gottes sehen, die uns vor ihrer Macht bewahren, denn Gottes Auge wacht immer über Israel. Er will sein Volk beschützen und retten, wenn es seine Zuversicht auf ihn setzt. Wenn der Feind kommt gleich einer Flut, wird der Geist des Herrn sein Banner gegen ihn aufrichten. {FS 50.2}

Der Engel sagte: „Bedenke, du befindest dich auf verzaubertem Boden.“ Ich sah, daß wir wachen, die ganze Rüstung anziehen und den Schild des Glaubens nehmen müssen;

dann werden wir feststehen und die feurigen Pfeile des Bösewichts können uns nichts anhaben. {FS 51.1}

Kapitel 14: Die Boten

Der Herr hat mir oft eine Vision über den Zustand und die Bedürfnisse der zerstreuten Juwelen gegeben, die noch nicht zum Lichte der gegenwärtigen Wahrheit gekommen sind, und hat gezeigt, daß die Boten so rasch wie möglich ihren Weg zu ihnen finden sollten, um ihnen das Licht zu bringen. Bei vielen um uns herum ist es nur nötig, ihre Vorurteile zu entfernen, ihnen die Beweise für unseren gegenwärtigen Standpunkt aus dem Worte zu zeigen, und sie werden freudig die gegenwärtige Wahrheit annehmen. Die Botschafter sollten auf die Seelen achthaben, sie werden Rechenschaft darüber geben müssen. Ihr Leben muß ein Leben der Arbeit und der Angst im Geist sein, während das Gewicht des herrlichen, aber oft verwundeten Werkes Christi auf ihnen ruht. Sie müssen auf irdische Vorteile und Bequemlichkeiten verzichten und es zu ihrer ersten Aufgabe machen, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um das Werk der gegenwärtigen Wahrheit voranzutreiben und verlorene Seelen zu retten. {FS 51.2}

Sie werden auch einen reichen Lohn erhalten. In ihren Kronen der Freude werden jene, die durch sie errettet wurden, als Sterne immer und ewiglich leuchten. In alle Ewigkeit werden sie die Genugtuung haben, daß sie getan haben, was sie konnten, um die Wahrheit in ihrer Reinheit und Schönheit darzustellen. Seelen lernten dadurch die Wahrheit lieben, wurden durch sie geheiligt und machten sich das unschätzbare Vorrecht zunutze, im Blut des Lammes gewaschen, reich gemacht und mit Gott versöhnt zu werden. {FS 52.1}

Ich sah, daß die Hirten solche um Rat fragen sollten, zu denen sie Vertrauen haben können, solche, die die Verkündigung aller Botschaften miterlebt haben und fest in der ganzen gegenwärtigen Wahrheit gegründet sind, ehe sie neue, wichtige Punkte vertreten, die die Bibel ihrer Meinung nach enthält. Dann werden die Hirten vollkommen einig sein, und die Einigkeit der Hirten wird auch von der Gemeinde empfunden werden. Ich sah, daß auf diese Weise unglückliche Spaltungen verhindert würden und es dann keine Gefahr gäbe, daß die kostbare Herde gespalten und die zerstreuten Schafe ohne einen Hirten sein würden. {FS 52.2}

Ich sah auch, daß Gott Boten hatte, die er in seinem Werk verwenden wollte, die aber nicht dazu bereit waren. Sie waren zu oberflächlich und zu sorglos, um einen guten Einfluß auf die Herde auszuüben. Sie empfanden nicht das Gewicht des Werkes und den Wert von Seelen, wie Gottes Boten es fühlen müssen, um Gutes zu bewirken. Der Engel sagte: „Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt. Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt.“ Jesaja 52,11. Sie können nur wenig Gutes vollbringen, bis sie sich ganz dem Herrn ergeben haben und die Wichtigkeit und den geistlichen Ernst der letzten Gnadenbotschaft empfinden, die der zerstreuten Herde jetzt verkündigt wird. Manche, die

nicht von Gott berufen sind, sind nur zu bereit, mit der Botschaft hinauszugehen, aber wenn sie das Gewicht des Werkes und die Verantwortlichkeit einer solchen Stellung empfänden, würden sie zurückschrecken und mit dem Apostel sagen: „Wer ist hierzu tüchtig?“ 2.Korinther 2,16. Ein Grund, warum sie so willig gehen möchten, ist, weil Gott nicht die Last des Werkes auf sie gelegt hat. Nicht alle, die die erste und zweite Engelsbotschaft verkündigt haben, sollen auch die dritte verkündigen, selbst wenn sie sie vollständig angenommen haben, denn manche sind in so vielen Irrtümern und Täuschungen befangen gewesen, daß sie nur ihre eigenen Seelen retten können. Wenn sie darangehen, andere zu leiten, so werden sie nur das Mittel sein, sie niederzureißen. Doch ich sah, daß manche, die früher tief in Fanatismus geraten waren, nun die ersten sein würden, die laufen, bevor Gott sie sendet, ehe sie von ihren früheren Irrtümern gereinigt sind. Da sie Irrtum mit Wahrheit vermischen, würden sie die Herde Gottes damit speisen. Wenn man sie das tun ließe, würde die Herde kränklich werden und Zerstreuung und Tod würden folgen. Ich sah, daß sie durch und durch gereinigt werden mußten, bis sie von all ihren Irrtümern frei waren, oder sie könnten niemals in das Reich eingehen. Die Botschafter konnten nicht das gleiche Vertrauen in die Urteilskraft und das Unterscheidungsvermögen derer setzen, die in Irrtum und Fanatismus befangen waren, wie in jene, die in der Wahrheit und nicht in überspannten Irrtümern gewesen sind. Viele drängen auch solche zu sehr, ins Feld hinauszugehen, die gerade erst die gegenwärtige Wahrheit angenommen haben, während solche doch noch viel zu lernen und zu tun haben, bis sie selbst vor Gott richtig stehen, ganz zu schweigen davon, daß sie anderen den Weg weisen. {FS 52.3}

Ich sah die Notwendigkeit, daß die Boten besonders wachsam sind und allem Fanatismus Einhalt gebieten, wo immer sie ihn antreffen. Satan drängt sich von allen Seiten herein. Wenn wir nicht wachen und seiner List und seinen Fallstricken gegenüber die Augen offen haben und mit der ganzen Rüstung Gottes bekleidet sind, werden uns die feurigen Pfeile des Bösewichts treffen. Es sind viele köstliche Wahrheiten im Wort Gottes enthalten, aber es ist die „gegenwärtige Wahrheit“, die die Herde jetzt braucht. Ich habe gesehen, daß es gefährlich ist, wenn die Boten die wichtigen Punkte der gegenwärtigen Wahrheit verlassen und sich bei solchen Themen aufhalten, die nicht zur Einigung der Herde und zur Heiligung der Seele beitragen. Satan wird jeden möglichen Vorteil wahrnehmen, das Werk zu schädigen. {FS 53.1}

Aber Themen wie das Heiligtum, in Verbindung mit den 2300 Tagen, die Gebote Gottes und der Glaube Jesu, sind sehr gut geeignet, die vergangene Adventbewegung1 zu erklären und zu zeigen, was unser gegenwärtiger Standpunkt ist, um den Glauben der Zweifelnden zu festigen und der herrlichen Zukunft gewiß zu sein. Ich habe häufig gesehen, daß dies die Hauptthemen sind, mit denen sich die Botschafter beschäftigen sollten. {FS 54.1}

Wenn die erwählten Boten des Herrn warten wollten, bis jedes Hindernis aus dem Weg geräumt ist, so würden manche von ihnen nie hinausgehen, die zerstreuten Schafe zu suchen. Satan wird viele Einwände vorbringen, um sie von ihrer Pflicht abzuhalten. Aber sie sollen im Glauben hinausgehen und dem vertrauen, der sie zu seinem Werk berufen hat. Er wird die Wege vor ihnen öffnen, soweit es zu ihrem Besten und zu seiner Ehre dient. Jesus, der große Lehrer und unser Vorbild, hatte nichts, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Sein Leben war voller Arbeit, Sorgen und Leid, und zuletzt gab er sich selbst für uns. Wer an Christi Statt die Seelen bittet, sich mit Gott versöhnen zu lassen, und wer hofft, mit Christus in Herrlichkeit zu regieren, muß auch erwarten, hier an seinen Leiden Anteil zu haben. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“ Psalm 126,5.6. {FS 54.2}

Kapitel 15: Das Malzeichen des Tieres

In einer Vision am 27. Juni 1850 sagte mein begleitender Engel: „Die Zeit ist bald vollendet. Strahlt das liebliche Bild Jesu aus dir heraus, wie es sollte?“ Dann wurde ich zur Erde gewiesen und sah, daß dort die sich bereitmachen müßten, die kürzlich die dritte Engelsbotschaft angenommen haben. Der Engel sagte: „Macht euch bereit, macht euch bereit, macht euch bereit! Ihr müßt mehr der Welt absterben als je zuvor.“ Ich sah, daß ein großes Werk für sie zu tun war und nur kurze Zeit zur Verfügung stand, in der es getan werden konnte. {FS 55.1}

Dann sah ich, daß die sieben letzten Plagen bald über die ausgegossen werden, die keinen Schutz haben. Aber die Welt beachtet es nicht mehr, als sie Wassertropfen beachten würde, die im Begriff sind zu fallen. Ich wurde dann befähigt, den schrecklichen Anblick der sieben letzten Plagen, den Zorn Gottes, zu ertragen. Ich sah, daß sein Zorn schrecklich und fürchterlich war. Wenn er seine Hand ausstrekken oder im Zorn erheben sollte, so würden die Bewohner der Erde werden, als ob sie nie gewesen wären. Sie würden an unheilbaren Geschwüren und verzehrenden Plagen leiden, die über sie kämen, und nicht gerettet, sondern von ihnen vernichtet werden. Schrecken ergriff mich, und ich fiel vor dem Engel auf mein Angesicht und bat ihn, den Anblick von mir zu nehmen, ihn vor mir zu verbergen, denn er war zu schrecklich. Dann erkannte ich wie nie zuvor die Wichtigkeit, das Wort Gottes sorgfältig zu durchforschen, um zu wissen, wie man den Plagen entgehen kann, die in diesem Wort angekündigt sind und die über jene kommen sollen, die das Tier und sein Bild anbeten und sein Malzeichen an ihre Stirn oder an ihre Hand annehmen. Es war daher ein großes Wunder für mich, daß jemand das Gesetz Gottes übertreten und seinen heiligen Sabbat verachten konnte, wenn solch schreckliche Drohungen und Urteile dafür angekündigt werden. {FS 55.2}

Das Papsttum hat den Ruhetag vom siebenten auf den ersten Tag verlegt. Es hat genau das Gebot verändert, das gegeben wurde, um den Menschen an seinen Schöpfer zu erinnern. Es hat das wichtigste Gebot im Dekalog verändert und sich selbst dadurch Gott gleich gemacht oder gar noch über ihn gesetzt. Der Herr ist unveränderlich, deshalb ist auch sein Gesetz unveränderlich; aber das Papsttum hat sich über Gott gesetzt, indem es versucht hat, dessen unveränderliche Richtschnur der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Güte zu verändern. Es hat Gottes heiligen Tag unter die Füße getreten und aus eigener Autorität einen der sechs Arbeitstage an seine Stelle gesetzt. Das ganze Volk ist dem Tier nachgefolgt, und jede Woche berauben sie Gott seiner heiligen Zeit. Das Papsttum hat eine Lücke in Gottes heiliges Gesetz gemacht; aber ich sah, daß die Zeit endgültig da war, in der das Volk Gottes die Lücke wieder verzäunen und die wüsten Orte wieder bauen soll. {FS 56.1}

Ich flehte vor dem Engel zu Gott, sein Volk zu retten, das in die Irre ging, es zu retten um seiner Gnade willen. Wenn die Plagen anfangen, werden jene, die jetzt weiterhin den heiligen Sabbat brechen, den Mund nicht öffnen, um solche Entschuldigungen vorzubringen, wie sie sie jetzt anführen, um dem Halten des Sabbats auszuweichen. Aller Mund wird verstummen, während die Plagen fallen. Der große Gesetzgeber verlangt Gerechtigkeit von denjenigen, die sein heiliges Gesetz verspottet und es „einen Fluch der Menschen“, „elend“ und „gebrechlich“ genannt haben. Wenn solche die eiserne Hand dieses Gesetzes auf sich fühlen werden, werden ihnen diese Ausdrücke in ihrem wahren Lichte erscheinen, und sie werden dann die Sünde erkennen, das Gesetz verspottet zu haben, welches Gottes Wort „heilig, gerecht und gut“ nennt. Römer 7,12. {FS 56.2}

Dann wurde ich auf die Herrlichkeit des Himmels hingewiesen, auf die Schätze, die dort für die Gläubigen bereit sind. Alles war lieblich und herrlich. Die Engel sangen ein wohlklingendes Lied, und als sie dann aufhörten, nahmen sie ihre Kronen von ihren Häuptern, legten sie zu den Füßen Jesu und riefen mit melodischer Stimme: „Ehre, Halleluja!“ Ich stimmte in ihre Lieder zu Lob und Ehre des Lammes mit ein, und sooft ich meinen Mund zu seinem Preis öffnete, hatte ich einen unbeschreiblichen Eindruck von der Herrlichkeit, die mich umgab. Es war eine überwältigende, über alle Maßen große und ewige Herrlichkeit. Der Engel sagte: „Die kleine Schar der ‚Übrigen‘, die Gott lieben und seine Gebote halten und treu sind bis zum Ende, werden sich dieser Herrlichkeit erfreuen, immer in der Gegenwart Jesu sein und mit den heiligen Engeln singen.“ {FS 56.3}

Dann wurden meine Augen von der Herrlichkeit abgewendet, und ich wurde auf die „Übrigen“ auf der Erde verwiesen. Der Engel sagte zu ihnen: „Wollt ihr den sieben letzten Plagen entkommen? Wollt ihr in die Herrlichkeit eingehen und alles ererben, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, und willig sein, für ihn zu leiden? Wenn ihr das wollt, so müßt ihr sterben, damit ihr leben könnt. Macht euch bereit, macht euch bereit, macht euch bereit! Ihr müßt besser vorbereitet sein, als ihr es jetzt seid, denn ‚des Herrn Tag kommt, grausam, zornig, grimmig, das Land zu verstören und die Sünder daraus zu vertilgen‘. Opfert alles dem Herrn, legt alles auf seinen Altar — euch selbst, euer Eigentum und alles — als ein lebendiges Opfer. Es kostet alles, um in die Herrlichkeit einzugehen. Sammelt euch selbst Schätze im Himmel, wo sie kein Dieb erreichen, noch Rost zerstören kann. Ihr müßt hier Teilhaber der Leiden Christi sein, wenn ihr später an seiner Herrlichkeit teilhaben wollt.“ {FS 57.1}

Der Himmel ist billig genug, selbst wenn wir ihn durch Leiden erlangen. Wir müssen uns stets selbst verleugnen, täglich uns selbst sterben, Jesus allein aus uns leuchten lassen und seine Herrlichkeit beständig im Auge behalten. Ich sah, daß solche, die kürzlich die Wahrheit angenommen haben, wissen sollten, was es heißt, um Christi willen zu leiden. Sie sollten wissen, daß sie durch Schwierigkeiten gehen müssen, um gereinigt und durch

Leiden zubereitet zu werden, um das Siegel des lebendigen Gottes zu empfangen, durch die Zeit der Trübsal zu gehen, den König in seiner Schönheit zu sehen und in der Gegenwart Gottes und heiliger, reiner Engel zu wohnen. {FS 57.2}

Als ich sah, wie wir sein müssen, um die Herrlichkeit zu ererben, und als ich dann sah, wie viel Jesus gelitten hat, um ein solch reiches Erbe für uns zu erlangen, betete ich, daß wir in Christi Leiden getauft werden möchten und vor den Schwierigkeiten nicht zurückschrecken. Ich betete, daß wir sie mit Geduld und Freude tragen und daran denken, was Jesus erduldet hat, damit wir durch seine Armut und seine Leiden reich werden. Der Engel sagte: „Verleugnet euch selbst; ihr müßt rasch vorangehen.“ Manche von uns haben Zeit gehabt, die Wahrheit anzunehmen und Schritt für Schritt vorwärts zu gehen. Jeder Schritt, den wir gemacht haben, hat uns Kraft für den nächsten gegeben. Aber nun ist die Zeit bald vollendet, und was wir in Jahren gelernt haben, müssen andere nun in einigen Monaten lernen. Sie haben vieles zu verlernen und vieles neu zu lernen. Wer nicht das Malzeichen des Tieres und sein Bild annehmen will, wenn der Befehl ausgeht, muß standhaft genug sein, jetzt zu sagen: „Nein, wir wollen vor der Einrichtung des Tieres keine Achtung haben!“ {FS 58.1}

Kapitel 16: Blinde Blindenleiter

Ich habe gesehen, wie die blinden Leiter an der Arbeit waren, die Seelen so blind zu machen, wie sie selbst sind. Sie sind sich kaum im klaren, was über sie kommt. Sie erheben sich selbst gegen die Wahrheit. Wenn diese aber den Sieg davonträgt, werden viele von denen, die solche Lehrer als Männer Gottes angesehen und Licht von ihnen erwartet haben, beunruhigt werden. Sie fragen diese Leiter wegen des Sabbats, und da diese darauf aus sind, das vierte Gebot loszuwerden, so antworten sie ihnen demgemäß. Ich sah, daß es ihnen bei den verschiedenen Standpunkten, die sie gegen den Sabbat einnahmen, auf wahre Ehrlichkeit gar nicht so genau ankam. Das Hauptziel ist, den Sabbat des Herrn zu umgehen und einen anderen Tag als den vom Herrn geheiligten zu beobachten. Wenn ihnen ein Standpunkt widerlegt wird, nehmen sie einen anderen ein, ja sogar einen solchen, den sie kurz vorher als verkehrt verdammt haben. {FS 58.2}

Das Volk Gottes gelangt nun zur Einigkeit des Glaubens. Jene, die den Sabbat der Bibel beobachten, sind in ihren Ansichten über Bibelwahrheiten einig. Aber jene, die sich dem Sabbat unter dem Adventvolk entgegenstellen, sind uneinig und eigenartig gespalten. Der eine geht in seinem Widerstand gegen den Sabbat voran, erklärt ihn als dies und das, und am Schluß hält er die Sache für erledigt. Aber weil seine Anstrengungen die Frage nicht zur Ruhe bringen, das Sabbatwerk fortschreitet und die Kinder Gottes den Sabbat immer noch annehmen, so kommt ein anderer, um den Sabbat zuschanden zu machen. Aber indem er seine Ansichten gegen den Sabbat vorbringt, reißt er die Beweisgründe dessen völlig nieder, der vor ihm die Wahrheit angriff, und stellt eine Theorie auf, die geradeso gegen seinen Vorgänger wie gegen uns gerichtet ist. So geht es mit dem dritten und dem vierten; aber keiner von ihnen will zugeben, was im Worte Gottes steht: „Der siebente Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes.“ 2.Mose 20,10. {FS 59.1}

Ich sah, daß solche fleischlich gesinnt und deshalb dem heiligen Gesetz Gottes nicht untertan sind. Sie sind untereinander nicht einig, aber sie geben sich alle Mühe, mit ihren Schlußfolgerungen die Schrift zu verdrehen und eine Lücke in Gottes Gesetz zu machen, das vierte Gebot zu verändern, abzuschaffen oder irgend etwas damit anzufangen, um es nicht zu halten. Sie möchten die Herde über diese Frage zum Schweigen bringen und geben sich der Hoffnung hin, daß es ihnen doch gelingen wird, weil ihre Nachfolger so wenig in der Bibel forschen und nicht weiter sehen als ihre Leiter, so daß sie den als Wahrheit vorgebrachten Irrtum für Wahrheit halten. {FS 59.2}

Kapitel 17: Vorbereitung auf das Ende

Am 7. September 1850 zeigte mir der Herr in Oswego, New York, daß ein großes Werk für sein Volk getan werden muß, ehe es am Tage des Herrn bestehen kann. Ich wurde auf solche hingewiesen, die behaupten, Adventisten zu sein, aber die gegenwärtige Wahrheit verwerfen. Ich sah, daß sie untereinander uneins waren, daß die Hand des Herrn auf ihnen lag und sie nun in der Sammelzeit spalten und zerstreuen würde, damit den köstlichen Edelsteinen unter ihnen, die früher irregeführt waren, die Augen geöffnet werden und sie deren wahren Zustand erkennen möchten. Wenn ihnen nun die Wahrheit durch die Boten des Herrn gebracht wird, sind sie vorbereitet, darauf zu hören, ihre Schönheit und Harmonie zu sehen und ihre früheren Gefährten und Irrtümer zu verlassen. Sie nehmen die kostbare Wahrheit an und nehmen einen Standpunkt ein, den sie auch in der Lage sind zu erklären. {FS 60.1}

Ich sah, daß jene, die dem Sabbat des Herrn widersprechen, uns nicht aus der Bibel beweisen können, daß unser Standpunkt falsch sei. Darum verleumden sie jene, die die Wahrheit glauben und lehren, und greifen ihren Charakter an. Viele, die einst gewissenhaft waren und Gott und sein Wort liebten, sind dadurch, daß sie das Licht der Wahrheit verworfen haben, verhärtet worden. Darum zögern sie nicht, jene, die den heiligen Sabbat lieben, auf gottlose Weise falsch darzustellen und falsch zu beschuldigen, wenn sie dadurch den Einfluß von furchtlosen Verkündigern der Wahrheit schädigen können. Aber diese Sachen werden das Werk Gottes nicht hindern. Es ist vielmehr eine Tatsache, daß der Weg, den jene einschlagen, die die Wahrheit hassen, oft genau das Mittel ist, anderen die Augen zu öffnen. Alle Edelsteine werden herausgebracht und gesammelt werden, denn die Hand des Herrn ist ausgestreckt, um die „Übrigen“ seines Volkes zu erwecken, und er wird sein Werk herrlich hinausführen. {FS 60.2}

Wir, die wir der Wahrheit glauben, sollten sehr vorsichtig sein, damit wir keinen Anlaß geben, daß das Gute, das wir tun, als Übel bezeichnet wird. Wir sollten darauf achten, daß jeder Schritt, den wir tun, in Übereinstimmung mit der Bibel ist; denn solche, die die Gebote Gottes hassen, werden über unsere Fehltritte und Vergehen frohlocken, wie es die Gottlosen im Jahr 1843 taten. {FS 61.1}

Am 14. Mai 1851 sah ich die Schönheit und Lieblichkeit Jesu. Als ich seine Herrlichkeit schaute, kam mir nicht in den Sinn, daß ich je von seiner Gegenwart getrennt sein könnte. Ich sah ein Licht von der Herrlichkeit ausgehen, die den Vater umgab, und als es nahe zu mir kam, zitterte ich wie ein Blatt am Baum. Ich dachte, wenn es mir noch näher käme, würde ich sterben; aber das Licht ging an mir vorbei. Dann konnte ich mir einen Begriff von dem großen und schrecklichen Gott machen, mit dem wir es zu tun haben. Ich sah aber auch, welch schwachen Begriff manche von der Heiligkeit Gottes

haben und wie oft sie seinen heiligen und ehrwürdigen Namen unnütz führen, ohne daran zu denken, daß es der große und schreckliche Gott ist, von dem sie sprechen. Während des Gebetes gebrauchen viele unachtsamerweise unehrerbietige Ausdrücke, die den sanften Geist des Herrn betrüben, und deshalb werden ihre Gebete im Himmel nicht angenommen. {FS 61.2}

Ich sah auch, daß viele nicht erkennen, wie sie sein müssen, um in der Zeit der Trübsal ohne einen Hohenpriester im Heiligtum vor Gottes Angesicht zu leben. Jene, die das Siegel des lebendigen Gottes empfangen und in der Zeit der Trübsal beschützt werden, müssen das Bild Jesu vollkommen widerstrahlen. {FS 61.3}

Ich sah, daß viele die so sehr nötige Vorbereitung versäumten und auf die Zeit der „Erquickung“ und auf den „Spätregen“ schauten, die sie bereit machen sollten, am Tage des Herrn zu bestehen und vor seinem Angesicht zu leben. O, wie viele sah ich in der Zeit der Trübsal ohne irgend einen Schutz! Sie hatten die nötige Vorbereitung vernachlässigt und konnten deshalb nicht die Erquickung empfangen, die alle haben müssen, um vor dem Angesicht eines heiligen Gottes zu leben. Jene, die sich nicht durch die Propheten zurichten lassen wollen, die es versäumen, ihre Seelen zu reinigen, indem sie der ganzen Wahrheit gehorchen, und die ihren Zustand für besser halten, als er wirklich ist, werden zur Zeit der Plagen aufwachen und erkennen, daß es nötig ist, für den Bau behauen und zugerichtet zu werden. Aber dann wird dafür keine Zeit mehr sein, und es wird keinen Mittler mehr geben, der ihre Sache vor dem Vater vertritt. Vor dieser Zeit ist die schrecklich ernste Erklärung ausgegangen: „Wer böse ist, der sei fernerhin böse; und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig.“ Ich sah, daß keiner an der Erquickung teilhaben kann, der nicht den Sieg über jegliche Sünde, über Stolz, Selbstsucht, Liebe zur Welt und über jedes unrechte Wort und jede unrechte Tat erlangt hat. Wir sollten deshalb immer näher zum Herrn kommen und ernstlich danach trachten, diese nötige Vorbereitung zu erlangen, die uns befähigt, im Kampf am Tage des Herrn zu bestehen. Laßt uns immer daran denken, daß Gott heilig ist und daß nur heilige Wesen ewig in seiner Gegenwart wohnen können. {FS 61.4}

Kapitel 18: Gebet und Glaube

Ich habe oft gesehen, daß die Kinder Gottes das Gebet, besonders das stille Gebet, allzusehr vernachlässigen; daß viele nicht den Glauben üben, wie es ihr Vorrecht und ihre Pflicht ist, und oft auf das Gefühl warten, das der Glaube allein geben kann. Gefühl ist nicht Glaube; die beiden sind verschieden. Glauben zu üben ist unsere Sache, aber freudige Gefühle und Segnungen zu geben ist Gottes Sache. Die Gnade Gottes kommt durch den Kanal des lebendigen Glaubens zur Seele, und es liegt in unserer Macht, diesen Glauben zu üben. {FS 62.1}

Wahrer Glaube erfaßt und beansprucht die versprochenen Segnungen, ehe sie wahrgenommen und empfunden werden. Wir müssen unsere Bitten im Glauben emporsenden, hinter den zweiten Vorhang. Im Glauben müssen wir die versprochenen Segnungen erfassen und sie als die unsrigen beanspruchen. Wir können dann glauben, daß wir den Segen empfangen, weil unser Glaube ihn erfaßt hat und er gemäß dem Wort unser ist: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr‘s empfangen werdet, so wird‘s euch werden.“ Markus 11,24. Das ist wahrer Glaube, wenn wir glauben, daß wir die Segnungen empfangen, noch ehe wir sie wahrnehmen. Wenn der versprochene Segen dann verwirklicht ist, ist der Glaube erfüllt. Aber viele meinen, daß sie nur dann viel Glauben haben, wenn sie viel von dem Heiligen Geist haben, und daß sie keinen Glauben haben können, wenn sie die Kraft des Heiligen Geistes nicht fühlen. Solche verwechseln den Glauben mit dem Segen, der durch den Glauben kommt. Die rechte Zeit, Glauben zu üben, ist gerade dann, wenn wir uns vom Geiste verlassen fühlen. Wenn dicke Wolken der Finsternis über uns zu hängen scheinen, dann ist es Zeit, durch lebendigen Glauben die Finsternis zu durchbrechen und die Wolken zu zerreißen. Wahrer Glaube ruht auf den Verheißungen, die in dem Worte Gottes enthalten sind, und nur jene, die dem Wort gehorsam sind, können seine herrlichen Verheißungen beanspruchen. „Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Johannes 15,7. „Was wir bitten, werden wir von ihm empfangen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist.“ 1.Johannes 3,22. {FS 63.1}

Wir sollten viel im stillen beten. Christus ist der Weinstock, wir sind die Reben. Und wenn wir wachsen und Frucht tragen wollen, müssen wir beständig Saft und Nahrung von dem lebendigen Weinstock nehmen, denn getrennt vom Weinstock haben wir keine Kraft. {FS 63.2}

Ich fragte den Engel, warum nicht mehr Glaube und Kraft in Israel sei. Er sagte: „Ihr laßt den Arm des Herrn zu bald los. Sendet eure Bitten zu dem Thron empor und haltet an in starkem Glauben. Die Verheißungen sind sicher. Glaubt, daß ihr die Dinge empfangen

werdet, um die ihr bittet, und ihr sollt sie haben.“ Dann wurde ich auf Elia hingewiesen. Er war ein Mensch gleichwie wir, und er betete ernstlich. Sein Glaube ertrug die Prüfung. Siebenmal betete er zu dem Herrn, und zuletzt erschien die Wolke. Ich sah, daß wir die sicheren Verhei-ßungen bezweifelt und den Herrn durch unseren schwachen Glauben verletzt hatten. Der Engel sagte: „Ziehet an den Harnisch Gottes, vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, denn er wird das Herz, in dem das Leben ist, vor den feurigen Pfeilen des Bösewichts bewahren.“ Wenn es dem Feind gelingt, die Augen der Schwachen von Jesus abzuwenden, so daß sie auf sich selbst sehen und bei ihrer eigenen Unwürdigkeit verweilen, anstatt auf die Würde Jesu zu sehen, auf seine Liebe, seine Verdienste und seine große Gnade, so wird er ihren Schild des Glaubens wegnehmen und sein Ziel erreichen, und sie werden seinen heftigen Versuchungen ausgesetzt sein. Die Schwachen sollten deshalb auf Jesus blicken und ihm vertrauen, dann können sie Glauben üben. {FS 63.3}

Kapitel 19: Die Sammelzeit

Am 23. September [1850]1 zeigte mir der Herr, daß er seine Hand zum zweiten Mal ausgestreckt hat, um die übrigen seines Volkes zu befreien2, und daß die Anstrengungen in dieser Sammelzeit verdoppelt werden müssen. In der Zerstreuung war Israel geschlagen und verwundet; aber nun in der Sammelzeit will Gott sein Volk heilen und verbinden. Während der Zerstreuung hatten die Bemühungen, die Wahrheit auszubreiten, nur wenig Erfolg, sie konnten nur wenig oder nichts ausrichten. {FS 64.1}

Doch während der Sammelzeit, in der Gott sein Volk sammelt, werden die Bemühungen, die Wahrheit zu verbreiten, den beabsichtigten Erfolg haben. Alle sollten einig und eifrig in diesem Werk sein. Ich sah, daß es unrecht war, wenn sich einige auf Begebenheiten während der Zerstreuungszeit beriefen, zum Beweis, wie wir uns jetzt in der Sammelzeit verhalten sollten; denn wenn Gott jetzt nicht mehr für uns tun würde, als er damals tat, würde Israel nie gesammelt werden. Ich habe gesehen, daß die Herstellung der prophetischen Karte von 1843 von der Hand des Herrn geleitet war und daß sie nicht geändert werden sollte. Die Zahlen waren so, wie er sie haben wollte, seine Hand bedeckte sie und verbarg einen Fehler in einigen der Zahlen, so daß ihn niemand sehen konnte, bis er seine Hand wegzog.1 {FS 65.1}

Dann sah ich bezüglich des „Täglichen“ in (Daniel 8,12), daß das Wort „Opfer“ durch menschliche Weisheit hinzugefügt ist und nicht zum Text gehört, und daß der Herr die richtige Ansicht darüber denen gab, die die Stunde des Gerichts verkündigten. Vor 1844, als Einigkeit herrschte, hatten alle eine richtige Ansicht vom „Täglichen“, aber in der Verwirrung seit 1844 wurden andere Ansichten angenommen, und Finsternis und Verwirrung waren die Folge. Seit 1844 ist Zeit kein Prüfstein mehr gewesen, und niemals wieder wird ein berechneter Zeitpunkt ein Prüfstein des Glaubens sein. {FS 65.2}

Der Herr hat mir gezeigt, daß die dritte Engelsbotschaft den zerstreuten Kindern Gottes verkündigt werden muß, aber daß sie nicht an Zeit gebunden werden darf. Ich sah, daß manche durch Festsetzung der Zeit in eine falsche Aufregung gerieten; doch die dritte Engelsbotschaft ist mächtiger als Zeitbestimmungen. Ich sah, daß diese Botschaft ihre eigene Grundlage hat und keiner stärkenden Zeitbestimmung bedarf. Ich sah, daß sie mit Macht ausgehen, ihr Werk tun und in Gerechtig-keit abgebrochen werden wird. {FS 65.3}

Dann wurde ich auf solche hingewiesen, die in dem großen Irrtum sind zu glauben, es sei ihre Pflicht, nach dem alten Jerusalem zu gehen.1 Sie denken, daß sie dort ein Werk zu tun haben, ehe der Herr kommt. Solch eine Ansicht ist dazu angetan, die Gedanken und das Interesse vom gegenwärtigen Werk Gottes unter der dritten Engelsbotschaft abzuwenden. Denn jene, die denken, daß sie nach Jerusalem gehen müssen, werden ihre

Gedanken dort haben, und ihre Mittel werden dem Werk der gegenwärtigen Wahrheit vorenthalten und dazu verwendet, sie selbst und andere nach Jerusalem zu bringen. Ich sah, daß eine solche Mission nichts wirklich Gutes bewirken wird und daß es lange dauern wird, bis nur einige Juden an das erste Kommen Jesu glauben, wieviel mehr noch, bis sie an das zweite Kommen glauben werden. Ich sah, daß Satan manche in dieser Sache sehr irregeführt hat und daß Menschen, die in ihrer Umgebung leben, ihre Hilfe brauchten und zum Halten der Gebote Gottes geführt werden könnten, doch sie ließen sie verlorengehen. Ich sah auch, daß das alte Jerusalem niemals wieder aufgebaut werden wird und daß Satan sein möglichstes tut, um die Gedanken der Kinder Gottes jetzt in der Sammelzeit auf diese Dinge zu lenken. So will er sie davon abbringen, ihr ganzes Interesse dem gegenwärtigen Werk des Herrn zuzuwenden. Er beeinflußt sie auf diese Weise, die notwendige Vorbereitung auf den Tag des Herrn zu vernachlässigen. {FS 66.1}

Kapitel 20: Eine Warnung

Lieber Leser! Ich fühle mich meinen Brüdern und Schwestern verpflichtet und wünsche mir, daß nicht das Blut von Seelen an meinen Kleidern gefunden werden möchte. Das hat mich veranlaßt, dies kleine Buch zu schreiben. Ich bin mir des Unglaubens der breiten Masse in bezug auf Visionen bewußt, und ich weiß auch, daß viele, die bekennen, auf Christus zu warten, und die lehren, daß wir in den letzten Tagen leben, all dies dem Satan zuschreiben. Von solchen Menschen erwarte ich viel Widerstand. Hätte ich nicht empfunden, daß der Herr es von mir verlangt, so hätte ich meine Visionen nicht auf diese Weise veröffentlicht, da sie wahrscheinlich bei etlichen Haß und Spott hervorrufen werden. Aber ich fürchte Gott mehr als die Menschen. {FS 66.2}

Als mir der Herr zuerst Botschaften für sein Volk gab, war es schwer für mich, sie zu verkündigen. Oft milderte ich sie sehr und machte sie so sanft wie möglich, aus Furcht, jemanden zu verletzen. Es war für mich eine große Last, die Botschaften so zu verkündigen, wie der Herr sie mir gab. Ich machte mir nicht klar, daß ich darin untreu war, und sah nicht, wie sündhaft und gefährlich eine solche Handlungsweise ist, bis ich in einer Vision in die Gegenwart Jesu geführt wurde. Er schaute mich mit finsterem Blick an und wandte dann sein Angesicht von mir. Es ist nicht möglich, den Schrecken und die Angst zu beschreiben, die ich empfand. Ich fiel vor ihm auf mein Angesicht, aber ich hatte keine Kraft, auch nur ein Wort hervorzubringen. O, wie ich mich sehnte, vor diesem schrecklichen Blick bedeckt und verborgen zu sein! Damals konnte ich einigermaßen verstehen, welche Gefühle die Verlorenen haben werden, wenn sie ausrufen: „Berge und Felsen, fallet über uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!“ Offenbarung 6,16. {FS 67.1}

Sogleich befahl mir ein Engel aufzustehen. Der Anblick, der sich meinen Augen bot, kann kaum beschrieben werden. Es wurde mir eine Schar vorgeführt, deren Haare und Kleider zerrissen waren. Ihr Gesichtsausdruck war ein Bild der Verzweiflung und des Schreckens. Sie kamen nahe zu mir, nahmen ihre Gewänder und rieben sie an den meinen. Ich blickte auf meine Kleider und sah, daß sie mit Blut befleckt waren und daß das Blut Löcher hineinfraß. Wiederum fiel ich wie tot zu den Füßen meines begleitenden Engels. Ich konnte keine Entschuldigung vorbringen. Meine Zunge widerstand allen Bemühungen, und ich wünschte nur, von solch heiligem Ort fort zu sein. Der Engel stellte mich wieder auf meine Füße und sagte: „So steht es jetzt nicht um dich, doch diese Szene wurde dir vorgeführt, damit du erkennst, in welcher Situation du sein wirst, wenn du dich weigerst, den anderen das zu verkündigen, was der Herr dir offenbart hat. Wenn du aber treu bist bis zum Ende, so sollst du vom Baum des Lebens essen und vom Wasser des Lebens trinken. Du wirst viel zu leiden haben, aber die Gnade Gottes ist

ausreichend.“ Dann war ich willig, alles zu tun, was der Herr von mir verlangte, auf daß ich sein Wohlgefallen haben möge und nicht seinen schrecklichen Blick fühlen müsse. {FS 67.2}

Ich bin oft fälschlich beschuldigt worden, Ansichten zu verbreiten, die dem Spiritismus eigen sind. Aber ehe der Herausgeber des „Day-Star“1 in diese Täuschung fiel, gab mir der Herr eine Vision über die traurigen und trostlosen Folgen, die durch ihn und andere über die Herde gebracht würden, indem er spiritistische Ansichten lehrte. Oft hab ich den teuren Jesus gesehen, er ist eine Person. Ich fragte ihn, ob sein Vater eine Person sei und die gleiche Gestalt habe wie er. Er sagte: „Ich bin das genaue Ebenbild der Person meines Vaters.“ {FS 68.1}

Ich habe oft gesehen, daß solche alles vergeistigenden Ansichten alle Herrlichkeit des Himmels wegnehmen und daß in vielen Gemütern der Thron Davids und die liebliche Person Jesu in dem Feuer des Spiritismus aufgehen. Ich habe gesehen, daß manche, die in diesen Irrtum gefallen waren, zu dem Licht der Wahrheit gebracht werden; aber es wird fast unmöglich für sie sein, ganz von der trügerischen Macht des Spiritismus loszukommen. Solche sollten ganz gründlich vorgehen, indem sie ihre Irrtümer bekennen und sie für immer lassen. {FS 68.2}

Lieber Leser, ich empfehle dir das Wort Gottes als die Richtschnur deines Glaubens und Handelns. Durch dieses Wort sollen wir gerichtet werden. Gott hat in diesem Wort versprochen, in den „letzten Tagen“ Visionen zu geben, nicht als eine neue Richtschnur des Glaubens, sondern zum Trost seines Volkes und um jene zu korrigieren, die von der biblischen Wahrheit abirren. So verfuhr Gott mit Petrus, als er ihn zu den Heiden schicken wollte (vergleiche Apg. 10). {FS 68.3}

Denen, die dieses kleine Buch verbreiten wollen, möchte ich sagen, daß es nur für ernste Leute bestimmt ist und nicht für solche, die die Dinge des Geistes Gottes lächerlich machen würden. {FS 69.1}

Kapitel 21: E. G. Whites Träume

Mir träumte, ich sähe einen Tempel, dem viele Leute zuströmten. Nur die, die in diesem Tempel ihre Zuflucht suchten, würden am Ende der Zeit errettet werden. Alle, die draußen blieben, waren für ewig verloren. Die Menge draußen, die ihre eigenen Wege ging, verlachte jene, die in den Tempel eintraten, und sagte, daß diese Art der Rettung eine listige Täuschung und daß in Wahrheit keine Gefahr da sei, der man entfliehen müsse. Sie hielten sogar einige an und versuchten, sie daran zu hindern, in den Tempel zu eilen. {FS 69.2}

Da ich fürchtete, verspottet und verlacht zu werden, hielt ich es für das beste zu warten, bis die Menge sich zerstreut hätte oder bis ich unbeachtet hineingehen könnte. Aber anstatt sich zu vermindern, vergrößerte sich die Schar immer mehr, und da ich fürchtete, zu spät zu kommen, verließ ich eilend mein Heim und drängte mich durch die Menge. Da ich den Tempel unbedingt erreichen wollte, beachtete ich nicht das Gedränge, das mich umgab. Als ich in das Gebäude eintrat, sah ich, daß der riesige Tempel von einem gewaltigen Pfeiler gestützt wurde, an dem ein verwundetes und blutendes Lamm angebunden war. {FS 69.3}

Wir, die wir anwesend waren, schienen zu wissen, daß das Lamm um unsertwillen verwundet und zerschlagen war. Alle, die den Tempel betraten, mußten vor das Lamm kommen und ihre Sünden bekennen. {FS 70.1}

Gerade vor dem Lamm befanden sich erhöhte Sitze, auf denen eine Anzahl Leute saßen, die sehr glücklich aussahen. Das Licht des Himmels schien auf ihren Angesichtern zu ruhen; sie priesen Gott und sangen Lob- und Danklieder, die wie die Musik der Engel klangen. Dies waren jene, die vor das Lamm gekommen, ihre Sünden bekannt und Vergebung erlangt hatten und nun froh irgend ein freudiges Ereignis erwarteten. {FS 70.2}

Nachdem ich das Gebäude betreten hatte, kam Furcht und ein Gefühl der Scham über mich, weil ich mich vor diesen Leuten demütigen sollte. Aber es schien mich etwas vorwärts zu drängen, und ich ging langsam um den Pfeiler herum, um zu dem Lamm zu gelangen. Da ertönte eine Posaune, der Tempel erbebte, es erhob sich ein Triumphgeschrei der versammelten Heiligen, und ein blendender Glanz erleuchtete das Gebäude; dann herrschte tiefe Finsternis. Die glücklichen Leute waren alle mit dem Licht verschwunden, und ich war allein im lautlosen Schrecken der Nacht. {FS 70.3}

Ich erwachte in Seelenangst und konnte mich kaum davon überzeugen, daß ich nur geträumt hatte. Es schien mir, als ob meine Verdammnis sicher sei und der Geist des

Herrn mich verlassen habe, um nie mehr zurückzukehren. Meine Mutlosigkeit nahm angesichts dieser Möglichkeit noch zu. {FS 70.4}

Bald danach hatte ich einen anderen Traum. Ich schien in tiefster Verzweiflung dazusitzen und, das Gesicht mit den Händen bedeckt, folgende Betrachtungen anzustellen: Wenn Jesus auf Erden wäre, würde ich zu ihm gehen, mich ihm zu Füßen werfen und ihm all meine Leiden erzählen. Er würde sich nicht von mir abwenden, er würde Erbarmen mit mir haben, und ich würde ihn lieben und ihm immer dienen. Da öffnete sich die Tür, und eine Person, herrlich von Gestalt und Aussehen, trat ein. Sie blickte mich mitleidig an und sagte: „Möchtest du Jesus gerne sehen? Er ist hier, und wenn du willst, kannst du ihn sehen. Nimm alles, was du hast, und folge mir!“ {FS 70.5}

Ich hörte dies mit unaussprechlicher Freude, raffte froh meine kleine Habe, den ganzen Kram, der einem lieb und wert ist, zusammen und folgte meinem Führer. Er geleitete mich zu einer steilen und offenbar schwachen Treppe. Als ich anfing, die Stufen hinaufzugehen, ermahnte er mich, meine Augen aufwärts gerichtet zu halten, damit ich nicht schwindlig würde und falle. Viele andere, die die Stufen hinaufstiegen, fielen, ehe sie oben angekommen waren. {FS 71.1}

Endlich erreichten wir die letzte Stufe und standen vor einer Tür. Mein Führer wies mich an, hier alle Sachen zurückzulassen, die ich mitgebracht hatte. Ich legte sie mit Freuden nieder; dann öffnete er die Tür und hieß mich eintreten. Im nächsten Augenblick stand ich vor Jesus. Welch schönes Antlitz! Hier war kein Mißverständnis möglich; ein solch strahlender Ausdruck von Wohlwollen und Hoheit konnte keinem anderen gehören. Als sein Blick auf mir ruhte, wußte ich sofort, daß ihm alle Umstände meines Lebens, alle meine inneren Gedanken und Gefühle bekannt seien. {FS 71.2}

Ich versuchte, mich vor seinem Blick zu schützen, da ich nicht imstande war, seine forschenden Augen zu ertragen. Er aber kam lächelnd näher, legte seine Hand auf mein Haupt und sagte: „Fürchte dich nicht!“ Der Ton seiner lieblichen Stimme durchdrang mein Herz mit einer Glückseligkeit, die ich vorher noch nie empfunden hatte. Ich war zu glücklich, um ein Wort äußern zu können. Von unbeschreiblicher Seligkeit überwältigt, sank ich zu seinen Füßen nieder. Während ich hilflos dalag, zogen schöne und herrliche Szenen an mir vorüber. Ich schien die Sicherheit und den Frieden des Himmels erreicht zu haben. Endlich kehrte meine Kraft wieder zurück, und ich erhob mich. Die liebevollen Augen Jesu ruhten noch auf mir, und sein Lächeln erquickte meine Seele. Seine Gegenwart erfüllte mich mit heiliger Ehrfurcht und unaussprechlicher Liebe. {FS 71.3}

Mein Führer öffnete nun die Tür, und wir gingen beide hinaus. Dann gebot er mir, alle die Dinge wieder aufzunehmen, die ich draußen gelassen hatte. Als ich dies getan hatte, gab er mir ein grünes, fest aufgewickeltes Knäuel. Er wies mich an, dies an mein Herz zu legen, und wenn ich wünschte, Jesus zu sehen, sollte ich es herausnehmen und soviel als

möglich aufrollen. Er warnte mich, es nicht lange aufgewickelt zu lassen, damit es sich nicht verknote und schwer aufzurollen sei. Ich legte das Knäuelchen an mein Herz und stieg freudig die Treppe hinab, lobte den Herrn und erzählte allen, denen ich begegnete, wo sie Jesus finden könnten. Dieser Traum gab mir Hoffnung. Das grüne Knäuelchen stellte für mich den Glauben dar, und in der Dunkelheit meiner Seele begann es zu tagen: Wie schön und einfach war es, Jesus zu vertrauen! {FS 72.1}

Kapitel 22: William Millers Traum

Mir träumte, daß Gott mir durch unsichtbare Hand ein kunstfertig gearbeitetes Juwelenkästchen schickte, über zehn Zoll lang und sechs Zoll breit, aus Edelholz gemacht und fein mit Perlen verziert. Bei dem Kästchen befand sich ein Schlüssel. Ich ergriff diesen sofort, öffnete das Kästchen und fand es zu meiner Verwunderung und Überraschung mit allerlei Juwelen, Diamanten, köstlichen Steinen, Gold- und Silbermünzen jeder Größe und jeden Wertes gefüllt. Sie waren alle in dem Kästchen wunderschön angeordnet und strahlten ein Licht und eine Herrlichkeit aus, dem nur mehr die Sonne gleichkam. {FS 72.2}

Ich dachte, ich dürfe diesen wundervollen Anblick nicht allein genießen, obgleich mein Herz von dem Glanze, der Schönheit und dem Werte seines Inhaltes hocherfreut war. Deshalb stellte ich das Kästchen auf einem Tisch mitten in meinem Zimmer aus und machte bekannt, daß alle, die wollten, kommen möchten, um das Herrlichste und Strahlendste zu sehen, das je ein Mensch gesehen hat. {FS 72.3}

Die Leute kamen auch; zuerst nur wenige, aber ihre Zahl wurde größer. Als die ersten in das Kästchen blickten, wunderten sie sich und stießen Freudenrufe aus. Als aber die Zuschauer sich mehrten, fingen sie an, die Edelsteine durcheinander zu bringen. Sie nahmen sie aus dem Kästchen und verstreuten sie auf dem Tisch. {FS 73.1}

Ich dachte daran, daß der Eigentümer das Kästchen und die Juwelen wieder von meiner Hand fordern würde. Wenn ich nun zuließ, daß sie ausgestreut würden, so könnte ich sie niemals wieder in derselben Ordnung in das Kästchen legen. Ich fühlte, daß ich niemals imstande sein würde, eine so große Verantwortung zu übernehmen. Da fing ich an, die Leute zu bitten, die Juwelen weder anzufassen, noch sie aus dem Kästchen zu nehmen. Aber je mehr ich bat, desto mehr warfen sie sie umher — und nun schienen sie die Juwelen über das ganze Zimmer, auf den Boden und auf alle Möbel im Zimmer zu verstreuen. {FS 73.2}

Dann sah ich, daß sie unter die echten Juwelen und Münzen zahllose unechte Steine und falsches Geld gestreut hatten. Ich war aufs höchste über das schlechte Betragen und die Undankbarkeit der Leute entrüstet und tadelte sie deshalb; aber je mehr ich sie zurechtwies, desto mehr streuten sie die falschen Juwelen und Geldstücke unter die echten. {FS 73.3}

Dann wurde ich sehr ärgerlich und versuchte, die Leute mit Gewalt aus dem Zimmer zu stoßen. Aber während ich einen hinausbrachte, kamen drei andere herein und brachten Schmutz und Sand und allerlei Unrat mit herein, bis alle echten Juwelen, Diamanten und Münzen damit bedeckt waren und man sie nicht mehr sehen konnte. Dann rissen sie auch

mein Kästchen in Stücke und warfen es in den Schmutz. Ich dachte, daß niemand meinen Kummer und Zorn sähe, wurde ganz entmutigt und niedergeschlagen und setzte mich hin und weinte. {FS 73.4}

Während ich nun weinte und über meinen großen Verlust und meine Verantwortung klagte, dachte ich an Gott und bat ihn ernstlich, mir Hilfe zu senden. {FS 74.1}

Gleich darauf öffnete sich die Tür, und ein Mann trat ein. Da verließen alle Leute das Zimmer. Er hatte einen Besen in seiner Hand, öffnete die Fenster und fing an, den Staub und den Schmutz aus dem Zimmer hinauszufegen. {FS 74.2}

Ich rief ihm zu aufzuhören, weil kostbare Edelsteine unter den Schmutz gestreut seien. Er sagte mir, ich solle keine Furcht haben, er wolle auf sie achtgeben. {FS 74.3}

Während er dann den Schmutz und den Staub hinausfegte, flogen all die falschen Steine und Münzen wie eine Wolke zum Fenster hinaus, und der Wind wehte sie fort. Ich hatte meine Augen in dem Wirrwarr einen Augenblick geschlossen, und als ich sie wieder öffnete, war der ganze Schmutz weg. Die kostbaren Juwelen, Diamanten und die Gold- und Silbermünzen lagen in Hülle und Fülle über das ganze Zimmer verstreut umher. {FS 74.4}

Dann stellte er ein Kästchen auf den Tisch, viel größer und schöner als das erste, sammelte alle die Edelsteine, Diamanten und Münzen zusammen und legte sie in das Kästchen, so daß nicht ein Stück fehlte, obgleich manche der Diamanten nicht größer als ein Stecknadelkopf waren. Dann rief er mich, zu kommen und zu sehen. {FS 74.5}

Ich blickte in das Kästchen, aber meine Augen wurden von dem Anblick geblendet. Die Juwelen hatten einen zehnmal größeren Glanz als vorher. Es schien mir, als ob sie durch den Sand unter den Füßen solch gottloser Menschen, die sie verstreut und in den Staub geworfen hatten, gereinigt worden wären. Sie lagen in wundervoller Anordnung in dem Kästchen, ein jedes an seinem Platz, ohne sichtbare Mühe von seiten des Mannes. Ich schrie in übergroßer Freude auf, und dieser Schrei weckte mich. {FS 74.6}

Ergänzung zu Erfahrungen und Gesichte

Kapitel 23: Erläuternde Bemerkungen

Liebe christliche Freunde! Nachdem ich einen sehr kurzen Abriß meiner Erfahrungen und Visionen im Jahre 1851 herausgegeben habe, halte ich es für meine Pflicht, manche Punkte in diesem kleinen Buch zu erklären sowie mehrere neue Visionen zu berichten. {FS 75.1}

1. Auf Seite 24 ist folgendes gesagt: „Ich sah, daß der heilige Sabbat die trennende Mauer zwischen dem wahren Israel Gottes und den Ungläubigen ist und sein wird und daß der Sabbat das große Thema ist, das die Herzen der treuen, wartenden Heiligen Gottes vereinigen wird. Ich sah, daß Gott Kinder hat, die noch nicht den Sabbat erkennen und halten; sie haben das Licht darüber nicht verworfen. Und zu Anfang der Zeit der Trübsal werden wir mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, daß wir hinausgehen und den Sabbat noch völliger verkündigen werden.“ {FS 75.2}

Dieses Gesicht wurde im Jahre 1847 gegeben, als erst wenige der Brüder in der Adventbewegung den Sabbat hielten. Und von diesen wieder hielten nur wenige seine Beobachtung für wichtig genug, um eine Trennlinie zwischen Gottes Volk und den Ungläubigen zu ziehen. Nun sehen wir bereits den Anfang der Erfüllung dieser Visionen. „Der Anfang der Zeit der Trübsal“, der dort erwähnt ist, bezieht sich nicht auf die Zeit, wenn die Plagen ausgegossen werden, sondern auf eine kurze Zeit vorher, während Christus noch im Heiligtum ist. Zu der Zeit, wenn das Werk der Errettung im Begriff ist, abgeschlossen zu werden, wird die Trübsal über die Erde kommen, und die Nationen werden zornig sein. Sie werden aber zurückgehalten werden, damit sie das Werk des dritten Engels nicht hindern. Zu der Zeit wird der „Spätregen“ oder die Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen, um der lauten Stimme des dritten Engels Kraft zu geben und die Heiligen zuzurichten, damit sie zur Zeit der sieben letzten Plagen bestehen können. {FS 75.3}

2. Das Gesicht von der offenen und geschlossenen Tür auf den Seiten 32-35 wurde im Jahre 1849 gegeben. Die Anwendung von Offenbarung 3,7.8 auf das himmlische Heiligtum und auf den Dienst Christi war mir völlig neu. Ich hatte niemals von irgend jemandem diese Idee gehört. Jetzt, wo das Thema des Heiligtums klar verstanden wird, wird auch diese Anwendung in ihrer ganzen Schönheit und Kraft erkannt. {FS 76.1}

3. Die Vision, daß der Herr „seine Hand zum zweiten Mal ausgestreckt hat, um die übrigen seines Volkes zu befreien“, auf Seite 64, bezieht sich nur auf die Einigkeit und Kraft, die einst unter denen herrschte, die auf Christus warteten, und auf die Tatsache, daß er angefangen hat, sein Volk wieder zu vereinigen und aufzurichten. {FS 76.2}

4. Spiritistische Kundgebungen.1 Auf Seite 34 heißt es wie folgt: „Ich sah, daß das geheimnisvolle Klopfen in New York und an anderen Orten die Macht Satans war und daß solche Dinge immer gebräuchlicher würden. Sie sind in ein religiöses Gewand gekleidet, um die Betrogenen mehr in Sicherheit zu wiegen und das Denken des Volkes Gottes, wenn möglich, auf diese Dinge zu richten und es zu veranlassen, die Lehren und die Macht des Heiligen Geistes anzuzweifeln.“ Diese Vision wurde im Jahre 1849 gegeben, vor nunmehr fast fünf Jahren. {FS 76.3}

Damals waren die spiritistischen Kundgebungen meist auf die Stadt Rochester beschränkt, bekannt als das „Rochester-Klopfen“. Seit der Zeit hat sich die Ketzerei über alles Erwarten ausgebreitet. {FS 77.1}

Viel von dem Gesicht auf Seite 49, betitelt „Das geheimnisvolle Klopfen“, im August 1850 gegeben, hat sich seit der Zeit erfüllt und erfüllt sich jetzt noch. Hier ist ein Teil davon: „Ich sah, daß es bald als Gotteslästerung angesehen würde, gegen das Klopfen zu reden, daß es sich immer mehr ausbreiten und daß Satans Macht zunehmen würde. Manche seiner ergebenen Nachfolger würden Macht haben, Wunder zu vollbringen und selbst Feuer vom Himmel fallen zu lassen vor den Menschen. Es wurde mir gezeigt, daß diese modernen Zauberer durch die Klopfgeister und den Magnetismus alle Wunder unseres Herrn Jesu Christi erklären würden und daß viele glauben würden, daß alle die großen Wunder, die der Sohn Gottes auf Erden tat, durch dieselbe Macht ausgeführt wurden.“ (Seite 50) {FS 77.2}

Ich sah, welchen Fortschritt diese Verführung machte und daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden. Satan wird Macht haben, uns die angebliche Gestalt unserer in Jesu entschlafenen Verwandten oder Freunde vorzuführen. Es wird so scheinen, als ob diese Freunde gegenwärtig wären. Dabei werden Worte gesprochen, die diese Freunde äußerten, als sie noch unter uns weilten, Worte mit denen wir vertraut waren. Derselbe Klang der Stimme, die sie im Leben hatten, wird an unser Ohr dringen. All dies geschieht, um die Heiligen zu täuschen und sie zu bestricken, diesem Trug zu glauben. {FS 77.3}

Ich sah, daß die Heiligen ein gründliches Verständnis der gegenwärtigen Wahrheit bekommen müssen, die sie von der Schrift her zu belegen haben werden. Sie müssen den Zustand der Toten verstehen, denn die Geister der Teufel werden ihnen noch erscheinen und vorgeben, geliebte Freunde und Verwandte zu sein, die ihnen sagen werden, daß der Sabbat verändert ist, und ihnen auch andere unbiblische Lehren vorführen. Sie werden alles tun, was in ihrer Macht steht, um Mitgefühl zu erwekken, und werden zur Bestätigung ihrer Aussagen Wunder vor ihnen wirken. Das Volk Gottes muß vorbereitet sein, diesen Geistern mit der Bibelwahrheit zu widerstehen, daß die Toten nichts wissen und daß jene, die als solche erscheinen, Geister der Teufel sind. Unser Denken darf nicht

von den Dingen um uns herum erfüllt, sondern muß mit der gegenwärtigen Wahrheit beschäftigt sein und mit der Vorbereitung, unter Furcht und Zittern Rechenschaft für unsere Hoffnung zu geben. 1.Petrus 3,15. Wir müssen mit der Weisheit von oben erfüllt sein, um in dieser Zeit der Irrtümer und Täuschungen bestehen zu können. {FS 77.4}

Wir müssen den Grund unserer Hoffnung gut prüfen, denn wir sollen ja eine Begründung für diese Hoffnung aus der Schrift angeben können. Diese oben angeführte Täuschung wird sich ausbreiten, und wir müssen ihr von Angesicht zu Angesicht gegenübertreten. Wenn wir nicht vorbereitet sind, werden wir verführt und überwunden werden. Aber wenn wir unsererseits tun, was wir können, um für den bald bevorstehenden Kampf bereit zu sein, so wird Gott auch seinen Teil tun, und sein allmächtiger Arm wird uns beschützen. Er würde eher alle Engel aus der Herrlichkeit zur Befreiung der gläubigen Seelen senden, daß sie eine Mauer um sie bauen, als sie durch die lügenhaften Wunder Satans täuschen zu lassen. {FS 78.1}

Ich sah, mit welcher Schnelligkeit sich diese Verführung ausbreitete. Ein Eisenbahnzug wurde mir gezeigt, der mit der Schnelligkeit des Blitzes dahinfuhr. Der Engel gebot mir, aufmerksam zuzusehen, und ich richtete meine Augen auf den Zug. Es schien, als ob die ganze Welt darauf wäre und nicht einer fehlte. Der Engel sagte: „Sie sind in Bündel gebunden, daß man sie verbrenne.“ Dann zeigte er mir den Schaffner, der stattlich und schön aussah und auf den alle Reisenden blickten und ihm Ehre erzeigten. Ich war verwirrt und fragte meinen begleitenden Engel, wer dies sei. Es sagte: „Es ist der Satan. Er ist der Schaffner in der Gestalt eines Engels des Lichts. Er hat die Welt gefangengenommen. Sie sind in kräftige Irrtümer dahingegeben, der Lüge zu glauben, damit sie verdammt werden. Dieser hier, der nächste nach ihm, ist der Lokomotivführer, und andere seiner Angestellten sind an verschiedenen Stellen untergebracht, wo er sie nötig hat; sie fahren alle mit der Schnelligkeit des Blitzes zur Verdammnis.“ {FS 78.2}

Ich fragte den Engel, ob niemand zurückgelassen sei. Er gebot mir, nach der entgegengesetzten Richtung zu schauen. Dort sah ich eine kleine Schar, die auf einem schmalen Fußweg ging. Alle schienen durch die Wahrheit in Gruppen fest verbunden und vereinigt. Der Engel sagte: „Der dritte Engel bindet oder versiegelt sie in Bündel für den himmlischen Gärtner.“ Diese kleine Schar sah aus wie von Kummer aufgerieben, so als wenn sie durch schwere Prüfungen und Kämpfe gegangen sei. Es schien, als ob die Sonne gerade hinter einer Wolke hervorgekommen wäre und ihr Antlitz beleuchtet hätte, wodurch sie veranlaßt wurden, triumphierend ihrem bald errungenen Sieg entgegenzusehen. {FS 79.1}

Ich sah, daß der Herr der Welt Gelegenheit gegeben hat, den Fallstrick zu erkennen. Eine Sache wäre Beweis genug für den Christen, wenn kein weiterer da wäre, nämlich, daß beim Spiritismus kein Unterschied zwischen den Guten und den Bösen gemacht ist.

Thomas Paine1, dessen Leib nun zu Staub zerfallen ist und der bei der zweiten Auferstehung am Ende der tausend Jahre auferweckt werden wird, um seinen Lohn zu empfangen und den zweiten Tod zu erleiden, wird von Satan dargestellt, als ob er im Himmel und dort sehr hoch erhaben sei. Satan hat ihn hier auf Erden gebraucht, so lange er konnte, und nun fährt er mit demselben Werk fort, indem er vorgibt, daß Thomas Paine im Himmel sehr erhaben und geehrt sei. Wie er hier auf Erden gelehrt habe, so lehre er auch im Himmel. Es gibt manche, die mit Schrecken auf sein Leben, seinen Tod und seine verwerflichen Lehren während seines Lebens geschaut haben, die sich aber jetzt von ihm belehren lassen, von einem der schlechtesten und verdorbensten Menschen, der Gott und sein Gesetz verachtete.1 {FS 79.2}

Er, der der Vater der Lüge ist, verblendet und verführt die Welt, indem er seine Engel sendet und sie an Stelle der Apostel reden läßt. Und er erweckt den Anschein, als ob sie dem, was sie auf Erden durch Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben haben, widersprächen. Diese lügenhaften Engel lassen die Apostel ihre eigenen Lehren verwerfen und sie für nachträglich gefälscht erklären. Durch diese Handlungsweise bringt Satan die bekenntlichen Christen und die ganze Welt in Unsicherheit über das Wort Gottes. Dieses heilige Buch durchkreuzt seine Wege und ist seinen Plänen hinderlich, deshalb veranlaßt er sie, dessen göttlichen Ursprung zu bezweifeln. Dann führt er den ungläubigen Thomas Paine vor, als ob er bei seinem Tode in den Himmel aufgenommen und mit den heiligen Aposteln, die er auf Erden haßte, vereinigt sei, um die Welt zu belehren. {FS 80.1}

Satan weist jedem seiner Engel eine Rolle zu. Er schärft allen ein, listig, geschickt und schlau zu sein. Er weist etliche von ihnen an, die Stelle der Apostel zu übernehmen und für sie zu sprechen, während andere die Stelle ungläubiger und gottloser Menschen einnehmen, die mit einer Gotteslästerung gestorben sind, aber nun als sehr religiös erscheinen. Es wird kein Unterschied zwischen dem heiligsten Apostel und dem gottlosesten Ungläubigen gemacht. Sie sind beide dazu berufen, dasselbe zu lehren. Es ist gleichgültig, wen Satan sprechen läßt, wenn sein Vorhaben nur ausgeführt wird. Er war so genau mit Paine auf der Erde bekannt, da er ihm in der Arbeit half, daß es ein leichtes für ihn ist, dieselben Worte, die Paine gebrauchte, und die Handschrift seines treuen Dieners, der seinem Zweck so gut diente, zu kennen. Satan diktierte viele seiner Schriften, und es ist ein leichtes für ihn, nun seinen Engeln Gedanken zu übermitteln und es scheinen zu lassen, als ob sie von Thomas Paine kämen, der während seines Lebens ein ergebener Diener des Bösen war. Dies ist das Meisterstück Satans. Alle diese Lehren, die angeblich von den Aposteln, Heiligen und verstorbenen gottlosen Menschen stammen, kommen direkt von seiner satanischen Majestät. {FS 80.2}

Die Tatsache, daß Satan vorgibt, jemand, den er so sehr liebte und der Gott so vollkommen haßte, lebe nun mit den Aposteln und heiligen Engeln in der Herrlichkeit,

sollte genügen, den Schleier von den Augen aller zu entfernen und ihnen das dunkle, geheimnisvolle Wirken Satans zu enthüllen. Eigentlich sagt er der Welt und den Ungläubigen: Es ist einerlei, wie gottlos ihr seid, einerlei, ob ihr an Gott und die Bibel glaubt oder nicht, lebt, wie es euch gefällt, der Himmel ist eure Heimat, denn alle wissen: Wenn Thomas Paine im Himmel eine so erhabene Stellung einnimmt, dann werden sie sicherlich auch dahin kommen! Dieser Irrtum ist so klar, daß alle, die wollen, ihn sehen können. Satan bewirkt nun durch Leute wie Thomas Paine, was er schon seit seinem Fall versucht hat zu tun. Durch seine Kraft und seine lügenhaften Wunder entzieht er den Menschen die Grundlage der christlichen Hoffnung und nimmt ihnen das Licht weg, das ihnen auf dem schmalen Pfade zum Himmel leuchten soll. Er macht die Welt glauben, daß die Bibel nicht von Gott eingegeben und nicht besser als ein Geschichtsbuch sei, während er etwas anderes anbietet, was ihren Platz einnehmen soll, nämlich spiritistische Kundgebungen. {FS 81.1}

Hier hat er völlig freie Hand und kann die Welt glauben machen, was er will. Das Buch, das ihn und seine Nachfolger richten wird, stellt er in den Schatten, wo er es auch haben will. Den Heiland der Welt macht er zu einem gewöhnlichen Menschen. Wie die römische Wache, die beim Grab Jesu wachte, den falschen und lügenhaften Bericht verbreitete, den die Hohenpriester und die Ältesten ihnen in den Mund legten, so werden die armen verführten Anhänger dieser vorgetäuschten spiritistischen Kundgebungen es nun auch tun und den Anschein erwecken, daß an unseres Heilands Geburt, Tod und Auferstehung nichts Wunderbares sei. Nachdem sie Jesus in den Hintergrund gedrängt haben, richten sie die Aufmerksamkeit der Welt auf sich selbst, auf ihre Zeichen und lügenhaften Wunder, die sie weit über die Werke Christi stellen. So wird die Welt in der Falle gefangen und in ein Gefühl der Sicherheit eingelullt, daß sie die gefährliche Täuschung nicht erkennt, bis die sieben letzten Plagen ausgegossen werden. Satan lacht, wenn er sieht, daß sein Plan so guten Erfolg hat und die ganze Welt in dem Fallstrick gefangen ist. {FS 81.2}

5. Auf Seite 45 berichtete ich, daß eine Wolke strahlenden Lichtes den Vater umgab und daß seine Person nicht gesehen werden konnte. Ferner sagte ich, daß ich den Vater sich von dem Throne erheben sah. Der Vater war so von Licht und Herrlichkeit umgeben, daß seine Person nicht sichtbar war, aber ich wußte, daß es der Vater war und daß dieses Licht und diese Herrlichkeit von seiner Person ausgingen. Als ich dieses Licht und diese Herrlichkeit vom Thron verschwinden sah, wußte ich, daß dies durch das Aufstehen des Vaters verursacht wurde, deshalb sagte ich, ich sah den Vater sich erheben. Die Pracht oder Hoheit seiner Gestalt sah ich niemals; niemand könnte ihn sehen und leben! Doch das Licht und die Herrlichkeit, die ihn umgaben, konnte ich sehen. {FS 82.1}

Ich sagte auch, daß Satan beim Thron zu sein „schien“ (Seite 46) und versuchte, das Werk Gottes zu treiben. Ich will einen anderen Ausspruch von derselben Seite 46 anführen: „Ich

wandte mich nach der Schar um, die noch vor dem Thron lag.“ Nun, diese betende Schar war in ihrem sterblichen Zustand auf der Erde, doch wurde sie mir als vor dem Thron liegend vorgeführt. Ich hatte niemals den Gedanken, daß die Menschen wirklich im neuen Jerusalem seien, noch meinte ich, daß irgendein Sterblicher vermuten könnte, daß ich glaubte, Satan sei wirklich im neuen Jerusalem. Aber sah nicht Johannes den großen, roten Drachen am Himmel? Sicher! „Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner.“ Offenbarung 12,3.1 Welch ein Ungeheuer am Himmel! Hier scheint ebensogut eine Gelegenheit zum Spotten zu sein, wie in der Auslegung, die manche meinen Aussagen geben. {FS 83.2}

6. Auf den Seiten 39-42 ist ein Gesicht verzeichnet, das im Januar 1850 gegeben wurde. Der Teil des Gesichtes, der von den Mitteln spricht, die den Botschaftern vorenthalten wurde, bezieht sich besonders auf jene Zeit. Seitdem haben sich Freunde des Werkes der gegenwärtigen Wahrheit aufgemacht und auf eine Gelegenheit gewartet, mit ihren Mitteln Gutes zu tun. Manche sind zum Schaden der Empfänger zu freigebig gewesen. Seit etwa zwei Jahren wurde mir gezeigt, daß mit dem Geld des Herrn eher zu sorglos und verschwenderisch umgegangen worden sei, als daß es daran gemangelt hätte. {FS 83.1}

Folgendes stammt aus einer Vision, gegeben am 2. Juni 1853 in Jackson, Michigan. Es richtet sich im wesentlichen an die Brüder an jenem Ort. Ich sah, daß die Brüder anfingen, ihr Eigentum zu opfern und es austeilten, ohne den eigentlichen Sinn des Ganzen — nämlich das notleidende Werk — zu berücksichtigen. Sie gaben zu reichlich und zu oft. Ich sah, daß die Lehrer diesen Irrtum berichtigen und einen guten Einfluß in der Gemeinde hätten ausüben sollen. Dem Geld wurde zu wenig oder gar keine Bedeutung beigemessen. Je eher es ausgegeben war, desto besser. Manche gaben ein schlechtes Beispiel, indem sie große Unterstützungen annahmen und die, die Mittel hatten, nicht zur Vorsicht mahnten, ihr Geld nicht so reichlich und sorglos zu gebrauchen. Durch das Annehmen so großer Beträge, ohne zu fragen, ob Gott es den Brüdern zur Pflicht gemacht habe, so reichlich zu schenken, wurde das zu reichliche Geben gutgeheißen. {FS 83.2}

Jene, die gaben, machten auch den Fehler, daß sie sich nicht zuerst nach den Bedürfnissen des Falles erkundigten, ob da echte Not herrschte oder nicht. Solche, die Geld hatten, gerieten in große Schwierigkeit. Ein Bruder wurde dadurch sehr verdorben, daß man ihm zuviel Mittel in die Hände legte. Er hatte nicht gelernt, sparsam zu sein,

sondern lebte verschwenderisch und gab auf seinen Reisen hier und dort das Geld unnötig aus. Indem er so leichtfertig über des Herrn Geld verfügte, übte er einen schlechten Einfluß aus. Er sagte sich selbst und anderen: „Es ist genug Geld in ..., mehr als bis zum Kommen des Herrn verbraucht werden kann.“ Manchen wurde auf diese Weise sehr geschadet; sie kamen in die Wahrheit mit verkehrten Ansichten, indem sie sich nicht klar machten, daß es des Herrn Geld war, das sie gebrauchten, und seinen Wert nicht erkannten. Jene armen Seelen, die gerade die dritte Engelsbotschaft angenommen und solch ein Beispiel vor sich gehabt haben, haben viel zu lernen, um sich selbst zu verleugnen und um Christi willen zu leiden. Sie müssen lernen, ihre Behaglichkeit aufzugeben, aufhören, über ihre Bequemlichkeit und Annehmlichkeiten nachzudenken, und sie müssen lernen, den Wert von Seelen im Gedächtnis zu halten. Wer das „Wehe“ empfindet1, wird keine großen Vorbereitungen machen, um behaglich und bequem reisen zu können. Manche, die nicht berufen waren, sind ermutigt worden, ins Feld zu gehen. Andere sind durch diese Dinge angesteckt worden und haben Sparsamkeit nicht für notwendig gehalten, auch nicht, sich selbst zu verleugnen und die Schatzkammer des Herrn zu füllen. Sie sagen: „Es gibt andere, die Geld genug haben, die können für die Zeitschrift geben. Es ist nicht nötig, daß ich etwas tue, die Zeitschrift wird ohne meine Hilfe bestehen können.“ {FS 84.1}

Es war keine kleine Prüfung für mich zu sehen, wie manche von dem Teil meiner Visionen, der vom Opfern des Eigentums zur Unterstützung des Werkes spricht, einen falschen Gebrauch gemacht haben. Sie verfuhren verschwenderisch mit den Mitteln, während sie es vernachlässigten, die Grundsätze anderer Passagen auszuführen. Auf Seite 40 lesen wir wie folgt: „Ich sah, daß das Werk Gottes durch manche, die umherreisten und keine Botschaft von Gott hatten, gehindert und entehrt worden war. Solche müssen Gott für jeden Groschen Rechenschaft geben, den sie für Reisen verbraucht haben, zu denen sie nicht verpflichtet waren, denn dieses Geld hätte dem Werke Gottes weiterhelfen können.“ „Ich sah, daß solche, die die Kraft haben, mit ihren Händen zu arbeiten und das Werk Gottes zu unterstützen, für ihre Kraft ebenso Rechenschaft ablegen müssen, wie andere für ihr Hab und Gut.“ {FS 85.1}

Ich möchte hier die besondere Aufmerksamkeit auf das Gesicht über dieses Thema richten, das auf Seite 48 verzeichnet ist. Hier ist ein kurzer Auszug: „Ich sah, daß die Botschaft: ‚Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen‘ (Lukas 12,33) von manchen nicht in ihrer vollen Bedeutung verkündigt und der Zweck der Worte unseres Herrn nicht klar genug dargestellt wurde. Der Zweck des Verkaufens ist nicht, denen zu geben, die imstande sind zu arbeiten und selbst für ihren Unterhalt zu sorgen, sondern um die Wahrheit zu verbreiten. Es ist eine Sünde, den Müßiggang solcher zu unterstützen und zu begünstigen, die arbeiten können. Manche haben eifrig alle Versammlungen besucht, nicht um Gott zu verherrlichen, sondern wegen der ‚Brote und Fische‘. Solche wären

besser zu Hause geblieben und hätten mit ihren Händen gearbeitet, ‚etwas Gutes geschafft', um die Bedürfnisse ihrer Familien befriedigen und etwas zur Unterstützung des herrlichen Werkes der gegenwärtigen Wahrheit geben zu können." Es ist in vergangenen Zeiten Satans Plan gewesen, manche mit einem Geist der Übereilung zu treiben, daß sie ihr Geld zu verschwenderisch ausgaben und die Brüder beeinflußten, rasch ihren Besitz zu verkaufen. Durch einen Überfluß an Mitteln, die leichtfertig und rasch hinausgeworfen wurden, sollten Seelen Schaden leiden und verlorengehen. Wenn die Wahrheit sich weiter ausbreitete, sollten die Mittel fehlen. Sein Plan ist ihm in gewissem Maße gelungen. {FS 85.2}

Der Herr hat mir gezeigt, daß viele einen Fehler machen, wenn sie nur auf die sehen, die Eigentum besitzen, wenn es darum geht, daß die Herausgabe von Zeitungen und Traktaten unterstützt wird. Es sollten alle darin ihren Teil tun. Wer die Kraft hat, mit seinen Händen zu arbeiten und Mittel zur Unterstützung des Werkes zu verdienen, ist dafür ebenso verantwortlich, wie andere für ihr Hab und Gut. Jedes Kind Gottes, das bekennt, der gegenwärtigen Wahrheit zu glauben, sollte eifrig bemüht sein, seinen Teil in diesem Werk zu tun. {FS 86.1}

Im Juli 1853 sah ich, daß es nicht so war, wie es sein sollte, wenn die Zeitschrift, die Gottes Eigentum und von ihm gutgeheißen war, so selten herauskam. In der Zeit, in der wir heute leben, braucht das Werk eine Zeitschrift, die wöchentlich erscheint1, auch sollten viel mehr Traktate veröffentlicht werden, um die wachsenden Irrtümer dieser Zeit darzulegen; aber das Werk wird durch den Mangel an Mitteln gehindert. Ich sah, daß die Wahrheit verbreitet werden muß und wir nicht zu furchtsam sein dürfen. Es sollten besser drei Traktate und Zeitschriften dorthin gehen, wo sie nicht nötig sind, als daß einer, der sie schätzt und Nutzen davon haben kann, ihrer beraubt wird. Ich sah, daß die Zeichen der letzten Zeit klar aufgezeigt werden sollten, denn die Kundgebungen Satans nehmen zu. Die Schriften Satans und seiner Mitarbeiter mehren sich, und ihre Macht wächst. Was wir tun wollen, um die Wahrheit anderen mitzuteilen, muß rasch getan werden. {FS 86.2}

Es wurde mir gezeigt, daß die Wahrheit, die jetzt veröffentlicht wird, bestehen bleibt, denn sie ist die Wahrheit für die letzte Zeit. Sie wird bleiben, und es wird in Zukunft weniger darüber zu sagen sein. Es brauchen auf dem Papier nicht zahllose Worte darüber gemacht zu werden, um das zu rechtfertigen, was für sich selbst spricht und klar aufscheint. Die Wahrheit ist geradeheraus, sie ist einfach, klar und verteidigt sich kühn selbst. Mit dem Irrtum ist es aber nicht so. Er ist so verwickelt und unverständlich, daß es vieler Worte bedarf, um ihn in seiner verschrobenen Form zu erklären. Ich sah, daß in manchen Orten die Leute alles Licht, das sie hatten, durch unsere Zeitschrift empfin-gen, daß Seelen die Wahrheit auf diese Weise angenommen und sie dann anderen erzählt hatten. Wo es nun an manchen Orten mehrere Gläubige gibt, sah ich, daß sie durch diesen

stillen Boten herausgeführt worden waren. Die Zeitschrift war ihr einziger Prediger. Das Werk der Wahrheit sollte in seinem Fortschritt nicht durch Mangel an Mitteln gehindert werden. {FS 86.3}

Kapitel 24: Ordnung in der Gemeinde

Der Herr hat mir gezeigt, daß Ordnung in der Gemeinde zu sehr gefürchtet und vernachlässigt worden ist.1 Formalismus sollte vermieden, aber deshalb die Ordnung nicht vernachlässigt werden. Im Himmel herrscht Ordnung. Es herrschte Ordnung in der Gemeinde, als Christus auf Erden war, und nach seinem Abschied wurde unter seinen Aposteln strenge Ordnung gehalten. Und nun in dieser letzten Zeit, in der Gott seine Kinder zur Einheit des Glaubens bringt, ist die Ordnung nötiger denn je; denn während Gott seine Kinder vereinigt, ist Satan samt seinen Engeln sehr beschäftigt, diese Einigkeit zu verhindern und zu zerstören. So sind Männer eilig ins Feld hinausgegangen, die keine Weisheit und Urteilskraft besitzen, die vielleicht ihr eigenes Heim nicht gut regieren können und keine Führungsautorität über die wenigen haben, die Gott ihnen zu Hause gegeben hat. Und doch halten sie sich für fähig, die Herde zu leiten. Sie tun viele verkehrte Dinge, und solche, die unseren Glauben nicht kennen, beurteilen alle Boten nach diesen selbstgesandten Männern. So wird das Werk Gottes geschmäht und die Wahrheit von vielen Ungläubigen gemieden, die sonst aufrichtig wären und sich ernstlich die Frage stellten: Verhält es sich mit diesen Dingen wirklich so? {FS 87.1}

Menschen, die kein heiliges Leben führen und die untauglich sind, die gegenwärtige Wahrheit zu lehren, betreten das Arbeitsfeld, ohne durch die Gemeinde oder die Brüder anerkannt zu sein. Verwirrung und Uneinigkeit sind die Folge. Manche haben die Theorie der Wahrheit und können gute Argumente für sie vorbringen, aber es fehlt ihnen an geistlicher Einstellung, Erfahrung und Urteilskraft. Sie machen viele Fehler, und sie müssen noch viele Dinge weitaus besser verstehen lernen, ehe sie die Wahrheit lehren können. Anderen wiederum fehlen die guten Argumente, weil aber einige Brüder sie gut beten und hier und da eine aufmunternde Ermahnung geben hörten, werden sie in die Arbeit gedrängt und sollen ein Werk tun, für das Gott sie nicht befähigt hat und für das sie nicht genug Erfahrung und Urteilskraft besitzen. Geistiger Hochmut kommt dazu, sie werden hochgehoben und bilden sich ein, daß sie Arbeiter seien. Sie kennen sich selbst nicht. Es fehlt ihnen eine gesunde Urteilskraft und die Tugend geduldigen Nachdenkens. Sie reden prahlerisch von sich selbst und behaupten viele Dinge, die sie mit der Bibel nicht beweisen können. Gott weiß das und beruft deshalb solche Leute in diesen gefährlichen Zeiten nicht zur Arbeit. Die Brüder sollten vorsichtig sein und nicht Leute in die Arbeit drängen, die der Herr nicht berufen hat. {FS 88.1}

Männer, die der Herr nicht berufen hat, sind gewöhnlich genau die, die am meisten überzeugt sind, daß sie berufen seien und ihre Arbeit sehr wichtig sei. Sie gehen in das Feld und üben im allgemeinen keinen guten Einfluß aus; doch haben sie an manchen Orten einen gewissen Erfolg, und dies verleitet sie und andere zu denken, daß sie sicher von Gott berufen seien. Es ist kein sicherer Beweis, daß Menschen von Gott berufen sind,

wenn sie etwas Erfolg haben, denn Engel Gottes bewegen die Herzen seiner aufrichtigen Kinder und erleuchten ihr Verständnis, daß sie die gegenwärtige Wahrheit annehmen und dadurch leben möchten. Und selbst wenn solche selbstgesandten Männer Stellen einnehmen, die Gott ihnen nicht anvertraut hat, wenn sie vorgeben, Lehrer zu sein, und Seelen die von ihnen verkündigte Wahrheit annehmen, so ist dies noch kein Beweis, daß Gott sie berufen hat. Die Seelen, die durch sie die Wahrheit erhalten, kommen dadurch in Unruhe und Knechtschaft, wenn sie nachher herausfinden, daß diese Männer nicht im Rat Gottes standen. Selbst wenn gottlose Menschen die Wahrheit verkündigen, mögen einige sie annehmen; aber es bringt jene, die sie verkündigten, um nichts der Gunst Gottes näher. Gottlose Menschen bleiben gottlos, und entsprechend der Täuschung, die sie über die Geliebten Gottes brachten, und der Verwirrung, die sie in der Gemeinde anrichteten, wird ihre Strafe sein. Ihre Sünden werden nicht bedeckt bleiben, sondern am Tag des Zornes Gottes bloßgestellt werden. {FS 89.1}

Diese selbstgesandten Boten sind ein Fluch für das Werk. Aufrichtige Seelen setzen Vertrauen in sie und denken, daß diese Boten nach dem Ratschluß Gottes handeln und in Übereinstimmung mit der Gemeinde sind. Deshalb dulden sie, daß sie das Abendmahl austeilen, und weil ihnen die Pflicht klargemacht wird, „die ersten Werke“ zu tun, erlauben sie diesen Boten, sie in das Wasser zu legen und zu taufen. Aber wenn sie Licht erhalten, wie es sicher der Fall sein wird, und sie erfahren, daß diese Menschen nicht Gottes berufene und erwählte Boten sind, wofür sie sie hielten, so werden sie in Prüfungen gestürzt und zweifeln auch die Wahrheit an, die sie angenommen haben. Sie haben dann das Gefühl, daß sie alles noch einmal lernen müßten. Sie werden vom Feind im Hinblick auf ihre Erfahrung, ob Gott sie nun geführt habe oder nicht, verwirrt und bestürzt und sind nicht zufrieden, bis sie nochmals getauft sind und von neuem anfangen. Es ist viel schwerer für die Boten Gottes, an Orte zu gehen, wo solche gewesen sind, die diesen verkehrten Einfluß ausgeübt haben, als neue Felder zu betreten. Die Diener Gottes müssen sich einfach benehmen, aufrichtig handeln und das Unrecht nicht bemänteln, denn sie stehen zwischen den Lebenden und den Toten und müssen Rechenschaft geben von ihrer Treue, ihrer Arbeit und ihrem Einfluß, den sie auf die Herde ausgeübt haben, über die der Herr sie als Aufseher gesetzt hat. {FS 89.2}

Menschen, die die Wahrheit annehmen und dann solche Prüfungen erleben, hätten die Wahrheit genauso angenommen, wenn diese Männer ferngeblieben wären und den bescheidenen Platz ausgefüllt hätten, den der Herr ihnen zugedacht hatte. Gottes Auge wachte über seine Juwelen, er hätte seine erwählten und berufenen Boten zu ihnen geführt — Männer, die mit Verstand vorgegangen wären. Das Licht der Wahrheit hätte geleuchtet und diesen Seelen ihre wahre Situation aufgezeigt, sie hätten die Wahrheit verständig aufgenommen und wären durch ihre Schönheit und Klarheit zufriedengestellt worden. Wenn sie dann die machtvollen Auswirkungen der Wahrheit kennengelernt

hätten, wären sie dadurch stark geworden und hätten einen heiligen Einfluß ausgeübt. {FS 90.1}

Wiederum wurde mir die Gefahr jener gezeigt, die reisen, ohne daß Gott sie dazu berufen hat. Wenn sie etwas Erfolg haben, werden die ihnen mangelnden Eigenschaften zutage treten. Es werden unüberlegte Schritte unternommen, und durch den Mangel an Weisheit werden teure Seelen dahin verscheucht, wo sie niemals zu erreichen sind. Ich sah, daß die Gemeinde sich ihrer Verantwortung bewußt sein sollte. Vorsichtig und aufmerksam sollte sie das Leben, die Qualifikationen und den allgemeinen Wandel derer prüfen, die vorgeben, Lehrer zu sein. Wenn kein unmißverständlicher Beweis dafür vorliegt, daß sie Gott berufen hat und das „Wehe“ auf ihnen ruht1, wenn sie den Ruf nicht beachten, dann ist es die Pflicht der Gemeinde, zu handeln und es allen bekannt zu machen, daß solche von der Gemeinde nicht als Lehrer anerkannt sind. Dies ist der einzige Weg, den die Gemeinde einschlagen kann, um in dieser Sache richtig zu handeln, denn die Verantwortung liegt auf ihr. {FS 90.2}

Ich sah, daß diese Tür, durch die der Feind hereinkommt, um die Herde zu verwirren und zu beunruhigen, geschlossen werden kann. Ich fragte den Engel, wie dies geschehen könne. Er sagte: „Die Gemeinde muß zu Gottes Wort fliehen und sich über die Gemeindeordnung unterrichten lassen, was übersehen und vernachlässigt worden ist“. Dies ist unbedingt notwendig, um die Gemeinde zur Einheit des Glaubens zu bringen. Ich sah, daß die Gemeinde in den Tagen der Apostel in Gefahr war, durch falsche Lehrer hintergangen und irregeführt zu werden. Deshalb wählten die Brüder Männer, die hinreichend gezeigt hatten, daß sie fähig waren, ihren eigenen Häusern wohl vorzustehen, Ordnung in ihren eigenen Familien zu halten und jene zu erleuchten, die in Finsternis waren. Sie fragten Gott darüber, und dann wurden sie in Übereinstimmung mit der Gemeinde und dem Heiligen Geist durch Auflegen der Hände ausgesondert. Nachdem sie so ihren Auftrag von Gott empfangen und die Bestätigung der Gemeinde erhalten hatten, gingen sie hin und tauften im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sie teilten das Abendmahl aus und dienten oft den Heiligen, indem sie ihnen das Sinnbild des gebrochenen Leibes und des vergossenen Blutes des gekreuzigten Heilands darreichten, um dadurch sein Leiden und seinen Tod im Gedächtnis der geliebten Kinder Gottes frisch zu erhalten. {FS 91.1}

Ich sah, daß wir vor falschen Lehrern heute nicht sicherer sind, als es die Gemeinde in den Tagen der Apostel war, und wenn wir schon nicht mehr tun wollen, so sollten wir zumindest dieselben Maßregeln treffen wie sie, um den Frieden und die Eintracht der Herde zu sichern. Wir haben ihr Beispiel und sollten ihm folgen. Brüder mit Erfahrung und gesundem Menschenverstand sollten sich versammeln, dem Worte Gottes und der Verordnung des Heiligen Geistes folgend, mit ernstem Gebet denen die Hände auflegen, die einen guten Beweis gegeben haben, daß sie ihren Auftrag von Gott empfangen haben,

und sie aussondern, damit sie sich vollständig dem Werk Gottes widmen. Durch diese Handlung würde die Gemeinde bestätigen, daß solche als Boten hinausgehen, um die ernsteste Botschaft zu verkündigen, die je Menschen gegeben wurde. {FS 92.1}

Gott will die Sorge für seine kostbare Herde nicht Menschen anvertrauen, deren Verstand und Urteilskraft durch frühere Irrtümer, die sie gehegt haben, geschwächt sind (zum Beispiel durch den sogenannten Perfektionismus1 und den Spiritismus) und die durch ihren Lebenswandel, während sie in diesen Irrtümern waren, auf sich und die Sache der Wahrheit Schande gebracht haben. Obgleich sie sich nun frei von Irrtümern und imstande fühlen mögen, hinauszugehen und die letzte Botschaft zu verkündigen, wird Gott sie doch nicht annehmen. Er wird nicht kostbare Seelen ihrer Sorge anvertrauen, denn ihre Urteilskraft war bereits verdorben, als sie im Irrtum waren, und sie ist nun geschwächt. Der Große und Heilige ist ein eifriger Gott, und er will heilige Menschen haben, die seine Wahrheit verbreiten. Das heilige Gesetz, das Gott vom Sinai gesprochen hat, ist ein Teil seiner selbst, und nur heilige Menschen, die dieses Gesetz genau halten, werden ihn verherrlichen, indem sie es andere lehren. {FS 92.2}

Die Diener Gottes, die die Wahrheit lehren, sollten ein gutes Urteil haben. Sie sollten Männer sein, die Widerstand ertragen können und dadurch nicht erregt werden; denn Menschen, die der Wahrheit widerstehen, werden die angreifen, die sie lehren. Jeder Einwand, der nur gefunden werden kann, wird in seinem grellsten Licht vorgebracht werden, um der Wahrheit zu widerstehen. Die Diener Gottes, die die Botschaft tragen, müssen vorbereitet sein, diese Einwände mit Ruhe und Sanftmut durch das Licht der Wahrheit zurückzuweisen. Gegner greifen häufig die Diener Gottes in einer herausfordernden Art an, um denselben Geist bei ihnen hervorzurufen, damit sie dann soviel wie möglich daraus machen und anderen erzählen können, die Verkündiger der Gebote seien Leute von bitterem und zornigem Geiste, wie schon öfters gesagt wurde. Ich sah, daß wir auf Widerstand gefaßt sein und ihm mit Geduld, Sanftmut und gesunder Urteilskraft begegnen müssen. Wir sollten ihn nicht durch gewisse Behauptungen zurückschlagen, noch unseren Gegnern in einem harten Geist widerstehen wollen, sondern den Einwänden ihr volles Gewicht lassen, das Licht und die Macht der Wahrheit kundtun und auf diese Weise die Irrtümer berichtigen. Dies wird einen guten Eindruck hinterlassen, und ehrliche Gegner werden erkennen, daß sie getäuscht worden sind und jene, die die Gebote halten, nicht so sind wie sie dargestellt wurden. {FS 92.3}

Männer, die bekennen, Diener des lebendigen Gottes zu sein, müssen willig aller Diener sein, anstatt über die Brüder erhaben sein zu wollen. Sie müssen einen gütigen, freundlichen Geist besitzen. Wenn sie irren, sollten sie bereit sein, es offen zu bekennen. Eine aufrichtige Absicht kann nicht als Entschuldigung für das Nichtbekennen von Irrtümern angesehen werden. Das Bekenntnis würde das Vertrauen der Gemeinde in den Botschafter nicht erschüttern, sondern ein gutes Beispiel setzen. Der Geist des Bekennens

würde in der Gemeinde gefördert werden, und friedliche Eintracht würde die Folge sein. Jene, die sich als Lehrer ausgeben, sollten ein Vorbild von Frömmigkeit, Sanftmut und Demut sein. Sie sollten einen freundlichen Geist besitzen, um Seelen für Jesus und die Wahrheit der Bibel zu gewinnen. Ein Prediger Christi soll rein im Reden und im Handeln sein und immer daran denken, daß er mit Worten der Inspiration, mit Worten eines heiligen Gottes umgeht. Ferner sollte er daran denken, daß die Herde seiner Sorge anvertraut ist und er dazu da ist, um ihre Fälle vor Jesus zu bringen und für sie zu bitten, wie Jesus für uns beim Vater bittet. Ich wurde auf die Kinder Israel vor alters hingewiesen, und ich sah, wie rein und heilig die Priester des Heiligtums sein mußten, weil sie durch ihren Dienst in eine nahe Verbindung mit Gott gebracht wurden. Die Prediger müssen heilig, rein und ohne Tadel sein, oder Gott wird sie vernichten. Gott hat sich nicht geändert. Er ist ebenso heilig und rein, ebenso genau, wie er es immer war. Wer bekennt, Jesu Prediger zu sein, sollte ein Mann von Erfahrung und tiefer Frömmigkeit sein, dann kann er zu aller Zeit und an allen Orten einen heiligen Einfluß ausüben. {FS 93.1}

Ich habe gesehen, daß es nun für die Boten Zeit ist, hinauszugehen, wo immer sich der Weg öffnet, und Gott wird vor ihnen hergehen und die Herzen etlicher für das Wort öffnen. Neue Orte müssen in Angriff genommen werden, und dabei wäre es gut, wenn zwei und zwei zusammen gehen, um sich gegenseitig zu stützen. Es wurde mir folgender Plan gezeigt: Es wäre gut, wenn zwei Brüder zusammen gehen und an den finstersten Orten, wo viel Widerstand herrscht und wo die meiste Arbeit nötig ist, gemeinsam arbeiten und mit vereinten Anstrengungen und festem Glauben die Wahrheit denen bringen, die in der Finsternis sitzen. Wenn sie späterhin durch Besuchen mehrerer Orte mehr ausrichten können, sollten sie allein gehen, aber während ihrer Arbeit öfter zusammenkommen, um sich durch ihren Glauben gegenseitig zu ermutigen und einer des andern Hände zu stärken. Sie können sich dann auch über ihr Feld beraten und überlegen, welche ihrer Gaben am nötigsten sind und auf welche Weise sie am meisten Erfolg haben können, die Herzen zu erreichen. Wenn sie dann wieder allein sind, wird ihr Mut und ihre Tatkraft erneuert sein, dem Widerstand und der Finsternis zu begegnen und freudigen Herzens zu arbeiten, um verlorene Seelen zu retten. {FS 94.1}

Ich sah, daß die Diener Gottes nicht immer dasselbe Gebiet bearbeiten, sondern an neuen Orten Seelen suchen sollten. Jene, die schon in der Wahrheit gegründet sind, sollten ihre Arbeit nicht so viel in Anspruch nehmen, denn sie sollten imstande sein, allein zu stehen und die anderen zu stärken, während die Boten Gottes die finsteren und einsamen Plätze aufsuchen, um denen die Wahrheit zu bringen, die noch nicht mit dem Licht der gegenwärtigen Wahrheit erleuchtet sind. {FS 95.1}

Kapitel 25: Schwierigkeiten in der Gemeinde

Liebe Geschwister! Weil der Irrtum schnell um sich greift, sollten wir danach trachten, im Werk Gottes wach zu sein und die Zeit zu erkennen, in der wir leben. Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Und weil beinahe alle um uns herum in die dicke Finsternis des Irrtums und der Täuschung eingehüllt sind, ist es unsere Sache, die Unwissenheit zu verscheuchen und in der Nähe Gottes zu leben, wo wir göttliche Strahlen des Lichtes und der Herrlichkeit vom Angesicht Jesu empfangen können. Da die Finsternis größer wird und die Irrtümer zunehmen, sollten wir eine gründlichere Kenntnis der Wahrheit erlangen, um bereit zu sein, unseren Standpunkt aus der Schrift zu verteidigen. {FS 95.2}

Wir müssen durch die Wahrheit geheiligt, vollständig unserm Gott geweiht sein und unser heiliges Bekenntnis so ausleben, daß der Herr immer mehr Licht über uns ausgießen kann, damit wir Licht in seinem Licht sehen und durch seine Kraft gestärkt werden. Jeden Augenblick, den wir nicht auf der Hut sind, sind wir der Gefahr ausgesetzt, vom Feind überfallen und von den Mächten der Finsternis überwunden zu werden. Satan beauftragt seine Engel, wachsam zu sein und alles zu versuchen, um die Verkehrtheiten und Lieblingssünden derer zu erfahren, die die Wahrheit bekennen. Sie sollen Finsternis um sie verbreiten, damit sie aufhören, wachsam zu sein, und einen Weg einschlagen, der das Werk, das sie zu lieben vorgeben, entehrt und Kummer über die Gemeinde bringt. Solche Irregeleiteten und Unwach-samen werden von zunehmender Finsternis umgeben, und das Licht des Himmels weicht von ihnen zurück. Sie können ihre Lieblingssünden nicht entdecken, und Satan wirft so lange sein Netz nach ihnen aus, bis sie in seinen Fallstricken gefangen sind. {FS 95.3}

Gott ist unsere Stärke. Wir müssen zu ihm um Weisheit und Führung aufsehen. Indem wir die Ehre Gottes, das Beste der Gemeinde und die Rettung unserer eigenen Seele im Auge behalten, müssen wir unsere Lieblingssünden überwinden. Wir sollten persönlich versuchen, jeden Tag neue Siege zu erlangen und sollten lernen, allein zu stehen und vollkommen vom Herrn abhängig zu sein. Je eher wir das lernen, desto besser. Ein jeder sollte erkennen, wo er Fehler macht, und dann treu wachen, damit seine Sünden ihn nicht überwinden, sondern er den Sieg über sie erlangt. Dann können wir Vertrauen zu Gott haben, und viele Schwierigkeiten werden der Gemeinde erspart bleiben. {FS 96.1}

Die Boten Gottes, die ihr Heim verlassen, um für die Rettung von Seelen zu arbeiten, wenden viel von ihrer Zeit daran, um für die zu wirken, die schon jahrelang in der Wahrheit, aber immer noch schwach sind. Die Ursache dieser Schwäche ist darin zu suchen, daß sie unnötigerweise die Zügel loslassen, nicht über sich selbst wachen und, so denke ich manchmal, den Feind geradezu versuchen, sie zu versuchen. Sie geraten in

irgendeine unbedeutende Schwierigkeit oder Prüfung, und die Diener Gottes müssen ihre Zeit dazu verwenden, sie zu besuchen. Sie werden Stunden und selbst Tage dabei aufgehalten, und ihre Seelen sind durch das Anhören kleiner Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten betrübt und verwundet. Jeder sucht seinen eigenen Kummer so ernst wie möglich darzustellen, aus Furcht, daß die Diener Gottes ihn für zu gering halten könnten und ihn vielleicht nicht beachten. Anstatt sich an die Boten Gottes um Hilfe aus ihren Schwierigkeiten zu wenden, sollten sie sich vor dem Herrn niederwerfen, fasten und beten, bis die Schwierigkeiten weggeräumt sind. {FS 96.2}

Manche scheinen zu denken, daß Gott Boten dazu in das Feld gerufen hat, um auf ihre Wünsche zu achten und sie auf den Armen zu tragen. Sie denken offenbar, daß der wichtigste Teil des Werkes der Boten Gottes der sei, die kleinen Schwierigkeiten von ihnen zu nehmen, in die sie sich selbst durch ihr unbedachtes Wesen gebracht haben, wenn sie dem Feinde durch ihren unnachgiebigen und tadelsüchtigen Geist gegen andere Raum gaben. Was wird aber während dieser Zeit aus den hungrigen Schafen? Sie leiden Not am Brot des Lebens. Jene, die die Wahrheit kennen und darin gegründet sind, ihr aber nicht gehorchen — wenn sie das täten, würden sie vor vielen dieser Prüfungen bewahrt bleiben —, halten die Boten auf, und der eigentliche Zweck, für den Gott sie in das Feld gerufen hat, wird nicht erfüllt. Die Diener Gottes sind bekümmert und werden durch solche Dinge in der Gemeinde entmutigt. Alle sollten bemüht sein, nicht das geringste Gewicht zu ihrer Last hinzuzufügen, sondern ihnen durch liebevolle Worte und das Gebet des Glaubens zu helfen versuchen. Wie viel freier würden sie sein, wenn alle, die die Wahrheit bekennen, sich ein bißchen umsehen und anderen helfen würden, anstatt so viel Hilfe für sich zu beanspruchen! Wenn die Prediger an neue finstere Orte kommen, wo die Wahrheit noch nicht verkündigt ist, haben sie einen verwundeten Geist, verursacht durch die unnötigen Schwierigkeiten ihrer Brüder. Zu alledem haben sie noch den Unglauben und das Vorurteil von Gegnern zu ertragen und werden von manchen mit Füßen getreten. {FS 97.1}

Wieviel leichter würde es sein, die Herzen zu beeinflussen, und wieviel mehr würde Gott verherrlicht werden, wenn seine Diener von Entmutigung und Prüfungen frei blieben, damit sie freien Geistes die Wahrheit in ihrer Schönheit vorführen könnten! Jene, die die Boten Gottes so viel in Anspruch genommen haben und sie mit Schwierigkeiten belasteten, die sie selbst hätten ordnen sollen, müssen Gott für all die Zeit und die Mittel, die verwendet werden mußten, um sie zu befriedigen (was auch dem Feind recht gefiel), Rechenschaft geben. Die Glieder sollten in der Lage sein, ihren Brüdern zu helfen. Sie sollten mit ihren Schwierigkeiten niemals eine ganze Versammlung belästigen, noch warten, bis Prediger kommen, um sie in Ordnung zu bringen, sondern sie sollten selbst vor Gott recht wandeln und ihre Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Wenn

Evangeliumsarbeiter kommen, sollten sie vorbereitet sein, deren Hände zu stärken, anstatt sie zu schwächen. {FS 97.2}

Kapitel 26: Die Hoffnung der Gemeinde

Als ich mich kürzlich umschaute, um die demütigen Nachfolger des demütigen und sanftmütigen Heilands zu finden, wurde mein Gemüt sehr bewegt. Viele, die bekennen, auf das baldige Kommen Christi zu warten, passen sich dieser Welt an und suchen ernstlicher ihren Beifall als die Anerkennung Gottes. Sie sind kalt und förmlich wie die Namenschristen, von denen sie sich kurz vorher absonderten. Die Worte, die an die Gemeinde zu Laodizea gerichtet sind, beschreiben ihren gegenwärtigen Zustand aufs deutlichste. Siehe Offenbarung 3,14-20. Sie sind „weder kalt noch warm“, sondern „lau“. Wenn sie nicht den Rat des „treuen und wahrhaftigen Zeugen“ beachten, ernstlich Buße tun und Gold kaufen, „das im Feuer geläutert ist“, „weiße Kleider“ und „Augensalbe“, so will er sie ausspeien aus seinem Mund. {FS 98.1}

Die Zeit ist gekommen, wo ein großer Teil derjenigen, die einmal in der Aussicht auf das baldige Kommen des Herrn vor Freude jauchzten, sich in demselben Zustand befinden wie die Kirchen und die Welt, von denen sie einst für ihren Glauben an das Kommen Jesu verspottet wurden, die alle möglichen Lügen verbreiteten, um Vorurteil gegen sie zu erregen und ihren Einfluß zu zerstören. Wenn nun jemand nach dem lebendigen Gott verlangt, nach Gerechtigkeit hungert und dürstet und Gott ihn seine Kraft fühlen läßt und das Verlangen seiner Seele stillt, indem er seine Liebe in sein Herz ausgießt, und er durch sein Lob Gott verherrlicht, so wird er oft von denen, die bekennen, an das nahe Kommen des Herrn zu glauben, als Verführter angesehen und beschuldigt, unter dem Einfluß von Hypnose zu stehen oder einen bösen Geist zu haben. {FS 98.2}

Viele von diesen bekenntlichen Christen kleiden sich, reden und handeln wie die Welt; das einzige, woran man sie erkennen kann, ist ihr Bekenntnis. Obgleich sie vorgeben, auf Christus zu warten, dreht sich ihre Unterhaltung nicht um himmlische, sondern um irdische Dinge. Wie müssen die beschaffen sein, die „mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen“ bekennen, zu „warten und zu beschleunigen die Zukunft des Tages des Herrn“? Siehe 2.Petrus 3,11. „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.“ 1.Johannes 3,3. Aber es ist offensichtlich, daß viele, die den Namen „Adventist“ tragen, mehr darüber nachdenken, wie sie ihre Leiber schmücken und in den Augen der Welt schön erscheinen können, als aus dem Worte Gottes zu lernen, wie sie Gottes Beifall erlangen können. {FS 99.1}

Wie wäre es nun, wenn Jesus, unser Vorbild, unter ihnen und den bekenntlichen Christen im allgemeinen wie bei seinem ersten Kommen erscheinen würde? Er wurde in einem Stall geboren. Folgt ihm durch sein Leben und sein Predigtamt. Er war ein Mann der Leiden und mit Schmerzen bekannt. Diese bekenntlichen Christen würden sich für den sanftmütigen und demütigen Heiland schämen, der ein einfaches Gewand ohne Naht

trug und nichts hatte, da er sein Haupt hinlegte. Sein fleckenloses, selbstverleugnendes Leben würde sie verdammen, seine heilige Würde würde ein schmerzlicher Vorwurf für ihren Leichtsinn und ihr eitles Gelächter sein, seine reine Rede, in der kein Falsch ist, würde ihrer weltlichen und lüsternen Unterhaltung Einhalt tun, seine Auslegung der ungeschminkten, einschneidenden Wahrheit würde ihren wahren Charakter offenbaren. Sie würden wünschen, das sanftmütige Vorbild des liebevollen Heilands sobald wie möglich aus dem Wege zu schaffen. Sie würden die ersten sein, die versuchten, ihn in seinen Reden zu fangen und den Ruf erheben: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Johannes 19,6. {FS 99.2}

Laßt uns Jesus folgen, wie er so demütig in Jerusalem einzog, als die Menge der Jünger Gott mit lauter Stimme lobte und pries und rief: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ „Und einige Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht. Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wo diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ Lukas 19,37-40. Ein großer Teil derer, die vorgeben, auf Christus zu warten, wäre ebenso bereit wie die Pharisäer, den Jüngern Schweigen zu gebieten, und würde ohne Zweifel den Ruf erheben: „Fanatismus! Magnetismus! Mesmerismus!“ Ebenso sind die Jünger, die ihre Kleider ausbreiteten und Palmzweige auf den Weg streuten, für verrückt und überspannt erkärt worden. Doch Gott will kein Volk auf Erden haben, das kalt und tot ist, sondern das ihn loben und verherrlichen kann. Er will von etlichen Ehre empfangen, und wenn seine Auserwählten, die seine Gebote halten, schweigen, so werden die Steine schreien. {FS 100.1}

Jesus kommt, aber nicht wie bei seinem ersten Kommen als ein Kind in Bethlehem, nicht wie er zu Jerusalem einzog, als die Jünger mit lauter Stimme Gott priesen und Hosianna riefen, sondern in der Herrlichkeit des Vaters und mit dem ganzen Gefolge der heiligen Engel, die ihn auf seinem Weg zur Erde begleiten. Der ganze Himmel wird von den Engeln verlassen sein, während die wartenden Heiligen nach ihm ausschauen und zum Himmel blicken, wie es die Männer von Galiläa taten, als er vom Ölberg zum Himmel fuhr. Dann werden nur die, die heilig sind, die ganz dem sanftmütigen Vorbild nachgefolgt sind, mit Freuden ausrufen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen!“ Jesaja 25,9. Sie werden verwandelt werden „in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune“, der Posaune, die die schlafenden Heiligen aufweckt und sie aus ihren staubigen Betten hervorruft; sie werden mit Unsterblichkeit bekleidet werden und rufen: „Sieg! Sieg über Tod und Grab!“ Die verwandelten Heiligen werden dann zugleich mit den Engeln dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft, um niemals mehr von dem, den sie lieben, getrennt zu werden. {FS 100.2}

Sollten wir mit solcher Aussicht vor uns, solch herrlicher Hoffnung, solcher Erlösung, die Christus uns durch sein eigenes Blut erworben hat, schweigen? Sollten wir nicht auch

Gott mit lauter Stimme preisen, wie die Jünger dies taten, als Jesus in Jerusalem einzog? Ist unsere Aussicht nicht viel herrlicher, als es die ihrige war? Wer sollte uns dann hindern, Gott mit lauter Stimme zu verherrlichen, wenn wir eine solche Hoffnung der Unsterblichkeit und Herrlichkeit haben? Wir haben die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt und verlangen nach mehr. Mein ganzes Wesen sehnt sich nach dem lebendigen Gott, und ich will nicht zufrieden sein, bis ich mit seiner ganzen Fülle erfüllt bin. {FS 101.1}

Kapitel 27: Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi

Liebe Geschwister! Glauben wir von ganzem Herzen, daß Christus bald kommt und daß wir tatsächlich die letzte Gnadenbotschaft haben, die dieser schuldigen Welt noch gegeben wird? Ist unser Beispiel so, wie es sein sollte? Zeigen wir durch unser Leben und unsere heiligen Gespräche denen um uns herum, daß wir auf die herrliche Erscheinung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi warten, der unseren nichtigen Leib verklären und seinem verklärten Leib ähnlich machen wird? Ich fürchte, daß wir diese Dinge nicht so glauben und uns nicht so klar machen, wie wir sollten. Wer der bedeutenden Wahrheit, die wir bekennen, glaubt, sollte nach seinem Glauben handeln! Es wird zu viel nach Vergnügungen und Dingen, die die Aufmerksamkeit auf diese Welt lenken, getrachtet. Die Gedanken beschäftigen sich zuviel mit der Kleidung, und die Zunge wird zu oft zu leichtsinnigen, unnützen Reden gebraucht, die unser Bekenntnis Lügen strafen, denn unser Reden und Wandeln ist nicht im Himmel, von dannen wir auf den Heiland warten. {FS 101.2}

Engel wachen über uns und schützen uns. Wir betrüben sie oft, indem wir uns unnützen Unterhaltungen, Scherzen und Tändeleien hingeben und in einen sorglosen, gleichgültigen Zustand verfallen. Wohl mögen wir hin und wieder eine Anstrengung unternehmen, den Sieg zu erlangen und ihn auch erreichen; wenn wir ihn aber nicht festhalten, sondern in denselben nachlässigen, gleichgültigen Zustand zurückfallen, unfähig, die Versuchungen zu ertragen und dem Feind zu widerstehen, werden wir die Prüfung unseres Glaubens, die köstlicher ist als Gold, doch nicht bestehen. Wir leiden nicht um Christi willen und rühmen uns nicht der Trübsale. {FS 102.1}

Hier ist ein großer Mangel an christlicher Festigkeit, Gott aus Grundsatz zu dienen. Wir sollten nicht danach trachten, uns selbst zu gefallen, sondern danach, Gott zu ehren und zu verherrlichen und in allem, was wir tun und sagen, seine Ehre im Auge zu haben. Wenn wir folgende wichtige Worte unserem Herzen einprägten und sie stets in Gedanken behielten, würden wir nicht so leicht in Versuchung fallen, und unsere Worte würden sparsam und gut gewählt sein: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Jesaja 53,5. „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeden nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben.“ Matthäus 12,36. „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ 1.Mose 16,13. {FS 102.2}

Wir können nicht an diese bedeutenden Worte denken und uns die Leiden Jesu, die er litt, damit arme Sünder Vergebung erlangen und durch sein kostbares Blut erlöst würden, ins Gedächtnis rufen, ohne eine heilige Zucht und den ernsten Wunsch zu haben, für ihn

zu leiden, der so viel für uns erduldet und erlitten hat. Wenn wir bei diesen Dingen verweilen, wird das liebe Ich in seiner Würde gedemütigt, und an seine Stelle wird kindliche Einfachheit treten, die einen Vorwurf von anderen ertragen kann und nicht gleich gereizt ist. Kein eigenwilliger Geist wird dann die Seele beherrschen. {FS 103.1}

Die Freuden und der Trost des wahren Christen sind und müssen im Himmel sein. Die verlangenden Seelen derer, die die Kräfte der zukünftigen Welt und die Freuden des Himmels geschmeckt haben, werden nicht mit den Dingen dieser Erde zufrieden sein. Sie werden in ihrer Freizeit genug zu tun finden. Ihre Seelen sehnen sich nach Gott. Wo ihr Schatz ist, da wird auch ihr Herz sein, und sie werden beglückende Gemeinschaft mit dem Gott haben, den sie lieben und den sie anbeten. Ihr Vergnügen wird in der Betrachtung ihres Schatzes — der heiligen Stadt, der neuen Erde, ihrer ewigen Heimat — bestehen. Indem sie bei solchen Dingen verweilen, die erhaben, rein und heilig sind, wird ihnen der Himmel nähergebracht, und sie werden die Kraft des Heiligen Geistes spüren. Dies wird sie mehr und mehr von der Welt wegziehen und die Ursache dafür sein, daß ihr Trost und ihre Hauptfreude in himmlischen Dingen, in ihrem herrlichen Heim droben bestehen. Die Anziehungskraft Gottes und des Himmels wird dann so groß sein, daß nichts ihre Gedanken von dem großen Thema des Seelenheils sowie der Verehrung und Verherrlichung Gottes abwenden kann. {FS 103.2}

Wenn ich bedenke, wie viel für uns getan worden ist, um uns auf dem rechten Pfad zu erhalten, so muß ich ausrufen: O, welche Liebe, welche wunderbare Liebe hatte der Sohn Gottes für uns arme Sünder! Sollten wir gleichgültig und sorglos sein, während alles für unsere Errettung getan wird, was getan werden kann? Der ganze Himmel nimmt Anteil an uns. Wir sollten tätig und wach sein, um den Hohen und Erhabenen zu ehren, zu verherrlichen und anzubeten. Unsere Herzen sollten in Liebe und Dankbarkeit zu dem überfließen, der uns mit so viel Liebe und Erbarmen umgibt. Wir sollten ihn durch unser Leben ehren und sollten durch eine reine und heilige Rede zeigen, daß wir von oben geboren sind, daß diese Welt nicht unsere Heimat ist und wir nur Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, die nach einem besseren Lande reisen. {FS 104.1}

Viele, die den Namen Christi bekennen und auf sein baldiges Kommen warten, wissen nicht, was es heißt, um Christi willen zu leiden. Ihre Herzen sind nicht durch die Gnade überwunden worden. Das eigene Ich ist nicht tot, wie es sich oft auf verschiedene Weise offenbart. Gleichzeitig erzählen sie, daß sie Prüfungen haben. Aber die Hauptursache ihrer Prüfungen ist ein trotziges Herz, wodurch das eigene Ich so empfindlich wird, daß es sich oft beleidigt und gekränkt fühlt. Wenn solche sich klar machten, was es heißt, ein demütiger Nachfolger Christi, ein wahrer Christ zu sein, so würden sie ernstlich zu arbeiten anfangen. Sie würden zuerst dem Ich absterben, anhaltend im Gebet sein und alle Leidenschaften des Herzens bezähmen. Geschwister, gebt euer Selbstvertrauen, eure Selbstgefälligkeit auf und folgt dem demütigen Vorbild.

Haltet Jesus allezeit in eurem Gedächtnis, er ist euer Vorbild, folgt seinen Fußstapfen nach. Seht auf Jesus, den Anfänger und Vollender eures Glaubens, der um der Freude willen, die vor ihm lag, das Kreuz erduldete und der Schande nicht achtete. Er erduldete das Widersprechen der Sünder gegen sich. Er war einst für unsere Sünden das stille, geschlachtete Lamm, verwundet, zerschlagen, gestraft und gemartert. {FS 104.2}

Laßt uns denn um Christi willen gern etwas leiden, uns täglich selbst kreuzigen und hier Teilhaber von Christi Leiden sein, damit wir auch mit ihm teilhaben an seiner Herrlichkeit und mit Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt werden. {FS 105.1}

Kapitel 28: Treue in der Erfahrungsstunde

Der Herr hat mir gezeigt, daß die Sabbathalter großes Interesse an ihren Versammlungen haben und bemüht sein sollten, sie so interessant wie möglich zu gestalten. Es ist sehr notwendig, mehr Interesse und Einsatz in dieser Richtung zu zeigen. Alle sollten etwas für den Herrn zu sagen haben, und sie werden gesegnet werden. Ein Buch der Erinnerung wird über die geschrieben, die nicht die Versammlungen verlassen, sondern oft miteinander sprechen. Die „Übrigen“ sollen durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses überwinden. Manche erwarten, allein durch das Blut des Lammes zu überwinden, ohne daß sie selbst eine besondere Anstrengung unternehmen. Ich sah, daß Gott uns aus Gnaden die Macht der Rede gegeben hat. Er hat uns eine Zunge gegeben, und wir sind ihm für ihren Gebrauch verantwortlich. Wir sollten Gott mit unserem Mund verherrlichen, zu Ehren der Wahrheit und seiner unendlichen Gnade sprechen und mit dem Wort unseres Zeugnisses durch das Blut des Lammes überwinden. {FS 105.2}

Wir sollten nicht zusammenkommen, um still zu bleiben. Gott gedenkt nur derer, die sich versammeln, um von seiner Ehre und Herrlichkeit zu sprechen und von seiner Macht zu erzählen. Auf solchen wird der Segen Gottes ruhen, und sie werden gestärkt werden. Wenn alle so lebendig wären, wie sie sein sollten, würde keine kostbare Zeit verschwendet, und es wäre kein Tadel wegen langer Gebete und Ermahnungen nötig. Die ganze Zeit würde durch kurze, zum Wesentlichen kommende Zeugnisse und Gebete ausgefüllt werden. Bittet, glaubt und empfangt. Der Herr wird zu viel genarrt, es werden zu viele Gebete, die keine Gebete sind, zu viele unnütze, sinnlose Bitten dargebracht, die die Engel ermüden und Gott mißfallen. Zuerst sollten wir unseren Mangel fühlen und dann Gott um das bitten, was wir nötig haben, und glauben, daß er es uns gibt, noch während wir ihn darum bitten. Dann wird unser Glaube wachsen, und alle werden erbaut. Die Schwachen werden gestärkt. Der Blick der Entmutigten und Verzagten wird nach oben gelenkt, und sie werden dazu geführt zu glauben, daß Gott all denen ein Vergelter sein wird, die ihn ernsthaft suchen. {FS 105.3}

Manche halten sich in den Versammlungen zurück, weil sie nichts Neues zu sagen haben und immer dasselbe wiederholen müssen, wenn sie sprechen. Ich sah, daß das im Grunde nur Hochmut war. Gott und die Engel sind bei den Zeugnissen der Heiligen zugegen, sie haben Wohlgefallen daran und werden durch die allwöchentlich wiederholten Zeugnisse verherrlicht. Der Herr liebt Einfachheit und Demut; aber es mißfällt ihm, und die Engel sind betrübt, wenn bekenntliche Erben Gottes und Miterben Jesu die köstliche Zeit in ihren Versammlungen unnütz verstreichen lassen. {FS 106.1}

Wenn die Geschwister so weit wären, wie sie sein sollten, wären sie nicht in Verlegenheit, etwas zur Ehre Jesu sagen zu können, der für ihre Sünden auf Golgatha am Kreuz hing. Wenn sie mehr danach trachteten, sich die Herablassung Gottes, der seinen geliebten Sohn für unsere Sünden und Übertretungen dahingab, klarzumachen und sich die Leiden und Angst Jesu vorzustellen, die er erduldete, um den schuldigen Menschen einen Weg zu bahnen, auf dem sie entfliehen, Vergebung erlangen und leben können, wären sie eher bereit, Jesus zu preisen und zu verherrlichen. Sie könnten nicht schweigen, sondern würden voll Lob und Dank von seiner Herrlichkeit und Macht erzählen. Der Segen Gottes würde auf ihnen ruhen, wenn sie das täten. Selbst wenn in der Zeugnisstunde dieselbe Sache wiederholt erzählt wird, wird Gott verherrlicht. Der Engel zeigte mir jene, die nicht aufhören, Tag und Nacht zu rufen: Heilig, Heilig, Herr Gott, Allmächtiger! Offenbarung 4,8. „Eine fortwährende Wiederholung“, sagte der Engel, „und doch wird Gott dadurch verherrlicht.“ Wenn wir auch immer wieder dasselbe erzählen, so ehrt es doch Gott und zeigt, daß wir für seine Güte und Gnade nicht unempfindlich sind. {FS 106.2}

Ich sah, daß die Namenskirchen gefallen sind, daß Gleichgültigkeit und Tod in ihrer Mitte herrschen. Wenn sie dem Wort Gottes folgten, so würde es sie demütigen, aber sie erheben sich über das Werk des Herrn. Wenn sie sich versammeln, ist es zu demütigend für sie, dieselbe einfache Geschichte von der Güte Gottes zu wiederholen. Sie suchen etwas Neues, etwas Großes, damit ihre Worte den Ohren der Menschen gefallen möchten, und deshalb verläßt sie der Geist Gottes. Wenn wir dem einfachen Weg der Bibel folgen, so werden wir das Wirken des Heiligen Geistes verspüren. Wenn wir der einfachen Wahrheit folgen, wird alles friedlich und einträchtig sein. Wenn wir vollständig von Gott abhängig sind, werden wir nicht in Gefahr kommen, daß die bösen Engel uns etwas anhaben können. Nur wenn sich Seelen über den Geist Gottes erheben und in ihrer eigenen Kraft vorangehen, hören die Engel auf, über sie zu wachen, und sie sind dann den Angriffen Satans ausgesetzt. {FS 107.1}

Im Wort Gottes sind Pflichten niedergelegt, deren Beobachtung das Volk Gottes demütig macht, es von der Welt scheidet und vor dem Abfall bewahrt, wie er in den Namenskirchen stattgefunden hat. Die Fußwaschung und das Abendmahl sollten häufiger gefeiert werden. Jesus hat uns das Beispiel gegeben und uns geboten, zu handeln wie er. Ich sah, daß sein Beispiel so genau wie möglich befolgt werden sollte. Die

Geschwister haben aber bei der Fußwaschung nicht immer so verständig gehandelt, wie sie sollten, und Verwirrung war die Folge. Sie sollte an neuen Orten mit Sorgfalt und Weisheit eingeführt werden, besonders dort, wo die Leute mit dem Beispiel und den Lehren unseres Herrn über diesen Punkt nicht genau bekannt sind und ein Vorurteil dagegen haben. Viele aufrichtige Seelen sind durch den Einfluß früherer Lehrer, zu denen

sie Vertrauen hatten, mit Vorurteil gegen diese einfache Pflicht erfüllt. Sie sollte ihnen daher zu geeigneter Zeit und auf die richtige Weise vorgeführt werden. {FS 108.2}

Es ist kein Beispiel im Wort gegeben, daß Brüder den Schwestern die Füße waschen sollten1; aber es gibt ein Beispiel für Schwestern, den Brüdern die Füße zu waschen. Maria wusch die Füße Jesu mit ihren Tränen und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes. Siehe 1.Timotheus 5,10. Ich sah, daß der Herr Schwestern erlaubt hat, die Füße der Brüder zu waschen, und daß es in Übereinstimmung mit dem Evangelium war. Alle sollten mit viel Verständnis handeln und die Fußwaschung nicht zu einer öden Zeremonie machen. {FS 108.1}

Der heilige Gruß, der in dem Evangelium Jesu Christi vom Apostel Paulus erwähnt wird, sollte immer in seinem wahren Charakter erkannt werden. Es ist ein heiliger Kuß.2 Er sollte als ein Zeichen der Gemeinschaft unter christlichen Freunden angesehen werden, wenn sie weggehen oder nach einer Trennung von Wochen oder Monaten wieder zusammenkommen. In 1.Thessalonicher 5,26 sagt Paulus: „Grüßt alle Brüder mit dem heiligen Kuß.“ In demselben Kapitel sagt er aber auch: „Meidet allen bösen Schein.“ Es kann keinen bösen Schein geben, wenn der heilige Kuß zu rechter Zeit und am rechten Ort gegeben wird. 1.Thessalonicher 5,22. {FS 108.2}

Ich sah, daß die starke Hand des Feindes gegen das Werk Gottes gerichtet ist und daß die Hilfe und Kraft eines jeden, der die Sache der Wahrheit liebt, in Anspruch genommen werden sollte. Sie sollten großes Interesse daran zeigen, die Hände derer hochzuhalten, die die Wahrheit verkündigen und durch ihre beständige Wachsamkeit den Feind aus dem Feld schlagen. Alle sollten in dem Werk einmütig wie ein Mann stehen. Alle Tatkraft der Seele sollte geweckt werden, denn was getan werden soll, muß schnell geschehen. {FS 108.3}

Dann sah ich den dritten Engel. Mein begleitender Engel sagte: „Furchtbar ist sein Werk. Schrecklich ist seine Mission. Er ist der Engel, der den Weizen vom Unkraut scheidet und den Weizen für die himmlische Scheune bindet oder versiegelt. Diese Dinge sollten alle Gedanken, die ganze Aufmerksamkeit beschäftigen.“ {FS 109.1}

Kapitel 29: An die Unerfahrenen

Ich sah, daß manche keinen klaren Begriff von der Wichtigkeit der Wahrheit oder ihrer Wirkung haben und nach den Eingebungen des Augenblicks handeln, oft ihren eigenen Gefühlen folgen und die Gemeindeordnung mißachten. Solche scheinen zu denken, daß Religion hauptsächlich im Lärmmachen bestehe.1 Manche, die gerade erst die Wahrheit der dritten Engelsbotschaft angenommen haben, sind entschlossen, jene zu tadeln und zu belehren, die schon seit Jahren in der Wahrheit gegründet sind, für sie gelitten und ihre heiligende Kraft erfahren haben. Wer durch den Feind so aufgebläht wurde, wird den heiligenden Einfluß der Wahrheit empfinden müssen und erkennen, wie die Wahrheit ihn beurteilt, nämlich als „elend, jämmerlich, arm, blind und bloß". Offenbarung 3,17. Wenn die Wahrheit anfängt, ihn zu reinigen und seine Schlacken entfernt, was sicher der Fall sein wird, wenn sie aus Liebe angenommen wurde, so wird der, an dem dieses große Werk geschehen ist, nicht denken, daß er reich sei und nichts brauche. {FS 109.2}

Wer die Wahrheit bekennt und glaubt, daß er schon alles weiß, ehe er nur ihre ersten Grundsätze gelernt hat, und es so eilig hat, die Stelle des Lehrers einzunehmen und die zu tadeln, die seit Jahren fest für die Wahrheit einstehen, zeigt dadurch klar, daß er kein Verständnis der Wahrheit hat und nichts von ihrer Wirkung weiß. Würde er ihre heiligende Kraft kennen, so würde er die friedsame Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen und unter dem sanften, mächtigen Einfluß der Wahrheit demütig werden. Er würde zur Ehre Gottes Frucht bringen und erkennen, was die Wahrheit für ihn getan hat, und andere höher achten als sich selbst. {FS 109.3}

Ich sah, daß die „Übrigen" nicht vorbereitet sind für das, was über die Erde kommt. Gleichgültigkeit schien wie eine Lethargie die Gemüter der meisten zu beherrschen, die vorgeben zu glauben, daß wir die letzte Botschaft haben. Mein begleitender Engel rief mit schrecklichem Ernst: „Macht euch bereit! Macht euch bereit! Macht euch bereit, denn der grimmige Zorn des Herrn kommt bald. Sein Zorn wird ausgegossen, unvermischt mit Gnade, und ihr seid nicht bereit. Zerreißt die Herzen und nicht die Kleider! Ein großes Werk muß für die ‚Übrigen' getan werden. Viele von ihnen halten sich mit kleinen Schwierigkeiten auf".

Der Engel sagte: „Legionen böser Engel sind um euch herum und versuchen, ihre schreckliche Finsternis über euch zu bringen, euch zu umgarnen und abzubringen. Ihr laßt euch zu rasch von dem Werk der Vorbereitung und den allerwichtigsten Wahrheiten für diese letzte Zeit abwenden. Ihr verweilt bei kleinen Schwierigkeiten und geht auf die geringsten Einzelheiten kleiner Probleme ein, um sie diesem oder jenem zu erklären." Wenn die Herzen nicht durch die Gnade demütig gemacht sind, finden stundenlange

Unterhaltungen zwischen den betreffenden Parteien statt, und nicht nur ihre Zeit wird verschwendet, sondern auch die Diener Gottes werden genötigt, ihnen zuzuhören. Wenn Stolz und Selbstsucht beiseite gelegt würden, wären die meisten Schwierigkeiten in fünf Minuten beseitigt. Durch die Stunden, die dazu verwendet wurden, sich selbst zu rechtfertigen, wurden die Engel betrübt und Gott entehrt. Ich sah, daß Gott sich nicht herabneigen und langen Rechtfertigungen lauschen will und auch nicht will, daß seine Diener dies tun, damit kostbare Zeit nicht so verschwendet, sondern dazu benutzt wird, den Übertretern den Irrtum ihrer Wege zu zeigen und Seelen aus dem Feuer zu retten. {FS 110.1}

Ich sah, daß Gottes Volk auf verzaubertem Boden steht und manche fast jedes Gefühl für die Kürze der Zeit und den Wert der Seele verloren haben. Stolz hat sich unter die Sabbathalter eingeschlichen, Stolz auf Kleidung und Aussehen. Der Engel sagte: „Die Sabbathalter werden dem eigenen Ich, dem Stolz und der Sucht nach Anerkennung absterben müssen.“ {FS 111.1}

Wahrheit, rettende Wahrheit soll dem schmachtenden Volk in der Finsternis gebracht werden. Ich sah, daß viele Gott baten, sie zu demütigen, aber wenn Gott ihre Gebete wirklich beantworten sollte, würde es durch schreckliche Dinge in Gerechtigkeit geschehen. Es war ihre Pflicht, sich selbst zu demütigen. Ich sah, daß, wenn Selbsterhebung geduldet wird, Seelen dadurch sicher irregehen, und wenn sie nicht überwunden wird, dies ihren Untergang herbeiführt. Wenn jemand anfängt, in seinem Denken überheblich zu werden, und denkt, daß er etwas kann, so zieht sich der Geist Gottes zurück, und er handelt in seiner eigenen Kraft, bis er zugrunde gerichtet ist. Ich sah, daß ein Heiliger, wenn er recht steht, den Arm Gottes bewegen kann; daß hingegen eine große Zahl, wenn sie nicht recht steht, schwach ist und nichts erreichen kann. {FS 111.2}

Viele haben ein trotziges, stolzes Herz und denken mehr an ihre eigenen kleinen Schmerzen und Schwierigkeiten als an die Seelen von Sündern. Wenn sie die Herrlichkeit Gottes im Auge hätten, so würden sie an die verlorenen Seelen um sich herum denken. Deren verlorenen Zustand erkennend, würden sie mit Tatkraft arbeiten, Glauben üben und die Hände der Diener Gottes stärken, damit sie mutig und in Liebe die Wahrheit verkündigen und Seelen warnen, daß sie die Wahrheit doch ergreifen sollen, ehe die einladende Stimme der Gnade verhallt. Der Engel sagte: „Jene, die seinen Namen bekennen, sind nicht bereit!“ Ich sah, daß die sieben letzten Plagen über die schutzlosen Häupter der Gottlosen kommen. Dann werden die, die ihnen im Weg (zum Heil) gestanden sind, die bitteren Vorwürfe der Sünder hören, und ihre Herzen werden verzagen. {FS 111.3}

Der Engel sagte: „Ihr habt euch bei Kleinigkeiten aufgehalten und mit kleinen Schwierigkeiten abgegeben; dadurch gehen Sünder verloren.“ Gott ist willig, in unseren Versammlungen für uns zu wirken. Es ist für ihn eine Freude. Aber Satan sagt: „Ich will das Werk hindern.“ Seine Untergebenen antworten: „Amen!“ Bekenner der Wahrheit halten sich mit ihren kleinen Prüfungen und Schwierigkeiten auf, die Satan ihnen noch unter einem Vergrößerungsglas zeigt. Es ist Zeit verschwendet worden, die niemals zurückgerufen werden kann. Die Feinde der Wahrheit haben unsere Schwachheit gesehen, Gott ist betrübt und Christus verwundet worden. Satans Ziel ist erreicht, seine Pläne hatten Erfolg, und er triumphiert. {FS 112.1}

Kapitel 30: Selbstverleugnung

Ich sah, daß für die Heiligen eine Gefahr darin liegt, zu große Vorbereitungen auf Konferenzversammlungen zu machen, daß manche mit zu viel Bedienung beschwert waren und daß die Eßlust bezähmt werden muß. Es liegt für manche eine Gefahr darin, daß sie von der Versammlung „Brote und Fische“ erwarten. Ich sah, daß alle, die dem Gebrauch des schmutzigen Tabakkrautes frönen, dies weglassen und ihr Geld für eine bessere Sache verwenden sollten. Menschen, die sich selbst manchen Genuß versagen und das Geld, das sie früher zur Befriedigung der Eßlust verbrauchten, dem Herrn geben, bringen ein Opfer. Solche Gaben werden gleich dem Scherflein der Witwe von Gott angesehen werden. Der Betrag mag klein sein, aber wenn alle es so machen, wird es die Schatzkammer merken. Würden alle versuchen, in ihrer Kleidung sparsamer zu sein und sich manche Dinge zu versagen, die nicht unbedingt notwendig sind, und würden sie solche nutzlosen und schädlichen Dinge wie Kaffee und Tee beiseite lassen und dem Werk geben, was diese Dinge kosten, so würden sie hier mehr Segen und im Himmel einen Lohn erhalten. Manche denken, weil Gott ihnen die Mittel dazu gegeben hat, könnten sie über ihre Bedürfnisse leben, reiche Nahrung zu sich nehmen und sich kostbar kleiden. Sie meinen, es sei keine Tugend, sich selbst zu verleugnen, wenn man genug hat. Solche bringen kein Opfer. Wenn sie ein wenig einfacher lebten und der Sache Gottes gäben, um die Wahrheit verbreiten zu helfen, so wäre es zwar jetzt ein Opfer, doch wenn Gott dann jedem den Lohn austeilt nach seinen Werken, würde er auch an sie denken. {FS 112.2}

Kapitel 31: Unehrerbietigkeit

Ich sah, daß Gottes heiliger Name mit Ehrfurcht und heiliger Scheu genannt werden sollte. Die Worte „Gott“ und „Allmächtiger“ werden im Gebet von manchen als Wortpaar in unachtsamer, gedankenloser Weise gebraucht, die Gott mißfällt. Solche Menschen haben keinen klaren Begriff von Gott oder der Wahrheit, sonst würden sie nicht so unehrerbietig von dem großen und schrecklichen Gott sprechen, der sie bald richten wird am Jüngsten Tag. Der Engel sagt: „Verwendet diese Begriffe nicht in dieser Weise als Wortpaar, denn schrecklich ist sein Name“. Menschen, die die Größe und Majestät Gottes erkennen, werden seinen Namen nur mit heiliger Ehrfurcht aussprechen. Er wohnt in einem unzugänglichen Licht, kein Mensch kann ihn sehen und leben. Ich sah, daß diese Dinge verstanden und korrigiert werden müssen, ehe die Gemeinde gedeihen kann. {FS 113.1}

Kapitel 32: Falsche Hirten

Es wurde mir gezeigt, daß die falschen Hirten trunken waren, aber nicht von Wein; sie taumelten, aber nicht von starkem Getränk. Die Wahrheit Gottes ist für sie versiegelt, sie können sie nicht lesen. Wenn sie z. B. gefragt werden, ob der siebente Tag der wahre Sabbat der Bibel sei oder nicht, so nehmen sie ihre Zuflucht zu Fabeln. Ich sah, daß diese Propheten wie die Füchse in der Wüste waren. Sie sind nicht vor die Lücken getreten und haben die Mauer nicht aufgebaut, damit das Volk Gottes im Streit am Tag des Herrn stehen möge. Wenn die Gedanken mancher angeregt werden und sie anfangen, diese falschen Hirten über die Wahrheit zu befragen, so schlagen diese den leichtesten und ihnen am besten scheinenden Weg ein, um ihr Ziel zu erreichen und die Gemüter der Fragenden zu beruhigen, selbst wenn sie deshalb ihren eigenen Standpunkt ändern müssen. Viele dieser Hirten haben das Licht erhalten, aber sie wollten es nicht anerkennen und haben unzähligemal ihre Ansicht geändert, um der Wahrheit auszuweichen und den Schlußfolgerungen zu entgehen, zu denen sie hätten kommen müssen, wenn sie bei ihren früheren Ansichten geblieben wären. Die Macht der Wahrheit hatte ihre Grundfeste zerrissen, doch anstatt nachzugeben, hatten sie sich einen anderen Grund zurechtgelegt, so daß sie mit sich selbst nicht zufrieden sein konnten. {FS 114.1}

Ich sah, daß viele dieser Hirten die früheren Lehren Gottes verleugnet hatten. Sie hatten die herrlichen Wahrheiten, die sie einst eifrig verkündigten, verleugnet und verworfen und so sich selbst mit Magnetismus und allen Arten von Täuschung umgeben. Ich sah, daß sie trunken waren von Irrtum und daß sie ihre Herde zum Tode führten. Viele der Gegner von Gottes Wahrheit sinnen auf ihrem Bette über Unheil nach, und am Tage führen sie ihre gottlosen Pläne aus, um die Wahrheit niederzuschlagen und etwas Neues zu finden, um das Volk zu interessieren und sein Denken von der köstlichen, äußerst wichtigen Wahrheit abzuwenden. {FS 114.2}

Ich sah, daß die Priester, die ihre Herde zum Tode führen, bald in ihrem schrecklichen Lauf aufgehalten werden. Die Plagen Gottes werden kommen, aber für diese falschen Propheten genügt es nicht, daß sie mit ein oder zwei Plagen gepeinigt werden. Gottes Hand wird zu der Zeit in Zorn und Gerechtigkeit ausgestreckt sein, und er wird sie nicht zurückziehen, bis sein Ziel vollständig erreicht ist (die Mietlinge1 müssen zu den Füßen der Heiligen anbeten und anerkennen, daß Gott sie geliebt hat, weil sie der Wahrheit treu blieben und Gottes Gebote hielten), bis alle Ungerechten von der Erde vertilgt sind. {FS 115.1}

Von den verschiedenen Parteien der bekenntlichen Adventgläubigen hat jede ein wenig Wahrheit, doch Gott hat alle diese Wahrheiten seinen Kindern gegeben, die auf den Tag Gottes vorbereitet werden. Er hat ihnen auch Wahrheiten gegeben, die keine

dieser Parteien kennt noch versteht. Dinge, die für sie versiegelt sind, hat der Herr denen eröffnet, die sie sehen wollen und bereit sind, sie zu verstehen. Wenn Gott neues Licht mitzuteilen hat, so wird er seinen Erwählten und Geliebten das Verständnis dafür öffnen, ohne daß sie es nötig haben, von denen erleuchtet zu werden, die in Finsternis und Irrtum sind. {FS 115.2}

Es wurde mir die Notwendigkeit gezeigt, daß jene, die glauben, daß wir die letzte Gnadenbotschaft haben, von denen getrennt sind, die täglich neue Irrtümer in sich aufnehmen. Ich sah, daß weder jung noch alt ihren Versammlungen beiwohnen sollte, denn es ist unrecht, sie auf diese Weise zu ermutigen, während sie doch Irrtum lehren, der ein tödliches Gift für die Seele ist, und lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind. Der Einfluß solcher Versammlungen ist nicht gut. Wenn Gott uns von solcher Finsternis und solchem Irrtum befreit hat, sollten wir feststehen in der Freiheit, mit der er uns frei gemacht hat, und uns der Wahrheit erfreuen. Es mißfällt Gott, wenn wir hingehen und Irrtümern lauschen, ohne daß wir verpflichtet sind zu gehen; es sei denn, daß er uns zu solchen Versammlungen, wo der Irrtum durch die Macht des Willens dem Volk aufgezwungen wird, hinsendet, so wird er uns nicht bewahren. Die Engel wachen dann nicht mehr über uns, und wir sind den Anschlägen des Feindes ausgesetzt und werden durch ihn und die Macht seiner bösen Engel mit Finsternis belagert, verfinstert und geschwächt. Das Licht um uns herum wird mit der Finsternis befleckt. {FS 115.3}

Ich sah, daß wir keine Zeit übrig haben, die wir an Fabeln verschwenden sollten. Unsere Gedanken sollten nicht durch solche Dinge abgelenkt werden, sondern sich mit der gegenwärtigen Wahrheit beschäftigen. Wir sollten nach Weisheit suchen, damit wir eine gründlichere Kenntnis unserer Standpunkte erreichen und imstande sind, in Sanftmut einen Grund unserer Hoffnung aus der Schrift anzuführen. Wenn falsche Lehren und gefährliche Irrtümer dem Gemüt eingeprägt werden, kann es nicht bei der Wahrheit verweilen, die das Haus Israel vorbereiten und tauglich machen soll, am Tage des Herrn zu bestehen. {FS 116.1}

Kapitel 33: Gottes Gabe für den Menschen

Es wurde mir die große Liebe und Herablassung Gottes gezeigt, indem er seinen Sohn in den Tod gab, damit der Mensch Vergebung empfangen und leben möge. Adam und Eva wurden mir gezeigt. Sie hatten das Vorrecht, die Schönheit und Lieblichkeit des Gartens Eden zu schauen. Ihnen war es erlaubt, von allen Bäumen im Garten zu essen, mit Ausnahme von einem. Aber die Schlange verführte Eva, und die verführte ihren Mann. So aßen beide von dem verbotenen Baum. Sie übertraten Gottes Gebot und wurden Sünder. Die Nachricht verbreitete sich im Himmel. Jede Harfe verstummte. Die Engel trauerten. Sie fürchteten, daß Adam und Eva ihre Hand wieder ausstrekken, vom Baum des Lebens essen und unsterbliche Sünder werden würden. Aber Gott sagte, daß er die Übertreter aus dem Garten vertreiben und durch Cherubim und ein flammendes Schwert den Weg zum Baum des Lebens bewahren würde, damit der Mensch sich ihm nicht nähern und von der Frucht essen könne, die die Unsterblichkeit immerwährend erhalten würde. {FS 116.2}

Schmerz erfüllte den Himmel, als erkannt wurde, daß der Mensch verloren war und die Welt, die Gott geschaffen hatte, mit sterblichen Wesen erfüllt würde, die zu Elend, Krankheit und Tod verdammt waren, für die es keine Errettung gab. Die ganze Familie Adams mußte sterben. Dann sah ich Jesus mit einem Ausdruck des Mitgefühls und Kummers auf seinem Gesicht. Bald sah ich, wie er sich dem strahlenden Licht näherte, das den Vater umgab. Mein begleitender Engel sagte: „Er hat eine geheime Unterredung mit seinem Vater.“ Während Jesus mit dem Vater redete, schien die Unruhe der Engel aufs höchste gespannt zu sein. Dreimal umschloß Jesus das herrliche Licht, das den Vater umgab, und als er das dritte Mal vom Vater kam, konnten wir seine Gestalt sehen. Sein Gesicht strahlte Ruhe aus, frei von aller Angst und Sorge. Es strahlte mit einer Lieblichkeit, die Worte nicht beschreiben können. Dann gab er der Engelschar bekannt, daß ein Weg des Entkommens für den verlorenen Menschen bereitet worden sei, daß er mit seinem Vater darüber gesprochen und Erlaubnis erlangt habe, sein eigenes Leben als Lösegeld für die Menschheit zu geben, ihre Sünden zu tragen und das Urteil des Todes auf sich zunehmen. Dadurch sei der Weg gebahnt, so daß die Menschen durch die Verdienste seines Blutes Vergebung für ihre vergangenen Übertretungen finden und durch Gehorsam wieder in den Garten zurückkehren könnten, aus dem sie vertrieben waren. Dann könnten sie wieder Zutritt zu der herrlichen, unsterblichen Frucht vom Baume des Lebens erlangen, an dem sie jetzt alles Recht verloren hatten. {FS 117.1}

Da erfüllte unaussprechliche Freude den Himmel, und die himmlischen Scharen sangen ein Lied des Lobpreises und der Anbetung. Sie spielten auf ihren Harfen und sangen einen Ton höher als vorher wegen der großen Gnade und Herablassung Gottes, der seinen einzigen geliebten Sohn für ein rebellisches Geschlecht in den Tod gab. Dann

brachten sie Preis und Anbetung für die Selbstverleugnung und das Opfer Jesu dar, der bereit war, des Vaters Schoß zu verlassen, ein Leben der Leiden und Angst und einen schmählichen Tod zu erwählen, damit er anderen Leben geben möchte. {FS 118.1}

Der Engel sagte: „Glaubt ihr, daß der Vater seinen geliebten Sohn ohne Kampf dahingab? Nein, nein!“ Es war selbst für Gott im Himmel ein Kampf, ob er den schuldigen Menschen verloren gehen lassen oder seinen geliebten Sohn für ihn in den Tod geben sollte. Engel nahmen solch regen Anteil an der Errettung des Menschen, daß unter ihnen solche gefunden werden konnten, die ihre Herrlichkeit und ihr Leben für den verlorenen Menschen hingegeben hätten. „Aber“, sagte mein begleitender Engel, „das würde nicht genügen.“ Die Übertretung war so groß, daß das Leben eines Engels die Schuld nicht bezahlen konnte. Nur der Tod und die Fürsprache des Sohnes Gottes konnte die Schuld bezahlen und den verlorenen Menschen von hoffnungslosem Kummer und Elend erlösen. {FS 118.2}

Den Engeln aber wurde das Werk zugewiesen, mit stärkendem Balsam aus der Herrlichkeit auf- und abzusteigen, um dem Sohn Gottes in seinem Leben des Leidens Linderung zu bringen. Sie dienten Jesu. Ferner war es ihre Aufgabe, die Untertanen der Gnade vor den bösen Engeln zu behüten und sie vor der Finsternis, die Satan beständig um sie verbreitete, zu bewahren. Ich sah, daß es Gott unmöglich war, sein Gesetz zu ändern, um den verlorenen, dem Verderben anheimfallenden Menschen zu retten. Darum duldete er, daß sein geliebter Sohn für die Übertretungen der Menschen starb. {FS 118.3}

Geistliche Gaben Band I

Einleitung

Die Gabe der Weissagung offenbarte sich während des jüdischen Zeitalters in der Gemeinde. Wenn sie infolge des zerrütteten Zustandes der Gemeinde auch einige Jahrhunderte verschwunden gewesen war, so erschien sie doch gegen Ende jenes Zeitalters wieder als Vorbote des Messias. Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, „wurde voll des Heiligen Geistes und weissagte.“ Simeon, ein frommer und gottesfürchtiger Mensch, der auf den „Trost Israels“ wartete, kam auf Anregung des Geistes in den Tempel und weissagte von Jesus als von einem „Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preise deines Volkes Israel.“ Hanna, eine Prophetin, „redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.“ Und es war kein größerer Prophet als Johannes der Täufer, der von Gott erwählt worden war, Israel „das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt,“ bekanntzumachen. {FS 119.1}

Das christliche Zeitalter begann mit der Ausgießung des Geistes, und viele verschiedene geistliche Gaben wurden unter den Gläubigen offenbart. Diese waren so reichlich, daß Paulus zu der korinthischen Gemeinde sagen konnte: „In einem jeglichen

erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinsamen Nutzen.“ Einem jeglichen in der Gemeinde, nicht einem jeglichen in der Welt, wie manche es verstanden haben. Seit dem großen Abfall sind diese Gaben nur spärlich offenbart worden, und dies ist wahrscheinlich der Grund, warum bekenntliche Christen gewöhnlich glauben, daß sie auf das Zeitalter der ersten Gemeinde beschränkt gewesen seien. Aber ist es nicht eine Folge der Irrtümer und des Unglaubens der Gemeinde, daß diese Gaben aufgehört haben? Und wird nicht, wenn das Volk Gottes zu dem ursprünglichen Glauben und denselben Gewohnheiten zurückkehrt, wohin es sicherlich durch die Verkündigung der Gebote Gottes und des Glaubens Jesu kommen wird, „der Spätregen“ wieder diese Gaben hervorbringen? Wir sollten es erwarten. Trotz des Abfalls im jüdischen Zeitalter wurde es mit besonderen Offenbarungen des Geistes Gottes eröffnet und beschlossen. Es ist unvernünftig zu denken, daß das christliche Zeitalter, dessen Licht, mit der früheren Bundeszeit verglichen, wie das Licht der Sonne im Vergleich zu den schwachen Strahlen des Mondes ist, in Herrlichkeit beginnen und in Finsternis schließen werde. Und wenn ein besonderes Werk des Geistes nötig war, um ein Volk auf das erste Kommen des Herrn vorzubereiten, wieviel mehr ist dies beim zweiten Kommen der Fall. Und dies besonders, weil die letzten Tage gefährlicher sind als alle früheren. Falsche Propheten werden Macht haben, große Zeichen und Wunder zu tun, und sie werden dann, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführen. Aber die Schrift sagt: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die denen folgen werden, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird,s ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird‘s besser mit ihnen werden.“ Markus 16,15-18. Die Gaben waren nicht auf die Apostel beschränkt, sondern auf alle Gläubigen ausgedehnt. Wer kann sie haben? Der da glaubt. Wie lange? Es gibt keine Grenze; die Verheißung läuft zusammen mit dem wichtigen Auftrag, das Evangelium zu predigen, und reicht bis zum letzten Gläubigen. {FS 119.2}

Aber es wird oft eingewendet, daß diese Hilfe nur den Aposteln und denjenigen, die durch ihre Predigt gläubig wurden, verheißen war, damit sie ihren Auftrag ausführten und das Evangelium aufrichteten, und daß die Gaben mit jener Generation aufhörten. Laßt uns sehen, ob der große Auftrag mit jener Generation sein Ende fand. „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matthäus 28,19.20. Daß die Predigt des Evangeliums auf diesen Auftrag hin nicht mit der ersten Gemeinde ihr Ende erreicht hat, ist klar durch folgende Verheißung bewiesen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Es sagt nicht, ich bin mit euch, ihr Apostel, überall, bis an der Welt

Ende; sondern, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Hiermit ist nicht das jüdische Zeitalter gemeint, denn dieses hatte bereits am Kreuz sein Ende erreicht. Ich schließe deshalb daraus, daß die Predigt und der Glaube des ursprünglichen Evangeliums immer durch dieselbe geistliche Hilfe unterstützt werden wird. Der Auftrag an die Apostel gehört dem christlichen Zeitalter an und gilt bis zum Ende. Es folgt daraus, daß die Gaben nur durch den Abfall verlorengingen und daß sie mit der Rückkehr des ursprünglichen Glaubens und der Gewohnheiten zurückkehren werden. {FS 121.1}

Aus 1.Korinther 12,28 ersehen wir, daß der Herr der Gemeinde verschiedene geistliche Gaben geschenkt hat. Da wir keine Schriftstelle finden können, die uns beweist, daß er sie weggenommen oder aufgehoben habe, müssen wir zu dem Schluß kommen, daß die Gaben in der Gemeinde verbleiben sollten. Wo finden wir den Schriftbeweis, daß sie abgeschafft sind? Im selben Kapitel, in dem auch der „jüdische“ Sabbat abgeschafft und der „christliche“ Sabbat [Sonntag] eingesetzt wird, und zwar nicht in einem Kapitel in der Apostelgeschichte, sondern in der Geschichte des Geheimnisses der Bosheit und des Menschen der Sünde. Aber der Gegner führt an, daß folgende Bibelstelle einen Beweis für das Aufhören der Gaben enthalte: „Die Liebe hört niemals auf, wo doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe“. 1.Korinther 13,8-13. {FS 121.2}

Dieser Text sagt tatsächlich das Aufhören geistlicher Gaben voraus, auch des Glaubens und der Hoffnung. Aber wann werden sie aufhören? Wir blicken noch vorwärts auf die Zeit, da „die Hoffnung zum frohen Genuß, der Glaube zum Schauen, das Gebet zum Lob geworden ist“. Sie sollen aufhören, wenn das Vollkommene gekommen ist, wenn wir nicht länger durch einen dunklen Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Dieser vollkommene Tag, an dem die Gerechten vollkommen gemacht und erkennen werden, wie sie erkannt sind, liegt noch in der Zukunft. Es ist wahr, daß der Mensch der Sünde, als er das Mannesalter erreicht hatte, solche „kindlichen Dinge“, wie Weissagung, Sprachen und Erkenntnis, auch den Glauben, die Hoffnung und die christliche Liebe der ursprünglichen Christen abgetan hat. Doch nichts im Text weist darauf hin, daß Gott beabsichtigte, die Gaben, die er der Gemeinde geschenkt hatte, vor der Vollendung ihres Glaubens und ihrer Hoffnung wegzunehmen, also ehe die alles überragende Herrlichkeit des unsterblichen Zustandes die glänzendsten Entfaltungen

geistlicher Kraft und Erkenntnis, die jemals in diesem sterblichen Zustand offenbart wurden, in den Schatten stellen wird. {FS 122.1}

Der Einwand, den manche unter Berufung auf (2.Timotheus 3,16) ganz ernsthaft vorgebracht haben, verdient nicht mehr als eine beiläufige Bemerkung. Wenn Paulus, indem er sagte, daß die Schrift dazu dienen solle, einen Menschen Gottes vollkommen und zu allem guten Werk geschickt zu machen, meinte, daß nichts mehr durch Inspiration geschrieben werden sollte, warum fügte er dann in diesem Augenblick etwas zu den Schriften hinzu? Oder warum legte er nicht wenigstens zu diesem Zeitpunkt die Feder nieder, als er diesen Satz geschrieben hatte? Und warum schrieb Johannes dreißig Jahre später das Buch der Offenbarung? Dieses Buch enthält einen anderen Text, der zum Beweis der Abschaffung der geistlichen Gaben angeführt wird: „Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen vom Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht“. Offenbarung 22,18.19. {FS 123.1}

Von diesem Text sagt man, daß Gott, der vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten und in den frühen Tagen des Evangeliums durch Jesus und seine Apostel, hiermit feierlich versprochen habe, niemals wieder den Menschen auf solche Weise etwas mitzuteilen. Daher müßten alle Weissagungen nach dieser Zeit falsch sein. Hiermit, sagt man, würde der inspirierte Kanon geschlossen. Wenn dies der Fall ist, warum schrieb Johannes sein Evangelium, als er von Patmos nach Ephesus zurückgekehrt war? Fügte er, indem er dies tat, den Worten des Buches der Weissagung, das er auf der Insel Patmos geschrieben hatte, noch etwas hinzu? Der Text beweist nur, daß sich die Warnung vor dem Hinzufügen oder Wegnehmen nicht auf die Bibel als zusammengestelltes Buch bezieht, sondern nur auf das besondere Buch der Offenbarung, wie es aus der Hand des Apostels hervorging. Natürlich hat kein Mensch das Recht, auch irgendeinem anderen Buch, das durch die Eingebung Gottes geschrieben wurde, etwas hinzuzufügen oder davon wegzunehmen. Fügte Johannes, indem er das Buch der Offenbarung schrieb, etwas dem Buch der Weissagungen Daniels hinzu? Durchaus nicht! Ein Prophet hat kein Recht, das Wort Gottes zu verändern. Aber die Visionen des Johannes bestätigen die Daniels und werfen viel zusätzliches Licht auf die Dinge, die dort angesprochen werden. Ich komme deshalb zu dem Schluß, daß der Herr sich nicht selbst zum Stillschweigen verpflichtet hat, sondern daß er immer noch die Freiheit hat zu reden. Möge die Sprache meines Herzens immer sein: Rede Herr, durch wen du willst, dein Knecht hört! {FS 123.2}

So schlägt der Versuch, aus der Schrift das Aufhören der geistlichen Gaben zu beweisen, gänzlich fehl. Solange die Pforten der Hölle die Gemeinde noch nicht

überwältigt haben, sondern Gott noch ein Volk auf Erden hat, können wir in Verbindung mit der dritten Engelsbotschaft nach der Entwicklung dieser Gaben ausschauen. Diese Botschaft wird die Gemeinde auf den apostolischen Boden zurückbringen und sie in der Tat zum Licht — nicht zur Finsternis — der Welt machen. {FS 124.1}

Ferner werden wir vorgewarnt, daß es in den letzten Tagen falsche Propheten geben wird. Die Bibel gibt uns einen Prüf-stein, mit dem wir ihre Lehren prüfen können, um so zwischen Wahrem und Falschem unterscheiden zu können. Der große Prüfstein ist das Gesetz Gottes, das sowohl auf die Weissagungen als auch auf den sittlichen Charakter der Propheten angewandt werden soll. Wenn es nun in den letzten Tagen keine wahren Weissagungen geben sollte, wieviel leichter wäre es dann gewesen, diese Tatsache zu erwähnen und so alle Gelegenheit zur Täuschung zu beseitigen, als einen Prüfstein zu geben, mit dem man sowohl die echten als auch die falschen Propheten prüfen soll. {FS 124.2}

In Jesaja 8,19.20 finden wir eine Weissagung von den Wahrsagern der gegenwärtigen Zeit, und das Gesetz wird als Prüfstein gegeben: „Nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben.“ Warum heißt es: „Werden sie das nicht sagen“, wenn zur selben Zeit keine echte, geistliche Offenbarung oder Weissagung da ist? Jesus sagt: „Seht euch vor vor den falschen Propheten ... An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Matthäus 7,15.16. Dies ist ein Teil der Bergpredigt, und alle können verstehen, daß die Bergpredigt eine allgemeine Anwendung auf die Gemeinde während des christlichen Zeitalters hat. Falsche Propheten sollen an ihren Früchten erkannt werden, in anderen Worten, an ihrem sittlichen Charakter. Der einzige Prüfstein, an dem man erkennen kann, ob ihre Früchte gut oder schlecht sind, ist das Gesetz Gottes. Darum werden wir auf das Gesetz und Zeugnis hingewiesen. Wahre Propheten werden nicht nur in Übereinstimmung mit diesem Wort reden, sondern sie werden auch im Einklang mit ihm leben. Jemanden, der so spricht und lebt, wage ich nicht zu verdammen. {FS 124.3}

Es ist immer eine besondere Eigenschaft der falschen Propheten gewesen, daß sie Visionen des Friedens schauen und daß sie gern sagen: „Friede und Sicherheit!“, während das Verderben plötzlich über sie kommt. Die wahren Propheten werden kühn die Sünde tadeln und vor dem kommenden Zorn warnen. {FS 125.1}

Weissagungen, die den deutlichen und bestimmten Erklärungen des Wortes widersprechen, sollten verworfen werden. So lehrte unser Heiland seine Jünger, als er sie in bezug auf die Art und Weise seines zweiten Kommens warnte. Als Jesus vor den Augen seiner Jünger gen Himmel fuhr, wurde von den Engeln sehr ausführlich erklärt, daß dieser Jesus in derselben Weise wiederkommen werde, wie sie ihn gesehen hatten gen Himmel fahren. Deshalb sagt Jesus in seiner Weissagung von den falschen Propheten

der letzten Tage: „Wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so geht nicht hinaus, — siehe, er ist in der Kammer, so glaubt ihnen nicht.“ Alle wahren Weissagungen zu diesem Thema müssen das sichtbare Kommen Jesu vom Himmel anerkennen. Warum sagt Jesus nicht: „Verwerft alle Weissagungen zu jener Zeit, denn es wird dann keine wahren Propheten geben?“ {FS 125.2}

„Er hat einige zu Aposteln eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis daß wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi.“ Epheser 4,11-13. {FS 126.1}

Aus einem der vorhergehenden Verse lernen wir, daß Christus, nachdem er in die Höhe aufgefahren war, den Menschen Gaben gegeben hat. Unter diesen Gaben sind Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer aufgezählt. Der Zweck, für den sie gegeben waren, war die Vervollkommnung der Heiligen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis. Manche, die heute bekennen, Hirten und Lehrer zu sein, glauben, daß diese Gaben ihren Zweck vor 1800 Jahren vollkommen erfüllt und nun aufgehört hätten. Warum legen sie nun nicht ihre Titel als Hirten und Lehrer ab? Wenn das Prophetenamt durch diesen Text auf die ursprüngliche Gemeinde beschränkt war, so ist es das der Evangelisten und aller übrigen ebenfalls, denn es wird hier kein Unterschied gemacht. {FS 126.2}

Nun laßt uns einen Augenblick über diesen Punkt nachdenken. Alle diese Gaben waren zur Vervollkommnung der Heiligen in der Einheit, der Erkenntnis und dem Geiste gegeben. Unter ihrem Einfluß erfreute sich die erste Gemeinde eine Zeitlang dieser Einheit: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele.“ Es scheint eine natürliche Folge dieser Einheit zu sein, daß die Apostel mit großer Kraft Zeugnis gaben von der Auferstehung des Herrn und große Gnade bei ihnen allen war. Apostelgeschichte 4,31-33. Wie wünschenswert wäre jetzt ein solcher Zustand. Aber der Abfall mit seinem entzweienden und zerstörenden Einfluß hat die Schönheit der reinen Gemeinde beschädigt und in einen Sack gehüllt. Spaltung und Unordnung waren die Folge. Es gab noch nie so viele verschiedene Glaubensansichten im Christentum wie heute. Wenn die Gaben nötig waren, um die Einheit der ersten Gemeinde zu bewahren, wie viel nötiger sind sie jetzt, um diese Einheit wiederherzustellen! Daß es die Absicht Gottes ist, diese Einheit der Gemeinde in den letzten Tagen wiederherzustellen, ist zur Genüge aus all den Weissagungen ersichtlich. Es wird uns versichert, daß die Wächter es mit eigenen Augen sehen werden, wenn der Herr Zion wiederbringen wird, und daß in der Zeit des Endes die Verständigen es verstehen werden. Wenn dies erfüllt ist, wird eine Einheit des Glaubens unter allen herrschen, die Gott zu den Verständigen zählt; denn jene, die es wirklich recht verstehen, müssen es notwendigerweise auch auf die gleiche Weise verstehen. Was

anderes soll diese Einheit herbeiführen als die Gaben, die zu genau diesem Zweck gegeben wurden? {FS 126.3}

Aus diesen Betrachtungen geht hervor, daß der vollkommene Zustand der Gemeinde, wie er hier geweissagt wird, noch zukünftig ist. Folglich haben diese Gaben ihren Zweck noch nicht erfüllt. Der Brief an die Epheser wurde im Jahre 64 n. Chr. geschrieben, etwa zwei Jahre, bevor Paulus dem Timotheus sagte, daß er schon geopfert werde und die Zeit seines Abscheidens vorhanden sei. Der Same des Abfalls keimte zu jener Zeit in der Gemeinde, denn Paulus hatte schon zehn Jahre früher in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher gesagt: „Es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit.“ Es kamen nun greuliche Wölfe hinein, die die Herde nicht schonten. Die Gemeinde kam deshalb nicht weiter zu der vollkommenen Einheit, die in dem Text (Epheser 4,11-13) angeführt ist, sondern wurde durch Zwistigkeiten zerrissen und durch Spaltungen zerstreut. Der Apostel wußte dies; folglich mußte er über den großen Abfall hinweggeschaut haben auf die Zeit, da die übrigen von Gottes Volk gesammelt werden, wenn er sagt: „Bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens.“ Deshalb haben die Gaben, die der Gemeinde geschenkt sind, ihre Zeit noch nicht ausgedient. „Den Geist dämpft nicht, die Weissagung verachtet nicht. Prüft aber alles, und das Gute behaltet.“ 1.Thessalonicher 5,19-21. {FS 127.1}

In diesem Brief behandelt der Apostel das Thema des zwei-ten Kommens Jesu. Er beschreibt dann den Zustand der ungläubigen Welt zu der Zeit, indem er sagt: Sie werden sagen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr“, wenn der Tag des Herrn über sie kommen wird und das Verderben sie plötzlich wie ein Dieb in der Nacht überfällt. Dann ermahnt er die Gemeinde angesichts dieser Dinge, zu wachen und nüchtern zu sein. Unter den folgenden Ermahnungen sind auch die angeführten Worte: „Den Geist dämpft nicht“ usw. Manche mögen denken, daß diese drei Verse (1.Thessalonicher 5,19-21) eine ganz verschiedene Bedeutung haben; es besteht aber eine natürliche Verbindung in ihrer Reihenfolge. Jemand, der den Geist dämpft, wird auch die Weissagungen verachten, die eine rechtmäßige Frucht des Geistes sind. „Ich will meinen Geist ausgießen, ... und eure Söhne und Töchter sollen weissagen.“ Joel 3,1. Der Ausdruck: „Prüft aber alles“ ist auf das hier besprochene Thema, die Weissagung, beschränkt, und wir sollen die Geister mit dem Prüfstein prüfen, den Gott uns in seinem Wort gegeben hat. Unsere Zeit ist überreich an geistlichen Täuschungen und falschen Weissagungen, und zweifellos kann dieser Text auf diese Dinge besonders angewendet werden. Aber beachtet, der Apostel sagt nicht: Verwerfet alles, sondern: Prüfet alles, und das Gute behaltet. „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen. Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf Erden: Blut, Feuer und Rauchdampf. Die

Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. Und es soll geschehen: wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung sein, wie der Herr verheißen hat, und bei den andern übrigen, die der Herr berufen wird.“ Joel 3. {FS 128.1}

Diese Weissagung Joels, die von der Ausgießung des Heiligen Geistes in den letzten Tagen spricht, wurde zu Anfang des christlichen Zeitalters nicht ganz erfüllt. Dies wird klar durch die Wunder am Himmel und auf Erden, die in diesem Text angeführt sind und Vorboten des großen und schrecklichen Tages des Herrn sein sollen. Obgleich wir diese Zeichen gehabt haben, ist der schreckliche Tag noch zukünftig. Das ganze christliche Zeitalter mag zwar die „letzten Tage“ genannt werden, doch zu sagen, daß die letzten Tage schon seit 1800 Jahren in der Vergangenheit liegen, ist absurd. Sie reichen bis zum Tag des Herrn und der Errettung des Überrestes von Gottes Volk. „Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird Errettung sein, wie der Herr verheißen hat, und bei den übrigen, die der Herr berufen wird.“ {FS 129.1}

Diese übrigen, die mitten unter den Zeichen und Wundern, die den großen und schrecklichen Tag des Herrn einleiten sollen, leben, sind zweifellos die übrigen von den Nachkommen der Frau, von denen in (Offenbarung 12,17) gesprochen wird — die letzte Gemeinde auf Erden. „Und der Drache ergrimmte wider die Frau und ging hin, um Krieg zu führen mit den übrigen ihrer Nachkommenschaft, mit denen, die die Gebote Gottes beobachten und am Zeugnis Jesu festhalten.“ (Jerusalemer Bibel) {FS 129.2}

Die übrigen der evangeliumsverkündenden Gemeinde werden die Gaben haben. Es wird ein Streit gegen sie entbrennen, weil sie Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu Christi haben. Offenbarung 12,17. In (Offenbarung 19,10) wird das Zeugnis Jesu als der Geist der Weissagung definiert. Der Engel sagte: „Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugnis Jesu haben.“ Im 22. Kapitel wiederholt der Engel dasselbe wie folgt: „Ich bin dein Mitknecht und der Mitknecht deiner Brüder, der Propheten.“ Aus dem Vergleich der beiden Texte erkennen wir die Kraft des Ausdrucks: „Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung.“ Das Zeugnis Jesu schließt jedoch alle Gaben dieses einen Geistes ein. Paulus sagt: „Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, daß ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis. Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, sodaß ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus“ 1.Korinther 1,4-7. {FS 129.3}

Das Zeugnis Jesu wurde in der korinthischen Gemeinde bestärkt; und was war die Folge? Sie hatten keinen Mangel an irgendeiner Gabe. Ist dann unsere Schlußfolgerung

nicht gerechtfertigt, wenn wir erwarten, daß die Übrigen, wenn sie im Zeugnis Jesu völlig bestärkt sind, keinen Mangel an irgendeiner Gabe haben werden, wenn sie auf das Kommen unseres Herrn Jesus Christus warten? {FS 130.1}

R. F. Cottrell

Kapitel 34: Der Fall Satans

Satan war einst im Himmel ein geehrter Engel, der nächste nach Christus. Sein Antlitz war sanft wie das der anderen Engel und trug den Ausdruck des Glücks. Seine Stirn war hoch und breit, was auf große Verstandeskräfte hinwies. Seine Gestalt war vollkommen, sein Betragen edel und majestätisch. Doch als Gott zu seinem Sohn sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“ (1.Mose 1,26), da wurde Satan eifersüchtig auf Jesus. Er wünschte, in bezug auf die Erschaffung des Menschen um Rat gefragt zu werden. Weil dies nicht geschah, wurde er mit Neid, Haß und Eifersucht erfüllt. Er wollte gern nach Gott die höchste Ehre im Himmel empfangen. {FS 130.2}

Bis zu dieser Zeit hatte im ganzen Himmel Ordnung, Eintracht und vollkommene Unterwerfung unter die Regierung Gottes geherrscht. Es war die schlimmste Sünde, gegen seinen Befehl und Willen zu rebellieren. Der ganze Himmel schien in Bewegung zu sein. Die Engel mußten in Mannschaften antreten, jede Abteilung mit einem höheren, befehlenden Engel an ihrer Spitze. Satan, der danach strebte, sich zu erhöhen, war nicht bereit, sich der Autorität Jesu zu unterwerfen. Er intrigierte gegen die Herrschaft Gottes. Manche Engel standen Satan in seiner Empörung wohlwollend gegenüber, andere stritten nachdrücklich für die Ehre und Weisheit Gottes, daß er seinem Sohn solche Autorität gab. Es war ein Streit unter den Engeln. Satan und die, die mit ihm übereinstimmten, strebten danach, die Herrschaft Gottes zu reformieren. Sie wünschten, in seine unerforschliche Weisheit einzudringen und festzustellen, warum er Jesus so erhaben machte und ihm solch unbegrenzte Macht und Herrschaft verlieh. Sie empörten sich gegen die Autorität des Sohnes. Alle himmlischen Heerscharen wurden aufgefordert, vor dem Vater zu erscheinen, damit jeder Fall entschieden werde. Es wurde dann beschlossen, daß Satan mit allen Engeln, die sich ihm in der Rebellion angeschlossen hatten, aus dem Himmel gestoßen werden sollte. Dann gab es Krieg im Himmel. Engel führten die Schlacht aus. Satan wollte den Sohn Gottes und alle, die sich seinem Willen unterworfen hatten, besiegen. Aber die guten und treuen Engel behielten die Oberhand, und Satan samt seinen Nachfolgern wurde aus dem Himmel vertrieben. {FS 131.1}

Nachdem Satan und die mit ihm Gefallenen aus dem Himmel ausgeschlossen waren und er erkannte, daß er all die Reinheit und Herrlichkeit des Himmels für ewig verloren hatte, da bereute er es und wünschte, wieder in den Himmel eingesetzt zu werden. Er war bereit, seinen ihm zustehenden Platz oder irgendeine Stellung, die ihm zugewiesen würde, einzunehmen.

Doch nein, der Himmel durfte nicht in Gefahr gebracht werden. Der ganze Himmel hätte verdorben werden können, wenn er zurückgekommen wäre; denn die Sünde hatte in ihm ihren Ursprung, und der Same der Rebellion lag in ihm. Er und seine Nachfolger

weinten und baten inständig, wieder in die Gunst Gottes aufgenommen zu werden. Doch ihre Sünde — ihr Haß, ihr Neid und ihre Eifersucht — war so groß gewesen, daß Gott sie nicht auslöschen konnte. Sie mußte bleiben, um am Ende ihre Strafe zu empfangen. {FS 132.2}

Als Satan völlig bewußt wurde, daß es keine Möglichkeit gab, die Gunst Gottes wiederzuerlangen, wurden seine Bosheit und sein Haß offenbar. Er beriet sich mit seinen Engeln, und sie entwarfen einen Plan, wie sie weiter gegen die Regierung Gottes arbeiten könnten. Als Adam und Eva in den herrlichen Garten gesetzt wurden, legte Satan Pläne, sie zu vernichten. Das glückliche Paar konnte auf keine Weise seines Glücks beraubt werden, wenn es Gott gehorchte. Satan konnte keine Macht über die beiden ausüben, wenn sie Gott nicht ungehorsam wurden und seine Gunst verwirkten. Es mußte deshalb ein Plan ersonnen werden, um die Menschen zum Ungehorsam zu verführen, damit sie sich das Mißfallen Gottes zuziehen und noch stärker unter den Einfluß Satans und seiner Engel gelangen möchten. Es wurde beschlossen, daß Satan eine andere Gestalt annehmen und Interesse für den Menschen an den Tag legen sollte. Er mußte durch Anspielungen Zweifel an Gottes Wahrhaftigkeit erregen, ob Gott wirklich genau das meinte, was er sagte. Dann mußte er ihre Wißbegierde zu erregen suchen und sie dahin bringen, die unerforschlichen Pläne Gottes erforschen zu wollen — dieselbe Sünde, deren Satan schuldig geworden war — und die Ursache zu untersuchen, warum Gott ihnen den Baum der Erkenntnis verboten habe. {FS 132.1}

Kapitel 35: Der Fall des Menschen

Heilige Engel besuchten oft den Garten und belehrten Adam und Eva über ihre Arbeit im Garten; sie belehrten sie auch über die Rebellion und den Fall Satans. Die Engel warnten sie vor Satan und ermahnten sie, sich bei ihrer Arbeit nicht voneinander zu trennen; denn sie könnten mit dem gefallenen Feinde in Kontakt kommen. Die Engel schärften ihnen auch ein, sich streng an die Vorschriften zu halten, die Gott ihnen gegeben hatte, denn nur bei vollkommenem Gehorsam seien sie sicher. Dann könnte dieser gefallene Feind keine Macht über sie haben. {FS 133.1}

Satan fing sein Werk bei Eva an, indem er sie veranlaßte, ungehorsam zu sein. Sie machte ihren ersten Fehler, indem sie sich von ihrem Mann trennte; den zweiten, indem sie sich dem verbotenen Baume näherte, den nächsten, indem sie auf die Stimme des Versuchers hörte und sogar zu bezweifeln wagte, was Gott gesagt hatte: „An dem Tag, da du von ihm ißt, mußt du des Todes sterben.“ Sie dachte, daß der Herr vielleicht nicht gerade das meinte, was er gesagt hatte, streckte ihre Hand aus, nahm von der Frucht und aß. Die Frucht war schön anzusehen und schmeckte angenehm. Da war Eva eifersüchtig, daß Gott ihnen das vorenthalten hatte, was doch wirklich nur zu ihrem Guten sei, bot die Frucht ihrem Mann an und versuchte auch ihn dadurch. Sie erzählte Adam alles, was die Schlange ihr gesagt hatte, und drückte ihr Erstaunen darüber aus, daß diese die Gabe der Sprache hatte. {FS 133.2}

Ich sah, daß eine tiefe Traurigkeit sich über Adams Angesicht legte. Er schien erschreckt und erstaunt; es schien ein Kampf in ihm vorzugehen. Er war sich sicher, daß dies der Feind war, vor dem sie gewarnt worden waren, und daß seine Frau sterben mußte. Dies bedeutete für die beiden Trennung. Seine Liebe zu Eva war groß, und in völliger Entmutigung beschloß er, ihr Schicksal zu teilen. Er ergriff die Frucht und aß sie schnell. Da frohlockte Satan. Er hatte im Himmel Empörung angerichtet und hatte Genossen gefunden, die ihn liebten und die ihm in der Empörung nachfolgten. Er war gefallen und hatte andere mit in seinen Fall gezogen. Nun hatte er die Frau versucht, Gott zu mißtrauen, seine Weisheit in Frage zu stellen und seine allweisen Pläne zu durchdringen zu suchen. Satan wußte, daß die Frau nicht allein fallen würde. Adam wurde durch seine Liebe zu Eva dem Gebot Gottes ungehorsam und fiel mit ihr. {FS 133.3}

Die Nachricht vom Fall des Menschen verbreitete sich im Himmel, jede Harfe verstummte. Die Engel nahmen im Schmerz ihre Kronen von ihren Häuptern. Der ganze Himmel war in Aufregung. Es wurde ein Rat gehalten, um zu entscheiden, was mit dem schuldigen Paar geschehen sollte. Die Engel fürchteten, daß Adam und Eva die Hand ausstrecken, vom Baum des Lebens essen und unsterbliche Sünder werden würden. Aber

Gott sagte, daß er die Übertreter aus dem Garten vertreiben wolle. Es wurden unverzüglich Engel beauftragt, den Weg zu dem Baum des Lebens zu bewachen. Es war Satans ausge-klügelter Plan, daß Adam und Eva Gott ungehorsam sein, sich sein Mißfallen zuziehen und dann vom Baum des Lebens nehmen sollten, damit sie für ewig in Sünde und Ungehorsam leben möchten und auf diese Weise die Sünde unsterblich sei. Doch heilige Engel wurden gesandt, sie aus dem Garten zu treiben und vom Baum des Lebens abzuhalten. Jeder dieser mächtigen Engel hatte in seiner rechten Hand etwas, das wie ein glänzendes Schwert aussah. {FS 134.1}

Da triumphierte Satan. Er hatte durch seinen Fall anderen Leid zugefügt. Er war aus dem Himmel, die Menschen aus dem Paradies ausgeschlossen worden. {FS 134.2}

Kapitel 36: Der Erlösungsplan

Der Himmel wurde mit Trauer erfüllt, als bekannt wurde, daß der Mensch verloren sei und die Welt, die Gott geschaffen hatte, mit sterblichen Wesen erfüllt würde, die zu Elend, Krankheit und Tod verurteilt waren. Es gab keinen Ausweg für den Übertreter. Die ganze Familie Adams mußte sterben. Dann sah ich Jesus und bemerkte auf seinem Angesicht einen Ausdruck des Mitgefühls und der Sorge. Bald sah ich, wie er sich dem strahlenden Licht näherte, das den Vater umgab. Mein begleitender Engel sagte: „Er hat eine geheime Unterredung mit seinem Vater.“ Während Jesus mit dem Vater redete, schien die Unruhe der Engel auf das höchste gespannt zu sein. Dreimal wurde Jesus vom herrlichen Licht, das den Vater umgab, umschlossen, und als er das dritte Mal vom Vater kam, konnte man seine Gestalt sehen. Sein Angesicht war ruhig, frei von aller Angst und allem Zweifel und strahlte von Wohlwollen und Lieblichkeit, wie es Worte nicht beschreiben können. Dann machte er der Engelschar bekannt, daß für den verlorenen Menschen ein Ausweg bereitet sei. Er sagte ihnen, daß er mit seinem Vater darüber gesprochen und sein eigenes Leben als Lösegeld angeboten habe, daß er das Urteil des Todes auf sich nehmen wolle, damit der Mensch durch ihn Vergebung erlangen könnte. Durch die Verdienste seines Blutes und durch Gehorsam gegen das Gesetz Gottes könne der Mensch wieder die Gunst Gottes erlangen, wieder in den herrlichen Garten gebracht werden und von der Frucht des Lebensbaumes essen. {FS 135.1}

Zuerst konnten sich die Engel nicht darüber freuen; denn ihr Gebieter verheimlichte ihnen nichts, sondern legte ihnen den Erlösungsplan offen dar. Jesus sagte ihnen, daß er zwischen dem Zorn seines Vaters und der schuldigen Menschheit stehen und Missetat und Verachtung tragen wolle. Aber nur wenige würden ihn als den Sohn annehmen. Fast alle würden ihn hassen und verwerfen. Er würde all seine Herrlichkeit im Himmel verlassen, als Mensch auf Erden erscheinen, sich selbst als Mensch erniedrigen und durch seine eigene Erfahrung mit den verschiedenen Versuchungen bekannt werden, denen der Mensch ausgesetzt sei, damit er denen eine Hilfe sein könne, die versucht würden. Wenn er dann seine Mission als Lehrer beendet hätte, müsse er in die Hände der Menschen überantwortet werden und fast jegliche Schmähung und Qual erdulden, wozu Satan und seine Engel gottlose Menschen anstiften könnten. Er müsse des grausamsten Todes sterben und als ein schuldiger Sünder zwischen Himmel und Erde hängen. Er müsse schreckliche Stunden der Todesangst erleiden, die selbst die Engel nicht mit ansehen könnten, sondern ihre Angesichter vor dem Anblick bedecken würden. Aber er müsse nicht nur die Angst des Leibes erdulden, sondern auch Seelenangst, mit der die körperlichen Leiden in keiner Weise verglichen werden könnten. Die Sündenlast der ganzen Welt würde auf ihm ruhen. Er sagte ihnen, daß er sterben und am dritten Tage

wieder auferstehen und zu seinem Vater aufsteigen wolle, um für den widerspenstigen, schuldigen Menschen zu bitten. {FS 135.2}

Die Engel fielen vor ihm nieder und boten ihr Leben zum Opfer an. Jesus sagte ihnen, daß er durch seinen Tod viele retten, daß aber das Leben eines Engels die Schuld nicht tilgen könne. Sein Leben allein könne vom Vater als Lösegeld für den Menschen angenommen werden. Jesus sagte ihnen auch, daß sie an seinem Werke Anteil haben, bei ihm sein und zu verschiedenen Zeiten ihn stärken sollten. Er würde die Natur des gefallenen Menschen annehmen; ja, seine Kraft würde sogar geringer sein als die ihrige. Die Engel sollten Zeugen seiner Demütigung und seiner großen Leiden sein. Wenn sie dann seine Qualen und den Haß der Menschen gegen ihn sähen, so würden sie mit tiefster Rührung erfüllt werden und wegen ihrer Liebe zu ihm wünschen, ihn von seinen Mördern zu befreien und zu erretten. Sie sollten aber nicht eingreifen, um irgend etwas zu verhindern, was sie sehen würden. Sie sollten aber einen Anteil an seiner Auferstehung haben. Der Erlösungsplan war ausgedacht, und sein Vater hatte diesen Plan angenommen. {FS 136.1}

Mit heiliger Traurigkeit tröstete und ermutigte Jesus die Engel und sagte ihnen, daß nach alldem die, die er erlösen werde, bei ihm sein würden, und daß er durch seinen Tod viele loskaufen und den, der des Todes Gewalt hat, vernichten werde. Sein Vater würde ihm das Reich und alle Gewalt und Macht des Reiches unter dem ganzen Himmel geben, und er würde es für immer und ewig besitzen. Satan und die Sünder würden vernichtet werden, um niemals wieder den Frieden des Himmels oder der gereinigten neuen Erde zu stören. Er gebot der himmlischen Schar, sich mit dem Plan zu befreunden, den sein Vater angenommen habe, und sich zu freuen, daß durch seinen Tod der gefallene Mensch wieder mit Gott versöhnt werden und sich des Himmels erfreuen könne. {FS 137.1}

Da erfüllte Freude, unaussprechliche Freude den Himmel, und die himmlischen Scharen sangen ein Lied zur Anbetung und zum Preis. Sie spielten auf ihren Harfen und sangen einen Ton höher als zuvor, um der großen Gnade und Herablassung Gottes willen, die den einzig geliebten Sohn für den rebellischen Menschen in den Tod gab. Dann brachten sie Preis und Anbetung für die Selbstverleugnung und das Opfer des Heilandes dar, der bereit war, des Vaters Schoß zu verlassen, ein Leben der Leiden und Angst und einen schmählichen Tod zu wählen, damit er anderen Leben geben möchte. {FS 137.2}

Der Engel sagte: „Glaubst du, daß der Vater seinen geliebten Sohn ohne Kampf dahingab? — Nein, nein! Es war selbst für Gott im Himmel ein Kampf, ob er den schuldigen Menschen verlorengehen lassen oder seinen geliebten Sohn für ihn in den Tod geben sollte.“ Die Engel nahmen solch regen Anteil an der Errettung des Menschen, daß unter ihnen solche gefunden werden konnten, die ihre Herrlichkeit und ihr Leben für den verlorenen Menschen hingegeben hätten. „Aber“, sagte mein begleitender Engel, „das

würde nicht genügen! Die Übertretung war so groß, daß das Leben eines Engels die Schuld nicht bezahlen könnte. Nur der Tod und die Fürsprache des Sohnes Gottes können die Schuld bezahlen und den verlorenen Menschen von hoffnungslosem Kummer und Elend erlösen.“ {FS 137.3}

Das Werk aber, das den Engeln zugewiesen wurde, bestand darin, mit stärkendem Balsam aus der Herrlichkeit auf- und abzusteigen, um den Sohn Gottes in seinem Leiden zu trösten und ihm zu dienen. Ferner war es ihre Aufgabe, die Untertanen der Gnade vor den bösen Engeln zu behüten und sie vor der Finsternis, die Satan beständig um sie verbreitete, zu bewahren. Ich sah, daß es für Gott unmöglich war, sein Gesetz zu ändern, um den verlorenen, dem Verderben anheimgefallenen Menschen zu retten; deshalb duldete er, daß sein geliebter Sohn für die Übertretung des Menschen starb. {FS 138.1}

Satan frohlockte wiederum mit seinen Engeln, daß er durch den Fall des Menschen den Sohn Gottes von seiner erhabenen Stellung herabziehen konnte. Er erklärte seinen Engeln, daß, wenn Jesus die Natur des gefallenen Menschen auf sich nehmen würde, er ihn überwinden und die Ausführung des Erlösungsplanes verhindern könne. {FS 138.2}

Satan wurde mir gezeigt, wie er einst war: ein glücklicher, erhabener Engel. Dann wurde er mir gezeigt, wie er jetzt ist. Er hat noch eine königliche Gestalt. Seine Züge sind noch edel, denn er ist, obwohl gefallen, doch ein Engel. Aber der Ausdruck seines Gesichts ist voller Angst, Sorge, Unzufriedenheit, Bosheit, Haß, Unheil, Betrug, voll alles Bösen. Diese Stirn, die einst so edel war, betrachtete ich besonders. Sie trat von den Augen an zurück. Ich sah, daß er sich solange mit dem Bösen beschäftigt hatte, bis jede gute Eigenschaft verdorben und jeder böse Charakterzug entfaltet war. Seine Augen waren listig und verschlagen, er hatte einen durchdringenden Blick. Seine Gestalt war groß, aber das Fleisch hing schlaff an seinen Händen und an seinem Gesicht. Als ich ihn betrachtete, ruhte sein Kinn auf seiner linken Hand. Er schien tief in Gedanken versunken zu sein. Ein Lächeln lag auf seinem Gesicht, das mich erzittern ließ, so voller Bosheit war es und voll satanischer List. So lächelt er, kurz bevor er sich seines Opfers sicher ist, und wenn er dann seine Schlingen immer fester um das Opfer schnürt, wird dieses Lächeln abscheulich. {FS 138.3}

Kapitel 37: Das erste Kommen Christi

Ich wurde in die Zeit zurückversetzt, da Jesus die menschliche Natur auf sich nahm, sich selbst erniedrigte und die Versuchungen Satans erduldete. Seine Geburt ereignete sich ohne weltliche Pracht. Er wurde in einem Stall geboren, eine Futterkrippe war seine Wiege. Und doch wurde seine Geburt mehr geehrt als die irgendeines Menschenkindes. Engel vom Himmel benachrichtigten die Hirten von dem Kommen Jesu, und Licht und Herrlichkeit von Gott begleitete ihr Zeugnis. Die himmlischen Heerscharen spielten auf ihren Harfen und priesen Gott. Sie verkündigten triumphierend das Kommen des Sohnes Gottes auf eine gefallene Welt, um das Werk der Erlösung zu vollbringen und durch seinen Tod den Menschen Frieden, Glück und ewiges Leben zu bringen. Gott ehrte die Ankunft seines Sohnes und Engel beteten ihn an. {FS 139.1}

Bei seiner Taufe schwebten Engel Gottes über ihm; der Heilige Geist kam herab in der Gestalt einer Taube und ließ sich auf ihm nieder. Als das Volk höchst verwundert dastand und die Augen auf ihn richtete, da wurde die Stimme des Vaters vom Himmel gehört, die sagte: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ {FS 139.2}

Johannes war nicht sicher, ob der, der zu ihm kam, um im Jordan getauft zu werden, der Heiland sei; aber Gott hatte ihm ein Zeichen verheißen, an dem er das Lamm Gottes erkennen sollte. Jenes Zeichen wurde gegeben, als die himmlische Taube auf Jesus ruhen blieb und die Herrlichkeit Gottes ihn umleuchtete. Johannes streckte seine Hand aus, wies auf Jesus und rief mit lauter Stimme: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ Johannes 1,29. {FS 139.3}

Johannes sagte seinen Jüngern, daß Jesus der verheißene Messias, der Heiland der Welt sei. Als sein Werk zu Ende ging, belehrte er sie, auf Jesus zu sehen und ihm als dem großen Lehrer zu folgen. Das Leben des Johannes war voller Kummer und Selbstverleugnung. Er verkündigte den ersten Advent Christi, aber es war ihm nicht erlaubt, Zeuge seiner Wunder zu sein und sich der Macht zu erfreuen, die sich in Jesus offenbarte. Johannes wußte, daß, wenn Jesus als Lehrer auftreten würde, er selbst sterben müsse. Seine Stimme wurde, außer in der Wüste, selten vernommen. Sein Leben war einsam. Er hing nicht an der Familie seines Vaters, um sich ihres Umganges zu erfreuen, sondern verließ sie, um seine Mission zu erfüllen. Scharen verließen die geschäftigen Städte und Dörfer und versammelten sich in der Wüste, um die Worte des wunderbaren Propheten zu hören. Johannes legte die Axt an die Wurzel des Baumes. Er tadelte die Sünde ohne Furcht vor den Folgen und bereitete den Weg für das Lamm Gottes. {FS 140.1}

Herodes wurde tief bewegt, als er dem kraftvollen, treffenden Zeugnis des Johannes lauschte und fragte mit tiefem Interesse, was er tun müsse, um sein Jünger zu werden.

Johannes wußte davon, daß Herodes die Frau seines Bruders heiraten wollte, während ihr Mann noch am Leben war. Gewissenhaft sagte er ihm, daß dies nicht dem Gesetz entspräche. Herodes war aber nicht bereit, ein Opfer zu bringen. Er heiratete die Frau seines Bruders, und durch sie dazu veranlaßt, ergriff er Johannes und legte ihn ins Gefängnis, war aber willens, ihn wieder freizulassen. Während Johannes sich dort befand, hörte er durch seine Jünger von den mächtigen Werken Jesu. Er konnte seinen köstlichen Worten nicht lauschen, aber seine Jünger berichteten ihm davon und trösteten ihn mit dem, was sie gehört hatten. Bald wurde Johannes auf Veranlassung der Frau des Herodes enthauptet. Ich sah, daß der geringste Jünger, der Jesus nachfolgte, Zeuge seiner Wunder war und die trostreichen Worte hörte, die von seinen Lippen fielen, größer war als Johannes der Täufer; das heißt, er war erhabener und mehr geehrt und hatte im Leben mehr Freude. {FS 140.2}

Johannes kam im Geist und in der Kraft des Elia, um den ersten Advent Christi zu verkündigen. Ich wurde auf die letzten Tage verwiesen und sah, daß Johannes die Gläubigen darstellte, die im Geist und in der Kraft des Elia vorwärtsgehen, um den Tag des Zornes Gottes und den zweiten Advent Christi zu verkündigen. {FS 141.1}

Nach seiner Taufe im Jordan wurde „Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versuchte würde.“ Der Heilige Geist hatte ihn für diese besondere Zeit der starken Versuchungen vorbereitet. Vierzig Tage lang wurde er von Satan versucht, und in diesen Tagen aß er nichts. Alles um ihn herum war unschön, so daß die menschliche Natur davor zurückschrecken mußte. Er weilte mit den wilden Tieren und dem Teufel an einem düsteren, einsamen Ort. Der Sohn Gottes sah durch Fasten und Leiden bleich und abgezehrt aus. Aber sein Weg war ihm vorgezeichnet, und er mußte das Werk vollbringen, für das er gekommen war. {FS 141.2}

Satan nahm den Vorteil wahr, der ihm aus den Leiden des Sohnes Gottes erwuchs, und nahte sich ihm in vielerlei Versuchungen. Er hoffte, den Sieg über ihn zu gewinnen, weil der Sohn Gottes sich zu einem Menschen erniedrigt hatte. Er nahte sich Jesus mit der Versuchung: „Bist du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Stein, daß er Brot werde“. Lukas 4,3. Er versuchte Jesus, sich herabzulassen und ihm einen Beweis zu geben, daß er der Messias sei, indem er seine göttliche Macht offenbarte. Jesus antwortete ruhig: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von einem jeden Wort Gottes.“ Lukas 4,4. {FS 141.3}

Satan versuchte, mit Jesus darüber zu streiten, ob er der Sohn Gottes sei. Er verwies auf seinen schwachen, leidenden Zustand und behauptete prahlerisch, daß er stärker sei als Jesus. Aber das vom Himmel gesprochene Wort: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 3,17) war genug, um Jesus durch alle Leiden hindurchzuhelfen. Ich sah, daß Christus nichts zu tun brauchte, um Satan von seiner

Macht oder davon, daß er der Heiland der Welt war, zu überzeugen. Satan hatte genügend Beweise von Jesu erhabener Stellung und Macht. Seine Weigerung, die Autorität Christi anzuerkennen, hatte ihn aus dem Himmel ausgeschlossen. {FS 141.4}

Satan führte Jesus, um seine eigene Macht zu zeigen, nach Jerusalem, stellte ihn auf eine Zinne des Tempels und versuchte ihn dort. Jesus sollte ihm doch beweisen, daß er der Sohn Gottes sei, indem er sich von der schwindelnden Höhe hinabstürze. Satan kam mit den Worten der Schrift: „Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Psalm 91,11+12. Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Satan wollte Jesus verführen, sich anmaßend auf die Gnade seines Vaters zu verlassen und sein Leben in Gefahr bringen, ehe seine Mission erfüllt sei. Satan hatte gehofft, daß der Erlösungsplan fehlschlagen würde; doch der Plan war zu tief gelegt, als daß er durch Satan hätte durchkreuzt werden können. Matthäus 4,6.7. {FS 142.1}

Christus ist für alle Christen ein Beispiel. Wenn sie versucht oder ihre Rechte bestritten werden, so sollten sie es geduldig ertragen. Sie sollten nicht denken, daß sie das Recht hätten, den Herrn anzurufen, seine Macht dazu zu entfalten, daß sie einen Sieg über ihre Feinde erringen möchten, es sei denn, daß Gott dadurch in direkter Weise geehrt und verherrlicht werden kann. Wenn Jesus sich von der Zinne des Tempels herabgestürzt hätte, so hätte er dadurch nicht seinen Vater verherrlicht, denn niemand wäre Zeuge der Tat gewesen außer Satan und den Engeln Gottes. Jesus wäre dabei nur der Versuchung erlegen, seine Macht vor seinem bittersten Feinde zu entfalten. Es wäre eine Herablassung zu dem gewesen, den zu überwinden Jesus gekommen war. {FS 142.2}

„Und der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein. Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Lukas 4,5-8. {FS 143.1}

Satan führte Jesus die Reiche der Welt im anziehendsten Licht vor. Wenn Jesus ihn anbetete, so bot er ihm an, würde er seine Ansprüche auf den Besitz der Erde aufgeben. Satan wußte, daß, wenn der Erlösungsplan zu Ende geführt und Jesus für die Erlösung der Menschen sterben würde, seine eigene Macht beschränkt, am Ende ganz weggenommen und er selbst schließlich vernichtet würde. Es war deshalb sein wohlüberlegter Plan, wenn möglich, die Vollendung des großen Werkes zu verhindern, das der Sohn Gottes nun angefangen hatte. Wenn der Plan, die Menschen zu erlösen,

fehlschlüge, so würde Satan das Königreich, das er nun beanspruchte, behalten. Er schmeichelte sich, daß, wenn er Erfolg hätte, er dem Gott des Himmels zum Trotz regieren würde. {FS 143.2}

Satan frohlockte, als Jesus seine Macht und Herrlichkeit ablegte und den Himmel verließ. Er dachte, daß der Sohn Gottes dann in seine Macht gegeben wäre. Beim heiligen Paar im Paradies war es ihm so leicht gelungen, sie zu Fall zu bringen, daß er hoffte, durch seine satanische Macht und List selbst den Sohn Gottes zu überwinden und dadurch sein eigenes Leben und sein Reich zu retten. Wenn er Jesus versuchen könnte, vom Willen seines Vaters abzuweichen, so würde er sein Ziel erreicht haben. Aber Jesus trat dem Versucher mit dem Verweis entgegen: „Weg mit dir, Satan!“ Er beugte sich nur vor seinem Vater. Satan beanspruchte die Reiche der Erde als sein Eigentum und gab Jesus zu verstehen, daß er sich alle seine Leiden ersparen könnte und er es nicht nötig hätte zu sterben, um die Reiche dieser Welt zu erlangen. Wenn er ihn anbetete, so könnte er alle Reiche der Erde haben und die Ehre, über sie zu herrschen. Doch Jesus war standhaft. Er wußte, daß die Zeit käme, in der er durch sein eigenes Leben die Welt von Satans Herrschaft erlösen würde und nach einer bestimmten Zeit alles im Himmel und auf Erden ihm untertan wäre. Er entschied sich für sein Leben des Leidens und für seinen schrecklichen Tod als den von seinem Vater vorgezeichneten Weg, um rechtmäßiger Erbe der Reiche der Erde zu werden und sie zum ewigen Besitz zu erhalten. Auch Satan wird dann in seine Hände gegeben, um durch den Tod vernichtet zu werden, damit er niemals wieder Jesus oder die Heiligen in der Herrlichkeit beunruhige. {FS 143.3}

Kapitel 38: Der Dienst Christi

Nachdem Satan seine Versuchungen beendet hatte, wich er eine Zeitlang von Jesus. Engel bereiteten Nahrung für den Sohn Gottes in der Wüste und stärkten ihn, und der Segen seines Vaters ruhte auf ihm. Satan hatte mit seinen heftigsten Versuchungen verloren, doch blickte er vorwärts auf die Zeit des Dienstes Jesu, wenn er zu verschiedenen Zeiten seine List gegen ihn versuchen wollte. Er hoffte immer noch, die Oberhand gegen ihn zu behalten, indem er die, die Jesus nicht annehmen wollten, aufstachelte, ihn zu hassen und umzubringen. Satan hielt mit seinen Engeln einen besonderen Rat. Sie waren enttäuscht und voller Zorn, daß sie gegen den Sohn Gottes nichts ausgerichtet hatten. Sie kamen zur Entscheidung, daß sie noch listiger sein und ihre Kräfte aufs äußerste anstrengen mußten, um im Denken seines eigenen Volkes Unglauben zu wecken, daß es nicht glaubte, daß er der Heiland der Welt sei. Auf diese Weise wollten sie Jesus in seiner Mission entmutigen. {FS 144.1}

Es machte nichts aus, wie genau die Juden in ihren Zeremonien und Opfern waren, wenn sie nur über die Prophezeiungen in Unkenntnis gehalten wurden und ihnen der Glaube eingepflanzt werden konnte, daß der Messias als ein mächtiger irdischer König erscheinen würde. So konnten sie dazu gebracht werden, Jesus zu verachten und zu verwerfen. {FS 145.1}

Es wurde mir gezeigt, daß Satan und seine Engel in der Zeit des Dienstes Christi sehr geschäftig waren, die Menschen mit Unglauben, Haß und Spott zu erfüllen. Oft, wenn Jesus eine einschneidende Wahrheit aussprach, die ihre Sünden tadelte, wurde das Volk sehr zornig. Satan und seine Engel drängten sie dazu, dem Sohn Gottes das Leben zu nehmen. Mehr als einmal hoben sie Steine auf, um sie nach ihm zu werfen, aber Engel behüteten ihn und trugen ihn aus der zornigen Menge an einen sicheren Ort. Ein andermal, als reine Wahrheit von seinen heiligen Lippen kam, ergriff ihn die Menge und führte ihn zum Abhang eines Berges, um ihn hinabzustürzen. Es erhob sich aber ein Streit unter ihnen, was sie mit ihm tun sollten; da verbargen ihn die Engel wieder vor den Augen der Menge, und er setzte, mitten durch sie hindurchgehend, seinen Weg fort. {FS 145.2}

Satan hoffte immer noch, daß der große Erlösungsplan fehlschlagen würde. Er strengte alle seine Kräfte an, um die Herzen des Volkes hart und ihre Gefühle gegen Jesus bitter zu machen. Er hoffte, daß so wenige ihn als den Sohn Gottes annehmen würden, daß er seine Leiden und sein Opfer für eine so kleine Schar dann als zu groß erachten würde. Aber ich sah, daß, wenn nur zwei dagewesen wären, die Jesus als den Sohn Gottes angenommen und an ihn zur Errettung ihrer Seelen geglaubt hätten, er seinen Plan ausgeführt hätte. {FS 145.3}

Jesus fing sein Werk an, indem er die Macht Satans über die Leidenden brach. Er machte die Kranken gesund, gab den Blinden die Sehkraft wieder und heilte die Lahmen, daß sie vor Freude hüpften und Gott lobten. Er machte die wieder gesund, die schwach und durch Satans grausame Macht jahrelang gebunden gewesen waren. Er tröstete die Schwachen, die Zitternden, die Verzagenden mit gütigen Worten. Die Schwachen und Leidenden, die Satan im Triumph festhielt, entriß er ihm; er brachte ihnen die Gesundheit ihres Körpers und große Freude und Glückseligkeit. Er erweckte Tote zum Leben, und sie priesen Gott für die kraftvolle Entfaltung seiner Macht. Er wirkte mächtig für alle, die an ihn glaubten. {FS 145.4}

Das Leben Christi war mit Worten und Taten des Wohlwollens, des Mitgefühls und der Liebe erfüllt. Er war immer bereit, die Nöte derer, die zu ihm kamen, anzuhören und ihnen zu helfen. Sehr viele trugen an ihrer eigenen Person den Beweis seiner göttlichen Macht. Dennoch, nachdem das Werk an ihnen vollbracht war, schämten sich viele des demütigen, doch mächtigen Lehrers. Weil die Mächtigen nicht an ihn glaubten, war auch das Volk nicht bereit, Jesus anzunehmen. Er war ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut. Sie konnten es nicht ertragen, von seinem ernsten, selbstverleugnenden Leben regiert zu werden. Sie wünschten sich der Ehren zu erfreuen, die die Welt verleiht. Viele jedoch folgten dem Sohn Gottes nach, lauschten seinen Lehren und erfreuten sich an seinen gütigen Worten. Sie waren sehr inhaltsreich und doch so einfach, daß auch die Schwächsten sie verstehen konnten. {FS 146.1}

Satan und seine Engel verblendeten die Augen der Juden und verdunkelten ihr Verständnis. Sie reizten die Obersten des Volkes und die Schriftgelehrten dazu, dem Heiland das Leben zu nehmen. Es wurden Diener zu Jesus gesandt, ihn gefangenzunehmen, doch als die sich ihm näherten, waren sie sehr verwundert. Sie sahen ihn beim Anblick menschlichen Wehs mit Mitleid und Erbarmen erfüllt. Sie hörten ihn in Liebe und Zärtlichkeit ermutigend zu den Schwachen und Betrübten reden. Sie hörten ihn auch mit mächtiger Stimme die Macht Satans schelten und seinen Gefangenen gebieten, frei zu sein. Sie lauschten den Worten der Weisheit, die von seinen Lippen kamen und waren gefesselt; sie konnten nicht Hand an ihn legen. So kehrten sie ohne Jesus zu den Priestern und Ältesten zurück. Als sie gefragt wurden: „Warum habt ihr ihn nicht gebracht?“, erzählten sie von den Wundern, deren Zeugen sie gewesen waren, und von den heiligen Worten der Weisheit, der Liebe und der Erkenntnis, die sie gehört hatten, und schlossen mit den Worten: „Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser.“ Johannes 7,45.46. Die Hohepriester beschuldigten sie, daß sie auch verführt seien, und manche der Diener schämten sich, daß sie ihn nicht ergriffen hatten. Spöttisch fragten die Priester, ob auch irgend ein Oberster an ihn glaube. Ich sah, daß viele von den Obersten und Ältesten an Jesus glaubten, doch Satan hielt sie davor zurück, dies zuzugeben. Sie fürchteten den Tadel des Volkes mehr als Gott. {FS 146.2}

Bis dahin hatte die List und der Haß Satans den Erlösungsplan nicht aufhalten können. Die Zeit für die Erfüllung dessen, wofür Jesus in die Welt gekommen war, rückte näher. Satan und seine Engel berieten sich und beschlossen, Christi eigenes Volk zu beeinflussen, daß es nach seinem Blut verlangen und Grausamkeit und Hohn auf ihn häufen sollte. Sie hofften, daß Christus sich über eine solche Behandlung ärgern und seine Demut und Sanftmut nicht bewahren würde. {FS 147.1}

Während Satan seine Pläne schmiedete, eröffnete Jesus seinen Jüngern sorgfältig die Leiden, durch die er gehen müsse, daß er gekreuzigt werden und am dritten Tage wieder auferstehen würde. Aber ihr Verständnis schien wie betäubt, und sie konnten das, was er ihnen sagte, nicht erfassen. {FS 147.2}

Kapitel 39: Die Verklärung

Als die Jünger bei der Verklärung die Herrlichkeit Christi schauen und die Stimme vom Himmel hören durften, die seinen göttlichen Charakter bestätigte, wurde ihr Glaube sehr gestärkt. Gott wollte den Nachfolgern Jesu starke Beweise geben, daß er der verheißene Messias sei, damit sie in ihrem bitteren Kummer und in ihrer Enttäuschung bei seiner Kreuzigung ihr Vertrauen nicht völlig wegwerfen würden. Bei der Verklärung sandte der Herr Mose und Elia, um mit Jesus über seine Leiden und seinen Tod zu sprechen. Anstatt dazu Engel zu senden, wählte Gott solche, die selbst die irdischen Schwierigkeiten erfahren hatten. {FS 147.3}

Elia war mit Gott gewandelt. Sein Werk war schwierig und mühevoll gewesen, denn durch ihn hatte der Herr die Sünden Israels getadelt. Elia war ein Prophet Gottes, und doch war er gezwungen, von Ort zu Ort zu fliehen, um sein Leben zu retten. Sein eigenes Volk hetzte ihn wie ein wildes Tier, um ihn zu vernichten. Aber Gott verwandelte Elia. Engel trugen ihn im Sieg und Triumph gen Himmel. {FS 148.1}

Mose war größer als irgendeiner, der vor ihm gelebt hatte. Er war von Gott hoch geehrt worden, denn er hatte das Vorrecht, von Angesicht zu Angesicht mit Gott zu reden, wie ein Mann mit seinem Freund spricht. Er durfte das helle Licht und die wunderbare Herrlichkeit sehen, die den Vater umgab. Durch Mose befreite der Herr die Kinder Israel aus der Knechtschaft in Ägypten. Mose war ein Mittler für sein Volk und stand oft zwischen ihm und dem Zorn Gottes. Wenn der Zorn des Herrn gegen die Kinder Israel wegen ihres Unglaubens, ihres Murrens und ihrer schrecklichen Sünden mächtig entbrannt war, wurde die Liebe Moses zu ihnen geprüft. Gott schlug vor, sie zu vernichten und ihn zu einem mächtigen Volk zu machen; aber Mose bewies seine Liebe zu den Kindern Israel, indem er ernstlich für sie bat. In seinem Schmerz schrie er zu Gott, sich von seinem grimmigen Zorn abzuwenden und Israel zu vergeben oder seinen Namen aus dem Buch des Lebens auszulöschen. {FS 148.2}

Als die Kinder Israel gegen Gott und gegen Mose murrten, weil sie kein Wasser hatten, beschuldigten sie Mose, daß er sie aus Ägypten ausgeführt habe, um sie und ihre Kinder zu töten. Gott hörte ihr Murren und gebot Mose, zum Felsen zu sprechen, damit das Volk Wasser hätte. Mose aber schlug den Felsen im Zorn und nahm die Ehre für sich. Der fortgesetzte Eigensinn und das Murren der Kinder Israel hatten ihm den tiefsten Kummer verursacht, und er vergaß für eine kurze Zeit, wieviel Geduld der Herr mit ihnen gehabt hatte und daß ihr Murren sich nicht gegen ihn, sondern gegen Gott richtete. Er dachte nur an sich, wie unrecht ihm geschah und wie wenig Dankbarkeit sie ihm für seine tiefe Liebe entgegenbrachten. {FS 148.3}

Es war Gottes Absicht, sein Volk öfter in schwierige Lagen zu bringen und sie dann in ihrer Not durch seine Macht zu erretten, damit sie seine Liebe und Fürsorge für sie erkennen und ihm dienen und ihn ehren möchten. Aber Mose hatte es versäumt, Gott zu ehren und seinen Namen vor dem Volke zu verherrlichen, damit es ihn preisen möchte. Dadurch zog er sich das Mißfallen Gottes zu. {FS 149.1}

Als Mose mit den zwei steinernen Tafeln vom Berg herabkam und sah, wie die Kinder Israel das goldene Kalb anbeteten, da ergrimmte sein Zorn sehr, und er warf die steinernen Tafeln zu Boden und zerbrach sie. Ich sah, daß Mose damit nicht sündigte. Er war erzürnt für Gott und eiferte für seine Ehre. Aber als er den natürlichen Gefühlen seines Herzens folgte und die Ehre, die Gott gebührte, für sich nahm, da sündigte er, und wegen dieser Sünde wollte Gott ihn nicht in das Land Kanaan eingehen lassen. {FS 149.2}

Satan hatte versucht, etwas zu finden, dessen er Mose vor den Engeln anklagen könnte. Er frohlockte über seinen Erfolg, daß er Mose dazu gebracht hatte, sich das Mißfallen Gottes zuzuziehen, und er sagte den Engeln, daß er den Heiland der Welt überwinden könne, wenn er kommen sollte, die Welt zu erlösen. Mose gelangte für seine Übertretung unter die Macht Satans — die Herrschaft des Todes. Wäre er standhaft geblieben, so hätte ihn der Herr in das verheißene Land gebracht und ihn dann, ohne daß er den Tod gesehen hätte, verwandelt und in den Himmel genommen. {FS 149.3}

Mose ging durch den Tod, aber Michael kam herab und gab ihm das Leben wieder, ehe sein Körper Verwesung gesehen hatte. Satan versuchte, seinen Leib zu behalten, indem er ihn als sein Eigen beanspruchte; aber Michael rief Mose wieder ins Leben und nahm ihn in den Himmel. Satan lästerte schrecklich über Gott und beschuldigte ihn der Ungerechtigkeit, weil er erlaubte, daß ihm seine Beute genommen würde. Christus jedoch schalt seinen Widersacher nicht, obgleich der Knecht Gottes ja durch Satans Versuchungen gefallen war. Er verwies ihn bescheiden auf seinen Vater und sagte: „Der Herr schelte dich!“ Judas 9. {FS 149.4}

Jesus hatte seinen Jüngern gesagt, daß einige bei ihm stünden, die den Tod nicht schmecken würden, bis sie das Reich Gottes mit Macht hätten kommen sehen. Bei der Verklärung wurde diese Verheißung erfüllt. Das Angesicht Jesu wurde dort verändert und leuchtete wie die Sonne. Sein Gewand war weiß und glänzend. Mose war als Vertreter derer gegenwärtig, die beim zweiten Kommen Jesu von den Toten auferweckt werden. Elia, der verwandelt worden war, ohne den Tod zu sehen, stellt jene Menschen dar, die beim zweiten Kommen Christi zur Unsterblichkeit verwandelt und, ohne den Tod zu sehen, in den Himmel aufgenommen werden. Die Jünger sahen mit Furcht und Erstaunen die außerordentliche Majestät Jesu und die Wolke, die ihn überschattete, und sie hörten

die Stimme Gottes in schrecklicher Majestät sagen: „Dies ist mein auserwählter Sohn; den sollt ihr hören.“ Lukas 9,35. {FS 150.1}

Kapitel 40: Der Verrat Christi

Ich wurde in die Zeit versetzt, als Jesus mit seinen Jüngern das Passahmahl genoß. Der Satan hatte Judas getäuscht und ihn glauben gemacht, daß er ein wahrer Jünger Christi sei; aber sein Herz war immer fleischlich gesinnt gewesen. Er hatte die mächtigen Werke Jesu gesehen, er war während der Zeit seines Dienstes mit ihm gewesen und hatte den überwältigenden Bezeugungen, daß Jesus der Messias sei, nachgegeben. Doch Judas war habsüchtig und geizig, er liebte das Geld. Im Zorn beklagte er die Verschwendung der kostbaren Salbe, die auf die Füße Jesu gegossen wurde. Maria aber liebte ihren Herrn. Jesus hatte ihr ihre Sünden vergeben, und es waren viele. Er hatte ihren vielgeliebten Bruder von den Toten auferweckt, und sie dachte, daß nichts zu kostbar für ihn wäre. Je kostbarer die Salbe, desto besser konnte sie ihm ihre Dankbarkeit beweisen, wenn sie sie ihm darbrachte. Judas in seinem Geiz hingegen meinte, die Salbe hätte verkauft und der Betrag den Armen gegeben werden können. Aber das sagte er nicht, weil er sich um die Armen sorgte; denn er war habsüchtig und hatte oft auf unehrliche Weise Mittel, die zum Wohle der Armen bestimmt waren, sich selbst angeeignet. Judas hatte sich unaufmerksam gegen die Bedürfnisse Jesu gezeigt, und um seinen Geiz zu entschuldigen, berief er sich oft auf die Armen. Diese großzügige Handlung Marias stand in schroffem Gegensatz zu seiner eigenen Selbstsucht. Der Weg war gebahnt, die Versuchung Satans fand im Herzen des Judas bereitwillige Aufnahme. {FS 150.2}

Die Priester und Obersten der Juden haßten Jesus; das Volk aber versammelte sich in großer Menge, um seinen weisen Worten zu lauschen und seine mächtigen Werke zu sehen. Das Volk wurde von tiefem Interesse bewegt. Voller Eifer folgten sie Jesus, um die Unterweisungen des wunderbaren Lehrers zu hören. Viele der Obersten glaubten an ihn, wagten aber nicht, ihren Glauben zu bekennen, da sie sonst aus der Synagoge verstoßen worden wären. Die Priester und Obersten beschlossen, daß etwas geschehen müsse, um die Aufmerksamkeit des Volkes von Jesus abzuwenden. Sie fürchteten, daß alle Menschen an ihn glauben würden; sie fühlten sich darum nicht mehr sicher. Sie würden entweder ihre Stellung verlieren oder mußten Jesus töten. Aber nachdem sie seinem Leben ein Ende gemacht hätten, wären noch immer Menschen da, die lebendige Denkmäler seiner Macht waren. Jesus hatte Lazarus von den Toten auferweckt. Sie fürchteten, daß, wenn sie Jesus töteten, Lazarus von seiner großen Macht zeugen würde. Das Volk scharte sich zusammen, um den zu sehen, der vom Tode auferweckt worden war. So waren die Obersten entschlossen, auch Lazarus zu töten und dieser Aufregung ein Ende zu machen. Dann würden sie das Volk zu den Aufsätzen und Lehren der Menschen bekehren, daß es Kümmel, Dill und Minze verzehnte, und würden aufs neue Einfluß auf die Menschen haben. Sie kamen überein, Jesus gefangenzunehmen, wenn er

allein wäre; denn würden sie es gewagt haben, ihn in der Menge zu ergreifen, während das Volk ihm mit Interesse zuhörte, hätte man sie gesteinigt. {FS 151.1}

Judas wußte, wie sehr die Obersten darauf aus waren, Jesus zu greifen. So bot er sich an, seinen Herrn für einige Silberstücke an die Hohenpriester und Ältesten zu verraten. Die Liebe zum Geld brachte ihn so weit, daß er einwilligte, seinen Herrn in die Hände seiner bittersten Feinde auszuliefern. Satan wirkte durch Judas, und während der ergreifenden Szene des letzten Abendmahles machte der Verräter Pläne, seinen Herrn zu verraten. Voller Sorge sagte Jesus zu seinen Jüngern, daß sie sich alle in jener Nacht an ihm ärgern würden. Doch Petrus behauptete mit großem Eifer, daß, wenn sie sich auch alle an ihm ärgerten, er sich nicht ärgern würde. Jesus sagte zu Petrus: „Siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“ Lukas 22,31.32. {FS 152.1}

Ich sah Jesus mit seinen Jüngern im Garten. In tiefer Sorge bat er sie, zu wachen und zu beten, damit sie nicht in Anfechtung fielen. Er wußte, daß ihr Glaube auf die Probe gestellt werden sollte, daß sie ihre Hoffnungen dahinschwinden sehen würden und daß sie alle Kraft, die sie durch anhaltendes Wachen und Beten erlangen könnten, brauchten. Mit lautem Aufschrei und Weinen betete er: „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Lukas 22,42. Der Sohn Gottes betete in Todesangst. Große Blutstropfen traten auf seine Stirn und fielen zur Erde. Engel schwebten über dieser Stätte und waren Zeugen dieser Szene, aber nur einer bekam den Auftrag, hinzugehen und den Sohn Gottes in seiner Todesangst zu stärken. Im Himmel herrschte keine Freude. Die Engel warfen ihre Kronen und Harfen von sich und blickten in tiefstem Interesse schweigend auf Jesus. Sie wollten den Sohn Gottes umgeben, aber die befehlenden Engel gestatteten dies nicht, damit sie ihn nicht befreiten, wenn sie den Verrat sähen; denn der Plan war gelegt worden und mußte ausgeführt werden. {FS 152.2}

Nachdem Jesus gebetet hatte, kehrte er wieder zu seinen Jüngern zurück; doch sie schliefen. In jener schrecklichen Stunde hatte er nicht einmal das Mitleid und die Gebete seiner Jünger. Petrus, der sich erst vor kurzem seiner Hingabe gerühmt hatte, lag im tiefsten Schlaf. Jesus erinnerte ihn an seine bestimmten Behauptungen und sagte zu ihm: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“ Matthäus 26,40. Dreimal betete der Sohn Gottes in dieser Todesangst. Da erschien Judas mit seiner Schar bewaffneter Männer. Er näherte sich wie gewöhnlich seinem Herrn, um ihn zu begrüßen. Die Schar umgab Jesus; er aber offenbarte seine göttliche Kraft, als er sagte: „Wen sucht ihr? Ich bin‘s!“ Johannes 18,4.6. Sie fielen rückwärts zu Boden. Jesus hatte diese Frage gestellt, damit sie seine Kraft wahrnehmen möchten und um ihnen einen Beweis zu geben, daß er sich aus ihren Händen befreien könnte, wenn er es wollte. {FS 153.1}

In den Herzen der Jünger stiegen neue Hoffnungen auf, als sie die Schar mit ihren Stöcken und Schwertern so schnell hinfallen sahen. Als sie sich erhoben und den Sohn Gottes wiederum umgaben, zog Petrus sein Schwert und hieb dem Knecht des Hohenpriesters ein Ohr ab. Aber Jesus befahl Petrus, sein Schwert in die Scheide zu stecken, und sagte: „Meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, daß er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schickte?“ Als er diese Worte sagte, sah ich, daß sich die Angesichter der Engel mit neuer Hoffnung belebten. Sie wünschten, ihren Befehlshaber sofort umgeben zu dürfen und jenen bösen Pöbel zu zerstreuen. Aber Traurigkeit überkam sie wieder, als Jesus die Worte hinzufügte: „Wie würde dann aber die Schrift erfüllet, daß es so geschehen muß?“ Auch die Herzen der Jünger wurden mit Verzweiflung und bitterer Enttäuschung erfüllt, als Jesus gestattete, daß seine Feinde ihn wegführten. Matthäus 26,53.54. {FS 153.2}

Die Jünger fürchteten für ihr eigenes Leben; sie verließen ihn alle und flohen. Jesus war mit der mörderischen Rotte allein gelassen. O, welch ein Triumph für Satan! Aber welche Traurigkeit und welches Herzeleid für die Engel Gottes! Viele Heerscharen heiliger Engel mit je einem großen Engel als Befehlshaber an ihrer Spitze waren hingesandt worden, Zeugen dieser Szene zu sein. Sie sollten jede Beleidigung und jede Grausamkeit, die dem Sohn Gottes widerfuhr, aufzeichnen und jede Seelenqual, die Jesus erleiden mußte, registrieren; denn dieselben Männer, die sich dieser schrecklichen Szene damals anschlossen, sollen das alles in lebenden Bildern wiedersehen. {FS 154.1}

Kapitel 41: Das Verhör Jesu

Als die Engel den Himmel verließen, legten sie traurig ihre glänzenden Kronen nieder. Sie konnten sie nicht tragen, wenn ihr Oberbefehlshaber litt und eine Dornenkrone tragen sollte. Satan und seine Engel waren im Richthaus sehr beschäftigt, jedes menschliche Gefühl und Mitleid zu zerstören. Sogar die Luft dort war schwer und von ihrem Einfluß verunreinigt. Die Hohenpriester und Ältesten wurden von ihnen inspiriert, Jesus auf eine für die menschliche Natur geradezu unerträgliche Art und Weise zu behandeln. Satan hoffte, daß solcher Hohn und Spott beim Sohn Gottes ein Klagen oder Murren hervorrufen würde oder daß er seine göttliche Kraft offenbaren und sich aus den Händen der Menge befreite. Dadurch würde der Erlösungs-plan am Ende doch vereitelt werden. {FS 154.2}

Petrus war seinem Herrn, nachdem er verraten war, gefolgt. Er wollte unbedingt sehen, was man mit Jesus machen würde. Als man ihn aber beschuldigte, einer von den Jüngern Jesu zu sein, erklärte er, um seine eigene Sicherheit fürchtend, daß er den Menschen nicht kenne. Die Jünger waren durch die Reinheit ihrer Sprache bekannt, und Petrus, um seine Ankläger zu überzeugen, daß er keiner von den Jüngern Christi sei, leugnete zum drittenmal mit Fluchen und Schwören. Jesus, der in einiger Entfernung von Petrus stand, schaute ihn mit einem traurigen, tadelnden Blick an. Da erinnerte sich der Jünger an die Worte Jesu, die er vor einigen Stunden im Obergemach zu ihnen gesagt hatte, und auch an seine eigene, eifrige Zusicherung: „Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir.“ Matthäus 26,33. Er hatte seinen Herrn verleugnet, sogar mit Schwören und Fluchen. Aber der Blick Jesu brachte das Herz des Petrus zum Schmelzen und rettete ihn. Er weinte bitterlich und bereute seine große Sünde, wurde bekehrt und war dann vorbereitet, seine Brüder zu stärken. {FS 155.1}

Die Menge schrie nach dem Blut Jesu. Sie schlugen ihn auf grausame Art und Weise, legten ihm einen alten königlichen Purpurmantel an und setzten eine Dornenkrone auf sein heiliges Haupt. Sie gaben ihm eine Rute in die Hand, beugten sich vor ihm und grüßten ihn spöttisch: „Gegrüßet seist du, der Juden König!“ Dann nahmen sie ihm die Rute aus der Hand und schlugen ihn damit auf sein Haupt, wodurch die Dornen in seine Stirn drangen und Blutstropfen über sein Gesicht und in den Bart liefen. Matthäus 27,29. {FS 155.2}

Es war sehr schwer für die Engel, diesen Anblick zu ertragen. Sie hätten Jesus befreit, aber die befehlenden Engel ließen es nicht zu und erklärten, daß es ein großer Preis war, der für den Menschen bezahlt werden mußte, daß dieser Preis jedoch vollständig genügen und den Tod desjenigen verursachen würde, der selbst Macht über den Tod hatte. Jesus

wußte, daß Engel Zeugen seiner Demütigung waren. Der geringste Engel hätte die spottende Menge machtlos machen, zu Boden werfen und Jesus befreien können. Er wußte, wenn er seinen Vater darum bäte, ihn Engel sofort befreien würden. Es war jedoch notwendig, daß er von gottlosen Menschen Gewalt litt, um den Heilsplan Gottes auszuführen. {FS 155.3}

Jesus stand demütig und ruhig vor der aufgebrachten Menge, während sie ihn aufs schändlichste mißhandelte. Sie spieen ihm ins Angesicht, in jenes Antlitz, vor dem sie sich einst zu verbergen wünschen werden, das das Licht der Stadt Gottes sein und noch heller als die Sonnen leuchten wird. Christus gab seinen Beleidigern keinen zornigen Blick. Sie bedeckten sein Haupt mit einem alten Gewand, verbanden ihm so die Augen, schlugen ihn ins Gesicht und riefen: „Weissage, wer ist‘s, der dich schlug?“ Unter den Engeln entstand Bewegung. Sie hätten ihn sofort befreit, aber ihre befehlenden Engel hielten sie zu rück. Lukas 22,64. {FS 156.1}

Einige seiner Jünger hatten den Mut gefaßt einzutreten, wo Jesus war, und sein Verhör mit anzuhören. Sie erwarteten, daß er seine göttliche Kraft offenbaren und sich aus den Händen seiner Feinde befreien würde. Ihre Hoffnungen stiegen und sanken, als die verschiedenen Szenen wechselten. Manchmal zweifelten sie und fürchteten, daß sie getäuscht worden waren. Aber die Stimme, die sie auf dem Verklärungsberg gehört hatten, und die Herrlichkeit, die sie dort gesehen hatten, stärkten ihren Glauben, daß er der Sohn Gottes sei. Sie erinnerten sich der Szenen, die sie erlebt hatten, der Wunder, die sie Jesus hatten wirken sehen, als er Kranke heilte, Blinde sehend, Taube hörend machte, Teufel strafte und austrieb, Tote auferweckte und sogar Wind und Meer beruhigte. Sie konnten nicht glauben, daß er sterben würde. Sie hofften noch immer, daß er sich mit Macht erheben und mit befehlender Stimme die blutdürstige Menge auseinandertreiben würde wie damals, als er den Tempel betrat und die Menschen vertrieb, die seines Vaters Haus zum Kaufhaus gemacht hatten und sie vor ihm flohen, als ob sie von einer Schar bewaffneter Soldaten gejagt würden. Die Jünger hofften, daß Jesus seine Kraft offenbaren und allen klar machen würde, daß er der König von Israel sei. {FS 156.2}

Judas wurde von Gewissensbissen gequält und von Scham über seine verräterische Tat erfüllt, weil er Jesus ausgeliefert hatte. Als er nun aber die Mißhandlung, die der Heiland ertragen mußte, sah, wurde er überwältigt. Er hatte Jesus geliebt, das Geld aber noch mehr. Er hatte nicht gedacht, daß Jesus sich von jener Rotte, die er anführte, gefangennehmen lassen würde. Er hatte erwartet, daß er ein Wunder tun und sich aus ihren Händen befreien würde. Als er aber die aufgebrachte Menge im Richthaus sah, wie sie nach Blut dürstete, empfand er tief seine Schuld. Während viele eifrig bemüht waren, Jesus zu beschuldigen, drängte sich Judas durch die Menge und bekannte, daß er gesündigt habe, indem er unschuldiges Blut verraten hatte. Er bot den Priestern das ihm

bezahlte Geld wieder an und flehte sie an, Jesus loszulassen. Er erklärte, daß Jesus gänzlich unschuldig sei. {FS 157.1}

Für kurze Zeit waren die Priester vor Ärger und Verwirrung stumm. Sie wollten nicht, daß bekannt würde, daß sie einen der vorgeblichen Nachfolger Jesu bestochen hatten, Jesus ihren Händen auszuliefern. Sie wollten verbergen, daß sie Jesus wie einen Dieb gesucht und ihn im geheimen ergriffen hatten. Aber das Bekenntnis des Judas und sein verstörtes, schuldiges Aussehen stellte die Priester vor der Menge bloß und zeigte, daß es nur Haß gewesen war, der sie veranlaßt hatte, Jesus zu ergreifen. Als Judas mit lauter Stimme Jesus für unschuldig erklärte, erwiderten die Priester: „Was geht uns das an? Da sieh du zu.“ Matthäus 27,4. Sie hatten Jesus in ihrer Gewalt und waren entschlossen, ihn festzuhalten. Voller Verzweiflung warf Judas das Geld, das er jetzt verachtete, zu den Füßen derer, die ihn für den Verrat gedungen hatten, und in Angst und Schrecken ging er hinaus und erhängte sich. {FS 157.2}

Jesus hatte viele Mitfühlende in der ihn umgebenden Menge, und sein Schweigen auf alle Fragen, die an ihn gerichtet wurden, setzte die Menge in Erstaunen. Trotz allem Spott und aller Wut des Pöbels lag kein geängstigter Ausdruck oder böser Zug in seinem Angesicht. Er trug alles mit Würde und Ruhe. Die Zuschauer blickten mit Verwunderung auf ihn und verglichen seine vollkommene Gestalt, sein festes und würdiges Benehmen mit dem Aussehen derjenigen, die über ihn zu Gericht saßen. Sie sagten zueinander, daß Jesus mehr wie ein König aussehe als irgendeiner der Obersten. Er trug keine Merkmale eines Verbrechers. Sein Auge war mild, klar und unerschrocken, seine Stirn breit und hoch. Ein jeder Gesichtszug war Güte und drückte tiefe, edle Grundsätze aus. Seine Geduld und Nachsicht waren etwas so Außergewöhnliches für einen Menschen, daß viele davor zitterten. Sogar Herodes und Pilatus waren beim Anblick seines edlen, gottähnlichen Benehmens sehr beunruhigt. {FS 158.1}

Schon von Anfang an war Pilatus überzeugt, daß Jesus kein gewöhnlicher Mensch war. Er sah in ihm einen außergewöhnlichen Charakter und hielt ihn für gänzlich unschuldig. Die Engel, die bei der Szene anwesend waren, merkten die innere Überzeugung des römischen Landpflegers. Um ihn vor dieser schrecklichen Tat zu bewahren, Jesus zur Kreuzigung den Händen des Pöbels auszuliefern, wurde ein Engel zur Frau des Pilatus geschickt. In einem Traum teilte er ihr mit, daß es der Sohn Gottes sei, dessen Sache ihr Mann in Verhandlung habe, und daß er unschuldig litt. Sie sandte sofort diese Botschaft zu Pilatus mit der Bemerkung, daß sie viel gelitten habe im Traum um Jesu willen, und warnte ihn davor, etwas mit jenem heiligen Manne zu tun zu haben. Der Bote drängte sich eilig durch die Menge und übergab Pilatus den Brief seiner Frau. Als er ihn las, wurde er bleich und zitterte und entschloß sich sofort, nichts mit der Kreuzigung Jesu zu tun haben zu wollen. Wenn die Juden das Blut Jesu verlangten, wollte er nichts dazu beitragen, sondern versuchen, ihn zu befreien. {FS 158.2}

Als Pilatus hörte, daß Herodes in Jerusalem war, war er sehr erleichtert, denn er hoffte, sich nun von aller Verantwortung im Verhör und bei der Verurteilung Jesu befreien zu können. Er schickte ihn sofort mit seinen Anklägern zu Herodes. Dieser Herrscher war in der Sünde verhärtet worden. Die Hinrichtung Johannes des Täufers hatte auf seinem Gewissen einen Flecken hinterlassen, von dem er sich nicht reinigen konnte. Als er von Jesus und seinen mächtigen Werken hörte, fürchtete er sich und zitterte, denn er hielt ihn für Johannes den Täufer, der von den Toten auferstanden sei. Als Jesus durch Pilatus in seine Hände übergeben wurde, betrachtete Herodes diese Handlungsweise als Anerkennung seiner Macht, Autorität und Gerichtsbarkeit. Das bewirkte, daß diese beiden Herrscher, die zuvor Feinde gewesen waren, Freunde wurden. Herodes freute sich, Jesus zu sehen, da er erwartete, daß er zu seiner Befriedigung irgendein mächtiges Wunder wirken würde. Aber es war nicht die Aufgabe Jesu, Neugierde zu befriedigen oder seine eigene Sicherheit zu suchen. Seine göttliche wunderwirkende Macht sollte für das Seelenheil anderer ausgeübt werden, aber nicht für sich selbst. {FS 159.1}

Jesus antwortete weder auf die vielen Fragen, die ihm Herodes stellte, noch erwiderte er seinen Feinden etwas, die ihn heftig verklagten. Herodes geriet außer sich, da Jesus sich vor seiner Macht nicht zu fürchten schien; und mit all seinen Kriegsmännern verlachte, verspottete und mißhandelte er den Sohn Gottes. Dennoch war er verwundert über die edle, gottähnliche Erscheinung Jesu, als er so mißhandelt wurde; und da Herodes sich fürchtete, ihn zu verdammen, sandte er ihn wieder zu Pilatus zurück. {FS 159.2}

Satan und seine Engel versuchten Pilatus und gaben sich Mühe, ihn ins Verderben zu stürzen. Sie flüsterten ihm ein, daß, wenn er keinen Anteil an der Verurteilung Jesu nehmen wolle, andere es tun würden; die Menge dürste nach seinem Blut, und wenn er ihn nicht dem Tod überantworte, würde er seine Macht und weltliche Ehre verlieren und als ein Anhänger dieses Hochstaplers angesehen werden. Weil nun Pilatus fürchtete, seine Stellung und Macht zu verlieren, willigte er in den Tod Jesu ein. Er machte aber die Ankläger schuldig am Blut Jesu, und die Menge nahm es an und schrie: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ Trotzdem war Pilatus nicht rein; er war schuldig am Blut Jesu. Aus selbstsüchtigen Gründen und aus Liebe zur Ehre von den Großen dieser Welt lieferte er einen unschuldigen Menschen dem Tode aus. Wenn Pilatus nach seiner eigenen Überzeugung gehandelt hätte, dann hätte er nichts mit der Verurteilung dieses Mannes zu tun gehabt. {FS 159.3}

Die Erscheinung und die Worte Jesu während seines Verhörs hatten einen tiefen Eindruck auf das Denken vieler Anwesenden gemacht. Die Folgen dieses Einflusses machten sich nach seiner Auferstehung bemerkbar. Unter denen, die sich dann der Gemeinde anschlossen, befanden sich viele, deren Bekehrung auf die Zeit des Verhörs Jesu zurückzuführen war. {FS 160.1}

Satans Wut war groß, als er erkannte, daß alle Grausamkeit, zu der er die Juden gegen Jesus veranlaßt hatte, nicht das leiseste Murren bei ihm auslöste. Obgleich Jesus die menschliche Natur angenommen hatte, wurde er doch durch gottähnliche Stärke aufrecht erhalten und wich nicht im geringsten vom Willen seines Vaters ab. {FS 160.2}

Kapitel 42: Die Kreuzigung Jesu

Der Sohn Gottes wurde dem Volk zur Kreuzigung übergeben. Mit lautem Triumphgeschrei führten sie den teuren Heiland weg. Er war durch den Mangel an Ruhe und infolge der erlittenen Schmerzen und des Blutverlustes wegen der Geißelung und der Schläge, die er erhalten hatte, schwach und hinfällig. Trotzdem wurde das schwere Kreuz, an das er bald geschlagen werden sollte, auf ihn gelegt. Jesus stürzte unter der Last ohnmächtig zu Boden. Dreimal wurde ihm das Kreuz auf seine Schultern geladen, und dreimal sank er bewußtlos nieder. Einer seiner Nachfolger, ein Mann, der ihn nicht öffentlich bekannt hatte, aber dennoch an ihn glaubte, wurde nun ergriffen. Das Kreuz Christi wurde ihm aufgelegt, und er trug es bis zur verhängnisvollen Stelle. Scharen von Engeln waren über dieser Stätte in der Luft versammelt worden. Eine Anzahl von Jüngern Christi folgten ihm nach Golgatha. Sie erinnerten sich an seinen triumphalen Einzug in Jerusalem vor nur wenigen Tagen, als sie ihn mit fröhlichen Hosiannarufen und wehenden Palmzweigen begrüßt hatten. Sie hatten gemeint, er würde zu jener Zeit das Reich einnehmen und als zeitlicher Fürst über Israel regieren. Wie hatte sich aber nun die Szene verändert! Wie waren ihre freudigen Erwartungen dahingeschwunden! Nicht mit Jubel und freudigen Hoffnungen, sondern mit Furcht und von Verzweiflung erfüllt, folgten sie ihm jetzt langsam und traurig, ihm, der so erniedrigt und verachtet worden war und der jetzt sterben sollte. {FS 160.3}

Die Mutter Jesu war auch da. Ihr Herz wurde durchbohrt von schrecklicher Qual, wie sie nur eine liebende Mutter empfinden kann; dennoch hoffte sie mit den Jüngern, daß Christus seine göttliche Macht gebrauchen und sich von der mörderischen Menge befreien würde. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er sich kreuzigen lassen würde. Die Vorbereitungen waren jedoch getroffen, und Jesus wurde auf das Kreuz gelegt. Man brachte Hammer und Nägel herbei. Die Herzen der Jünger verzagten. Die Mutter Jesu war durch Todesqualen, die fast jenseits dessen waren, was sie ertragen konnte, gebeugt. Ehe der Heiland ans Kreuz geschlagen wurde, trugen die Jünger sie aus dem Bereich dieser grausamen Szene, damit sie das Hämmern und das Schlagen des spitzen Eisens nicht hören mußte, wie es durch die Knochen und Muskeln seiner lieben Hände und Füße drang. Jesus ließ keine Klage laut werden, seufzte jedoch in Seelenqual. Sein Antlitz war bleich, und große Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Satan

frohlockte über die Leiden, die der Sohn Gottes ertragen mußte, fürchtete jedoch, daß seine Bemühungen, den Heilsplan zu durchkreuzen, vergeblich gewesen seien, daß sein Reich verloren sei und er schließlich vernichtet werden würde. {FS 161.1}

Nachdem Jesus an das Kreuz genagelt worden war, wurde es emporgehoben und mit großer Gewalt in das vorbereitete Loch im Boden gerammt, was dem Heiland das Fleisch zerriß und die grausamsten Qualen verursachte. Um den Tod Christi so schändlich wie nur möglich zu machen, wurden zwei Mörder mit ihm gekreuzigt, zu jeder Seite einer. Die Mörder mußten mit Gewalt genommen werden, aber nach vielem Sträuben ihrerseits schlug man ihre Arme zurück und nagelte sie ans Kreuz. Doch Jesus ergab sich ohne Widerstand. Es bedurfte niemandes, der seine Arme mit Gewalt ans Kreuz legte. Während die Mörder die, die ihre Hinrichtung betrieben, verfluchten, betete der Heiland auch in seiner Seelenangst für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Jesus hatte nicht nur die Todesangst des Leibes auszuhalten, sondern die Sünden der ganzen Welt ruhten auf ihm. {FS 162.1}

Als Jesus am Kreuze hing, gingen einige vorüber, lästerten ihn, neigten ihre Häupter, als ob sie sich vor einem König beugten, und sprachen: „Der du den Tempel Gottes zerbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, so steig herab vom Kreuz!“ Satan benutzte dieselben Worte, als er mit Jesus in der Wüste redete: „Bist du Gottes Sohn.“ Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten spotteten und sagten: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben“. Matthäus 27,40.42. Die Engel, die über der Szene der Kreuzigung Christi schwebten, wurden entrüstet, als die Obersten ihn verhöhnten und sagten, daß, wenn er Gottes Sohn wäre, er sich selbst befreien sollte. Sie wollten kommen und Jesus befreien, es wurde ihnen aber nicht gestattet. Das Ziel seiner Sendung war noch nicht erreicht. {FS 162.2}

Als Jesus während jener langen Stunden der Seelenangst am Kreuze hing, hatte er seine Mutter nicht vergessen. Sie war zu diesem schrecklichen Schauspiel zurückgekehrt, denn sie konnte nicht länger von ihrem Sohn fernbleiben. Die letzte Lehre Jesu war eine des Erbarmens und der Menschenliebe. Er schaute auf das kummervolle Antlitz seiner Mutter und dann auf seinen geliebten Jünger Johannes. Dann sagte er zu seiner Mutter: „Frau, siehe, das ist dein Sohn“, und sich gegen den Jünger wendend: „Siehe, das ist deine Mutter.“ Von jener Stunde an nahm Johannes sie zu sich unter sein eigenes Dach. Johannes 19,26.27. Jesus dürstete in seiner Seelenqual. Man füllte einen Schwamm mit Essig und Galle und bot ihm das zu trinken an. Als er aber davon gekostet hatte, wies er es zurück. Die Engel hatten die Seelenqual ihres geliebten Gebieters betrachtet, bis sie es nicht länger ertragen konnten und ihre Angesichter vor dem schrecklichen Anblick verhüllten. Die Sonne weigerte sich, Zeuge dieser Schreckensszene zu sein. Jesus rief mit lauter Stimme, die seine Mörder mit Schrecken erfüllte: „Es ist vollbracht!“ Johannes

19,30. Der Vorhang des Tempels wurde entzweigerissen von obenan bis untenaus, die Erde wankte und die Felsen zerbarsten. Große Finsternis senkte sich über die Erde. Die letzte Hoffnung der Jünger schien dahin zu sein, als Jesus starb. Viele seiner Nachfolger waren Zeugen seiner Leiden und seines Todes, und ihr Kelch des Kummers war voll. {FS 163.1}

Satan frohlockte nicht mehr, wie er es noch zuvor getan hatte. Er hatte gehofft, den Heilsplan niederzureißen; doch der Grund dafür war zu tief gelegt worden. Jetzt beim Tode Jesu wußte er, daß auch er schließlich werde sterben müssen und daß sein Reich Jesus gegeben würde. Er hielt nun mit seinen Engeln Rat. Sie hatten bei Jesus nichts ausgerichtet; deshalb müßten sie jetzt ihre Anstrengungen verstärken und sich mit aller Macht und List gegen seine Nachfolger wenden. Sie müßten soviele wie möglich daran hindern, das Heil anzunehmen, das ihnen Jesus erkauft hatte. Auf diese Weise konnte Satan noch immer gegen die Regierung Gottes arbeiten. Ferner würde es auch in seinem eigenen Interesse liegen, so viele als nur irgend möglich vom Heiland fernzuhalten. Denn die Sünden derer, die durch das Blut Jesu erlöst sind, werden am Ende auf den Urheber der Sünde zurückfallen, und er wird ihre Strafe erleiden müssen. Menschen aber, die das Heil durch Jesus nicht annehmen, werden die Strafe ihrer Sünde selbst erleiden müssen. {FS 163.2}

Das Leben Christi war stets ohne weltlichen Reichtum, weltliche Ehre und weltlichen Aufwand gewesen. Seine Demütigung und Selbstverleugnung standen stets in schroffem Gegensatz zu dem Stolz und der Genußsucht der Priester und Ältesten. Seine fleckenlose Reinheit war ein steter Vorwurf für ihre Sünden. Sie verachteten ihn wegen seiner Demut, Heiligkeit und Reinheit. Doch die Menschen, die ihn hier verachtet haben, werden ihn eines Tages in der Herrlichkeit des Himmels sehen, umgeben von der unübertroffenen Herrlichkeit seines Vaters. {FS 164.1}

Im Richthaus war er von Feinden umgeben, die nach seinem Blut dürsteten. Doch jene Verhärteten, die ausriefen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ (Matthäus 27,25), werden ihn einmal als einen geehrten König erblicken. Die ganze himmlische Heerschar wird ihn auf seinem Wege mit Siegesliedern begleiten: Majestät und Kraft sei dem, der geschlachtet wurde und dennoch wieder lebt, ein mächtiger Überwinder! {FS 164.2}

Arme, schwache, elende Menschen spieen dem König der Herrlichkeit ins Angesicht, wobei der Pöbel bei dieser Beleidigung sein brutales Triumphgeschrei hören ließ. Sie entstellten das Antlitz, das den ganzen Himmel mit Bewunderung erfüllte, mit grausamen Schlägen. Sie werden abermals jenes Angesicht erblicken, leuchtend wie die helle Mittagssonne, und werden davor fliehen wollen. Anstatt jenes gemeine Triumphgeschrei auszustoßen, werden sie dann seinetwegen wehklagen. {FS 164.3}

Jesus wird seine durch die Kreuzigung entstellten Hände zeigen. Die Zeichen dieser Grausamkeit wird er für immer tragen. Die Nägelmale werden die Geschichte der wunderbaren Erlösung des Menschen erzählen und den hohen Preis, mit dem er erkauft wurde, bezeugen. Dieselben Männer, die den Lebensfürsten mit dem Speer in die Seite stachen, werden die Narbe des Speeres erblicken und werden es in tiefer Seelenangst beklagen, daß sie seinen Körper so entstellt haben. {FS 165.1}

Seine Mörder waren höchst erregt über die Inschrift: „Dies ist Jesus, der Juden König“, die auf dem Kreuze angebracht war. Matthäus 27,37. Aber einst werden sie ihn in all seiner Herrlichkeit und königlichen Macht erblicken müssen. Sie werden auf seinem Gewand und auf seinen Lenden mit lebendigen Buchstaben geschrieben sehen: „Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren.“ Sie riefen ihm am Kreuz spöttisch zu, daß er, Christus, der König Israels, vom Kreuze herabsteigen sollte, damit sie es sehen und ihm glauben könnten. Markus 15,32. Sie werden ihn einst in königlicher Macht und Autorität erblicken. Dann werden sie keinen Beweis fordern, ob er der König Israels sei, sondern durch seine Majestät und außerordentliche Herrlichkeit überwältigt, werden sie gezwungen sein, anzuerkennen: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Markus 11,9. {FS 165.2}

Das Beben der Erde, das Bersten der Felsen, die Finsternis, die die Erde bedeckte, und der laute, durchdringende Schrei Jesu: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30), als er sein Leben aushauchte, beunruhigten seine Feinde und ließen seine Mörder erzittern. Die Jünger wunderten sich über diese einzigartigen Offenbarungen; aber ihre Hoffnungen waren dahin. Sie fürchteten, daß die Juden danach trachten würden, auch sie zu töten. Sie meinten sicher zu sein, daß ein solcher Haß, wie er gegen den Sohn Gottes an den Tag gelegt worden war, mit ihm nicht enden würde. Sie verbrachten einsame Stunden, in denen sie über ihre Enttäuschung weinten. Sie hatten erwartet, daß Christus als zeitlicher Fürst regieren würde; aber ihre Hoffnungen starben mit ihm. In ihrem Kummer und ihrer Enttäuschung zweifelten sie, ob er sie nicht getäuscht hätte. Sogar seine Mutter wankte in ihrem Glauben, daß er der Messias sei. {FS 165.3}

Obgleich die Jünger in ihrer Hoffnung in bezug auf Jesus enttäuscht waren, liebten sie ihn doch und wollten seinen Leib ehrbar bestatten. Sie wußten jedoch nicht, wie sie ihn bekommen sollten. Josef von Arimathia, ein wohlhabendes und einflußreiches Mitglied des Hohen Rates und ein wahrer Jünger Jesu, ging im geheimen mutig zu Pilatus und ersuchte ihn um den Leichnam Jesu. Er wagte es nicht, öffentlich hinzugehen, des Hasses der Juden wegen. Die Jünger fürchteten, daß die Juden etwas unternehmen könnten, um zu verhindern, daß Jesus einen ehrbaren Ruheplatz bekäme. Pilatus bewilligte das Begehren Josefs, und die Jünger nahmen den Leichnam Jesu vom Kreuz, während sie in tiefem Schmerz über ihre verlorenen Hoffnungen klagten. Der Leichnam wurde sorgfältig in reine Leinwand gehüllt und in das neue Grab Josefs gelegt. {FS 166.1}

Die Frauen, die Jesus demütig nachgefolgt waren, während er noch lebte, verließen ihn auch nicht, bis sie sahen, daß er ins Grab gelegt und ein großer, schwerer Stein vor den Eingang der Gruft gerollt worden war, damit die Feinde den Leichnam Jesu nicht stehlen konnten. Sie hätten sich aber nicht zu fürchten brauchen, denn ich sah, daß himmlische Heerscharen seine Ruhestätte mit unerhörtem Interesse bewachten und voller Spannung darauf warteten, daß ihnen der Befehl erteilt würde, ihren Teil an der Befreiung des Königs der Herrlichkeit aus seinem Gefängnis zu tun. {FS 166.2}

Die Mörder Christi fürchteten, daß er zum Leben auferstehen und wieder entkommen könnte. Deshalb baten sie Pilatus um eine Wache, die das Grab bis auf den dritten Tag bewachen sollte. Dies wurde ihnen gewährt, und der Stein am Grabe wurde versiegelt, damit nicht seine Jünger kämen, um ihn zu stehlen und dann zu sagen, er sei von den Toten auferstanden. {FS 166.3}

Kapitel 43: Die Auferstehung Christi

Die Jünger ruhten am Sabbat und trauerten über den Tod ihres Herrn, während Jesus, der König der Herrlichkeit, im Grabe lag. Als der Abend herannahte, wurden Soldaten zur Bewachung des Ruheortes Jesu aufgestellt. Engel hielten sich unbemerkt über dem heiligen Ort auf. Die Nacht verging langsam, und als es noch dunkel war, wußten die wachenden Engel, daß die Zeit für die Befreiung des teuren Sohnes Gottes, ihres geliebten Gebieters, nun fast gekommen war. Als sie so in tiefster Gemütserregung auf die Stunde seines Sieges warteten, kam ein mächtiger Engel schnell vom Himmel geflogen. Sein Antlitz leuchtete wie der Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Sein Licht vertrieb die Dunkelheit von seinem Weg und ließ die bösen Engel, die triumphierend den Leichnam Jesu für sich beansprucht hatten, voller Schrecken vor seinem hellen Glanz und seiner Herrlichkeit fliehen. Einer der Engel, der Zeuge der Demütigung Jesu gewesen war und nun seinen Ruheort bewachte, gesellte sich zu dem, der gerade vom Himmel gekommen war, und sie gingen nun gemeinsam zum Grab hinunter. Die Erde zitterte und bebte, als sie sich näherten, und es gab ein großes Erdbeben. {FS 167.1}

Schreckliche Furcht ergriff die römische Wache. Wo war jetzt ihre Macht, den Leichnam Jesu zu halten? Sie dachten nicht mehr an ihre Pflicht oder daran, daß die Jünger ihn stehlen könnten. Als das Licht der Engel, heller als die Sonne, die römische Wache umgab, fielen sie wie tot zu Boden. Einer der Engel ergriff den großen Stein, rollte ihn vom Eingang weg und setzte sich darauf. Der andere betrat das Grab und entfernte das Tuch vom Haupt Jesu. Dann rief der Engel vom Himmel mit einer Stimme, die die Erde erbeben machte: „Du Sohn Gottes, dein Vater ruft dich! Komm heraus!“ Der Tod konnte ihn nun nicht länger halten. Jesus stand auf von den Toten, ein triumphierender Sieger. In heiliger Ehrfurcht blickte die himmlische Heerschar auf die Szene. Als Jesus aus dem Grab hervorkam, fielen jene leuchtenden Engel zur Erde, beteten ihn an und begrüßten ihn mit Sieges- und Triumphliedern. {FS 167.2}

Die Engel Satans mußten vor dem hellen, durchdringenden Licht der himmlischen Engel fliehen, und sie beklagten sich bitterlich bei ihrem König, daß ihnen ihre Beute mit Gewalt entrissen worden und der, den sie so sehr haßten, von den Toten auferstanden sei. Satan hatte mit seinen Engeln darüber frohlockt, daß ihre Macht über gefallene Menschen den Herrn des Lebens ins Grab gelegt hatte; aber nur kurz war ihr höllischer Triumph. Denn als Jesus aus seinem Gefängnis als majestätischer Sieger heraustrat, wußte Satan, daß er schließlich sterben und sein Reich in die Hände dessen übergehen müsse, dem es von Rechts wegen gehörte. Er klagte und wütete, daß trotz aller seiner Anstrengungen Jesus doch nicht besiegt worden sei, sondern einen Weg für die Erlösung der Menschen

gebahnt habe, und daß jeder, der diesen Weg gehen würde, errettet werden konnte. {FS 168.1}

Die bösen Engel und ihr Gebieter hielten abermals einen Rat, wie sie weiter gegen die Regierung Gottes arbeiten könnten. Satan entsandte seine Engel zu den Priestern und Obersten. Er sagte: „Wir haben es geschafft, sie zu betrügen, blind zu machen und ihre Herzen gegen Jesus zu verhärten. Wir haben sie dazu gebracht, daß sie ihn für einen Hochstapler gehalten haben. Die römische Wache wird die verhaßte Botschaft, daß Jesus von den Toten auferstanden ist, weitertragen. Wir verführten die Hohenpriester und Obersten, daß sie Jesus haßten und töteten. Nun haltet es ihnen vor, daß, wenn bekannt wird, daß Jesus auferstanden ist, sie vom Volk gesteinigt werden, weil sie einen unschuldigen Mann zum Tode verurteilten.“ {FS 168.2}

Nachdem die himmlischen Heerscharen sich von dem Grabe zurückgezogen hatten und Licht und Herrlichkeit verschwunden waren, wagte es die römische Wache, ihr Haupt wiederum zu erheben und sich umzuschauen. Sie staunten sehr, als sie sahen, daß der große Stein von der Tür des Grabes weggerollt worden und der Leichnam Jesu verschwunden war. Sie begaben sich in aller Eile in die Stadt, um den Priestern und Ältesten zu erzählen, was sie gesehen hatten. Als jene Mörder diesen erstaunlichen Bericht vernahmen, erbleichten ihre Angesichter. Sie wurden von Furcht ergriffen bei dem Gedanken, was sie getan hatten. Wenn dieser Bericht stimmte, waren sie verloren. Eine Zeitlang konnten sie kein Wort hervorbringen und schauten einander stillschweigend an und wußten nicht, was sie tun oder sagen sollten. Diesen Bericht anzunehmen würde heißen, sich selbst zu verdammen. Sie berieten sich im geheimen, was zu tun sei. Sie überlegten, wenn der Bericht der Wache unter dem Volk verbreitet würde, daß dann die, die Jesus getötet hatten, als seine Mörder selbst umgebracht würden. Sie beschlossen also, durch Bestechung der römischen Wache die Sache geheim zu halten. Die Priester und Obersten boten der Wache eine große Summe an und sagten: „Sagt, seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen.“ Matthäus 28,13. Als nun die Wache sich erkundigte, was mit ihnen geschehen würde, weil sie auf ihrem Posten geschlafen hätten, versprachen die jüdischen Obersten ihnen, den Stadt-halter zu überreden und für ihre Sicherheit zu sorgen. Die römischen Soldaten verkauften ihre Ehre für Geld und befolgten den Rat der Priester und Ältesten. {FS 168.3}

Als Jesus am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30), spalteten sich die Felsen, die Erde erbebte und einige Gräber taten sich auf. Als er als Sieger über Tod und Grab hervorging, während die Erde erbebte und die Herrlichkeit des Himmels die heilige Stätte umleuchtete, kamen viele gerechte Tote auf sein Wort hin als Zeugen seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor. Diese begünstigten, auferweckten Heiligen waren mit Herrlichkeit umgeben, als sie aus den Gräbern stiegen. Es waren Auserwählte

und Heilige aus jedem Zeitalter von der Schöpfung an bis zu den Tagen Christi. Während die jüdischen Obersten darnach trachteten, die Tatsache der Auferstehung Jesu geheimzuhalten, ließ Gott eine Schar aus ihren Gräbern hervorgehen, damit sie bezeugten, daß Jesus von den Toten auferstanden sei, und über seine Herrlichkeit berichteten. {FS 169.1}

Jene Auferstandenen waren verschieden in Gestalt und Erscheinung; einige hatten ein edleres Aussehen als die andern. Mir wurde gezeigt, daß die Bewohner der Erde degeneriert sind und an Kraft und Anmut verloren haben. Satan hat die Macht der Krankheit und des Todes, und mit jedem Zeitalter sind die Folgen des Fluches sichtbarer und die Macht Satans offenbarer geworden. Menschen, die zur Zeit Noahs und Abrahams lebten, glichen den Engeln in Gestalt, Anmut und Stärke. Aber jede nachfolgende Generation ist schwächer geworden, immer mehr der Krankheit unterworfen, und ihr Leben ist von kürzerer Dauer gewesen. Satan hat immer mehr gelernt, die Menschheit zu plagen und zu entkräften. {FS 170.1}

Die nach der Auferstehung Jesu aus ihren Gräbern hervorgingen, erschienen vielen und erzählten ihnen, daß das Opfer für die Menschen vollbracht worden und Jesus, den die Juden gekreuzigt hätten, von den Toten auferstanden sei. Als Beweis für ihre Worte erklärten sie: „Wir sind mit ihm auferstanden.“ Sie bezeugten, daß sie durch seine mächtige Kraft aus ihren Gräbern hervorgegangen seien. Trotz der verbreiteten lügenhaften Berichte konnten weder Satan noch seine Engel, noch die Hohenpriester die Auferstehung Christi verborgen halten; denn diese heilige Schar, die aus den Gräbern auferstanden war, verkündigte die wunderbare, freudige Botschaft. Auch zeigte sich Jesus selbst seinen trauernden, tief betrübten Jüngern, vertrieb ihre Furcht und stimmte sie wieder freudig und glücklich. {FS 170.2}

Als sich nun die Nachricht von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf verbreitete, fürchteten die Juden für ihr Leben und verbargen ihren Haß, den sie gegen die Jünger hegten. Sie wollten nur ihren lügenhaften Bericht verbreiten, und die Menschen, die wünschten, daß diese Lüge Wahrheit wäre, nahmen sie auch an. Pilatus zitterte, als er die Nachricht von der Auferstehung Jesu hörte. Er konnte das Zeugnis nicht bezweifeln, und von jener Stunde an gab es für ihn keinen Frieden mehr. Um weltlicher Ehre willen und aus Furcht, seine Autorität und sein Leben einbüßen zu müssen, hatte er Jesus zum Tode verurteilt. Jetzt war er völlig überzeugt, daß der, an dessen Blut er schuldig war, nicht nur ein unschuldiger Mensch, sondern der Sohn Gottes war. Bis zu seinem Ende führte er ein elendes Leben. Verzweiflung und Gewissensbisse zerstörten jegliche Hoffnung und jeden Frieden. Er wollte sich nicht trösten lassen und nahm ein elendes Ende. {FS 170.3}

Das Herz des Herodes1 war noch verhärteter geworden, und als er hörte, daß Jesus auferstanden war, beunruhigte ihn diese Botschaft nicht sehr. Er nahm Jakobus das

Leben, und als er merkte, daß dies den Juden wohlgefiel, legte er seine Hand auch an Petrus, in der Absicht, auch ihn zu töten. Aber Gott hatte ein Werk für Petrus zu tun und sandte seinen Engel, ihn zu befreien. Herodes wurde von den Gerichten Gottes heimgesucht. Als er sich in der Gegenwart einer großen Menge überhob, wurde er von einem Engel des Herrn geschlagen und starb eines schrecklichen Todes. {FS 171.1}

Früh am Morgen des ersten Wochentages, bevor es hell wurde, gingen heilige Frauen mit Spezereien zum Grab, um den Leichnam Jesu zu salben. Sie entdeckten, daß der schwere Stein vom Grabe weggerollt worden und der Leichnam Jesu nicht mehr da war. Ihre Herzen verzagten, und sie fürchteten, daß ihre Feinde den Leichnam gestohlen hätten. Plötzlich sahen sie zwei Engel in weißen Gewändern. Die Angesichter der Engel leuchteten. Diese himmlischen Wesen verstanden, warum die Frauen gekommen waren, und sagten ihnen sofort, daß Jesus nicht mehr da, sondern auferstanden war. Sie könnten die Stätte jedoch besehen, wo er gelegen hätte. Die Engel sagten ihnen, sie sollten eilen und es den Jüngern erzählen, daß er vor ihnen hergehen würde nach Galiläa. Mit Furcht und großer Freude eilten die Frauen zu den trauernden Jüngern und berichteten ihnen, was sie gesehen und gehört hatten. {FS 172.1}

Die Jünger konnten nicht glauben, daß Jesus auferstanden sei, und eilten mit den Frauen, die ihnen solche Botschaft gebracht hatten, hin zum Grab. Da fanden sie aber Jesus nicht mehr. Sie sahen seine Leinentücher, konnten aber die freudige Botschaft seiner Auferstehung nicht fassen. Sie kehrten wieder um und wunderten sich über das, was sie gesehen und was die Frauen ihnen berichtet hatten. Maria jedoch zögerte noch beim Grab. Sie dachte über alles nach, was sie gesehen hatte, und war niedergedrückt bei dem Gedanken, daß sie vielleicht getäuscht worden sei. Sie fühlte, daß ihr neue Schwierigkeiten bevorstanden. Ihr Schmerz kam zurück, und sie weinte bitterlich. Sie bückte sich nochmals, um in das Grab zu schauen, und sah zwei Engel in weißen Gewändern. Der eine saß da, wo das Haupt Jesu geruht hatte, und der andere, wo seine Füße gewesen waren. Die Engel redeten sie freundlich an und fragten, warum sie weine. Sie antwortete: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Johannes 20,13. {FS 172.2}

Als Maria sich vom Grabe wandte, sah sie Jesus dastehen, aber sie erkannte ihn nicht. Er redete sie freundlich an, erkundigte sich nach dem Grund für ihren Kummer und fragte, wen sie suche. Sie dachte, es sei der Gärtner, und bat ihn, wenn er ihren Herrn weggetragen hätte, ihr doch zu sagen, wo er ihn hingelegt habe, damit sie ihn holen könnte. Da redete Jesus sie mit seiner eigenen himmlischen Stimme an und sagte: „Maria!“ Diese liebe Stimme war ihr wohlbekannt, und sie antwortete sofort: „Meister!“ In ihrer Freude wollte sie ihn umfassen, aber Jesus sagte: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“

Mit freudigem Herzen eilte Maria zu den Jüngern, ihnen die frohe Botschaft zu bringen. Jesus aber fuhr unmittelbar in den Himmel, um von seinem Vater zu hören, daß sein Opfer angenommen sei, und um alle Gewalt im Himmel und auf Erden zu empfangen. {FS 172.3}

Engel umgaben gleich einer Wolke den Sohn Gottes und öffneten die Tore weit, damit der König der Herrlichkeit Einzug halten konnte. Ich sah, daß Jesus, als er mit der glänzenden himmlischen Schar in der Gegenwart seines Vaters und von seiner Herrlichkeit umgeben war, seine Jünger auf Erden nicht vergaß. Er empfing Macht von seinem Vater, um zurückzukehren und seinen Jüngern Macht zu verleihen. Noch am selben Tage kehrte er zurück und zeigte sich seinen Jüngern. Jetzt ließ er sich von ihnen anrühren, denn er war zu seinem Vater aufgefahren und hatte Macht empfangen. {FS 173.1}

Zu dieser Zeit war Thomas nicht anwesend. Er wollte deshalb den Bericht der Jünger nicht demütig annehmen, sondern hatte bestimmt und voller Selbstvertrauen versichert, er würde nicht glauben, es sei denn, daß er seine Finger in die Nägelmale und seine Hand in seine durchbohrte Seite legen könne. Hierdurch zeigte er Mangel an Vertrauen seinen Brüdern gegenüber. Würden alle dasselbe verlangen, dann würde heute niemand Jesus annehmen und an seine Auferstehung glauben. Es war aber der Wille Gottes, daß der Bericht der Jünger von denen angenommen werden sollte, die den auferstandenen Heiland selbst nicht sehen oder hören konnten. Der Unglaube des Thomas gefiel Gott nicht. Als Jesus zum zweiten Mal mit seinen Jüngern zusammentraf, war Thomas zugegen, und als er Jesus erblickte, glaubte er. Er hatte jedoch erklärt, daß er sich ohne fühlbaren Beweis nicht zufriedengeben wolle, und Jesus gab ihm den gewünschten Beweis. Da rief Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus tadelte ihn aber wegen seines Unglaubens und sagte: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Johannes 20,28.29. {FS 173.2}

Auf gleiche Weise müssen die, die keine Erfahrungen in der ersten und zweiten Engelsbotschaft gehabt haben, sie von anderen annehmen, die in der Annahme der Botschaften Erfahrungen gemacht haben und ihnen, einer nach der anderen, gefolgt sind. Ich sah, daß so wie Jesus verworfen worden war, auch diese Botschaften verworfen werden. Und wie die Jünger erklärten, daß kein anderer Name den Menschen gegeben sei, darin sie sollen selig werden, so sollten auch die Diener Gottes die Menschen, die nur einen Teil der Wahrheiten, die mit der dritten Engelsbotschaft verbunden sind, annehmen, furchtlos und treu warnen, daß sie alle Botschaften, wie Gott sie gegeben hat, mit Freuden annehmen müssen oder sonst keinen Anteil daran haben. {FS 174.1}

Während die heiligen Frauen den Bericht verbreiteten, daß Jesus auferstanden sei, verkündigten die römischen Soldaten jene Lüge, die die Hohenpriester und Ältesten

ihnen in den Mund gelegt hatten, daß nämlich die Jünger des Nachts, während sie schliefen, gekommen seien und den Leichnam Jesu gestohlen hätten. Satan hatte diese Lüge den Hohenpriestern in Herz und Mund gelegt, und das Volk war bereit, ihr Wort anzunehmen. Gott hatte aber diese Sache gesichert und diesem wichtigen Ereignis, auf dem unsere Seligkeit beruht, jeden Zweifel genommen. So war es den Priestern und Ältesten unmöglich, diese Tatsache zu verbergen. Es waren Menschen von den Toten auferweckt worden, die als Zeugen für die Auferstehung Jesu auftreten sollten. {FS 174.2}

Jesus verweilte noch vierzig Tage bei seinen Jüngern und erfüllte sie mit Freude und Hoffnung, als er ihnen die Wirklichkeit des Reiches Gottes noch völliger erschloß. Er beauftragte sie, von dem, was sie über seine Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung gesehen und gehört hatten, Zeugnis zu geben. Sie sollten berichten, daß er ein Opfer für die Sünde gebracht hätte und daß alle, die wollten, zu ihm kommen und Leben finden könnten. In treuer Liebe sagte er ihnen, daß sie Verfolgung und Trübsal durchzumachen hätten; sie würden jedoch Hilfe finden, wenn sie sich ihrer Erfahrungen und der Worte, die er zu ihnen geredet hatte, erinnerten. Er sagte ihnen, daß er die Versuchungen Satans überwunden und durch Leiden und Trübsal den Sieg erlangt habe. Satan habe keine Macht mehr über ihn, er werde aber jetzt mit seinen Versuchungen zu ihnen und zu allen kommen, die an seinen Namen glauben werden. Sie würden aber überwinden, wie er überwunden habe. Jesus erteilte seinen Jüngern die Macht, Wunder zu wirken, und sagte ihnen, daß, obgleich sie von gottlosen Menschen verfolgt werden würden, er von Zeit zu Zeit seine Engel senden werde, sie zu befreien. Ihr Leben könnte ihnen nicht eher genommen werden, als bis sie ihre Mission vollendet hätten. Dann aber müßten sie vielleicht mit ihrem Blut das Zeugnis besiegeln, das sie verkündigt hätten. {FS 175.1}

Seine eifrigen Nachfolger lauschten gern seinen Lehren und erfreuten sich an jedem Wort, das er sprach. Jetzt wußten sie es zuversichtlich, daß er der Heiland der Welt war. Seine Worte faßten in ihren Herzen tiefe Wurzel, und sie waren bekümmert, daß sie sich bald von ihrem himmlischen Lehrer verabschieden mußten und nicht mehr die tröstenden, gnadenreichen Worte von seinen Lippen vernehmen konnten. Ihre Herzen wurden jedoch aufs neue mit Liebe und großer Freude erfüllt, als Jesus ihnen mitteilte, daß er hingehe, Wohnungen für sie zuzubereiten, und dann wiederkomme, um sie zu sich zu nehmen, auf daß sie seien, wo er ist. Er versprach ihnen auch, den Tröster, den Heiligen Geist, zu senden, der sie in alle Wahrheit leiten sollte. „Und er hob die Hände auf und segnete sie.“ Lukas 24,50. {FS 175.2}

Kapitel 44: Die Himmelfahrt Christi

Der ganze Himmel erwartete die Stunde des Triumphs, in der Jesus zu seinem Vater aufsteigen sollte. Engel kamen, den König der Herrlichkeit zu empfangen und ihn mit Jubel zum Himmel zu begleiten. Nachdem Jesus seine Jünger gesegnet hatte, wurde er von ihnen genommen und zum Himmel getragen. Als er nach oben stieg, folgte ihm die Menge der Gefangenen, die bei seiner Auferstehung auferweckt worden war. Psalm 68,19; Epheser 4,8.9. Eine Menge der himmlischen Heerscharen begleitete ihn, während eine unzählbare Menge von Engeln sein Kommen im Himmel erwartete. Als sie sich den Toren der Stadt näherten, begrüßten die Engel, die die Majestät des Himmels begleiteten, die an den Pforten wartenden Engel in jubelnden Tönen: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!“ Die an den Toren wartenden Engel fragten voller Begeisterung: „Wer ist der König der Ehren?“ Mit Triumphgesängen erwiderten freudig die begleitenden Engel: „Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!“ Wiederum fragten die wartenden Engel: „Wer ist der König der Ehren?“ Und die begleitenden Engel antworteten in melodischen Tönen: „Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehren.“ Psalm 24,7-10. Dann bewegte sich der himmlische Triumphzug in die Stadt hinein. Alle himmlischen Scharen umgaben ihren majestätischen Gebieter, beugten sich in tiefster Anbetung vor ihm und warfen ihre glänzenden Kronen zu seinen Füßen. Dann spielten sie auf ihren goldenen Harfen, und wunderbare, melodische Töne erfüllten den ganzen Himmel mit herrlicher Musik und Triumphgesängen zu Ehren des Lammes, das erwürgt war, jetzt aber in Majestät und Herrlichkeit lebt. {FS 176.1}

Als die Jünger bekümmert zum Himmel schauten, bis der letzte Schimmer ihres aufsteigenden Herrn verschwunden war, standen zwei Engel in weißen Gewändern an ihrer Seite und sagten zu ihnen: {FS 177.1}

„Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ Apostelgeschichte 1,11. Die Jünger und die Mutter Jesu, die Zeugen der Himmelfahrt des Sohnes Gottes gewesen waren, verbrachten die darauffolgende Nacht im Gespräch über die wunderbaren Taten Jesu und die merkwürdigen, herrlichen Ereignisse, die sich in so kurzer Zeit zugetragen hatten. {FS 177.2}

Satan beriet sich aufs neue mit seinen Engeln. Mit bitterem Haß gegen die Regierung Gottes erfüllt, sagte er ihnen, daß er noch seine Macht und Autorität über die Erde behalte und daß ihre Bemühungen gegen die Nachfolger Christi zehnmal größer werden

müßten. Sie hätten bei Jesu nichts gewonnen, müßten aber, wenn möglich, seine Nachfolger besiegen. In jeder Generation müßten sie danach trachten, die Menschen, die an Jesus glaubten, zu umstricken. Er erzählte seinen Engeln, daß Jesus den Jüngern Macht gegeben habe, sie zu tadeln und auszutreiben und die zu heilen, die sie quälen würden. Dann gingen die Engel Satans wie brüllende Löwen davon, um die Nachfolger Jesu zu vernichten. {FS 177.3}

Kapitel 45: Die Jünger Jesu

Mit großer Kraft verkündigten die Jünger den gekreuzigten und auferstandenen Heiland. Im Namen Jesu wurden Zeichen und Wunder durch sie bewirkt; die Kranken wurden geheilt, ein Mann, der von seiner Geburt an lahm gewesen war, wurde völlig wiederhergestellt und ging mit Petrus und Johannes in den Tempel, ging und hüpfte und lobte Gott vor allem Volk. Dies verbreitete sich sehr bald, und das Volk versammelte sich um die Jünger. Viele liefen zusammen und waren über die Heilung, die die Jünger bewirkt hatten, höchst erstaunt. {FS 178.1}

Als Jesus starb, meinten die Priester, daß keine Wunder mehr unten ihnen vollbracht werden würden, daß die Aufregung bald zu Ende sein und das Volk sich nach den Traditionen der Ältesten richten würde. Doch siehe, gerade in ihrer Mitte wirkten die Jünger Wunder, und das Volk war voller Verwunderung. Jesus war doch gekreuzigt worden, und sie wollten wissen, woher seine Nachfolger diese Macht erhalten hätten. Sie meinten, daß er ihnen Macht verliehen hätte, solange er lebte; doch als er starb, erwarteten sie, daß es mit den Wundern aus sei. Petrus verstand ihre Verwirrung und sprach zu ihnen: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber, oder was seht ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, daß dieser gehen kann? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, als der ihn loslassen wollte. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und darum gebeten, daß man euch den Mörder schenke; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; dessen sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der Glaube, der durch ihn gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen.“ Apostelgeschichte 3,12-16. Die Hohenpriester und Ältesten konnten diese Rede nicht ertragen, und auf ihren Befehl wurden Petrus und Johannes ergriffen und ins Gefängnis geworfen. Tausende waren aber nur durch diese eine Rede der Jünger bekehrt worden, so daß sie an die Auferstehung und Himmelfahrt Christi glaubten. Die Priester und Ältesten waren sehr beunruhigt. Sie hatten Jesus in der Hoffnung gekreuzigt, die Gedanken des Volkes wieder auf sich zu richten, aber die Sache wurde schlimmer als zuvor. Sie wurden von den Jüngern öffentlich beschuldigt, die Mörder des Sohnes Gottes zu sein, und sie wußten nicht, wie weit sich diese Dinge entwickeln und in welches Ansehen sie beim Volk kommen würden. Sie hätten Petrus und Johannes gern das Leben genommen, wagten es aber nicht, aus Furcht vor dem Volk. {FS 178.2}

Am darauffolgenden Tage wurden die Apostel vor den Hohen Rat geführt. Dieselben Männer, die mit solchem Eifer nach dem Blut des Gerechten geschrien hatten, waren anwesend. Sie hatten gehört, wie Petrus seinen Herrn mit Schwören und Fluchen

verleugnete, als man ihn gefragt hatte, ob er nicht auch einer von den Jüngern sei. Nun hofften sie wiederum, ihn einzuschüchtern. Aber Petrus war bekehrt worden. Jetzt fand er eine Gelegenheit, den Flecken jener feigen, schnell ausgesprochenen Verleugnung zu entfernen und den Namen, den er entehrt hatte, zu erhöhen. Mit heiliger Kühnheit und in der Kraft des Geistes erklärte er ihnen furchtlos: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ Apostelgeschichte 4,10-12. {FS 179.1}

Das Volk wunderte sich über die Kühnheit von Petrus und Johannes und kannte sie auch wohl, daß sie mit Jesus gewesen waren; denn ihr edles, furchtloses Benehmen glich demjenigen Jesu, als er vor seinen Feinden stand. Jesus tadelte Petrus durch einen Blick des Mitleids und des Kummers, als er ihn verleugnet hatte. Jetzt, als er seinen Herrn kühn bekannte, bekannte der Herr sich zu ihm und segnete ihn. Als Zeichen der Anerkennung Jesu wurde er mit dem Heiligen Geist erfüllt. {FS 179.2}

Die Priester wagten es nicht, den Haß, den sie gegen die Jünger hegten, offen zu zeigen. Sie befahlen ihnen, aus dem Rat hinauszugehen, verhandelten dann miteinander und sprachen: „Was wollen wir mit diesen Menschen tun? Denn daß ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen bekannt, die in Jerusalem wohnen, und wir können‘s nicht leugnen.“ Apostelgeschichte 4,16. Sie fürchteten, daß sich der Bericht von dieser guten Tat unter dem Volk weiter verbreiten würde. Wenn es allgemein bekannt würde, befürchteten die Priester, daß sie ihre eigene Macht verlieren und man auf sie als die Mörder Jesu blicken würde. Doch alles, was sie wagten, war, die Apostel zu bedrohen und ihnen zu gebieten, nicht mehr in dem Namen Jesu zu lehren, sonst sollten sie sterben. Petrus aber antwortete mutig, daß sie nicht anders könnten, als von dem, was sie gesehen und gehört hätten, zu reden. {FS 180.1}

Durch die Kraft Jesu fuhren die Apostel fort, die Kranken und Geplagten zu heilen, die zu ihnen gebracht wurden. Hunderte stellten sich täglich unter das Banner eines gekreuzigten, auferstandenen und zum Himmel gefahrenen Heilandes. Die Priester und Ältesten und alle, die besonders mit ihnen zu tun hatten, waren entsetzt. Aufs neue warfen sie die Jünger ins Gefängnis und hofften, daß sich die Aufregung unter dem Volk legen würde. Satan und seine Engel frohlockten; aber die Engel Gottes öffneten die Tür des Gefängnisses, und dem Befehl der Hohenpriester und Ältesten genau entgegengesetzt, sagten sie den Jüngern: „Geht hin und tretet im Tempel auf und redet zum Volk alle Worte des Lebens.“ Apostelgeschichte 5,20. {FS 180.2}

Der Hohe Rat versammelte sich und sandte hin zum Gefängnis, sie zu holen. Die Diener schlossen die Tür des Gefängnisses auf, fanden aber die, die sie suchten, nicht darin. Sie kehrten wieder zu den Priestern und Obersten zurück und sagten: „Das Gefängnis fanden wir fest verschlossen mit allem Fleiß, und die Wächter vor den Türen stehen, aber als wir öffneten, fanden wir niemanden darin.“ Da kam einer, der sagte ihnen: „Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, stehen im Tempel und lehren das Volk.“ Da ging der Hauptmann mit den Dienern hin und holte sie ohne Gewalt, da sie fürchteten, von dem Volk gesteinigt zu werden. Als sie die Apostel brachten, stellten sie sie vor den Rat. Und der Hohepriester fragte sie: „Haben wir euch nicht streng geboten, in diesem Namen nicht zu lehren? Und seht, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.“ Apostelgeschichte 5,23.25-28. {FS 180.3}

Jene jüdischen Leiter waren Heuchler; sie liebten das Ansehen bei den Menschen mehr als bei Gott. Ihre Herzen waren so verhärtet worden, daß sogar die mächtigsten Werke, die die Apostel taten, sie nur in Zorn versetzten. Sie wußten, wenn die Jünger über Jesus, seine Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt predigten, daß dies immer stärker auf ihre Schuld als seine Mörder hinweisen würde. Sie waren gar nicht so willig, das Blut Christi auf sich kommen zu lassen, wie damals, als sie in ihrem Eifer ausriefen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Matthäus 27,25. {FS 181.1}

Die Apostel erklärten mutig, daß sie Gott mehr gehorchen müßten als den Menschen. Petrus sagte: „Der Gott unsrer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr an das Holz gehängt und getötet habt. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben. Und wir sind seine Zeugen dieses Geschehens und mit uns der heilige Geist, den Gott gegeben hat, die ihm gehorchen.“ Apostelgeschichte 5,30-32. Als jene Mörder diese furchtlos gesprochenen Worte vernahmen, wurden sie zornig und beschlossen, ihre Hände abermals mit Blut zu beflecken und die Apostel zu töten. Dies beratschlagten sie, als ein Engel Gottes auf das Herz Gamaliels einwirkte, den Priestern und Obersten den Rat zu geben: „Laßt ab von diesen Menschen und laßt sie gehen! Ist dies Vorhaben oder dies Werk von Menschen, so wird,s untergehen; ist‘s aber aus Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten — damit ihr nicht dasteht als solche, die gegen Gott streiten wollen.“ Apostelgeschichte 5,38.39. Böse Engel versuchten, die Priester und Ältesten zu bewegen, die Apostel zu töten. Aber Gott sandte seinen Engel, das zu verhindern, indem er unter den jüdischen Anführern selbst eine Stimme erweckte, die zugunsten seiner Knechte redete. Das Werk der Apostel war noch nicht beendet. Sie sollten noch vor Könige gebracht werden, um vom Namen Jesu und von den Dingen, die sie gesehen und gehört hatten, Zeugnis abzulegen. {FS 181.2}

Die Priester ließen unwillig ihre Gefangenen wieder gehen, nachdem sie sie ausgepeitscht und ihnen befohlen hatten, nicht mehr im Namen Jesu zu reden. „Sie

gingen aber fröhlich von dem Hohen Rat fort, weil sie würdig gewesen waren, um Seines Namens willen Schmach zu leiden, und sie hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hier und dort in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesus Christus.“ Apostelgeschichte 5,41.42. So wuchs das Wort Gottes und nahm zu. Die Jünger zeugten mutig von den Dingen, die sie gesehen und gehört hatten, und im Namen Jesu wirkten sie große Wunder. Furchtlos erklärten sie die des Blutes Jesu für schuldig, die so sehr bereit gewesen waren, es auf sich zu nehmen, als ihnen gestattet war, über den Sohn Gottes Gewalt zu haben. {FS 182.1}

Ich sah, daß die Engel Gottes beauftragt waren, die heiligen, wichtigen Wahrheiten, die den Jüngern Christi durch alle Generationen hindurch als Anker dienen sollten, sorgfältig zu bewahren. Der Heilige Geist ruhte in besonderem Maße auf den Aposteln, die Zeugen der Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn gewesen waren — wichtige Wahrheiten, die die Hoffnung Israels sein sollten. Alle sollten auf den Heiland der Welt als ihre einzige Hoffnung blicken und auf dem Wege wandeln, den er durch das Opfer seines eigenen Lebens gebahnt hatte. Sie sollten Gottes Gesetz halten und leben. Ich sah die Weisheit und die Güte Jesu, daß er den Jüngern Kraft verlieh, dasselbe Werk fortzusetzen, für das er von den Juden gehaßt und getötet worden war. In seinem Namen hatten sie Macht über die Werke Satans. Strahlen des Lichts und der Herrlichkeit waren über die Zeit des Todes und der Auferstehung Jesu ausgegossen, wodurch die heilige Wahrheit, daß Jesus der Heiland der Welt ist, unsterblich gemacht wurde. {FS 182.2}

Kapitel 46: Der Tod des Stephanus

Die Zahl der Jünger in Jerusalem wuchs schnell, und viele Priester waren dem Glauben gehorsam. Stephanus, voll Glaubens, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Die jüdischen Führer wurden noch zorniger, als sie sahen, wie sogar Priester sich von ihren Satzungen und Opfern abwandten und Jesus als das große Opfer annahmen. Mit Kraft von oben tadelte Stephanus die ungläubigen Priester und Ältesten und erhöhte Jesus vor ihnen. Sie konnten der Weisheit und der Macht, mit der er redete, nicht widerstehen. Als sie sahen, daß sie nichts gegen ihn ausrichten konnten, bestachen sie Männer, falsch zu schwören, sie hätten ihn Lästerworte reden hören gegen Mose und Gott. Sie versetzten das Volk in Aufruhr, nahmen Stephanus gefangen und beschuldigten ihn durch falsche Zeugen, er hätte gegen den Tempel und das Gesetz geredet. Sie behaupteten, daß sie ihn selber hätten sagen hören, dieser Jesus von Nazareth würde die Gebräuche abschaffen, die Mose gegeben hatte. {FS 183.1}

Als Stephanus vor seinen Richtern stand, ruhte das Licht der Herrlichkeit Gottes auf seinem Angesicht. „Und alle, die im Rat saßen, blickten auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.“ Apostelgeschichte 6,15. Als man ihn aufforderte, auf die Beschuldigungen, die gegen ihn vorgebracht wurden, zu antworten, fing er bei Mose und den Propheten an und machte einen Rückblick auf die Geschichte der Kinder Israel und wie Gott mit ihnen handelte. Er zeigte, wie Christus durch die Propheten angekündigt worden sei. Er wies auf die Geschichte des Tempels hin und sagte, daß Gott nicht in Tempeln wohne, die von Händen gemacht sind. Die Juden verehrten den Tempel und wurden sehr zornig, wenn etwas gegen dieses Gebäude gesagt wurde. Es war ihnen, als wenn es gegen Gott geredet würde. Als Stephanus von Christus sprach und auf den Tempel hinwies, bemerkte er, daß das Volk seine Worte verwarf, und furchtlos tadelte er sie: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist.“ Apostelgeschichte 7,51. Während sie auf die äußeren Formen ihrer Religion achteten, waren ihre Herzen verderbt und voll tödlichen Übels. Er wies auf die Grausamkeit ihrer Väter hin, wie sie die Propheten verfolgt hatten, und erklärte, daß die, die er jetzt anredete, eine noch größere Sünde begangen hätten, weil sie Christus verworfen und gekreuzigt hätten. „Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben getötet, die zuvor verkündigten das Kommen des Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid.“ Apostelgeschichte 7,52. {FS 183.2}

Als Stephanus diese deutlichen, einschneidenden Wahrheiten sagte, wurden die Priester und die Ältesten sehr erbost, stürmten auf ihn ein und bissen ihre Zähne zusammen. Aber er sah voll Heiligen Geistes auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und sagte: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Das Volk wollte ihn nicht hören. „Sie schrien aber laut und hielten sich

ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.“ Er aber kniete nieder und schrie laut: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu.“ Apostelgeschichte 7,55-58.60. {FS 184.1}

Ich sah, daß Stephanus ein mächtiger Mann Gottes war, besonders dazu ausersehen, eine wichtige Stellung in der Gemeinde zu bekleiden. Satan frohlockte über seinen Tod, denn er wußte, daß der Verlust sehr schmerzlich für die Jünger sein würde. Aber der Triumph Satans war nur kurz, denn in jener Menge, die Zeuge vom Tod des Stephanus war, befand sich einer, dem Jesus sich selbst offenbaren sollte. Saulus beteiligte sich nicht an der Steinigung des Stephanus, willigte jedoch in seinen Tod ein. Er war eifrig darin, die Gemeinde Gottes zu verfolgen; er suchte sie auf, ergriff sie in ihren Häusern und lieferte sie denen aus, die sie töteten. Saulus war ein begabter, gebildeter Mann. Durch seinen Eifer und seine Studien war er bei den Juden hoch angesehen, während er von vielen der Jünger Christi gefürchtet wurde. Seine Gaben wurden von Satan erfolgreich benutzt, seine Rebellion gegen den Sohn Gottes und die, die an ihn glaubten, voranzutreiben. Aber Gott kann die Kraft des großen Feindes brechen und die befreien, die er gefangen hält. Christus hatte Saulus als ein „auserwähltes Werkzeug“ erwählt, seinen Namen zu predigen, seine Jünger in ihrer Arbeit zu stärken und den Platz des Stephanus mehr als auszufüllen. {FS 184.2}

Kapitel 47: Die Bekehrung des Saulus

Als Saulus sich mit Briefen auf der Reise nach Damaskus befand, die ihm die Macht gaben, Männer und Frauen, die Jesus predigten, gebunden nach Jerusalem zu führen, umgaben ihn frohlockend böse Engel. Aber plötzlich umleuchtete ihn ein Licht vom Himmel, das die bösen Engel in die Flucht schlug und ihn sofort zur Erde warf. Er hörte eine Stimme, die sagte: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Saul fragte: „Herr, wer bist du?“ Der Herr sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen.“ Mit Zittern und Zagen fragte Saul: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Und der Herr sprach: „Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Apostelgeschichte 9,4-6. {FS 185.1}

Die Männer, die mit ihm waren, standen sprachlos da, denn sie hörten die Stimme, sahen aber niemand. Als das Licht verschwunden war und Saulus sich von der Erde erhob, merkte er, daß er völlig blind war. Die Herrlichkeit des himmlischen Lichts hatte ihn geblendet. Sie nahmen ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus, wo er drei Tage blind war und weder aß noch trank. Der Herr aber sandte seinen Engel zu einem Mann, den Saulus gerade gefangennehmen wollte, und sagte ihm in einer Vision, daß er in die Gasse gehen sollte, die „die Gerade“ heißt. Im Haus des Judas sollte er nach einem Mann namens Saul von Tarsus fragen; „denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Ananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, daß er wieder sehend werde.“ Apostelgeschichte 9,11.12. Ananias fürchtete sich, daß in der Sache etwas verkehrt sei, und fing an, dem Herrn zu erzählen, was er von Saulus gehört habe. Aber der Herr sprach zu Ananias: „Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, daß er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen.“ Ananias folgte den Anweisungen des Herrn „und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr Jesus hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest.“ Apostelgeschichte 9,15-17. {FS 186.1}

Sofort erhielt Saulus das Augenlicht wieder, stand auf und ließ sich taufen. Danach predigte er in den Synagogen, daß Christus wahrhaftig Gottes Sohn sei. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt und fragten: „Ist das nicht der, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen, und ist er nicht deshalb hierhergekommen, daß er sie gefesselt zu den Hohenpriestern führe?“ Apostelgeschichte 9,21. Saulus wurde aber immer mächtiger und trieb die Juden in die Enge. Jetzt befanden sie sich auf‘s neue in Schwierigkeiten. Alle wußten, wie sehr Saulus gegen Christus gewesen war und wie eifrig er sich bemüht hatte, alle, die an diesen Namen glaubten, aufzusuchen und sie dem Tode auszuliefern. Seine wunderbare Bekehrung überzeugte viele, daß Jesus der Sohn

Gottes war. Saulus berichtete seine Erfahrung in der Kraft des Heiligen Geistes: Er war im Begriff gewesen, Männer und Frauen zu verfolgen, gefangen zu nehmen und zu Tode zu bringen, als ihn plötzlich auf der Reise nach Damaskus ein himmlisches Licht umleuchtete und Jesus sich ihm selbst offenbarte und ihn lehrte, daß er der Sohn Gottes sei. {FS 186.2}

Als Saulus so mutig Jesus predigte, übte er einen mächtigen Einfluß aus. Er kannte die Schrift, und nach seiner Bekehrung fiel göttliches Licht auf die Prophezeiungen von Jesus, wodurch Saulus befähigt wurde, die Wahrheit klar und freudig darzustellen und jede Verfälschung der Heiligen Schrift aufzudecken. Da der Geist Gottes auf ihm ruhte, konnte er seine Zuhörer auf deutliche und nachdrückliche Weise durch die Prophezeiungen bis zur Zeit des ersten Kommens Christi führen und ihnen zeigen, daß die Stellen, die über sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung sprachen, sich bereits erfüllt hätten. {FS 187.1}

Kapitel 48: Die Juden beschließen, Paulus zu töten

Als die Hohenpriester und Obersten die Auswirkung der Verkündigung der Erfahrungen des Paulus sahen, wurden sie mit Haß gegen ihn erfüllt. Sie bemerkten, daß er mutig Jesus verkündigte und in seinem Namen Wunder wirkte; daß große Mengen ihm zuhörten, sich von ihren Traditionen abwandten und die jüdischen Obersten als die Mörder des Sohnes Gottes betrachteten. Ihr Ärger wurde auf äußerste erregt, und sie versammelten sich, um zu beraten, was wohl am besten zu tun sei, diese Aufregung unter dem Volk zu dämpfen. Sie kamen überein, daß der sicherste Weg der sei, Paulus zu töten. Aber Gott kannte ihre Absichten, und Engel wurden beauftragt, Paulus zu beschützen, daß er leben möchte, um seine Mission zu vollenden. {FS 187.2}

Von Satan angeführt, bewachten die ungläubigen Juden Tag und Nacht die Tore von Damaskus, damit, wenn Paulus durchginge, sie ihn sofort töten könnten. Aber Paulus war benachrichtigt worden, daß die Juden ihm nach dem Leben trachteten, und die Jünger ließen ihn in einem Korb des Nachts an der Mauer herunter. Über diesen Fehlschlag ihres Planes waren die Juden beschämt und ungehalten, und Satans Absicht war wieder vereitelt. {FS 188.1}

Danach ging Paulus nach Jerusalem, um sich den Jüngern anzuschließen. Sie fürchteten sich aber alle vor ihm und konnten nicht glauben, daß er ein Jünger sei. Die Juden hatten ihm in Damaskus nach dem Leben getrachtet, und nun wollten seine eigenen Brüder ihn nicht aufnehmen. Aber Barnabas nahm ihn zu sich, führte ihn zu den Aposteln und sagte ihnen, wie Paulus den Herrn auf dem Weg gesehen und daß er im Namen Jesu in Damaskus mutig gepredigt hätte. {FS 188.2}

Doch der Satan wirkte an den Herzen der Juden, Paulus umzubringen, und Jesus befahl ihm, Jerusalem zu verlassen. Gemeinsam mit Barnabas ging er in andere Städte, verkündigte Jesus und wirkte Wunder, und viele wurden bekehrt. Als einmal ein Mann geheilt wurde, der immer lahm gewesen war, wollte das Volk, das gewohnt war, Götzen anzubeten, den Jüngern opfern. Paulus war darüber traurig und sagte ihnen, daß er und sein Mitarbeiter nur Menschen seien und daß der Gott, der den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, geschaffen habe, allein angebetet werden müsse. Auf diese Weise erhöhte Paulus Gott vor den Leuten; aber er konnte sie kaum von ihrem Vorhaben zurückhalten. Die erste Vorstellung vom Glauben an den wahren Gott und von der Anbetung und Ehre, die ihm gebührten, ging in ihnen auf. Doch während sie Paulus zuhörten, wirkte Satan auf ungläubige Juden aus anderen Städten ein, daß sie Paulus nachgingen und das gute Werk, das durch ihn getan worden war, zerstörten. Diese Juden erregten die Gemüter der Götzendiener durch falsche Gerüchte gegen Paulus. Die Bewunderung der Leute verwandelte sich jetzt in Haß, und genau die, die vor kurzem

bereit waren, die Jünger anzubeten, steinigten Paulus, schleiften ihn zur Stadt hinaus und meinten, daß er tot sei. Aber als die Jünger um Paulus versammelt waren und ihn beklagten, stand er zu ihrer Freude auf und ging mit ihnen in die Stadt. {FS 188.3}

Ein anderes Mal, als Paulus und Silas Jesus predigten, folgte ihnen eine bestimmte Frau, die einen Wahrsagegeist hatte, und schrie: „Diese Menschen sind Knechte des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen.“ Apostelgeschichte 16,17. So folgte sie den Jüngern mehrere Tage. Es tat aber Paulus weh, denn dies Schreien hinter ihnen lenkte die Gedanken der Leute von der Wahrheit ab. Das Ziel Satans, der sie dazu veranlaßte, war, im Volk Abscheu zu erregen und den Einfluß der Jünger zu zerstören. Paulus war sehr erregt. Er wandte sich um und sprach zu dem Geist: „Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfährst.“ Auf diese Weise wurde der böse Geist zurechtgewiesen und er verließ sie. Apostelgeschichte 16,18. {FS 189.1}

Ihren Herren gefiel es, daß diese Frau den Jüngern nachrief; aber als der böse Geist sie verließ und ihre Herren in ihr eine demütige Nachfolgerin Jesu sahen, wurden sie aufgebracht. Sie hatten viel Geld durch ihre Wahrsagerei eingenommen, und jetzt war ihre Hoffnung auf Gewinn dahin. Satan hatte sein Ziel verfehlt; aber seine Diener ergriffen Paulus und Silas, zogen sie auf den Markt vor die Obersten, führten sie vor die Stadtrichter und sagten: „Diese Menschen bringen unsre Stadt in Aufruhr; sie sind Juden“. Apostelgeschichte 16,20. Und die Menschen traten gemeinsam gegen sie auf. Die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider abreißen und sie auspeitschen. Nachdem sie ihnen viele Schläge gegeben hatten, warfen sie sie ins Gefängnis und geboten dem Kerkermeister, gut auf sie zu achten. Als diesem ein solcher Auftrag gegeben wurde, warf er Paulus und Silas ins innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Stock. Doch die Engel Gottes begleiteten sie ins Gefängnis und führten alles so, daß ihre Gefangenschaft zur Ehre Gottes gereichte und dem Volke zeigte, daß Gott mit dem Werk und mit seinen auserwählten Dienern war. {FS 189.2}

Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Gott Loblieder. Plötzlich gab es ein großes Erdbeben, das die Grundfesten des Gefängnisses erschütterte, und ich sah, daß der Engel Gottes sofort eines jeden Fesseln löste. Als der Kerkermeister erwachte und die Türen des Gefängnisses offenstehen sah, erschrak er. Er meinte, die Gefangenen seien alle entflohen und er würde jetzt mit dem Tode bestraft werden. Aber als er sich gerade umbringen wollte, rief Paulus mit lauter Stimme: „Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!“ Apostelgeschichte 16,28. {FS 190.1}

In diesem Augenblick berührte die Kraft Gottes den Kerkermeister. Er forderte ein Licht, lief hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen, führte sie heraus und sagte: „Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich gerettet werde?“ Und sie sagten: „Glaube an den

Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“ Apostelgeschichte 16,30.31. Dann versammelte der Kerkermeister alle Menschen, die zu seinem Haushalt gehörten, und Paulus verkündigte ihnen Jesus. So wurde das Herz des Kerkermeisters mit dem seiner Brüder verbunden. Er wusch ihnen die Striemen ab, und er und sein ganzes Haus wurden in jener Nacht getauft. Er gab ihnen dann zu essen und freute sich mit seiner ganzen Familie, daß er an Gott gläubig geworden war. {FS 190.2}

Diese wunderbare Nachricht von der Offenbarung der Kraft Gottes, die die Türen des Gefängnisses geöffnet hatte, und vom Kerkermeister, der mit seiner ganzen Familie bekehrt wurde, verbreitete sich schnell. Die Obersten vernahmen es und fürchteten sich; sie sandten zu dem Kerkermeister und befahlen ihm, Paulus und Silas gehen zu lassen. Aber Paulus wollte das Gefängnis nicht heimlich verlassen. Er wollte nicht, daß die Offenbarung der Kraft Gottes verborgen bleiben sollte. Er sagte deshalb zu ihnen: „Sie haben uns ohne Recht und Urteil öffentlich ausgepeitscht, die wir doch römische Bürger sind, und in das Gefängnis geworfen, und sollten uns nun heimlich fortschicken? Nein! Sie sollen selbst kommen und uns hinausführen.“ Apostelgeschichte 16,37. Als dies den Stadtrichtern weitergesagt und es bekannt wurde, daß die Apostel Römer waren, entsetzten sie sich aus Angst, daß sie beim Kaiser wegen ihres ungesetzlichen Verfahrens angeklagt würden. Sie kamen und redeten ihnen zu, führten sie heraus und baten sie, die Stadt zu verlassen. {FS 190.3}

Kapitel 49: Paulus besucht Jerusalem

Nach seiner Bekehrung besuchte Paulus Jerusalem und predigte dort Jesus und die Wunder seiner Gnade. Er erzählte seine wunderbare Bekehrung, worüber die Priester und Schriftgelehrten so in Zorn gerieten, daß sie ihm nach dem Leben trachteten. Aber Jesus erschien ihm wiederum zu seiner Rettung in einer Vision, während er betete, und sprach zu ihm: „Eile und mach dich schnell auf aus Jerusalem, denn dein Zeugnis von mir werden sie nicht annehmen.“ Paulus antwortete: „Herr, sie wissen doch, daß ich die, die an dich glaubten, gefangennehmen und in den Synagogen geißeln ließ. Und als das Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen wurde, stand ich auch dabei und hatte Gefallen an seinem Tod und bewachte denen die Kleider, die ihn töteten.“ Paulus dachte, daß die Juden zu Jerusalem seinem Zeugnis nicht widerstehen könnten und sie einsehen würden, daß die große Veränderung in ihm nur durch die Macht Gottes gewirkt sein könne. Aber die Antwort war noch bestimmter als vorher: „Geh hin; denn ich will dich in die Ferne zu den Heiden senden.“ Apostelgeschichte 22,18-21. Während seiner Abwesenheit von Jerusalem schrieb Paulus viele Briefe nach verschiedenen Orten, erzählte seine Erfahrung und legte ein machtvolles Zeugnis ab. Aber manche trachteten danach, den Einfluß dieser Briefe zu untergraben. Sie mußten zugeben, daß diese Briefe gewichtig und mächtig waren, erklärten aber, daß seine leibliche Anwesenheit nur schwachen Eindruck mache und seine Rede verachtenswert sei. {FS 191.1}

Tatsächlich aber war Paulus ein Mann von großer Gelehr-samkeit, und seine Weisheit und sein Benehmen entzückten die Hörer. Gelehrte Männer erfreuten sich an seiner Erkenntnis, und viele von ihnen glaubten an Jesus. Wenn er vor Königen und großen Versammlungen stand, konnte er eine Beredsamkeit entfalten, die alle Zuhörer faszinierte. Dies versetzte die Priester und Ältesten in große Wut. Paulus konnte leicht in tiefe Gedankengänge einsteigen, und wenn er einmal dazu ansetzte, konnte er die Leute zum Gedankenflug in die erhabensten Bereiche mitnehmen. Er stellte ihnen die großen Reichtümer der Gnade Gottes und die erstaunliche Liebe Christi vor Augen. Dann konnte er wiederum in aller Einfachheit zum Verständnis des einfachen Volkes herabsteigen und in wirkungsvollster Weise seine Erfahrung erzählen, was den brennenden Wunsch in ihnen weckte, auch Jünger Christi zu werden. {FS 192.1}

Abermals erschien der Herr dem Paulus und offenbarte ihm, daß er hinauf nach Jerusalem gehen müsse; dort würde er gebunden werden und um seines Namens willen leiden. Obgleich er lange Zeit hindurch ein Gefangener war, tat der Herr doch sein besonderes Werk durch ihn. Seine Fesseln sollten das Mittel sein, die Erkenntnis Christi zu verbreiten und Gott zu verherrlichen. Da er zu seinem Verhör von Stadt zu Stadt gesandt wurde, wurde sein Zeugnis über Jesus und die interessanten Ereignisse seiner eigenen Bekehrung vor Königen und Statthaltern erzählt, damit auch sie in bezug auf

Jesus ohne Entschuldigung sein möchten. Tausende glaubten an Jesus und freuten sich an seinem Namen. Ich sah, daß durch die Reise des Paulus auf dem Meer eine besondere Absicht Gottes erfüllt wurde. Er wollte, daß die Schiffsmannschaft auf diese Weise durch Paulus Zeuge der Macht Gottes sein sollte und auch die Heiden vom Namen Jesu hören und viele durch die Lehren des Paulus und durch die Wunder, die er vollbrachte, bekehrt werden sollten. Könige und Statthalter waren von seinen Vorträgen begeistert, und als er mit Eifer und in der Macht des Heiligen Geistes Jesus predigte und die interessanten Begebenheiten seiner Erfahrung erzählte, wurden sie überzeugt, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Als manche mit Erstaunen die Worte des Paulus hörten, rief einer aus: „Es fehlt nicht viel, so wirst du mich noch überreden und einen Christen aus mir machen.“ Apostelgeschichte 26,28. Doch die meisten von denen, die ihn hörten, dachten, daß sie später erwägen wollten, was sie gehört hatten. Satan nützte diesen Aufschub, und da sie die Gelegenheit versäumten, als ihre Herzen weich waren, war sie für immer dahin. Ihre Herzen wurden wieder verhärtet. {FS 192.2}

Es wurde mir gezeigt, daß das Werk Satans erstens darin bestand, die Augen der Juden zu verblenden, damit sie Jesus nicht als ihren Heiland annehmen würden, und dann darin, daß er sie veranlaßte, aus Neid über seine mächtigen Taten sein Leben zu fordern. Satan fuhr in einen von Christi eigenen Nachfolgern und trieb ihn an, Christus in die Hände seiner Feinde zu verraten, damit sie den Herrn des Lebens und der Herrlichkeit kreuzigen könnten. {FS 193.1}

Nachdem Jesus von den Toten auferstanden war, häuften sie Sünde auf Sünde, indem sie die römische Wache bestachen, eine Lüge zu verbreiten, um die Tatsache seiner Auferstehung zu verbergen. Aber die Auferstehung Christi ist durch die gleichzeitige Auferstehung einer Menge von Zeugen doppelt sicher. Nach seiner Auferstehung erschien Jesus seinen Jüngern und dann über fünfhundert Brüdern auf einmal, während jene Menschen, die er mit sich gebracht hatte, vielen erschienen und erklärten, daß Jesus auferstanden war. {FS 193.2}

Satan hatte die Juden dazu gebracht, sich gegen Gott zu empören, indem sie sich weigerten, seinen Sohn anzunehmen, und ihre Hände mit seinem teuren Blut befleckten. Ohne Rücksicht darauf, wie stark der Beweis war, der nun vorgebracht wurde, daß Jesus der Sohn Gottes, der Erlöser der Welt sei. Sie hatten ihn ermordet und würden keinen Beweis zu seinen Gunsten annehmen. Ihre einzige Hoffnung und ihr Trost bestanden wie bei Satan nach seinem Fall darin, daß sie versuchten, sich gegen den Sohn Gottes zu behaupten. Sie setzten deshalb ihre Rebellion fort, indem sie die Jünger Christi verfolgten und töteten. Nichts klang in ihren Ohren so hart wie der Name Jesu, den sie gekreuzigt hatten; und sie waren entschlossen, auch nicht einen Beweis zu seinen Gunsten anzuhören. Als der Heilige Geist durch Stephanus den überwältigenden Beweis erbrachte, daß Jesus der Sohn Gottes sei, hielten sie sich ihre Ohren zu, damit sie nicht

etwa überzeugt werden möchten. Satan hatte die Mörder Jesu ganz in seiner Gewalt. Durch gottlose Werke hatten sie sich selbst zu seinen willigen Werkzeugen gemacht, und durch sie wirkte er nun, um die an Christus Gläubigen zu beunruhigen und zu plagen. Er hetzte durch die Juden die Heiden gegen Jesus und seine Nachfolger auf. Doch Gott sandte seine Engel, um die Jünger für ihr Werk zu stärken, damit sie von dem, was sie gesehen und gehört hatten, zeugen und zuletzt durch ihre Standhaftigkeit ihr Zeugnis mit ihrem Blut besiegeln könnten. {FS 193.3}

Satan freute sich, daß die Juden fest in seinen Schlingen gefangen waren. Sie setzten ihre nutzlosen Formen, ihre Opfer und Satzungen noch fort. Als Jesus am Kreuz hing und rief: „Es ist vollbracht!“(Johannes 19,30), da riß der Vorhang des Tempels von oben bis unten mitten entzwei, um zu zeigen, daß Gott nicht länger mit den Priestern im Tempel sein würde, um ihre Opfer und Ordnungen anzunehmen, und daß die trennende Mauer zwischen Juden und Heiden niedergerissen sei. Jesus hatte durch sich selbst ein Opfer für beide gebracht. Und beide mußten an ihn, als das einzige Opfer für die Sünde, den Heiland der Welt, glauben, wenn sie gerettet werden wollten. {FS 194.1}

Als der Soldat die Seite Jesu durchbohrte, als er am Kreuz hing, kamen zwei besondere Ströme heraus, der eine aus Blut, der andere aus Wasser. Das Blut sollte die Sünden derjenigen wegwaschen, die an seinen Namen glauben würden, und das Wasser sollte das lebendige Wasser darstellen, das von Jesus kommt und denen Leben gibt, die an ihn glauben. {FS 195.1}

Kapitel 50: Der große Abfall

Ich wurde in die Zeit versetzt, als heidnische Götzendiener die Christen grausam verfolgten und töteten. Das Blut floß in Strömen. Die Edlen, die Gelehrten und das gewöhnliche Volk wurden ohne Gnade erschlagen. Reiche Familien wurden arm gemacht, weil sie ihre Religion nicht aufgeben wollten. Aber trotz der Verfolgungen und der Leiden, die diese Christen erduldeten, wollten sie ihre Grundsätze nicht verwässern. Sie hielten ihre Religion rein. Ich sah, daß Satan wegen ihrer Leiden triumphierte. Aber Gott schaute mit Wohlgefallen auf seine treuen Märtyrer. Die Christen, die in dieser gefahrvollen Zeit lebten, liebte er sehr, weil sie willig waren, um seinetwillen zu leiden. Jedes Leid, das sie erduldeten, vermehrte ihren Lohn im Himmel. {FS 195.2}

Doch obgleich Satan sich über die Leiden der Heiligen freute, war er doch nicht zufrieden. Er wollte sowohl den Geist als auch den Körper unter Kontrolle haben. Die Leiden, die sie erduldeten, trieben sie nur noch näher zum Herrn und führten sie dazu, einander zu lieben. Sie bewirkten, daß sie sich mehr denn je fürchteten, den Herrn zu betrüben. Satan wollte sehr, daß sie sich das Mißfallen Gottes zuzögen; dann würden sie ihre Stärke, ihren Mut und ihre Festigkeit verlieren. Obgleich Tausende erschlagen wurden, standen andere auf, um ihre Stelle einzunehmen. Satan sah, daß er seine Untertanen verlor, denn obgleich sie Verfolgung und Tod erlitten, hatten sie doch die Zusicherung Jesu Christi, daß sie Untertanen seines Reiches waren. Satan machte deshalb Pläne, um erfolgreicher gegen die Herrschaft Gottes zu kämpfen und die Gemeinde zu überwinden. Er brachte die heidnischen Götzendiener dazu, einen Teil des christlichen Glaubens anzunehmen. Sie bekannten, an die Kreuzigung und Auferstehung Christi zu glauben, und hatten vor, sich den Nachfolgern Jesu anzuschließen, ohne jedoch eine Veränderung ihres Herzens erfahren zu haben. O, welch schreckliche Gefahr für die Gemeinde! Es war eine Zeit geistiger Angst. Manche dachten, wenn sie nachgäben und sich mit diesen Götzendienern, die einen Teil des christlichen Glaubens angenommen hatten, vereinigten, könnte dies das Mittel zu deren völliger Bekehrung werden. Satan versuchte, die Lehren der Bibel zu verdrehen. {FS 195.3}

Ich sah, daß schließlich die christlichen Grundsätze herabgesetzt wurden und die Heiden sich mit den Christen vereinigten. Obwohl diese Götzenanbeter vorgaben, bekehrt zu sein, brachten sie doch ihren Götzendienst mit in die Gemeinde, sie vertauschten nur die Gegenstände ihrer Anbetung mit Bildern der Heiligen, ja selbst mit solchen von Jesus und Maria, seiner Mutter. In dem Ausmaß, in dem sich die Nachfolger Christi mit ihnen vereinigten, wurde die christliche Religion verdorben. Die Gemeinde verlor ihre Reinheit und Kraft. Manche weigerten sich, sich mit ihnen zu vereinigen. Solche bewahrten ihre Reinheit und dienten Gott allein. Sie wollten sich nicht vor irgendeinem Bild beugen,

weder dessen, was oben im Himmel, noch dessen, was unten auf der Erde war. {FS 196.1}

Satan frohlockte über den Fall so vieler. Dann stachelte er die gefallene Kirche auf, jene, die die Reinheit ihrer Religion bewahren wollten, zu zwingen, sich entweder ihren Zeremonien zu beugen und die Bilder anzubeten oder getötet zu werden. Die Feuer der Verfolgung wurden wieder gegen die wahre Gemeinde Christi entzündet, und Millionen wurden ohne Gnade hingeschlachtet. {FS 196.2}

Dies wurde mir in folgender Weise vorgeführt: Eine große Schar heidnischer Götzendiener trug ein schwarzes Banner, auf dem Bilder der Sonne, des Mondes und der Sterne waren. Diese Schar schien sehr heftig und zornig zu sein. Dann wurde mir eine andere Schar gezeigt, die ein reines weißes Banner trug, auf dem geschrieben stand: „Reinheit und Heiligkeit dem Herrn!“ Ihre Angesichter trugen den Ausdruck von Festigkeit und himmlischer Ergebung. Ich sah, wie sich die heidnischen Götzendiener ihnen näherten. Es fand ein großes Blutvergießen statt. Die Christen starben vor ihnen dahin, doch schloß die Christenschar sich umso dichter zusammen und hielt das Banner nur noch fester. So viele auch fielen, es sammelten sich andere um das Banner und nahmen ihre Plätze ein. {FS 197.1}

Ich sah, wie sich die Schar der Götzendiener beriet. Da sie die Christen nicht unterwerfen konnten, vereinbarten sie einen anderen Plan. Ich sah, daß sie ihr Banner niederließen und sich dann der standhaften Christenschar näherten, um ihnen Vorschläge zu machen. Zuerst wurden ihre Vorschläge gänzlich abgelehnt. Dann sah ich die Christenschar sich beraten. Manche sagten, daß sie ihr Banner auch niederlassen, die Vorschläge annehmen und ihr Leben retten wollten; schließlich könnten sie wieder Kraft erlangen und ihr Banner unter den Heiden hochheben. Einige jedoch wollten diesem Plan nicht zustimmen, sondern waren fest entschlossen, lieber ihr Banner hochzuhalten und zu sterben, als es zu senken. Dann sah ich, wie viele ihr Banner niederließen und sich mit den Heiden vereinigten; aber die Festen und Standhaften ergriffen es wieder und hielten es hoch. Ich sah, daß fortwährend einzelne die Schar derer verließen, die das weiße Banner trugen. Sie vereinigten sich mit den Götzendienern unter dem schwarzen Banner, um die zu verfolgen, die das weiße trugen. Viele wurden erschlagen; dennoch wurde das weiße Banner hochgehalten, und es standen immer Gläubige auf, die sich darum sammelten. {FS 197.2}

Die Juden, die zuerst den Zorn der Heiden gegen Jesus erregten, sollten nicht ungestraft entkommen. Als Pilatus im Gerichtssaal zögerte, Jesus zu verdammen, schrien die rasenden Juden: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Matthäus 27,25. Die jüdische Nation hat die Erfüllung dieses schrecklichen Fluches, den sie auf ihr eigenes Haupt herabrief, erfahren. Die Heiden und sogenannten Christen waren ihre

Feinde. Solche bekenntlichen Christen dachten in ihrem Eifer für Christus, den die Juden gekreuzigt hatten, je mehr Leiden sie über diese bringen würden, desto wohlgefälliger sei es vor Gott. Es wurden deshalb viele der ungläubigen Juden getötet, während andere von Ort zu Ort getrieben und auf jede erdenkliche Weise gequält wurden. {FS 198.1}

Das Blut Christi und seiner Jünger, die sie dem Tode überliefert hatten, kam über sie, und sie wurden mit schrecklichen Gerichten heimgesucht. Der Fluch Gottes verfolgte sie, und sie wurden den Heiden und Christen zu einem Sprichwort und zur Verachtung. Sie wurden entehrt, gemieden und gehaßt, als ob ihnen das Kainszeichen aufgedrückt wäre. Doch ich sah, daß Gott dieses Volk wunderbar erhalten und es über die ganze Welt zerstreut hat, damit man an ihm sehen möge, wie es in besonderer Weise vom Fluch Gottes heimgesucht ist. Ich sah, daß Gott die Juden als Nation verworfen hat; daß aber doch einzelne unter ihnen sich bekehren und imstande sein werden, die Decke von ihren Herzen wegzuziehen und zu erkennen, daß sich die Prophezeiung über ihr Volk erfüllt hat. Sie werden Jesus als den Heiland der Welt annehmen und die große Sünde ihrer Nation sehen, die ihn verwarf und kreuzigte. {FS 198.2}

Kapitel 51: Das Geheimnis der Bosheit

Es war immer die Absicht Satans, die Gedanken des Volkes von Jesus auf die Menschen zu lenken und das Prinzip der persönlichen Verantwortlichkeit des einzelnen zu zerstören. Bei der Versuchung des Sohnes Gottes schlug Satans Absicht fehl, aber als er zu den gefallenen Menschen kam, hatte er mehr Erfolg. Das Christentum war verdorben. Päpste und Priester maßten sich an, erhabene Stellungen einzunehmen, und lehrten das Volk, zur Vergebung ihrer Sünden auf sie anstatt auf Christus zu blicken. {FS 199.1}

Das Volk wurde vollständig verführt. Es wurde gelehrt, daß die Päpste und Priester Christi Stellvertreter seien, während sie in Wirklichkeit Satans Vertreter waren und die, die sich vor ihnen beugten, Satan dienten. Das Volk verlangte die Bibel, aber die Priester hielten es für gefährlich, sie ihnen in die Hand zu geben und selbst lesen zu lassen, denn dadurch hätten die Menschen erleuchtet und die Sünden ihrer Führer bloßgestellt werden können. Die Menschen wurden gelehrt, jedes Wort dieser Betrüger als aus dem Munde Gottes anzunehmen. Diese übten solche Gewalt über das Gewissen aus, wie sie nur Gott allein haben sollte. Wenn irgendjemand es wagte, seiner eigenen Überzeugung zu folgen, so entflammte gegen ihn derselbe Haß, wie ihn Satan und die Juden Jesus gegenüber offenbart hatten. Die Mächtigen dürsteten nach seinem Blut. {FS 199.2}

Es wurde mir eine Zeit vorgeführt, in der Satan besonders triumphierte. Eine große Anzahl von Christen wurde auf schreckliche Art und Weise getötet, weil sie die Reinheit ihrer Religion bewahren wollten. Die Bibel wurde gehaßt, und es wurden Anstrengungen unternommen, sie aus der Welt zu räumen. Dem Volk war bei Todesstrafe verboten, sie zu lesen. Alle Abschriften, die man finden konnte, wurden verbrannt. Aber ich sah, daß Gottes besondere Fürsorge seinem Wort galt. Er behütete es. Zu verschiedenen Zeiten gab es nur noch einige wenige Abschriften der Bibel; doch ließ er sein Wort nicht verlorengehen, denn in den letzten Tagen sollte es so vervielfältigt werden, daß jede Familie es besitzen könnte. Ich sah, daß zu der Zeit, als es nur wenige Abschriften der Bibel gab, diese den verfolgten Nachfolgern Jesu köstlich und tröstend war. Sie wurde ganz geheim gelesen. Menschen, die sich dieses besonderen Vorrechts erfreuten, fühlten, daß sie dabei eine Unterredung mit Gott, mit seinem Sohn Jesus und mit seinen Jüngern hatten. Aber dieses gesegnete Vorrecht kostete viele das Leben. Wenn sie entdeckt wurden, wurden sie zum Schafott oder zum Märtyrerpfahl geführt oder in den Kerker geworfen, um dort den Hungertod zu sterben. {FS 199.3}

Satan konnte den Erlösungsplan nicht verhindern. Jesus war gekreuzigt worden und am dritten Tag wieder auferstanden. Aber Satan sagte seinen Engeln, daß er sogar die Kreuzigung und die Auferstehung zu seinem Vorteil verwenden wolle. Er war bereit, sich

damit abzufinden, daß jene, die den Glauben an Jesus bekannten, wußten, daß die jüdischen Opfergesetze mit dem Tode Jesu aufgehört hatten. Wenn er sie nur weiterführen und glauben machen könnte, daß die Zehn Gebote ebenfalls mit Christus gestorben seien. {FS 200.1}

Ich sah, daß viele bereitwillig diese Täuschung Satans annahmen. Der ganze Himmel war mit Unmut erfüllt, als man sah, daß das heilige Gesetz Gottes mit Füßen getreten wurde. Jesus und all die himmlischen Heerscharen waren mit der Natur des Gesetzes Gottes vertraut. Sie wußten, daß er es nicht verändern oder abschaffen würde. Der hoffnungslose Zustand des Menschen nach dem Fall verursachte im Himmel den tiefsten Kummer und bewog Jesus zu dem Angebot, für die Übertreter des heiligen Gesetzes Gottes sterben zu wollen. Wenn aber dieses Gesetz hätte abgeschafft werden können, so hätte auch der Mensch ohne den Tod Jesu errettet werden können. Folglich zerstörte sein Tod nicht das Gesetz seines Vaters, sondern machte es groß und ehrte es und forderte Gehorsam gegenüber allen seinen heiligen Vorschriften. {FS 200.2}

Wenn die Gemeinde rein und standhaft geblieben wäre, so hätte Satan sie nicht dazu verführen können, das Gesetz Gottes mit Füßen zu treten. In diesem frechen Plan stritt Satan direkt gegen die Grundlage der Regierung Gottes im Himmel und auf Erden. Seiner Rebellion wegen wurde er aus dem Himmel verstoßen. Nachdem er sich empört hatte, wollte er, um sich selbst zu retten, daß Gott sein Gesetz verändere; aber es wurde ihm vor allen himmlischen Heerscharen gesagt, daß Gottes Gesetz unveränderlich sei. Satan weiß, wenn er andere verleiten kann, das Gesetz Gottes zu verachten, daß er sie dann für seine Zwecke gewonnen hat; denn jeder Übertreter dieses Gesetzes muß sterben. {FS 201.1}

Satan beschloß, noch weiter zu gehen. Er sagte seinen Engeln, daß manche so eifrig für Gottes Gesetz eintreten, daß sie nicht in dieser Falle gefangen werden könnten. Die Zehn Gebote seien so klar, daß viele glauben, daß sie noch verbindlich seien. Deshalb müsse er versuchen, wenigstens eines der Gebote zu verfälschen. Er veranlaßte dann seine Vertreter, das vierte oder Sabbatgebot zu verändern, das einzige von den zehn, das den wahren Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, offenbart. Satan führte ihnen die herrliche Auferstehung Jesu vor und sagte ihnen, daß der Herr durch seine Auferstehung am ersten Tag der Woche den Sabbat vom siebenten Tag der Woche auf den ersten verlegt habe. {FS 201.2}

So benutzte Satan die Auferstehung zu seinen Zwecken. Er und seine Engel freuten sich, weil die Irrtümer, die sie vorbereitet hatten, von den bekenntlichen Freunden Christi so gut aufgenommen wurden. Was den einen mit frommem Schrecken erfüllte, nahm ein anderer an. So wurden verschiedene Irrtümer eingeführt und mit Eifer verteidigt. Der Wille Gottes, der in seinem Worte so klar offenbart ist, war mit Irrtümern und Traditionen überdeckt, die als Gebote Gottes gelehrt werden. Obgleich diese den Himmel

herausfordernde Täuschung bis zum zweiten Kommen Christi andauern wird, ist doch Gott

durch diese ganze Zeit des Irrtums und der Täuschung nicht ohne Zeugen gewesen. Mitten in der Finsternis und der Verfolgung der Gemeinde fanden sich immer treue und gläubige Menschen, die alle Gebote Gottes hielten. {FS 201.3}

Ich sah, daß die Engel mit Erstaunen erfüllt wurden, als sie die Leiden und den Tod des Königs der Herrlichkeit beobachteten. Ich sah aber auch, daß sie sich nicht darüber wunderten, daß der Herr des Lebens und der Herrlichkeit, der alle Himmel mit Freude und Glanz erfüllte, die Bande des Todes zerbrach und als triumphierender Sieger aus seinem Gefängnis hervorging. Wenn deshalb eines dieser Ereignisse durch einen Ruhetag gefeiert werden sollte, so ist es die Kreuzigung. Ich sah aber, daß keines dieser Ereignisse bestimmt war, Gottes Gesetz zu verändern oder abzuschaffen. Sie sind im Gegenteil der stärkste Beweis für seine Unveränderlichkeit. {FS 202.1}

Diese beiden wichtigen Ereignisse, der Tod und die Auferstehung Christi, haben ihre Erinnerung. Durch die Teilnahme am Abendmahl des Herrn, am gebrochenen Brot und an der Frucht des Weinstocks, verkündigen wir des Herrn Tod, bis daß er kommt. Die Szenen seiner Leiden und seines Todes werden uns auf diese Weise frisch ins Gedächtnis gerufen. Die Auferstehung Christi wird gefeiert, indem wir mit ihm in der Taufe begraben werden und danach aus dem Wassergrab auferstehen, gleich seiner Auferstehung, um in einem neuen Leben zu wandeln. {FS 202.2}

Es wurde mir gezeigt, daß das Gesetz Gottes für immer feststeht und auf der neuen Erde bis in alle Ewigkeit bestehen bleibt. Als bei der Schöpfung die Grundfesten der Erde gelegt wurden, blickten die Söhne Gottes mit Bewunderung auf das Werk des Schöpfers, und alle himmlischen Heerscharen jauchzten vor Freude. Damals wurde der Grund des Sabbats gelegt. Am Ende der sechs Schöpfungstage ruhte Gott am siebenten Tag der Woche von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Er segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm von allen seinen Werken geruht hatte. Der Sabbat war vor dem Fall in Eden eingesetzt worden und wurde von Adam und Eva und allen himmlischen Heerscharen gehalten. Gott ruhte am siebenten Tag und segnete und heiligte ihn. Ich sah, daß der Sabbat niemals abgetan werden wird, sondern daß die erlösten Heiligen und die ganze Engelschar ihn bis in alle Ewigkeit dem großen Schöpfer zu Ehren halten werden. {FS 202.3}

Kapitel 52: Tod, kein ewiges Leben in Qual

Satan fing seine Täuschung in Eden an. Er sagte zu Eva: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben.“ 1.Mose 3,4. Dies war Satans erste Lektion über die Unsterblichkeit der Seele. Er hat diese Täuschung von jener Zeit an bis heute fortgesetzt und wird sie weiterhin fortsetzen, bis die Gefangenschaft der Kinder Gottes zu Ende ist. Ich wurde auf Adam und Eva im Paradies aufmerksam gemacht. Sie nahmen von der verbotenen Frucht; dann wurde das flammende Schwert rings um den Baum des Lebens gesetzt, und sie wurden aus dem Garten vertrieben, damit sie nicht vom Baum des Lebens nehmen und unsterbliche Sünder werden könnten. Die Frucht dieses Baumes sollte die Unsterblichkeit ewig dauern lassen. Ich hörte einen Engel fragen: „Wer aus der Familie Adams ist durch das flammende Schwert gegangen und hat vom Baum des Lebens gegessen?“ Dann hörte ich einen anderen Engel antworten: „Keiner von Adams Familie ist durch das flammende Schwert gegangen und hat vom Baum gegessen, deshalb gibt es auch keinen unsterblichen Sünder.“ Die Seele, die sündigt, soll einen ewigen Tod sterben — einen Tod, bei dem es keine Hoffnung auf Auferstehung gibt. Dann wird der Zorn Gottes versöhnt sein. {FS 203.1}

Es wunderte mich sehr, daß Satan so viel Erfolg damit hatte, die Menschen glauben zu machen, daß das Wort Gottes: „Die Seele, die sündigt, soll sterben“ bedeute: „Die Seele, die sündigt, soll nicht sterben, sondern in ewiger Qual leben.“ Der Engel sagte: „Leben ist Leben, ob in Schmerz oder Glückseligkeit. Der Tod ist ohne Schmerz, ohne Freude, ohne Haß.“ {FS 203.2}

Satan gebot seinen Engeln, sich besonders anzustrengen, die Täuschung und Lüge zu verbreiten, die zuerst an Eva im Paradies herangetragen wurde: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben.“ Als der Irrtum von den Menschen angenommen wurde und sie zum Glauben gekommen waren, daß sie unsterblich seien, brachte Satan sie dazu, zu glauben, daß Sünder in ewiger Qual leben würden. Damit war der Weg für Satan vorbereitet, durch seine Vertreter zu arbeiten und Gott den Menschen als einen rachsüchtigen Tyrannen darzustellen, der alle, die ihm nicht gefallen, in die Hölle verstoße und sie ewig seinen Zorn fühlen lasse. Gott wird so dargestellt, als ob er, während sie unaussprechliche Qualen erdulden und sich in den ewigen Flammen winden, mit Befriedigung auf sie herniederschauen würde. Satan wußte, daß viele Gott hassen würden, anstatt ihn zu lieben und zu verehren, wenn dieser Irrtum angenommen würde. Andere aber würden zu dem Glauben verleitet, daß sich die Drohungen im Wort Gottes nie buchstäblich erfüllen würden, denn es wäre gegen seinen Charakter des Wohlwollens und der Liebe, die Wesen, die er geschaffen hat, in ewige Qual und Pein zu stürzen. {FS 204.1}

Ein anderes Extrem, zu dessen Annahme Satan die Menschen verführt hat, besteht darin, die Gerechtigkeit Gottes und die Drohungen in seinem Wort gänzlich zu übersehen und Gott darzustellen, als ob er lauter Gnade wäre, so daß niemand bestraft würde, sondern alle, Heilige und Sünder, schließlich in seinem Reich Rettung fänden. {FS 204.2}

Infolge der herrschenden Irrtümer über die Unsterblichkeit der Seele und die endlose Qual führt Satan andere dazu, die Bibel als ein nicht inspiriertes Buch anzusehen. Sie denken, daß sie manche guten Dinge lehre, aber sie können ihr Vertrauen nicht in sie setzen und sie nicht lieben, weil sie gelehrt wurden, daß sie die Lehre von der ewigen Qual enthalte. {FS 204.3}

Wieder andere führt Satan noch weiter, so daß sie selbst das Dasein Gottes leugnen. Sie können keine Übereinstimmung mit dem Charakter des Gottes der Bibel sehen, wenn er einen Teil der menschlichen Familie in alle Ewigkeit mit schrecklichen Martern quälen will. Deshalb verleugnen sie die Bibel und ihren Urheber und sehen den Tod als einen ewigen Schlaf an. {FS 205.1}

Dann gibt es wieder andere, die furchtsam und verzagt sind. Die verführt Satan zur Sünde. Nachdem sie gesündigt haben, hält er ihnen vor, daß der Lohn der Sünde nicht der Tod, sondern Leben in schrecklichen Qualen sei, die sie die endlose Ewigkeit hindurch erdulden müßten. Indem er so ihrem empfindsamen Gemüt die Schrecken einer endlosen Hölle vorführt, ergreift er von ihrer Vernunft Besitz, und sie verlieren ihren Verstand. Dann frohlocken Satan und seine Engel, während die Gottlosen und Gottesleugner das Christentum mit Vorwürfen überschütten. Sie behaupten, daß diese Übel die natürliche Folge des Glaubens an die Bibel und an ihren Urheber seien, obwohl sie doch die Folgen der Anerkennung einer verbreiteten Irrlehre sind. {FS 205.2}

Ich sah, daß die himmlische Schar mit Unwillen über dies dreiste Werk Satans erfüllt war. Ich fragte, warum alle diese Täuschungen so viel Eindruck auf das Denken der Menschen machen dürfen, wo doch die Engel Gottes so mächtig sind und leicht die Macht des Feindes brechen könnten, wenn sie dazu beauftragt würden. Dann sah ich, daß Gott wußte, daß Satan alles versuchen würde, um die Menschen zu vernichten. Deshalb hat er sein Wort niederschreiben lassen und seine Absichten mit dem menschlichen Geschlecht so klar dargelegt, daß auch der Schwächste nicht zu irren braucht. Seitdem er sein Wort den Menschen gegeben hat, hat er es sorgfältig vor der Vernichtung durch Satan oder seine Engel oder irgendeinen seiner Diener oder Stellvertreter bewahrt. Während andere Bücher vernichtet werden können, sollte das Wort Gottes unsterblich sein. Und nahe am Ende der Zeit, wenn die Täuschungen Satans zunehmen werden, sollte es so weit verbreitet sein, daß alle, die es wünschen, ein Exemplar davon haben können.

Sie können sich dann selbst gegen die Täuschungen und lügenhaften Wunder Satans wappnen, wenn sie nur wollen. {FS 205.3}

Ich sah, daß Gott die Bibel besonders behütet hat. Als es aber erst wenige Abschriften gab, haben gelehrte Männer zu verschiedenen Zeiten Worte der Bibel verändert, weil sie dachten, daß sie das Wort dadurch klarer machen könnten. Doch in Wirklichkeit hüllten sie das, was klar war, in Dunkel, weil sie es ihren eingewurzelten Ansichten anpaßten, die von der Tradition beherrscht wurden. Ich sah aber, daß das Wort Gottes als Ganzes eine vollkommene Kette ist, bei der ein Teil in den anderen greift und ihn erklärt. Die treuen Sucher nach Wahrheit brauchen nicht zu irren, denn das Wort Gottes erklärt nicht nur klar und einfach den Weg des Lebens, sondern der Heilige Geist ist ihnen als Führer gegeben zum Verständnis des Lebensweges, der darin geoffenbart ist. {FS 206.1}

Ich sah, daß die Engel Gottes niemals unseren Willen beherrschen sollen. Gott hält dem Menschen Leben und Tod vor, und der Mensch kann wählen. Viele möchten das Leben haben, aber sie fahren fort, auf dem breiten Weg zu wandeln. Sie empören sich gegen die Herrschaft Gottes, obgleich er in seiner großen Gnade und in Erbarmen seinen Sohn hingab, um für sie zu sterben. Jene, die die so teuer erkaufte Erlösung nicht annehmen wollen, müssen bestraft werden. Aber ich sah, daß Gott sie nicht in die Hölle verstoßen wird, um endlose Qualen zu erdulden, noch wird er sie in den Himmel nehmen; denn sie zu der heiligen und reinen Schar zu bringen, würde sie außerordentlich unglücklich machen. Er wird sie gänzlich vernichten und sie so machen, als ob sie nie gewesen wären; dann ist seiner Gerechtigkeit Genüge getan. Gott machte den Menschen aus dem Staub der Erde. Die Unheiligen und Ungehorsamen werden durch Feuer verzehrt und wieder zu Erde werden. Ich sah, daß das Wohlwollen und Erbarmen Gottes in dieser Sache alle dazu führen sollte, seinen Charakter zu bewundern und seinen heiligen Namen zu verehren. Nachdem die Gottlosen von der Erde vernichtet sind, werden alle himmlischen Heerscharen „Amen“ sagen. {FS 206.2}

Satan blickt mit großer Befriedigung auf die Menschen, die den Namen Christi bekennen und doch den Täuschungen anhängen, die von ihm, Satan, ausgehen. Es ist noch immer sein Werk, neue Täuschungen zu ersinnen. Seine Macht und seine Geschicklichkeit nehmen in dieser Richtung immer mehr zu. Er führte seine Stellvertreter, die Päpste und Priester, dazu, sich selbst zu erhöhen und das Volk aufzustacheln, jene heftig zu verfolgen und zu vernichten, die nicht bereit waren, ihre Täuschungen anzunehmen. Oh, welche Leiden und welche Seelenangst haben die treuen Nachfolger Jesu schon erdulden müssen! Engel haben davon einen genauen Bericht aufgenommen. Satan und seine bösen Engel prahlten vor den Engeln, die den leidenden Heiligen dienten, daß sie alle getötet werden würden, so daß auf der ganzen Erde nicht ein wahrer Christ mehr sei. Ich sah, daß damals die Gemeinde Gottes rein war. Damals war keine Gefahr, daß Menschen mit verderbten Herzen hineinkamen; denn die wahren

Christen, die es wagten, ihren Glauben zu bekennen, waren der Gefahr ausgesetzt, dem Rad, dem Scheiterhaufen und jeder Art von Folter überantwortet zu werden, die Satan und seine bösen Engel ersinnen oder dem Denken der Menschen eingeben konnten. {FS 207.1}

Kapitel 53: Die Reformation

Trotz aller Verfolgung der Heiligen erhoben sich doch überall lebendige Zeugen für Gottes Wahrheit. Engel des Herrn verrichteten das Werk, das ihnen anvertraut war. Sie durchforschten die dunkelsten Orte und erwählten aus der Finsternis Männer, die aufrichtigen Herzens waren. Sie alle waren im Irrtum befangen, aber der Herr sagte ihnen, wie einst dem Saulus, daß sie erwählte Werkzeuge seien, um seine Wahrheit voranzutragen und ihre Stimme gegen die Sünden seines bekenntlichen Volkes zu erheben. Engel Gottes bewegten die Herzen von Martin Luther, Melanchthon und anderen an verschiedenen Orten, sodaß sie nach dem lebendigen Zeugnis des Wortes Gottes dürsteten. Der Feind war gleich einer Flut hereingebrochen, und das Banner mußte wieder gegen ihn aufgerichtet werden. Luther war dazu berufen, den Sturm anzufachen, gegenüber dem Zorn einer gefallenen Kirche aufzustehen und die wenigen zu stärken, die ihrem heiligen Bekenntnis treu waren. Er fürchtete immer, Gott zu beleidigen. Er versuchte, durch Werke seine Gunst zu erlangen; doch er war nicht zufrieden, bis ein Strahl himmlischen Lichtes die Finsternis seines Gemütes durchdrang und ihn dazu brachte, sich nicht auf seine Werke, sondern auf die Verdienste des Blutes Christi zu verlassen. Er konnte dann persönlich zu Gott kommen, nicht durch Päpste und Beichtväter, sondern allein durch Jesus Christus. {FS 207.2}

Oh, wie köstlich war Luther dieses neue und herrliche Licht, das sein verdunkeltes Verständnis erleuchtet und seinen Aberglauben verscheucht hatte! Er schätzte es höher als die höchsten irdischen Schätze. Das Wort Gottes war wie neu. Alles war verändert. Das Buch, das er gefürchtet hatte, weil er keine Schönheit darin sehen konnte, war nun Leben, ewiges Leben für ihn. Es war seine Freude, sein Trost, sein gesegneter Lehrer. Nichts konnte ihn daran hindern, es zu studieren. Er hatte den Tod gefürchtet, aber als er das Wort Gottes las, verschwanden alle seine Schrecken, und er bewunderte den Charakter Gottes und liebte ihn. Er forschte in der Bibel für sich selbst und erfreute sich an den reichen Schätzen, die sie enthielt; dann durchforschte er sie für die Gemeinde. Er wurde mit Unwillen über die Sünden derer erfüllt, in die er sein Vertrauen für seine Erlösung gesetzt hatte. Als er viele andere in dieselbe Finsternis gehüllt sah, die ihn bedeckt hatte, suchte er eifrig eine Gelegenheit, sie auf das Lamm Gottes zu verweisen, das allein die Sünden der Welt hinwegnimmt. {FS 208.1}

Indem er seine Stimme gegen die Irrtümer und Sünden der päpstlichen Kirche erhob, war er ernstlich darum bemüht, die Ketten der Finsternis zu zerbrechen, die Tausende einschränkten, und sie zu veranlassen, dem Wert der Erlösung zu vertrauen. Er wünschte sich die Fähigkeit, ihrem Denken den wahren Reichtum der Gnade Gottes und die Größe der Erlösung, die durch Jesus Christus erlangt wird, zu eröffnen. Er trat in der Kraft des Heiligen Geistes gegen die herrschenden Sünden der Leiter der Kirche auf, und als er bei

den Priestern auf eine Mauer des Widerstandes stieß, sank sein Mut nicht. Er verließ sich fest auf den starken Arm Gottes und erwartete zuversichtlich den Sieg von ihm. Als er den Kampf immer weiter trieb, steigerte sich die Wut der Priester gegen ihn immer mehr. Sie wollten nicht reformiert werden. Sie wollten lieber in Ruhe, in leichtfertigem Vergnügen und in Gottlosigkeit gelassen werden; sie wünschten, auch die Kirche in Finsternis zu halten. {FS 209.1}

Ich sah, daß Luther feurig, eifrig und furchtlos war und den Mut hatte, die Sünden zu tadeln und die Wahrheit zu verteidigen. Er kümmerte sich nicht um gottlose Menschen oder Teufel, denn er wußte, daß einer mit ihm war, der mächtiger war als sie alle. Luther besaß Eifer, Mut und Kühnheit und war zuweilen in Gefahr, in Extreme zu verfallen. Aber Gott erweckte Melanchthon, der im Charakter genau das Gegenteil war, um Luther zu helfen, das Werk der Reformation zu vollbringen. Melanchthon war schüchtern, furchtsam, vorsichtig und besaß große Geduld. Er war ein Geliebter Gottes. Seine Schriftkenntnis war groß und sein Urteil und seine Weisheit bestechend. Seine Liebe für die Sache Gottes war der Luthers gleich. Der Herr verband die Herzen dieser Männer miteinander; sie waren unzertrennliche Freunde. Luther war Melanchthon eine große Hilfe, wenn dieser in Gefahr stand, furchtsam und langsam zu sein, und Melanchthon wiederum stand Luther bei, wenn dieser in Gefahr war, zu schnell zu handeln. Melanchthons übertriebene Vorsicht verhütete oft Schwierigkeiten, die über das Werk hätten kommen können, wenn es Luther allein überlassen gewesen wäre. Andererseits wäre das Werk oft nicht weitergegangen, wenn Melanchthon die alleinige Verantwortung getragen hätte. Es wurde mir die Weisheit Gottes gezeigt, daß er diese beiden Männer erwählte, das Werk der Reformation zu treiben. {FS 209.2}

Ich wurde dann in die Tage der Apostel zurückversetzt und sah, daß Gott einen feurigen, eifrigen Petrus und einen sanften, geduldigen Johannes als Gefährten wählte. Petrus war manchmal ungestüm. Wenn dies der Fall war, mußte ihn der geliebte Jünger zurückhalten. Doch rief dies keine Veränderung bei ihm hervor. Aber nachdem er seinen Herrn verleugnet, seine Sünde bereut und Vergebung erlangt hatte, genügte eine sanfte Warnung von Johannes, um seine Heftigkeit und seinen Eifer zu dämpfen. Das Werk Christi hätte oft darunter gelitten, wenn es Johannes allein überlassen gewesen wäre; der Eifer des Petrus war notwendig. Seine Kühnheit und sein Mut retteten sie oft aus Schwierigkeiten und brachten ihre Feinde zum Schweigen. Johannes aber hatte ein gewinnendes Wesen. Er gewann viele für das Werk Christi durch seine geduldige Nachsicht und seine tiefe Ergebenheit. {FS 210.1}

Gott erweckte Menschen, um gegen die herrschenden Sünden der päpstlichen Kirche aufzutreten und die Reformation durchzuführen. Satan suchte diese lebendigen Zeugen zu vernichten. Aber der Herr machte einen Wall um sie. Manche durften zur Ehre seines Namens ihr Zeugnis mit ihrem Blut besiegeln; aber dann gab es wieder andere mächtige

Männer, wie Luther und Melanchthon, die Gott am besten dadurch verherrlichen konnten, daß sie lebten und die Sünden der Priester, Päpste und Könige bloßstellten. Diese zitterten vor der Stimme Luthers und seiner Mitarbeiter. Durch solche erwählten Männer wurde die Finsternis durch Lichtstrahlen erhellt. Viele nahmen das Licht dankbar an und wandelten darin. Wenn ein Zeuge erschlagen wurde, erhoben sich zwei oder mehr, um seinen Platz einzunehmen. {FS 210.2}

Aber Satan war nicht zufrieden. Er konnte nur Macht über ihren Körper ausüben. Er konnte den Gläubigen nicht ihren Glauben und ihre Hoffnung rauben. Und selbst im Tod triumphierten sie in der Hoffnung auf die Unsterblichkeit bei der Auferstehung der Gerechten. Sie hatten mehr als menschliche Kraft. Sie wagten keinen Augenblick zu schlafen, sondern waren mit der christlichen Waffenrüstung umgürtet. Sie waren für den Kampf bereit, nicht allein mit geistigen Feinden, sondern auch mit Satan in der Gestalt von Menschen, deren beständiger Schrei war: „Gib deinen Glauben auf oder stirb!“ Diese wenigen Christen waren stark in Gott und köstlicher in seinen Augen als eine halbe Welt voll Christen, die zwar den Namen Christi tragen, aber doch Feiglinge in seinem Werk sind. Als die Gemeinde verfolgt wurde, waren ihre Glieder einander in Liebe zugetan; sie waren stark in Gott. Sünder durften sich nicht mit der Gemeinde verbinden. Nur jene, die bereit waren, alles für Christus zu verlassen, konnten seine Jünger sein. Sie wollten gern arm, demütig und Christus ähnlich sein. {FS 211.1}

Kapitel 54: Die Vereinigung der Gemeinde mit der Welt

Danach sah ich Satan sich mit seinen Engeln beratschlagen und überlegen, wie weit sie gekommen waren. Nun, einerseits hatten sie durch die Angst vor dem Tod wirklich einige furchtsame Seelen davon abgehalten, die Wahrheit anzunehmen; andererseits jedoch hatten viele, sogar einige von den allerfurchtsamsten, die Wahrheit angenommen, worauf alle Furcht und Bangigkeit sofort von ihnen wich. Wenn sie mitansahen, wie ihre Brüder starben, und deren Standhaftigkeit und Geduld miterlebten, wußten sie, daß Gott und heilige Engel ihnen beistanden, solche Leiden zu ertragen. Dadurch wurden sie selber kühn und furchtlos. Wenn sie dann ihr eigenes Leben opfern sollten, bewahrten sie ihren Glauben in solcher Geduld und Standhaftigkeit, daß sogar ihre Mörder davor erzitterten. Satan entschied sich mit seinen Engeln für einen erfolgreicheren Weg, Seelen zu Fall zu bringen, einen Weg, der am Ende zu viel sichereren Ergebnissen führte. Obgleich die Christen leiden mußten, waren sie durch ihre Standhaftigkeit und ihre frohe Hoffnung, die sie selber ermutigte, Ansporn, daß sogar die Schwächsten stark und fähig wurden, sich unerschrocken der Folterbank und den Flammen zu nähern. Sie nahmen sich das edle Dulden Christi, als er vor seinen Mördern stand, zum Vorbild. Durch ihre Standhaftigkeit und die Herrlichkeit Gottes, die mit ihnen war, überzeugten sie viele andere von der Wahrheit. {FS 211.2}

Satan beschloß daher, auf eine sanftere Art und Weise zu kommen. Er hatte bereits die Lehren der Bibel verfälscht, und Traditionen, die Millionen ins Verderben stürzen sollten, wurzelten sich in dieser Zeit tief ein. Seinen Haß bezähmend, beschloß er, seine Untergebenen nicht weiterhin zu solch bitterer Verfolgung zu drängen, sondern die Gemeinde dahin zu bringen, sich um verschiedene Traditionen zu streiten, anstatt um den Glauben, der den Heiligen einst übergeben wurde. Als Satan so die Kirche dazu bewog, unter dem Vorwand, daß sie dadurch gefördert würde, Ehren und Gunstbeweise der Welt anzunehmen, begann sie die Gunst Gottes zu verlieren. Sie verlor allmählich ihre Kraft, weil sie es vermied, die geradlinigen Wahrheiten zu verkündigen, die die Vergnügungssüchtigen und Freunde der Welt ausgeschlossen hätten. {FS 212.1}

Heute ist die Kirche nicht mehr das von der Welt getrennte, abgesonderte Volk wie zu der Zeit, als die Feuer der Verfolgung gegen sie entzündet wurden. Wie ist das Gold so dunkel, das feine Gold so häßlich geworden! Ich sah, daß die Kraft des Heiligen Geistes, die den Jüngern verliehen wurde, noch heute mit der Kirche wäre, hätte sie stets ihren besonderen heiligen Charakter bewahrt. Die Kranken würden geheilt, die Teufel gestraft und ausgetrieben werden; sie wäre mächtig und ein Schrecken für ihre Feinde. {FS 212.2}

Ich sah eine sehr große Schar, die den Namen Jesu bekannte, aber Gott erkannte sie nicht als die Seinen an. Er hatte kein Wohlgefallen an ihnen. Satan schien einen religiösen Charakter anzunehmen und war sehr dafür, daß sich die Menschen für Christen hielten. Es lag ihm sogar sehr daran, daß sie an Jesus, seine Kreuzigung und Auferstehung glaubten. Satan und seine Engel glauben dies selbst auch, doch zittern sie dabei. Wenn dieser Glaube nicht zu guten Werken führt und die, die ihn bekennen, nicht veranlaßt, sich an dem selbstaufopfernden Leben Christi ein Beispiel zu nehmen, dann läßt Satan sich davon nicht stören. Solche haben ja nur den Namen Christi angenommen, während sie in Wirklichkeit noch fleischlich gesinnt sind. Satan kann sie in diesem Zustand sogar besser in seinem Dienst gebrauchen, als wenn sie kein Bekenntnis ablegten. Sie verbergen ihre Verderbtheit unter dem Namen Christi und gelten trotz ihrer ungeheiligten Natur und ihrer bösen, unbezwungenen Leidenschaften als Christen. Dies bildet für die Ungläubigen Ursache genug, Christus die Unvollkommenheit solcher Christen vorzuhalten, und bringt auch die, die eine reine, unbefleckte Religion haben, in schlechten Ruf. {FS 213.1}

Die Prediger predigen sanft, was dem fleischlich gesinnten Bekenner angenehm ist. Sie wagen es nicht, Jesus und die einschneidenden Wahrheiten der Bibel zu verkündigen, denn wenn sie es täten, würden diese fleischlich gesinnten Bekenner nicht länger in der Kirche bleiben. Da jedoch viele von ihnen wohlhabend sind, muß man sie in der Kirche behalten, obwohl sie ebensowenig dahin passen wie Satan und seine Engel. {FS 213.2}

Geradeso will Satan es haben. Die Religion Jesu Christi wird in den Augen der Welt als volkstümlich und ehrenhaft angesehen. Man sagt den Leuten, daß die, die religiös zu sein bekennen, von der Welt mehr geachtet werden; doch solche Lehren weichen sehr weit von den Lehren Christi ab. Seine Lehre und die Welt können niemals in Frieden miteinander sein. Wer ihm nachfolgte, mußte der Welt entsagen. {FS 214.1}

Diese sanften Dinge stammen von Satan und seinen Engeln. Sie heckten den Plan aus, und Namenschristen haben ihn ausgeführt. Angenehme Fabeln wurden erzählt und gern angenommen; Heuchler und offene Sünder taten sich mit der Kirche zusammen. Wenn die Wahrheit in ihrer Reinheit gepredigt worden wäre, dann hätte sie diese Sorte von Menschen bald ausgeschlossen. Doch es herrschte kein Unterschied zwischen den bekenntlichen Nachfolgern Christi und der Welt. Ich sah, daß sich, wenn diese falsche Decke von den Gliedern der Kirche weggerissen worden wäre, eine solche Bosheit, Widerwärtigkeit und Verderbtheit offenbart hätte, daß auch das schüchternste Kind Gottes nicht gezögert hätte, diese vorgeblichen Christen bei ihrem rechten Namen zu nennen: Kinder ihres Vaters, des Teufels, denn seine Werke waren es, die sie taten. {FS 214.2}

Jesus und die ganze himmlische Heerschar blickten mit Abscheu auf diese Szene. Dennoch hatte Gott eine Botschaft für die Kirche, die heilig und von Bedeutung war. Würde sie angenommen, riefe sie eine gründliche Reformation in der Kirche hervor und ließe das lebendige Zeugnis wieder erwachen, durch das Heuchler und Sünder hinausgestoßen würden. Sie brächte die Kirche wieder in die Gunst Gottes. {FS 214.3}

Kapitel 55: William Miller

Gott sandte seinen Engel, um auf das Herz eines Farmers einzuwirken, die Prophezeiungen zu erforschen. Dieser Farmer hatte früher nicht an die Bibel geglaubt. Engel Gottes besuchten diesen Auserwählten zu wiederholten Malen, um seine Gedanken zu leiten und seinem Verstand Prophezeiungen zu eröffnen, die dem Volk Gottes bis dahin dunkel gewesen waren. Das erste Glied der Kette der Wahrheit wurde ihm gegeben. Er wurde angeleitet, Glied nach Glied zu suchen, bis er voller Bewunderung auf das Wort Gottes blickte: Vor sich sah er eine vollkommene Kette der Wahrheit. Das Wort, das er als nicht inspiriert angesehen hatte, eröffnete sich ihm jetzt in all seiner Schönheit und Herrlichkeit. Er sah, daß eine Bibelstelle die andere erklärt. Wenn eine Stelle seinem Verständnis verschlossen war, fand er sie in einem anderen Teil der Bibel erklärt. Er nahm das heilige Wort Gottes mit Freuden und größter Achtung und Ehrfurcht an. {FS 214.4}

Als er die Prophezeiungen studierte, fand er heraus, daß die Bewohner der Erde in den Schlußszenen der Weltgeschichte lebten, es aber nicht wußten. Er blickte auf die Kirchen und sah, daß sie verderbt waren. Sie hatten ihre Liebe Jesus entzogen und der Welt zugewandt; sie trachteten nach weltlicher Ehre anstatt nach der Ehre, die von oben kommt. Sie sammelten sich irdische Schätze, anstatt sich einen Schatz im Himmel anzulegen. Überall konnte er Heuchelei, Finsternis und Tod sehen. Sein Geist wurde aufgerüttelt. Gott berief ihn, seine Farm aufzugeben, wie er Elisa berufen hatte, seine Ochsen und seinen Acker zu verlassen und Elia nachzufolgen. Mit Zittern fing William Miller an, vor den Menschen die Geheimnisse des Reiches Gottes zu entfalten, indem er seine Zuhörer durch die Prophezeiungen hindurch bis zur Wiederkunft Christi führte. Mit jeder Anstrengung nahm er an Kraft zu. Wie Johannes der Täufer das erste Kommen Christi ankündigte und ihm den Weg bereitete, so verkündigten William Miller und seine Mitstreiter die Wiederkunft des Sohnes Gottes. {FS 215.1}

Ich wurde zurückversetzt in die Zeit der Apostel. Es wurde mir gezeigt, daß Gott für den Lieblingsjünger Johannes ein besonderes Werk hatte, das er tun sollte. Satan war entschlossen, dieses Werk zu verhindern. Er bewog seine Diener dazu, Johannes aus dem Weg zu schaffen. Gott sandte aber seinen Engel und beschützte ihn auf wunderbare Weise. Alle, die Zeugen der großen Kraft Gottes bei der Befreiung des Johannes wurden, waren verwundert. Viele wurden überzeugt, daß Gott mit ihm war und das Zeugnis, das er von Jesus verkündigte, wahr sei. Jene, die versucht hatten, ihn umzubringen, fürchteten sich, einen zweiten Versuch zu wagen, sein Leben anzutasten. Er durfte weiterhin für den Herrn leiden. Er wurde von seinen Feinden fälschlich angeklagt und kurzerhand auf eine einsame Insel verbannt. Dorthin sandte ihm der Herr seinen Engel, um ihm Ereignisse, die auf Erden stattfinden sollten, zu offenbaren, nämlich den Zustand und die

Entwicklung der Gemeinde bis zum Ende, ihr Abweichen und den Standpunkt, den sie einnehmen müßte, wenn sie Gott gefallen und am Ende überwinden wollte. {FS 215.2}

Der Engel vom Himmel, dessen Antlitz die außerordentliche Herrlichkeit Gottes widerstrahlte, kam in Majestät zu Johannes und offenbarte ihm Dinge, die für die Geschichte der Gemeinde Gottes von tiefem und größtem Interesse sind. Er führte ihm die gefährlichen Kämpfe vor, die die Nachfolger Christi erdulden müßten. Johannes sah, wie sie durch heftige Prüfungen hindurch mußten, durch die sie erprobt wurden. Ihre Kleider wurden durch sie weiß gemacht. Schließlich gingen sie als siegreiche Überwinder hervor und wurden auf herrliche Weise für das Reich Gottes errettet. Das Antlitz des Engels strahlte vor Freude und war außerordentlich schön, als er Johannes den endgültigen Sieg der Gemeinde Gottes zeigte. Als der Apostel die endgültige Befreiung der Gemeinde sah, wurde er von der Herrlichkeit der Szene überwältigt. Mit großer Ehrerbietung und Ehrfurcht fiel er zu den Füßen des Engels nieder, um ihn anzubeten. Der himmlische Bote hob ihn jedoch sofort auf, wies ihn sanft zurecht und sagte: „Tu es nicht! Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung.“ Offenbarung 19,10. Dann zeigte der Engel dem Johannes die himmlische Stadt mit all ihrer Herrlichkeit und blendenden Schönheit, worauf er hingerissen und überwältigt wiederum zu den Füßen des Engels niederfiel, um ihn anzubeten, weil er die vorherige Zurechtweisung durch den Engel vergessen hatte. Wieder kam der sanfte Tadel: „Tu es nicht! Denn ich bin dein Mitknecht und der Mitknecht deiner Brüder, der Propheten, und derer, die bewahren die Worte dieses Buches. Bete Gott an!“ Offenbarung 22,9. {FS 216.1}

Prediger und Volk haben die Offenbarung als ein geheimnisvolles und weniger wichtiges Buch als die anderen Teile der Heiligen Schrift angesehen. Ich sah aber, daß dieses Buch tatsächlich eine Offenbarung ist, zum besonderen Nutzen für die, die in den letzten Tagen leben würden. Es sollte die Menschen dahin leiten, ihre wahre Stellung und ihre Pflicht zu erkennen. Gott lenkte die Gedanken William Millers auf die Prophezeiungen und gab ihm großes Licht über das Buch der Offenbarung. {FS 217.1}

Wenn Daniels Visionen verstanden worden wären, hätten die Leute auch die Visionen des Johannes besser verstanden. Aber zur rechten Zeit wirkte Gott auf seinen auserwählten Diener ein, der mit Klarheit und in der Kraft des Heiligen Geistes die Prophezeiungen auslegte und die Harmonie der Visionen von Daniel und Johannes sowie anderer Teile der Bibel aufzeigte. Er wollte dem Volk die heiligen, furchtbaren Warnungen des Wortes ins Herz einprägen, damit es sich auf das Kommen des Menschensohns vorbereite. Auf allen, die ihn hörten, ruhte die tiefe und ernste Überzeugung ihrer Schuld. Prediger und Volk, Sünder und Ungläubige bekehrten sich zu Gott und wollten sich vorbereiten, um im Gericht bestehen zu können. {FS 217.2}

Engel Gottes begleiteten William Miller in seiner Mission. Er war fest und unerschrocken und verkündigte ohne Furcht die ihm anvertraute Botschaft. Eine Welt, die sich in Bosheit befand, und eine kalte, weltliche Kirche genügten, um alle seine Kräfte zu wecken und ihn zu veranlassen, Arbeit, Entbehrung und Leiden willig zu ertragen. Obgleich ihm sowohl von bekenntlichen Christen als auch von der Welt Widerstand geleistet und er von Satan und seinen Engeln bekämpft wurde, hörte er nicht auf, das ewige Evangelium überall, wo er eingeladen wurde, zu verkündigen. Weit und breit ließ man den Ruf ertönen: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen!“ Offenbarung 14,7. {FS 217.3}

Kapitel 56: Die erste Engelsbotschaft

Ich sah, daß Gott im Jahr 1843 mit der Verkündigung des Zeitpunktes von Daniel 8,14 einverstanden war. Es war seine Absicht, das Volk zu erwecken und zur Entscheidung für oder gegen die Wahrheit zu bringen. Prediger wurden von der Richtigkeit des Verständnisses der prophetischen Zeitperioden überzeugt. Manche entsagten ihrem Stolz, gaben ihr Gehalt und ihre Kirchen auf, um von Ort zu Ort zu gehen und die Botschaft zu verkündigen. Aber als nur wenige der bekenntlichen Diener Christi die Botschaft vom Himmel annahmen, wurde das Werk auf viele andere gelegt, die keine Prediger waren. Etliche verließen ihre Felder, um die Botschaft zu verkündigen, während andere aus ihren Geschäften und Läden berufen wurden. Selbst manche beruflich gut ausgebildete Männer fühlten sich genötigt, ihre berufliche Position aufzugeben, in das unpopuläre Werk einzutreten und die erste Engelsbotschaft zu verkündigen. {FS 218.1}

Prediger legten ihre sektiererischen Ansichten und Gefühle beiseite und vereinigten sich, um die Wiederkunft Jesu zu verkündigen. Wohin die Botschaft auch drang, bewegte sie das Volk. Sünder bereuten, weinten und baten um Vergebung, und solche, deren Leben durch Unehrlichkeit befleckt war, waren ernstlich bemüht, Wiedergutmachung zu leisten. Eltern fühlten eine besondere Verantwortung für ihre Kinder. Die die Botschaft annahmen, arbeiteten mit ihren unbekehrten Freunden und Verwandten. Sie waren von der Last der ernsten Botschaft gebeugt und warnten und baten andere, sich auf das Kommen des Menschensohnes vorzubereiten. Nur die allerverhärtetsten Menschen konnten solche von Herzen kommende, gewichtige Warnungen unbeachtet lassen. Dieses seelenreinigende Werk wandte die Neigungen der Menschen von weltlichen Dingen ab und einer nie zuvor erfahrenen Heiligung zu. {FS 218.2}

Tausende gewannen die von William Miller verkündigte Botschaft lieb. Knechte Gottes erhoben sich im Geist und in der Kraft des Elia, um die Botschaft zu verkündigen. Wie Johannes, der Vorläufer Jesu, fühlten sich die, die diese feierliche Botschaft predigten, gedrungen, die Axt dem Baum an die Wurzel zu legen und die Menschen zu ermahnen, rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen. Ihr Zeugnis war dazu geeignet, die Kirchen aufzurütteln und mächtig anzugreifen und ihren wahren Charakter zu offenbaren. Und als die ernste Warnung erging, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, nahmen viele, die in den Kirchen waren, die versöhnende Botschaft an. Sie sahen ihren Rückfall ein, und mit bitteren Tränen der Reue und in tiefer Seelenangst demütigten sie sich vor Gott. Als der Geist Gottes auf ihnen ruhte, stimmten sie mit ein in den Ruf: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen!“ Offenbarung 14,7. {FS 219.1}

Die Verkündigung eines bestimmten Zeitpunkts der Wiederkunft Christi rief in allen Kreisen großen Widerstand hervor, von dem Prediger auf der Kanzel bis herab zu dem sorglosesten, den Himmel herausfordernden Sünder. „Niemand weiß den Tag noch die Stunde“, hörte man die heuchlerischen Prediger und den frechen Spötter sagen. Sie wollten nicht von denen belehrt und zurechtgewiesen werden, die auf das Jahr hinwiesen, in dem nach ihrem Glauben die prophetischen Zeitperioden zu Ende gingen, und auf die Zeichen der Zeit verwiesen, die zeigten, daß Christus nahe war, ja, vor der Tür stand. Viele Hirten der Herde, die bekannten, Jesus zu lieben, sagten, daß sie nichts gegen die Verkündigung des Kommens Christi hätten, sich aber gegen die festgesetzte Zeit wendeten. Gottes allsehendes Auge las in ihren Herzen. Sie wußten, daß ihr unchristliches Leben die Prüfung nicht bestehen würde, denn sie wandelten nicht auf dem von Gott vorgezeichneten Weg der Demut. Diese falschen Hirten standen dem Werk Gottes im Weg. Die mit überzeugender Macht gesprochene Wahrheit rüttelte das Volk auf, und die Menschen begannen gleich dem Kerkermeister zu fragen: „Was muß ich tun, daß ich gerettet werde?“ Apostelgeschichte 16,30.31. Aber diese Hirten traten zwischen die Wahrheit und das Volk und predigten ihnen sanfte Dinge, um sie von der Wahrheit abzubringen. Sie taten sich mit Satan und seinen Engeln zusammen und riefen: „Friede, Friede!“ und war doch kein Friede. Solche, die ihre Bequemlichkeit liebten und damit zufrieden waren, in einiger Entfernung von Gott zu leben, wurden aus ihrer fleischlichen Sicherheit nicht aufgerüttelt. Ich sah, daß Engel Gottes dies alles aufzeichneten; die Kleider dieser ungeheiligten Hirten waren mit dem Blut von Seelen bedeckt. {FS 219.2}

Prediger, die diese rettende Botschaft selbst nicht annehmen wollten, hinderten auch andere, die sie angenommen hätten. Das Blut von Seelen klebt an ihnen. Prediger und Volk machten gemeinsame Sache, um dieser Botschaft vom Himmel zu widerstehen und William Miller und die, die mit ihm in diesem Werk zusammenarbeiteten, zu verfolgen. Es wurden Lügen verbreitet, um seinen Ruf zu schädigen. Mehrmals, nachdem er den Rat Gottes klar erklärt und den Herzen seiner Zuhörer entscheidende Wahrheiten nahegebracht hatte, entstand ein großer Zorn gegen ihn. Als er den Versammlungsplatz verließ, lauerten ihm einige auf, um ihm das Leben zu nehmen. Aber Gott sandte seine Engel, um ihn zu beschützen, und sie führten ihn sicher durch die wütende Menge. Sein Werk war noch nicht beendet. {FS 220.1}

Die Ergebensten nahmen die Botschaft freudig an. Sie wußten, daß sie von Gott war und zur rechten Zeit gegeben wurde. Engel beobachteten mit tiefstem Interesse das Ergebnis der himmlischen Botschaft. Als die Kirchen sich davon abwandten und sie verwarfen, berieten sie sich traurig mit Jesus. Er wandte sein Angesicht von den Kirchen ab und gebot seinen Engeln, treu über die Teuren zu wachen, die das Zeugnis nicht verwarfen, denn es sollte ihnen noch ein anderes Licht scheinen. {FS 221.1}

Wenn bekenntliche Christen das Erscheinen ihres Heilandes geliebt, ihm ihre Zuneigung geschenkt und gefühlt hätten, daß nichts auf Erden mit ihm verglichen werden kann, dann hätten sie bei der ersten Andeutung seines Kommens vor Freude gejubelt.1 Doch der Widerwille, den sie zeigten, als sie vom Kommen ihres Herrn hörten, war ein entscheidender Beweis dafür, daß sie ihn nicht liebten. Satan und seine Engel triumphierten und schleuderten Christus und seinen heiligen Engeln ins Gesicht, daß sein bekenntliches Volk so wenig Liebe zu ihm habe, daß es seine Wiederkunft gar nicht wünsche. {FS 221.2}

Ich sah das Volk Gottes in freudiger Erwartung seines Herrn. Doch Gott beabsichtigte, es zu prüfen. Seine Hand bedeckte einen Fehler in der Berechnung der prophetischen Zeitperioden. Jene, die auf ihren Herrn warteten, entdeckten den Fehler nicht, „..., und selbst die gelehrtesten unter den Männern, die der berechneten Zeit widersprachen, konnten ihn nicht sehen.“ Gott beabsichtigte, daß sein Volk eine Enttäuschung erleben sollte. Die Zeit verstrich. Wer in freudiger Erwartung nach seinem Heiland ausgeschaut hatte, wurde traurig und entmutigt, während solche, die die Erscheinung Jesu nicht geliebt, sondern die Botschaft nur aus Furcht angenommen hatten, sich freuten, daß er nicht zu der erwarteten Zeit gekommen war. Ihr Bekenntnis hatte nicht ihr Herz berührt und ihr Leben in Ordnung gebracht. Das Verstreichen der Zeit war dazu angetan, solche Herzen zu offenbaren. Sie waren die ersten, die sich abwandten und die Traurigen und Enttäuschten verlachten, die die Erscheinung ihres Heilandes wirklich liebten. Ich sah die Weisheit Gottes darin, daß er sein Volk auf die Probe stellte und es einer genauen Prüfung unterzog, um die aufzudecken, die in der Stunde der Heimsuchung zurückschrecken und umkehren würden. {FS 221.3}

Jesus und alle himmlischen Heerscharen blickten mit Mitgefühl und Liebe auf die, die in froher Erwartung danach verlangt hatten, den zu sehen, den sie liebten. Engel umschwebten sie, um sie in der Stunde ihrer Heimsuchung zu unterstützen. Solche, die es verschmäht hatten, die himmlische Botschaft anzunehmen, wurden in Finsternis gelassen, und der Zorn Gottes entzündete sich gegen sie, weil sie das Licht nicht hatten annehmen wollen, das er ihnen vom Himmel gesandt hatte. Die treuen, enttäuschten Seelen, die nicht verstehen konnten, warum ihr Herr nicht kam, wurden nicht in Finsternis gelassen. Sie wurden wieder zu ihren Bibeln geführt, um die prophetischen Zeitperioden zu untersuchen. Nun war die Hand des Herrn von den Zahlen entfernt, und der Fehler wurde erklärt: Sie sahen, daß die prophetischen Zeitperioden bis 1844 reichten und daß die gleiche Art der Beweisführung, die sie vorgebracht hatten, um zu zeigen, daß die prophetischen Zeitperioden im Jahr 1843 schlossen, eigentlich bewies, daß sie im Jahr 1844 zu Ende gingen. Licht aus dem Worte Gottes schien auf ihren Standpunkt, und sie entdeckten eine Zeit der Verzögerung: „Wenn sie (die Weissagung) sich auch hinzieht, so harre ihrer“. Habakuk 2,3. In ihrer Liebe für das unmittelbare Kommen Christi hatten sie

die Verzögerung übersehen, die dazu vorgesehen war, die wirklich treuen, wartenden Seelen zu offenbaren. Wieder hatten sie einen Zeitpunkt. Ich sah aber, daß viele sich nicht von ihrer schmerzlichen Enttäuschung lösen konnten und nicht mehr den Grad von Eifer und Mut besaßen, der ihren Glauben im Jahr 1843 ausgezeichnet hatte. {FS 222.1}

Satan und seine Engel triumphierten über sie, und jene, die die Botschaft nicht annehmen wollten, beglückwünschten sich selbst zu ihrem weitsichtigen Urteil und ihrer Weisheit, daß sie der Täuschung, wie sie es nannten, nicht erlegen seien. Sie erkannten nicht, daß sie den Rat Gottes gegen sich selbst verwarfen und mit Satan und seinen Engeln zusammenarbeiteten, um das Volk Gottes zu verwirren, das die vom Himmel gesandte Botschaft auslebte. {FS 222.2}

Wer an diese Botschaft glaubte, wurde in den Kirchen unterdrückt. Eine Zeitlang wurden jene, die die Botschaft nicht annehmen wollten, durch Furcht zurückgehalten, ihrem Gefühl entsprechend zu handeln; aber das Verstreichen der Zeit offenbarte ihre wahren Gefühle. Sie wollten das Zeugnis, zu dessen Verkündigung sich die wartenden Seelen verpflichtet fühlten — daß nämlich die prophetischen Perioden bis zum Jahr 1844 reichten —, zum Schweigen bringen. Die Gläubigen erklärten ihren Fehler ganz deutlich und gaben die Gründe an, warum sie ihren Herrn nun 1844 erwarteten. Ihre Gegner konnten keine Beweise gegen ihre gewichtigen Gründe vorbringen. Dennoch wurde der Zorn der Kirchen erregt. Sie waren entschlossen, die Beweisführung nicht anzuhören und das Zeugnis aus der Kirche zu verbannen, damit andere es nicht hören konnten. Die, die es nicht wagten, anderen das Licht vorzuenthalten, das Gott ihnen gegeben hatte, wurden aus den Kirchen ausgeschlossen; doch Jesus war mit ihnen, und sie freuten sich im Licht seines Angesichts. Sie waren vorbereitet, die Botschaft des zweiten Engels zu empfangen. {FS 223.1}

Kapitel 57: Die zweite Engelsbotschaft

Als die Kirchen sich weigerten, die erste Engelsbotschaft anzunehmen, verwarfen sie das Licht vom Himmel und verloren die Gunst Gottes. Sie vertrauten auf ihre eigene Kraft. Indem sie sich gegen die erste Botschaft stellten, brachten sie sich selbst dahin, daß sie das Licht der zweiten Engelsbotschaft nicht erkennen konnten. Aber die Geliebten Gottes, die unterdrückt waren, nahmen die Botschaft „Babylon ist gefallen“ an und verließen die Kirchen. Offenbarung 14,8. {FS 223.2}

Gegen Ende der zweiten Engelsbotschaft1 sah ich ein großes Licht vom Himmel auf das Volk Gottes scheinen. Die Strahlen dieses Lichtes schienen hell wie die Sonne zu sein; ich hörte die Stimmen der Engel rufen: „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht aus, ihm entgegen!“ Matthäus 25,6. {FS 224.1}

Dies war der Mitternachtsruf, der der zweiten Engelsbotschaft Kraft geben sollte. Es wurden Engel vom Himmel gesandt, um die entmutigten Heiligen aufzurütteln und sie auf das große Werk, das vor ihnen lag, vorzubereiten. Die begabtesten Männer waren nicht die ersten, die diese Botschaft annahmen. Es wurden Engel zu den demütigen, ergebenen Seelen gesandt, die sie drängten, den Ruf zu erheben: „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht aus, ihm entgegen!“ Jene, denen dieser Ruf anvertraut war, eilten voran, verkündigten die Botschaft in der Kraft des Heiligen Geistes und rüttelten ihre entmutigten Brüder auf. Dieses Werk bestand nicht in menschlicher Weisheit und Gelehrsamkeit, sondern in der Kraft Gottes. Seine Heiligen, die den Ruf hörten, konnten ihm nicht widerstehen. Die am meisten geistlich gesinnten Menschen nahmen die Botschaft zuerst an, und jene, die früher im Werk die Führer gewesen waren, waren die letzten, die sie annahmen und den Ruf verstärken halfen: „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht aus, ihm entgegen!“ {FS 224.2}

In allen Teilen des Landes leuchtete das Licht der zweiten Engelsbotschaft, und der Ruf rührte die Herzen Tausender. Er ging von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, bis das wartende Volk Gottes vollständig aufgerüttelt war. In vielen Kirchen war es nicht erlaubt, die Botschaft zu verkündigen. Eine große Schar, die das lebendige Zeugnis hatte, verließ diese gefallenen Kirchen. Durch den Mitternachtsruf wurde ein großes Werk ausgeführt. Die Botschaft veranlaßte die Gläubigen, ihre

Herzen zu erforschen, und führte sie dazu, für sich selbst eine lebendige Erfahrung zu suchen. Sie wußten, daß keiner sich auf den andern stützen konnte. {FS 224.3}

Die Heiligen warteten sehnlichst auf ihren Herrn mit Fasten, Wachen und ständigem Gebet. Selbst manche Sünder blickten dem Zeitpunkt mit Schrecken entgegen. Die große Masse aber offenbarte den Geist Satans in ihrem Widerstand gegen die Botschaft. Sie

spotteten und höhnten und wiederholten überall: „Niemand weiß den Tag noch die Stunde.“ Böse Engel trieben sie dazu, ihre Herzen zu verhärten und jeden Lichtstrahl, der vom Himmel kam, zu verwerfen, damit sie in den Schlingen Satans gefangen blieben. Viele, die vorgaben, auf Christus zu warten, hatten keinen Anteil am Werk der Botschaft. Die Herrlichkeit Gottes, von der sie Zeuge gewesen waren, die Demut und tiefe Ergebenheit der Wartenden, die überwältigende Macht der Beweise hatten sie zu dem Bekenntnis veranlaßt, die Wahrheit anzunehmen; doch sie waren nicht bekehrt worden. Sie waren nicht bereit für das Kommen ihres Herrn. {FS 225.1}

Ein Geist feierlichen und ernsten Gebets wurde überall von den Heiligen verspürt. Heiliger Ernst ruhte auf ihnen. Engel beobachteten mit größtem Interesse die Auswirkungen der Botschaft. Sie richteten die auf, die die Botschaft annahmen, und zogen sie von irdischen Dingen ab, damit sie reichlich aus der Quelle des Heils tränken. Da nahm Gott sein Volk an. Jesus blickte mit Wohlgefallen auf sie, denn sein Bild strahlte aus ihnen. Sie hatten alles geopfert und sich gänzlich geweiht. Nun erwarteten sie, zur Unsterblichkeit verwandelt zu werden. Aber noch einmal sollten sie schmerzlich enttäuscht werden. Die Zeit, zu der sie die Erlösung erwarteten, verstrich; sie aber waren immer noch auf der Erde; und die Folgen des Fluches schienen niemals zuvor sichtbarer zu sein. Sie hatten ihre ganze Liebe dem Himmel zugewandt und einen süßen Vorgeschmack unsterblicher Erlösung gehabt; aber ihre Hoffnungen wurden nicht erfüllt. {FS 225.2}

Die Furcht, die viele im Volk beherrscht hatte, verschwand nicht sofort; sie triumphierten nicht gleich über die enttäuschten Seelen. Als aber keine sichtbaren Zeichen des Zornes Gottes erschienen, erholten sie sich von der Furcht, die sie empfunden hatten, und fingen an, zu lachen und zu spotten. Das Volk Gottes wurde wieder geprüft. Die Welt lachte, höhnte und beschimpfte sie. Wer ohne einen Zweifel geglaubt hatte, daß Jesus schon hätte kommen sollen, um die Toten aufzuerwecken, die lebenden Heiligen zu verwandeln und das Reich einzunehmen, um es für ewig zu besitzen, empfand wie die Jünger am Grab Christi: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Johannes 20,13. {FS 226.1}

Kapitel 58: Darstellung der Adventbewegung

Ich sah eine große Anzahl von Gruppen, die durch Seile verbunden schienen. Viele in diesen Gruppen befanden sich in gänzlicher Finsternis; ihre Augen waren zur Erde gerichtet, und es schien keine Verbindung zwischen ihnen und Jesus zu bestehen. Aber unter diesen verschiedenen Gruppen zerstreut waren Personen, deren Angesichter strahlten und deren Augen zum Himmel gerichtet waren. Lichtstrahlen von Jesus, gleich den Strahlen der Sonne, waren ihnen gegeben. Ein Engel gebot mir, sorgfältig zuzusehen, und ich sah über einem jeden, der einen Lichtstrahl hatte, einen Engel wachen, während böse Engel die umgaben, die in Finsternis waren. Ich hörte die Stimme eines Engels rufen: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen!“ Offenbarung 14,7. {FS 226.2}

Dann ruhte ein herrliches Licht auf diesen Gruppen, um alle zu erleuchten, die es annehmen wollten. Manche von denen, die in Finsternis waren, nahmen das Licht an und freuten sich darüber. Andere widerstanden dem Licht vom Himmel und sagten, es sei nur gesandt, um sie irrezuleiten. Das Licht wich von ihnen, und sie wurden in Finsternis gelassen. Die das Licht von Jesus angenommen hatten, erfreuten sich des zunehmenden köstlichen Lichtes, das über sie ausgegossen wurde. Ihre Angesichter strahlten in heiliger Freude, während ihre Blicke mit großem Interesse aufwärts auf Jesus gerichtet waren. Ihre Stimmen riefen in Übereinstimmung mit der Stimme des Engels: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen!“ Offenbarung 14,7. Als sie diesen Ruf erhoben, sah ich, daß jene, die in Finsternis waren, sie mit ihren Seiten und Schultern stießen. Da zerrissen viele, die das heilige Licht liebten, die Seile, durch die sie mit diesen Scharen verbunden waren, und standen nun getrennt von ihnen. Als sie dies taten, gingen Männer, die sie verehrten, aus den verschiedenen Gruppen zu ihnen hin, manche mit freundlichen Worten, andere mit zornigen Blicken und drohenden Gebärden, und machten die lose werdenden Seile wieder fester. Diese Männer sagten beständig: „Gott ist mit uns. Wir stehen im Licht. Wir haben die Wahrheit.“ Ich fragte, wer diese Männer seien, und man sagte mir, daß es Prediger und leitende Männer seien, die selber das Licht verworfen hätten und nicht haben wollten, daß andere es annähmen. {FS 226.3}

Ich sah jene, die das Licht liebten. Mit brennendem Verlangen schauten sie aufwärts und erwarteten, daß Jesus kommen und sie zu sich nehmen würde. Bald ging eine Wolke über sie hinweg, und ihre Angesichter wurden bekümmert. Ich fragte nach der Ursache dieser Wolke. Es wurde mir gezeigt, daß dies ihre Enttäuschung sei. Die Zeit, zu der sie ihren Heiland erwartet hatten, war verstrichen. Jesus war nicht gekommen. Als die Wartenden entmutigt wurden, freuten sich die Prediger und Führer, die ich vorher

bemerkt hatte. Alle, die das Licht verworfen hatten, triumphierten. Satan und seine bösen Engel frohlockten. {FS 227.1}

Dann hörte ich die Stimme eines anderen Engels sagen: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon.“ Offenbarung 14,8. Ein Licht schien auf diese Verzagten, und mit heißem Verlangen nach seinem Erscheinen richteten sie ihre Augen wieder auf Jesus. Ich sah eine Anzahl von Engeln sich mit dem Engel beraten, der gerufen hatte: „Babylon ist gefallen!“ Sie vereinigten sich mit ihm in dem Ruf: „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!“ Matthäus 25,6. Die wohlklingenden Stimmen dieser Engel schienen alle Orte zu erreichen. Ein außerordentlich helles und strahlendes Licht umleuchtete die Menschen, die das Licht liebten, das sie erreicht hatte. Ihre Angesichter strahlten von außerordentlicher Herrlichkeit. Gemeinsam mit den Engeln riefen sie: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ Als sie unter den verschiedenen Gruppen diesen Ruf ertönen ließen, trieben die, die das Licht verwarfen, sie weg und verlachten und verspotteten sie und sahen sie zornig an. Aber Engel Gottes schwangen ihre Flügel über die Verfolgten, während Satan und seine Engel versuchten, sie mit Finsternis zu umgeben und sie dazu zu verleiten, das Licht vom Himmel zu verwerfen. {FS 228.1}

Dann hörte ich eine Stimme sagen zu denen, die verstoßen und verspottet wurden: „Geht aus von ihnen und rührt nichts Unreines an.“ 2.Korinther 6,17. Im Gehorsam gegen diese Stimme zerrissen viele die Seile, mit denen sie gebunden waren, und verließen die Gruppen in Finsternis, taten sich zu denen, die schon vorher ihre Freiheit erlangt hatten, und vereinigten freudig ihre Stimmen mit den ihren. Ich hörte ernstes, ringendes Beten von einigen, die immer noch bei den Gruppen verblieben, die in Finsternis waren. Die Prediger und leitenden Männer gingen in diesen verschiedenen Haufen umher und zogen die Seile fester an; aber immer noch vernahm ich diese Stimme ernsten Gebets. Dann sah ich jene, die gebetet hatten, wie sie ihre Hände um Hilfe zu der vereinten Schar derer ausstreckten, die frei waren und sich in Gott freuten. Diese antworteten, während sie ernst zum Himmel blickten und aufwärts wiesen: „Kommt heraus von ihnen und sondert euch ab.“ Ich sah einzelne um ihre Freiheit kämpfen. Schließlich sprengten sie die Seile, die sie gebunden hielten. Sie widerstanden den Anstrengungen derer, die die Seile fester ziehen wollten, und weigerten sich, auf die wiederholte Behauptung zu achten: „Gott ist mit uns, wir haben die Wahrheit.“ {FS 228.2}

Fortwährend verließen Personen die Scharen, die in Finsternis waren, und vereinigten sich mit der freien Schar, die sich auf einem weiten Feld, über die Erde erhoben, zu befinden schien. Ihre Blicke waren aufwärts gerichtet, die Herrlichkeit Gottes ruhte auf ihnen, und sie verkündigten freudig sein Lob. Sie waren eng miteinander verbunden und schienen in das himmlische Licht eingehüllt zu sein. Um diese Schar herum waren manche, die unter den Einfluß des Lichtes kamen, aber nicht direkt mit der Schar

vereinigt waren. Alle, die das Licht liebten, das auf sie ausgegossen war, schauten mit gespanntem Interesse aufwärts. Jesus blickte mit herzlichem Wohlgefallen auf sie herab. Sie erwarteten sein Kommen und verlangten nach seinem Erscheinen. Sie warfen keinen einzigen zögernden Blick mehr zur Erde. Aber wieder zog eine Wolke über die Wartenden hinweg, und ich sah sie ihre müden Augen niedersenken. Ich fragte nach der Ursache dieser Veränderung. Mein begleitender Engel sagte: „Sie sind wieder in ihren Erwartungen enttäuscht worden. Jesus kann noch nicht zur Erde kommen. Sie müssen noch größere Prüfungen um seinetwillen erdulden. Sie müssen Irrtümer und Traditionen, die sie von Menschen angenommen haben, aufgeben und sich ganz zu Gott und seinem Wort wenden. Sie müssen gereinigt, erprobt und ihre Kleider weiß gemacht werden. Jene, die diese bittere Prüfung erdulden, werden einen ewigen Sieg erlangen.“ {FS 229.1}

Jesus kam nicht auf die Erde, wie es die wartende frohe Schar dachte, um durch die Reinigung der Erde durch Feuer das Heiligtum zu reinigen. Ich sah, daß ihre Berechnung der prophetischen Zeiträume richtig war: Die prophetische Zeit ging 1844 zu Ende. Jesus betrat das Allerheiligste, um das Heiligtum am Ende der Tage zu reinigen. Ihr Irrtum bestand darin, daß sie nicht verstanden, was das Heiligtum und seine Reinigung war. Als ich wieder auf die Menschen in der wartenden, enttäuschten Schar blickte, schienen sie traurig zu sein. Sie prüften sorgfältig die Beweise ihres Glaubens und gingen die Berechnung der prophetischen Zeitperioden immer wieder durch, konnten aber keinen Fehler entdekken. Die Zeit war erfüllt, aber wo war ihr Heiland? Sie hatten ihn verloren. {FS 229.2}

Es wurde mir die Enttäuschung der Jünger gezeigt, als sie zum Grab kamen und den Leib Jesu nicht fanden. Maria sagte: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Johannes 20,13. Engel sagten den trauernden Jüngern, daß ihr Herr auferstanden sei und vor ihnen nach Galiläa gehen würde. {FS 230.1}

Ich sah, daß Jesus die Enttäuschten, die auf sein Kommen gewartet hatten, auf gleiche Weise mit dem tiefsten Mitgefühl betrachtete. Er sandte seine Engel, um ihre Gedanken zu leiten, damit sie ihm dahin folgen konnten, wo er war. Er zeigte ihnen, daß diese Erde nicht das Heiligtum sei, sondern daß er in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums eingehen müsse, um Versöhnung für sein Volk zu erwirken und das Reich von seinem Vater zu empfangen. Erst dann würde er auf die Erde zurückkehren, um sie zu sich zu nehmen, damit sie auf ewig bei ihm seien. Die Enttäuschung der ersten Jünger stellt gut die Enttäuschung derer dar, die ihren Herrn 1844 erwarteten. {FS 230.2}

Ich wurde in die Zeit versetzt, als Jesus triumphierend in Jerusalem einzog. Die erfreuten Jünger glaubten, daß er jetzt sein Reich einnehmen und als weltlicher Fürst herrschen werde. Sie folgten ihrem König mit großen Hoffnungen. Sie hieben prachtvolle

Palmzweige ab, nahmen ihre Oberkleider und breiteten sie mit begeistertem Eifer auf dem Weg aus. Einige gingen dem Zug voraus und andere folgten nach und riefen: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ Markus 11,9.10. Die Aufregung störte die Pharisäer. Sie wünschten, Jesus solle seine Jünger tadeln. Aber er sagte zu ihnen: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ Lukas 19,40. Die Prophezeiung von Sacharja 9,9 mußte erfüllt werden, doch hatten die Jünger eine bittere Enttäuschung vor sich. Einige Tage später folgten sie Jesus nach Golgatha und sahen ihn blutend und entstellt an dem grausamen Kreuz hängen. Sie waren Zeugen seines qualvollen Todes und legten ihn in das Grab. Ihre Herzen waren sehr bekümmert; ihre Erwartungen waren nicht im geringsten erfüllt, und ihre Hoffnungen wurden mit Jesus zu Grabe getragen. Als er aber von den Toten auferstand und seinen bekümmerten Jüngern erschien, lebte ihre Hoffnung wieder auf. Sie hatten ihren Herrn wiedergefunden. {FS 230.3}

Ich sah, daß die Enttäuschung derer, die an das Kommen des Herrn im Jahre 1844 glaubten, nicht so groß war wie die Enttäuschung der ersten Jünger. Durch die Verkündigung der ersten und zweiten Engelsbotschaft wurde die Prophetie erfüllt. Diese Botschaften wurden zur rechten Zeit gegeben und erfüllten das Werk, das Gott durch sie tun wollte. {FS 231.1}

Kapitel 59: Eine andere Darstellung

Es wurde mir das Interesse gezeigt, das der ganze Himmel an dem Werk hatte, das auf Erden vor sich ging. Jesus beauftragte einen mächtigen Engel, hinabzusteigen und die Bewohner der Erde zu warnen, damit sie sich auf sein Wiedererscheinen vorbereiten möchten. Als der Engel die Gegenwart Jesu im Himmel verließ, ging ein außerordentlich helles und strahlendes Licht vor ihm her. Es wurde mir gesagt, daß sein Werk darin bestehe, die Erde mit seiner Herrlichkeit zu erleuchten und die Menschen vor dem kommenden Zorn Gottes zu warnen. Viele nahmen das Licht an. Manche von diesen schienen sehr feierlich und ernst, während andere freudig und hingerissen waren. Alle, die das Licht annahmen, wandten ihre Angesichter zum Himmel und verherrlichten Gott. Obgleich es über alle ausgegossen war, kamen manche zwar unter seinen Einfluß, nahmen es aber nicht von Herzen an. Viele wurden mit großem Zorn erfüllt. Prediger und Volk schlossen sich mit Bösewichten zusammen und widerstanden trotzig dem Licht, das der mächtige Engel ausgoß. Aber alle, die es annahmen, zogen sich von der Welt zurück und wurden eng miteinander verbunden. {FS 231.2}

Satan und seine Engel waren sehr damit beschäftigt, die Gemüter so vieler als möglich von dem Lichte abzuwenden. Die Schar, die es verwarf, wurde in Finsternis gelassen. Ich sah, wie der Engel Gottes mit großem Interesse Gottes bekenntliches Volk betrachtete, um den Charakter aufzuzeichnen, den sie entwickelten, als ihnen die himmlische Botschaft dargestellt wurde. Und als sehr viele, die vorgaben, Jesus zu lieben, sich mit Spott, Hohn und Haß von der himmlischen Botschaft abwandten, schrieb ein Engel, der ein Pergament in der Hand hielt, einen Bericht über dieses schändliche Tun. Der ganze Himmel war mit Unwillen darüber erfüllt, daß Jesus von seinen bekenntlichen Nachfolgern so geringgeschätzt wurde. {FS 232.1}

Ich sah die Enttäuschung der Gläubigen, als sie ihren Herrn nicht zur erwarteten Zeit sahen. Es war aber Gottes Absicht gewesen, die Zukunft zu verbergen und sein Volk an einen Punkt zu bringen, an dem es sich entscheiden mußte. Ohne die Verkündigung der bestimmten Zeit für das Kommen Christi wäre das von Gott beabsichtigte Werk nicht ausgeführt worden. Satan verführte viele dazu, die Ereignisse, die mit dem Gericht und dem Ende der Gnadenzeit verbunden sind, weit in der Zukunft zu suchen. Es war notwendig, daß die Menschen dazu gebracht wurden, ernstlich danach zu trachten, sich in der gegenwärtigen Zeit vorzubereiten. {FS 232.2}

Als die Zeit vorüberging, schlossen sich jene, die das Licht des Engels nicht vollständig angenommen hatten, mit denen zusammen, die die Botschaft verachteten. Sie wandten sich mit Spott gegen die Enttäuschten. Engel zeichneten den Zustand der bekenntlichen Nachfolger Christi auf. Das Verstreichen der festgesetzten Zeit hatte sie

geprüft und erprobt, und viele waren auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden worden. Sie beanspruchten laut, Christen zu sein, aber sie folgten in fast keinem Punkt Christus nach. Satan frohlockte über den Zustand der bekenntlichen Nachfolger Jesu. Er hatte sie in seinen Schlingen. Er hatte die Mehrzahl dazu gebracht, den schmalen Pfad zu verlassen. Sie versuchten nun, auf anderen Wegen in den Himmel zu gelangen. Engel sahen die Reinen und Heiligen mit den Sündern und weltliebenden Heuchlern in Zion vermischt. Die Engel hatten über die treuen Jünger Jesu gewacht; aber die Verdorbenen begannen, auf die Heiligen einzuwirken. Die Herzen der Gläubigen brannten vor Verlangen, Jesus zu sehen, doch wurde ihnen von ihren bekenntlichen Brüdern verboten, von seinem Kommen zu sprechen. Engel schauten auf die Szene herab und hatten Mitgefühl mit den Übrigen, die die Erscheinung ihres Herrn liebten. {FS 233.1}

Ein anderer mächtiger Engel wurde beauftragt, zur Erde hinabzusteigen. Jesus gab ihm ein Schreiben in die Hand. Als er zur Erde niederkam, rief er: „Babylon ist gefallen! Sie ist gefallen!“ Dann sah ich, wie die Enttäuschten wieder ihre Augen zum Himmel erhoben und voll Glauben und Hoffnung nach der Erscheinung ihres Herrn ausschauten. Aber viele schienen in einem stumpfen Zustand zu verbleiben, als ob sie schliefen; ich konnte aber den Ausdruck tiefen Kummers auf ihren Angesichtern sehen. Die Enttäuschten erkannten aus der Schrift, daß sie in der Zeit der Verzögerung lebten und geduldig auf die Erfüllung der Prophezeiung warten mußten. Dieselbe Beweisführung, die sie veranlaßt hatte, ihren Herrn im Jahr 1843 zu erwarten, führte sie nun dazu, ihn 1844 zu erwarten. Ich sah aber, daß die Mehrheit nicht mehr jene Kraft besaß, die ihren Glauben im Jahr 1843 ausgezeichnet hatte. Ihre Enttäuschung hatte ihren Glauben gedämpft. {FS 233.2}

Als sich das Volk Gottes zum Ruf des zweiten Engels vereinigte, zeichneten himmlische Heerscharen mit außerordentlichem Interesse die Auswirkung der Botschaft auf. Sie sahen viele, die den Namen Christi trugen, sich mit Spott und Verachtung gegen die wenden, die enttäuscht worden waren. Als die spottenden Worte fielen: „Ihr seid ja nicht aufgefahren“, schrieb ein Engel sie nieder. Der Engel sagte: „Sie verspotten Gott.“ Ich wurde auf eine ähnliche Sünde in alter Zeit verwiesen. Elia war in den Himmel aufgenommen worden, sein Mantel war auf Elisa gefallen. Dann kamen gottlose Jugendliche, die von ihren Eltern gelernt hatten, den Mann Gottes zu verachten, folgten Elisa nach und riefen höhnisch: „Kahlkopf, fahre auf! Kahlkopf, fahre auf!“ Da sie seinen Knecht beleidigten, beleidigten sie Gott, und die Strafe dafür traf sie sofort. Ebenso werden die, die über den Gedanken vom Auffahren der Heiligen gespottet und gehöhnt haben, vom Zorn Gottes heimgesucht werden. Dann werden sie erfahren müssen, daß es keine Kleinigkeit ist, seinem Schöpfer gegenüber leichtfertig daherzureden. {FS 234.1}

Jesus beauftragte andere Engel, schnell hinzufliegen, um den ermatteten Glauben seines Volkes zu beleben und zu stärken und sie vorzubereiten, die Botschaft des zweiten

Engels und die wichtige Bewegung, die bald im Himmel vor sich gehen sollte, zu verstehen. Ich sah, daß diese Engel große Kraft und viel Licht von Jesus empfingen und schnell zur Erde flogen, um ihren Auftrag auszuführen, dem zweiten Engel in seiner Botschaft zu helfen. Als der Engel rief: „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht aus, ihm entgegen!“ (Matthäus 25,6), schien ein großes Licht auf das Volk Gottes. Dann sah ich, wie sich diese Enttäuschten erhoben und in Übereinstimmung mit dem zweiten Engel verkündigten: „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht aus, ihm entgegen!“ Das Licht der Engel durchdrang überall die Finsternis. Satan und seine Engel suchten die Ausbreitung des Lichtes und seine beabsichtigte Wirkung zu verhindern. Sie stritten sich mit den Engeln des Himmels und sagten, daß Gott sein Volk getäuscht habe und daß sie mit all ihrem Licht und ihrer Macht die Welt nicht glauben machen könnten, daß Christus komme. Aber obwohl Satan versuchte, den Weg zu versperren und das Denken der Menschen vom Licht abzuwenden, setzten die Engel Gottes ihr Werk fort. {FS 234.2}

Jene, die das Licht annahmen, schienen sehr glücklich zu sein. Sie schauten mit Ausdauer zum Himmel und sehnten sich nach dem Erscheinen Jesu. Manche weinten und beteten in großer Qual. Ihre Augen schienen auf sich selbst gerichtet zu sein. Sie wagten nicht, aufwärts zu blicken. Da zerteilte ein Licht vom Himmel die Finsternis vor ihnen, und ihre Augen, die sie entmutigt auf sich selbst gerichtet hatten, wurden nach oben gerichtet. Jeder ihrer Gesichtszüge drückte Dankbarkeit und heilige Freude aus. Jesus und alle Heerscharen der Engel blickten mit Wohlgefallen auf die treuen, wartenden Menschen. {FS 235.1}

Wer das Licht der ersten Engelsbotschaft verwarf und ihm widerstand, verlor das Licht der zweiten und konnte keinen Nutzen von der Macht und Herrlichkeit haben, die die Botschaft begleitete: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ Matthäus 25,6. Jesus wandte sich finster von ihnen ab, denn sie hatten ihn für gering geachtet und verworfen. Wer die Botschaft annahm, wurde in eine Wolke der Herrlichkeit gehüllt. Diese Menschen fürchteten sich sehr, Gott zu beleidigen. Sie wachten und beteten, um seinen Willen zu erkennen. Ich sah, daß Satan und seine Engel danach trachteten, dieses göttliche Licht vom Volk Gottes wegzunehmen. Aber solange die Wartenden das Licht liebten und ihre Augen von der Welt abgewandt und auf Jesus gerichtet hielten, hatte Satan keine Macht, sie seiner kostbaren Strahlen zu berauben. Die vom Himmel gegebene Botschaft versetzte Satan und seine Engel in Zorn und führte diejenigen, die vorgaben, Jesus zu lieben, aber sein Kommen verachteten, dazu, die treuen, gläubigen Menschen zu verspotten. Aber ein Engel zeichnete jede Geringschätzung, jede Vernachlässigung und jedes Unrecht auf, das die Kinder Gottes von ihren bekenntlichen Brüdern erdulden mußten. {FS 235.2}

Sehr viele erhoben ihre Stimme zu dem Ruf: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ Sie verließen ihre Brüder, die die Erscheinung Jesu nicht liebten und nicht dulden wollten, daß sie immer wieder über seine Wiederkunft sprachen. Ich sah, daß Jesus sein Angesicht

von denen abwandte, die sein Kommen verwarfen und verachteten. Dann gebot er Engeln, sein Volk aus den Unreinen herauszuführen, damit es nicht verunreinigt werden möchte. Die Menschen, die der Botschaft gehorsam waren, traten frei auf und schlossen sich zusammen. Ein heiliges Licht schien auf sie. Sie entsagten der Welt, opferten ihre irdischen Interessen, gaben ihre irdischen Schätze auf und richteten ihre sehnsuchtsvollen Blicke zum Himmel in der Erwartung, ihren geliebten Befreier zu sehen. Ein heiliges Licht glänzte auf ihren Angesichtern, was von der Freude und dem Frieden zeugte, der in ihnen wohnte. Jesus gebot seinen Engeln, hinzugehen und sie zu stärken, denn die Stunde ihrer Prüfung brach herein. Ich sah, daß diese Wartenden noch nicht so geprüft waren, wie sie geprüft werden mußten. Sie waren nicht frei von Irrtümern. Ich sah die Gnade und die Güte Gottes darin, daß er dem Volk auf Erden eine Warnung und wiederholte Botschaften sandte, um es zu einer sorgfältigen Erforschung des Herzens und zum Studium der Schrift zu führen. Sie sollten selbst die Irrtümer ablegen, die von den Heiden und Papisten weitergegeben worden waren. Durch diese Botschaften führte Gott seine Kinder heraus, damit er in größerer Kraft für sie wirken kann und sie alle seine Gebote halten können. {FS 236.1}

Kapitel 60: Das Heiligtum

Es wurde mir die schmerzliche Enttäuschung des Volkes Gottes gezeigt, als es Jesus nicht zur erwarteten Zeit sah. Die Gläubigen wußten nicht, warum ihr Heiland nicht kam, denn sie konnten keinen Beweis dafür finden, daß die prophetische Zeit noch nicht zu Ende sei. Ein Engel sagte: „Hat das Wort Gottes einen Fehler gemacht? Hat Gott versäumt, seine Verheißungen zu erfüllen? Nein; er hat alles erfüllt, was er verheißen hat. Jesus hat sich erhoben, die Tür des Heiligen im himmlischen Heiligtum geschlossen, eine Tür in das Allerheiligste geöffnet und ist eingetreten, um das Heiligtum zu reinigen. Alle, die geduldig warten, sollen das Geheimnis verstehen. Der Mensch hat sich geirrt; aber Gott machte keinen Fehler. Es wurde alles erfüllt, was Gott verheißen hatte; aber der Mensch glaubte irrtümlicherweise, daß die Erde das Heiligtum sei, das am Ende der prophetischen Zeitperioden gereinigt werden sollte. Es sind die Erwartungen des Menschen und nicht die Verheißungen Gottes, die sich nicht erfüllt haben.“ {FS 237.1}

Jesus sandte seine Engel, um die Gedanken der Enttäuschten auf das Allerheiligste zu richten, wohin er gegangen war, um das Heiligtum zu reinigen und eine besondere Versöhnung für Israel zu erwirken. Jesus sagte den Engeln, daß alle, die ihn fänden, das Werk verstehen würden, das er tun sollte. Ich sah, daß Jesus, während er im Allerheiligsten war, mit dem neuen Jerusalem vermählt wurde. Nachdem sein Werk im Allerheiligsten erfüllt ist, wird er in königlicher Macht auf die Erde herabkommen und die Kostbaren zu sich nehmen, die geduldig auf seine Rückkehr gewartet haben. {FS 237.2}

Es wurde mir gezeigt, was am Schluß der prophetischen Zeitperioden im Jahr 1844 im Himmel stattfand. Als Jesus seinen Dienst im Heiligen beendete und die Tür zu dieser Abteilung schloß, lagerte sich eine große Finsternis auf jene, die die Botschaft von seinem Kommen gehört und verworfen hatten. Sie verloren ihn aus den Augen. Dann bekleidete sich Jesus mit kostbaren Gewändern. Am Saum seines Kleides waren abwechselnd Schellen und Granatäpfel. Ein Brustschild von kunstvoller Arbeit hing von seinen Schultern herab. Wenn er sich bewegte, glänzte dieses Brustschild wie Diamanten und ließ Buchstaben hervortreten, die darauf geschrieben oder eingeritzt waren. Auf seinem Haupt war etwas, das aussah wie eine Krone. Als er vollständig bekleidet war, wurde er von Engeln umgeben und fuhr in einem feurigen Wagen hinter den zweiten Vorhang. {FS 237.3}

Danach wurde ich gebeten, die zwei Abteilungen des himmlischen Heiligtums zu betrachten. Der Vorhang oder die Tür war offen, und es wurde mir erlaubt einzutreten. In der ersten Abteilung sah ich den siebenarmigen Leuchter, den Tisch mit den Schaubroten, den Räucheraltar und das Räuchergefäß. Alle Gegenstände dieser Abteilung sahen aus

wie von reinstem Gold und spiegelten das Bild dessen wider, der diesen Ort betrat. Der Vorhang, der die beiden Abteilungen trennte, be-stand aus verschiedenen Farben und verschiedenem Material und war mit einer prachtvollen Borte versehen, in die goldene Figuren eingewirkt waren, die Engel darstellten. Der Vorhang wurde gehoben, und ich schaute in die zweite Abteilung. Ich sah dort eine Lade, die aussah, als bestünde sie aus feinstem Gold. Eine prachtvolle Arbeit, Kronen darstellend, umgab als Einfassung den Rand der Bundeslade. In der Bundeslade befanden sich Steintafeln, auf die die Zehn Gebote geschrieben waren. {FS 238.1}

Zwei schöne Cherubim standen mit ausgebreiteten Flügeln darüber, an jedem Ende der Lade einer. Die Flügel der beiden Engel berührten einander über dem Haupt Jesu, als er vor dem Gnadenthron stand. Ihre Angesichter waren einander zugewandt. Sie blickten auf die Lade nieder. Sie stellten die ganze Engelschar dar, die mit Interesse auf das Gesetz Gottes schaut. Zwischen den Cherubim war ein goldenes Räuchergefäß. Wenn die im Glauben dargebrachten Gebete der Heiligen zu Jesus aufstiegen und er sie seinem Vater darbrachte, stieg eine Wolke des Wohlgeruchs aus dem Weihrauch auf. Sie sah wie Rauch in den herrlichsten Farben aus. Über dem Ort, wo Jesus vor der Lade stand, war eine so außerordentliche Herrlichkeit, daß ich nicht hinsehen konnte. Es sah aus wie der Thron Gottes. Als der Weihrauch zum Vater aufstieg, übertrug sich die große Herrlichkeit vom Thron auf Jesus, und von ihm wurde sie über diejenigen ausgegossen, deren Gebete wie wohlriechender Weihrauch aufstiegen. Licht in reicher Fülle wurde über Jesus ausgegossen und überflutete den Gnadenthron. Die Herrlichkeit Gottes erfüllte den Tempel. Ich konnte nicht lange auf den alles überragenden Glanz blicken. Keine Sprache kann ihn beschreiben. Ich war überwältigt und wandte mich von der Majestät und Herrlichkeit der Szene ab. {FS 238.2}

Es wurde mir auch ein Heiligtum auf Erden, das zwei Abteilungen enthielt, gezeigt. Es glich dem himmlischen. Es wurde mir gesagt, daß es ein Bild des himmlischen sei. Die Geräte der ersten Abteilung des irdischen Heiligtums waren gleich denen in der ersten Abteilung des himmlischen. Der Vorhang war emporgehoben, und ich blickte in das Allerheiligste und sah, daß die Geräte die gleichen waren wie im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums. Der Priester diente in beiden Abteilungen des irdischen. Er ging täglich in die erste Abteilung; aber das Allerheiligste betrat er nur einmal im Jahr, um es von den Sünden zu reinigen, die dorthin übertragen worden waren. Ich sah, daß Jesus in beiden Abteilungen des himmlischen Heiligtums diente. Das irdische Heiligtum betraten die Priester mit dem Blut eines Tieres als Opfer für die Sünde. Christus betrat das himmlische Heiligtum mit dem Opfer seines eigenen Blutes. Die irdischen Priester wurden durch den Tod hinweggenommen. Deshalb konnten sie nicht lange mit ihrem Dienst fortfahren; aber Jesus ist ein Priester auf ewig. Durch die Gaben und Opfer, die in das irdische Heiligtum gebracht wurden, sollten die Kinder Israel die Verdienste eines

zukünftigen Heilands für sich in Anspruch nehmen. In der Weisheit Gottes wurden uns die Einzelheiten dieses Dienstes gegeben, damit wir, wenn wir darauf zurückblicken, den Dienst Jesu im himmlischen Heiligtum verstehen können. {FS 239.1}

Als Jesus auf Golgatha starb, rief er aus: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30) und „der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus.“ Matthäus 27,51. Dies sollte zeigen, daß der Dienst des irdischen Heiligtums für immer beendet war und Gott nicht mehr mit den Priestern im irdischen Tempel sein wollte, um ihre Opfer entgegenzunehmen. Denn das Blut Jesu war nun vergossen worden, das von ihm selbst im himmlischen Heiligtum dargebracht werden würde. Wie der Priester das Allerheiligste einmal im Jahr betrat, um das irdische Heiligtum zu reinigen, so betrat Jesus das Allerheiligste des Himmels am Ende der 2300 Tage von Daniel 8 im Jahre 1844, um eine endgültige Versöhnung für alle jene zu erwirken, die sich durch seine Vermittlung helfen lassen wollen. Auf diese Weise wird das Heiligtum gereinigt. {FS 240.1}

Kapitel 61: Die dritte Engelsbotschaft

Als der Dienst Jesu im Heiligen zu Ende war, er in das Allerheiligste ging und vor der Bundeslade stand, die das Gesetz Gottes enthielt, sandte er einen anderen mächtigen Engel mit einer dritten Botschaft zur Erde. Ein Pergament wurde dem Engel in die Hand gegeben. Als er in Macht und Majestät zur Erde niederstieg, verkündigte er eine furchtbare Warnung mit der schrecklichsten Drohung, die je an Menschen erging. Diese Botschaft war dazu bestimmt, die Kinder Gottes zu warnen, indem sie ihnen die Stunde der Versuchung und Angst zeigte, die ihnen bevorstand. Der Engel sagte: „Sie werden in einen heftigen Kampf mit dem Tier und seinem Bild geführt werden. Ihre einzige Hoffnung auf ewiges Leben besteht darin, daß sie standhaft bleiben. Obgleich ihr Leben auf dem Spiel steht, müssen sie doch an der Wahrheit festhalten.“ Der dritte Engel schließt seine Botschaft mit folgenden Worten: „Hier ist Geduld der Heiligen. Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“ Offenbarung 14,12. Als er diese Worte wiederholte, wies er auf das himmlische Heiligtum hin. Die Gedanken aller, die diese Botschaft von Herzen annehmen, sind auf das Allerheiligste gerichtet, wo Jesus vor der Bundeslade steht und seine letzte Fürsprache für alle jene einlegt, für die noch Gnade vorhanden ist, und für solche, die unwissend das Gesetz Gottes übertreten haben. Diese Versöhnung gilt sowohl für die gerechten Toten als auch für die lebenden Gerechten. Es schließt alle ein, die im Vertrauen auf Christus gestorben sind, die aber, da sie das Licht über das Gesetz Gottes noch nicht empfangen hatten, unwissend gesündigt haben, indem sie seine Vorschriften übertraten. {FS 240.2}

Nachdem Jesus die Tür zum Allerheiligsten geöffnet hatte, erhielt das Volk Gottes Licht über den Sabbat, und wie die Kinder Israel vor alters wurde es geprüft, um zu sehen, ob es das Gesetz Gottes halten würde. Ich sah den dritten Engel aufwärts weisen und den Enttäuschten den Weg zum Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums zeigen. Wenn sie durch den Glauben in das Allerheiligste eintreten, finden sie Jesus, und aufs neue sprießen Hoffnung und Freude auf. Ich sah, wie sie zurückblickten auf die Vergangenheit von der Verkündigung der Wiederkunft Jesu an bis zur Erfahrung, als die Zeit im Jahr 1844 verstrich. Sie sehen ihre Enttäuschung erklärt. Freude und Sicherheit beseelen sie wieder. Der dritte Engel hat die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft erleuchtet, und sie wissen, daß Gott sie tatsächlich durch seine wunderbare Vorsehung geführt hat. Es wurde mir gezeigt, daß die „Übrigen“ Jesus in das Allerheiligste nachfolgten, die Bundeslade und den Gnadenthron sahen und von ihrer Herrlichkeit gefesselt wurden. Jesus hob dann den Deckel der Bundeslade auf, und siehe da, da waren die Steintafeln, mit den Zehn Geboten darauf geschrieben. Sie lesen die lebendigen, göttlichen Aussprüche, fahren aber mit Zittern zurück, wenn sie das vierte Gebot unter den zehn heiligen Vorschriften von einem Kranz der Herrlichkeit umgeben

und mit hellerem Licht als die übrigen neun beleuchtet sehen. Sie finden dort nichts, was sagen würde, daß der Sabbat abgeschafft oder auf den ersten Tag der Woche verlegt worden wäre. Das Gebot lautet noch ebenso, wie es von der Stimme Gottes in feierlicher Majestät auf dem Berg gesprochen wurde, als die Blitze zuckten und die Donner rollten. Es ist noch immer so, wie es mit seinem eigenen Finger auf die Steintafeln geschrieben wurde: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes.“ Sie sind erstaunt, wenn sie die Sorgfalt sehen, mit der die Zehn Gebote behandelt werden. Sie sehen sie in der Nähe Jahwes niedergelegt, überschattet und beschützt von seiner Heiligkeit. Sie sehen, daß sie das vierte der Zehn Gebote mit Füßen getreten und einen Tag gehalten haben, der von den Heiden und Papisten weitergegeben worden ist, statt des von Jahwe geheiligten Tages. Sie demütigen sich vor Gott und beklagen ihre vergangenen Übertretungen. 2.Mose 20,9.10. {FS 241.1}

Ich sah das Räucherwerk im Räuchergefäß aufgehen, als Jesus ihre Bekenntnisse und Gebete seinem Vater darbrachte. Als der Rauch aufstieg, ruhte ein helles Licht auf Jesus und auf dem Gnadenthron. Die ernsten, betenden Menschen, die beunruhigt waren, weil sie entdeckt hatten, daß sie Übertreter des Gesetzes Gottes waren, wurden gesegnet. Ihre Angesichter leuchteten in Hoffnung und Freude auf. Sie nahmen an dem Werk des dritten Engels teil und erhoben ihre Stimmen, um die ernste Warnung zu verkündigen. Zuerst nahmen nur wenige sie an, doch die Treuen fuhren energisch fort, die Botschaft zu verkündigen. Dann sah ich, daß viele die Botschaft des dritten Engels von Herzen annahmen und gemeinsam mit denen verkündigten, die zuerst die Warnung gegeben hatten. Sie ehrten Gott, indem sie seinen geheiligten Ruhetag hielten. {FS 242.1}

Viele, die die dritte Botschaft von Herzen annahmen, hatten keine Erfahrung mit den zwei früheren Botschaften gemacht. Satan wußte dies, und sein böses Auge war darauf gerichtet, sie zu stürzen. Aber der dritte Engel verwies sie auf das Allerheiligste, und jene, die eine Erfahrung auch mit den vergangenen Botschaften hatten, wiesen ihnen den Weg zum himmlischen Heiligtum. Viele sahen die vollkommene Kette der Wahrheit in den Engelsbotschaften, nahmen sie freudig in ihrer Reihenfolge an und folgten Jesus im Glauben in das himmlische Heiligtum. Diese Botschaften wurden mir als ein Anker für Gottes Volk dargestellt. Die, die sie verstehen und annehmen, werden bewahrt, daß sie nicht von den vielen Täuschungen Satans davongerissen werden. {FS 243.1}

Nach der großen Enttäuschung von 1844 waren Satan und seine Engel eifrig damit beschäftigt, Schlingen zu legen, um den Glauben der Gemeinde ins Wanken zu bringen. Sie beeinflußten die Gedanken von Personen, die eine Erfahrung mit den Botschaften und einen Anschein von Demut hatten. Manche verwiesen bezüglich der Erfüllung der ersten und zweiten Botschaft auf die Zukunft, während andere weit in die Vergangenheit zurück verwiesen und erklärten, daß sie schon dort erfüllt worden seien. Diese gewannen Einfluß

auf die Gedanken der Unerfahrenen und brachten ihren Glauben ins Wanken. Manche durchforschten die Bibel, um ein eigenes Glaubensgebäude aufzurichten, unabhängig von der Gemeinde. Satan frohlockte über all dies, denn er wußte, daß er solche, die den Anker losließen, durch verschiedene Irrtümer beeinflussen und sie mit allerlei Wind der Lehre umtreiben könnte. Viele, die in der ersten und zweiten Botschaft eine führende Stellung eingenommen hatten, verleugneten nun die Botschaften. Es entstand eine Spaltung und Verwirrung in der ganzen Gemeinde. {FS 243.2}

Meine Aufmerksamkeit wurde dann auf William Miller gelenkt. Er blickte verwirrt drein und war von Besorgnis und Schmerz für sein Volk niedergebeugt. Die Schar, die sich 1844 in Liebe zusammengeschlossen hatte, verlor ihre Liebe. Sie waren gegeneinander und fielen in einen kalten Zustand, zurück in ihr altes Leben. Als Miller dies sah, zehrte der Kummer seine Kraft auf. Ich sah, daß führende Männer ihn beobachteten und fürchteten, daß er die dritte Engelsbotschaft und die Gebote Gottes annehmen könnte. Als er sich dem Licht vom Himmel zuneigen wollte, legten diese Männer verschiedene Pläne, um seine Gedanken davon abzuwenden. Menschlicher Einfluß wurde ausgeübt, um ihn in Finsternis zu halten und seinen Einfluß denen zu sichern, die der Wahrheit widerstanden. Schließlich erhob William Miller seine Stimme gegen das Licht vom Himmel. Er machte den Fehler, die Botschaft nicht anzunehmen, die seine Enttäuschung vollständig erklärt und ein herrliches Licht auf die Vergangenheit geworfen hätte. Die Botschaft hätte seine erschöpften Kräfte wieder belebt, seine Hoffnungen erleuchtet und ihn dazu geführt, Gott zu verherrlichen. Er stützte sich auf menschliche Weisheit statt auf göttliche; aber von schwerer Arbeit im Werk seines Meisters und vom Alter gebrochen, war er nicht so verantwortlich wie jene, die ihn von der Wahrheit abhielten. Sie sind verantwortlich. Die Sünde ruht auf ihnen. {FS 244.1}

Wenn William Miller das Licht der dritten Botschaft gesehen hätte, so wären ihm viele Dinge, die ihm dunkel und geheimnisvoll erschienen, klar geworden. Aber seine Brüder bezeugten solch tiefe Liebe und solches Interesse für ihn, daß er dachte, er könnte sich nicht von ihnen losreißen. Sein Herz wollte sich der Wahrheit zuneigen; aber dann schaute er auf seine Brüder und die widerstanden ihr. Konnte er sich von denen trennen, die bei der Verkündigung des Kommens Jesu Schulter an Schulter mit ihm gestanden hatten? Er dachte, daß sie ihn sicherlich nicht irreführen würden. {FS 244.2}

Gott duldete, daß er unter die Macht Satans, unter die Herrschaft des Todes kam, und verbarg ihn im Grab vor denen, die ihn beständig von der Wahrheit abwenden wollten. Mose machte einen Fehler, als er im Begriff war, das verheißene Land zu betreten. Ich sah, daß William Miller ebenso einen Fehler machte, als er nahe daran war, das himmlische Kanaan zu betreten, indem er zuließ, daß sich sein Einfluß gegen die Wahrheit auswirkte. Andere führten ihn diesen Weg, andere müssen Rechenschaft dafür

ablegen. Aber Engel bewachen den kostbaren Staub dieses Knechtes Gottes. Er wird beim Schall der letzten Posaune hervorkommen. {FS 245.1}

Kapitel 62: Eine feste Plattform

Ich sah Menschen, die fest und gerüstet auf der Hut waren. Sie gaben jenen, die den gegründeten Glauben der Gemeinde ins Wanken bringen wollten, in keiner Weise Ermutigung. Gott schaute mit Wohlgefallen auf sie herab. Drei Stufen wurden mir gezeigt — die erste, zweite und dritte Engelsbotschaft. Mein begleitender Engel sagte: „Wehe dem, der auch nur das geringste an diesen Botschaften ändert. Das richtige Verständnis dieser Botschaften ist lebenswichtig. Das Schicksal von Seelen hängt von der Art und Weise ab, wie sie angenommen werden.“ Ich wurde dann wieder durch die Erfahrungen dieser Botschaften geführt und sah, wie teuer das Volk Gottes seine Erfahrungen bezahlt hatte. Sie sind durch viele Leiden und schweren Kampf erlangt worden. Gott hat seine Kinder Schritt für Schritt hindurchgeführt, bis er sie auf soliden, tragfähigen Grund gestellt hat. Ich sah, wie sich Personen dieser Plattform näherten und ihr Fundament untersuchten. Manche stiegen unverzüglich mit Freuden hinauf; andere fingen an, an dem Fundament Fehler zu finden. Sie wollten Verbesserungen vornehmen, dann würde die Plattform vollkommener sein. Die Leute wären viel glücklicher. Manche stiegen von der Plattform herunter, um sie zu prüfen. Sie erklärten, daß sie verkehrt gebaut sei. Aber ich sah, daß die meisten fest auf der Plattform standen. Sie ermahnten jene, die heruntergestiegen waren, daß sie mit ihren Klagen aufhören sollten; denn Gott war der Baumeister. Sie würden gegen ihn streiten. Sie erzählten nochmals vom wunderbaren Werk Gottes, das sie auf die fest gegründete Plattform geführt habe. Sie erhoben gemeinsam ihre Augen zum Himmel und lobten Gott mit lauter Stimme. Dies ergriff einige von denen, die sich beklagt und die Plattform verlassen hatten. Mit demütigem Blick stiegen sie wieder hinauf. {FS 245.2}

Ich wurde in die Zeit der Verkündigung der ersten Ankunft Christi zurückversetzt. Johannes war im Geist und in der Kraft des Elia gesandt worden, um Jesus den Weg zu bereiten. Jene, die das Zeugnis des Johannes verwarfen, hatten auch von den Lehren Jesu keinen Nutzen. Ihr Widerstand gegen die Botschaft, die sein Kommen voraussagte, brachte sie so weit, daß sie nicht bereit waren, den stärksten Beweis anzunehmen, daß Jesus der Messias sei. Satan führte jene, die die Botschaft des Johannes verworfen hatten, dazu, noch weiter zu gehen und Christus zu verwerfen und zu kreuzigen. Weil sie dies taten, brachten sie sich selbst in eine solche Lage, daß sie den Segen am Tag der Pfingsten nicht empfangen konnten, der ihnen den Weg zum himmlischen Heiligtum gewiesen hätte. Das Zerreißen des Vorhangs im Tempel zeigte, daß die jüdischen Opfer und Ordnungen von Gott nicht länger angenommen wurden. Das große Opfer war gebracht und auch angenommen worden. Der Heilige Geist, der zu Pfingsten herniederkam, richtete die Gedanken der Jünger vom irdischen auf das himmlische Heiligtum, in das Jesus durch sein eigenes Blut eingetreten war, um über seine Jünger die

Früchte seiner Versöhnung auszugießen. Doch die Juden wurden in gänzlicher Finsternis gelassen. Sie verloren alles Licht, das sie über den Erlösungsplan hätten haben können, und verließen sich immer noch auf ihre nutzlosen Opfer und Gaben. Das himmlische Heiligtum hatte den Platz des irdischen eingenommen, doch sie hatten keine Kenntnis von dieser Veränderung. Daher konnten sie keinen Nutzen von der Vermittlung Christi im Heiligen ziehen. {FS 246.1}

Viele blicken mit Schrecken auf die Juden, weil sie Christus verwarfen und kreuzigten. Wenn sie die Geschichte seiner Schmach lesen, denken sie, daß sie ihn geliebt und nicht verleugnet hätten wie Petrus oder ihn nicht gekreuzigt hätten wie die Juden. Aber Gott, der die Herzen aller kennt, hat die Liebe, die sie zu empfinden vorgaben, geprüft. Der ganze Himmel beobachtete mit tiefstem Interesse die Aufnahme der ersten Engelsbotschaft. Viele, die vorgaben, Jesus zu lieben, und die beim Lesen der Geschichte des Kreuzes Tränen vergossen hatten, verschmähten die frohe Botschaft von seiner Wiederkunft. Anstatt sie freudig aufzunehmen, erklärten sie sie für eine Täuschung. Sie haßten jene, die die Erscheinung Jesu liebten, und schlossen sie aus den Kirchen aus. Wer die erste Engelsbotschaft verwarf, konnte keinen Nutzen von der zweiten haben, ebensowenig vom Mitternachtsruf, der die Menschen vorbereiten sollte, mit Jesus durch den Glauben in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums einzutreten. Durch die Verwerfung der zwei früheren Botschaften haben sie ihr Verständnis so verfinstert, daß sie kein Licht in der dritten Engelsbotschaft, die den Weg zum himmlischen Heiligtum zeigt, sehen können. Ich sah, daß die Namenskirchen diese drei Botschaften gekreuzigt haben, wie die Juden Christus kreuzigten. Deshalb haben sie keine Erkenntnis über den Weg in das Allerheiligste und können keinen Nutzen durch den Mittlerdienst Jesu dort haben. Wie die Juden, die ihre sinnlosen Opfer darbrachten, senden sie ihre vergeblichen Gebete aufwärts in die Abteilung, die Jesus verlassen hat. Satan, erfreut über die Täuschung, nimmt einen religiösen Charakter an und lenkt die Gedanken dieser bekenntlichen Christen auf sich selbst, indem er sie durch seine Macht, seine Zeichen und lügenhaften Wunder in seinen Schlingen festzuhalten sucht. Manche täuscht er auf eine Weise, andere auf eine andere. Er hat verschiedene Täuschungen vorbereitet, um auf die verschiedenen Gemüter einzuwirken. Manche blicken mit Schrecken auf die eine Täuschung, während sie eine andere bereitwillig annehmen. Manche verführt Satan durch Spiritismus. Er kommt auch als ein Engel des Lichts und breitet durch falsche Reformationen seinen Einfluß über das Land aus. Die Kirchen sind in gehobener Stimmung und denken, daß Gott wunderbar für sie wirkt, während es das Wirken eines anderen Geistes ist. Die Aufregung wird wieder abnehmen und Welt und Kirche in einem schlechteren Zustand zurücklassen als vorher. {FS 247.1}

Ich sah, daß Gott unter den Namensadventisten und in den gefallenen Kirchen aufrichtige Kinder hat. Ehe die Plagen ausgegossen werden, werden Prediger und Volk

aus diesen Kirchen herausgerufen werden und freudig die Wahrheit annehmen. Satan weiß dies; und ehe der laute Ruf des dritten Engels ertönt, verursacht er eine Erregung in diesen religiösen Gemeinschaften, damit jene, die die Wahrheit verworfen haben, denken mögen, daß Gott mit ihnen sei. Er hofft, die Aufrichtigen zu verführen und sie zu dem Gedanken zu verleiten, daß Gott noch für die Kirchen wirke. Aber das Licht wird scheinen, und alle Aufrichtigen werden die gefallenen Kirchen verlassen und sich zu den „Übrigen“ bekennen. {FS 248.1}

Kapitel 63: Spiritismus

Die Täuschung im Zusammenhang mit dem „geheimnisvollen Klopfen“ wurde mir vorgeführt. Ich sah, daß Satan die Macht hat, die Gestalt unserer in Jesus entschlafenen Verwandten oder Freunde vor uns erscheinen zu lassen. Es wird den Anschein haben, als ob diese Freunde wirklich gegenwärtig seien. Die Worte, die sie äußerten, während sie unter uns weilten, und mit denen wir vertraut waren, werden gesprochen werden. Der gleiche Klang der Stimme, die sie im Leben hatten, wird an unser Ohr dringen. Alles dies geschieht, um die Heiligen zu täuschen und sie zu verführen, dieser Täuschung zu glauben. {FS 248.2}

Ich sah, daß die Heiligen ein gründliches Verständnis der gegenwärtigen Wahrheit haben müssen. Sie werden gezwungen sein, sie von der Schrift her zu untermauern. Sie müssen den Zustand der Toten verstehen, denn die Geister der Teufel werden ihnen noch erscheinen und vorgeben, geliebte Verwandte oder Freunde zu sein. Sie werden ihnen unbiblische Lehren verkündigen. Die Geister der Teufel werden alles tun, was in ihrer Macht steht, um Mitleid zu erwecken. Zur Bestätigung ihrer Aussagen werden sie Wunder vor den Heiligen wirken. Das Volk Gottes muß darauf vorbereitet sein, diesen Geistern mit der Bibelwahrheit zu widerstehen, daß die Toten nichts wissen und daß die, die als solche erscheinen, Geister der Teufel sind. {FS 249.1}

Wir müssen den Grund unserer Hoffnung gut prüfen, denn wir werden einen Beweis dafür aus der Schrift geben müssen. Diese Täuschung wird sich ausbreiten, und wir müssen ihr von Angesicht zu Angesicht gegenübertreten. Wenn wir nicht da-rauf vorbereitet sind, werden wir verführt und überwunden werden. Aber wenn wir unsererseits tun, was wir können, um für den gerade vor uns liegenden Kampf bereit zu sein, wird auch Gott seinen Teil tun. Sein allmächtiger Arm wird uns beschützen. Er würde eher alle Engel aus der Herrlichkeit senden, um eine Mauer um die treuen Seelen zu bilden, als zuzulassen, daß diese durch die lügenhaften Wunder Satans getäuscht und in die Irre geführt werden. {FS 249.2}

Ich sah, mit welcher Schnelligkeit sich diese Verführung ausbreitete. Ein Eisenbahnzug wurde mir gezeigt, der mit der Schnelligkeit eines Blitzes dahinfuhr. Der Engel gebot mir, aufmerksam zuzusehen. Ich richtete meine Augen auf den Zug. Es schien, als ob die ganze Welt darauf wäre. Dann zeigte mir der Engel den Zugführer, der stattlich und schön aussah und auf den alle Reisenden blickten. Sie erwiesen ihm die Ehre. Ich war verwirrt und fragte meinen begleitenden Engel, wer dies sei. Er sagte: „Es ist Satan. Er ist der Zugführer in der Gestalt eines Engels des Lichts. Er hat die Welt gefangengenommen. Die Menschen sind in kräftige Irrtümer dahingegeben, daß sie der Lüge glauben und verdammt werden. Einer seiner Engel, der höchste nach ihm, ist der

Lokomotivführer. Andere seiner Engel bekleiden verschiedene Stellungen, je nach Bedarf. Sie fahren alle mit der Schnelligkeit des Blitzes zur Verdammnis.“ {FS 249.3}

Ich fragte den Engel, ob niemand zurückgeblieben sei. Er gebot mir, nach der entgegengesetzten Richtung zu schauen. Ich sah eine kleine Schar, die auf einem schmalen Fußweg ging. Alle schienen durch die Wahrheit fest verbunden zu sein. Diese kleine Schar sah vom Kummer aufgerieben aus, als ob sie durch schwere Prüfungen und Kämpfe gegangen wäre. Es schien, als ob die Sonne gerade hinter einer Wolke hervorgekommen sei und auf ihre Gesichter schiene, während sie triumphierend ihrem bald errungenen Sieg entgegensahen. {FS 250.1}

Ich sah, daß der Herr der Welt Gelegenheit gegeben hat, den Fallstrick zu erkennen. Eine Sache wäre schon Beweis genug für den Christen, selbst wenn kein weiterer da wäre, nämlich, daß beim Spiritismus kein Unterschied zwischen Gut und Böse gemacht wird. Thomas Paine, dessen Leib nun zu Staub zerfallen ist und der bei der zweiten Auferstehung am Ende der tausend Jahre auferweckt werden wird, um seinen Lohn zu empfangen und den zweiten Tod zu erleiden, wird von Satan dargestellt, als ob er im Himmel und dort sehr hoch erhaben wäre. Satan hat ihn hier auf Erden gebraucht, solange er konnte, und nun führt er dasselbe Werk dadurch fort, daß er vorgibt, Thomas Paine sei im Himmel sehr erhaben und geehrt. Wie er hier auf Erden gelehrt habe, so lehre er auch im Himmel. Es gibt manche, die mit Schrecken auf sein Leben, seinen Tod und seine verderblichen Lehren während seines Lebens

geblickt haben, die sich aber jetzt von ihm belehren lassen. Er war einer der schlechtesten und verdorbensten Menschen. Er verachtete Gott und sein Gesetz. {FS 250.2}

Der Vater der Lüge blendet und täuscht die Welt, indem er seine Engel sendet, damit sie an Stelle der Apostel reden und alles so erscheinen lassen, als ob diese dem, was sie auf Erden durch die Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben haben, widersprächen. Diese lügenhaften Engel lassen die Apostel ihre eigenen Lehren entstellen und sie für gefälscht erklären. Durch diese Handlungsweise bringt Satan die bekenntlichen Christen und die ganze Welt in Unsicherheit über das Wort Gottes. Dieses heilige Buch durchkreuzt seine Wege und vereitelt seine Pläne; deshalb veranlaßt er die Menschen, den göttlichen Ursprung der Bibel zu bezweifeln. Dann führt er den ungläubigen Thomas Paine vor, als ob dieser bei seinem Tod in den Himmel aufgenommen worden wäre und mit den heiligen Aposteln, die er auf Erden haßte, zusammenarbeite, um die Welt zu belehren. {FS 251.1}

Satan weist jedem seiner Engel eine Arbeit zu. Er schärft allen ein, listig, geschickt und schlau zu sein. Er weist manche von ihnen an, die Stelle der Apostel einzunehmen und für sie zu sprechen, während andere die Stelle ungläubiger und gottloser Menschen

einnehmen, die mit einer Gotteslästerung gestorben sind, aber nun als sehr religiös erscheinen. Es wird kein Unterschied zwischen dem heiligsten Apostel und dem gottlosesten Ungläubigen gemacht. Man läßt sie beide dasselbe lehren. Es macht nichts aus, wen Satan sprechen läßt, wenn sein Vorhaben nur ausgeführt wird. Er war mit Paine hier auf Erden sehr eng verbunden, da er ihm in seiner Arbeit half. Jetzt ist es ein leichtes für ihn, die Worte und die Handschrift seines treuen Dieners, der seinen Zwecken so trefflich diente, nachzuahmen. Satan diktierte viele von Paines Schriften. Es ist leicht für ihn, nun durch seine Engel Gedanken zu diktieren und diesen den Anschein zu verleihen, als ob sie von Thomas Paine kämen. {FS 251.2}

Dies ist das Meisterstück Satans. Alle diese Lehren, die angeblich von den Aposteln, Heiligen und verstorbenen gottlosen Menschen stammen, kommen direkt von seiner satanischen Majestät. {FS 252.1}

Satan gibt vor, daß jemand, den er so sehr liebte und der Gott so vollkommen haßte, nun mit den Aposteln und heiligen Engeln in der Herrlichkeit sei. Diese Tatsache sollte genügen, den Schleier von den Augen aller zu entfernen und das dunkle, geheimnisvolle Wirken Satans aufzudecken. Eigentlich sagt er damit der Welt und den Ungläubigen: „Es ist einerlei, wie gottlos ihr seid, einerlei, ob ihr an Gott und die Bibel glaubt oder nicht; lebt, wie es euch gefällt, der Himmel ist eure Heimat. Denn alle wissen, daß, wenn Thomas Paine im Himmel eine so erhabene Stellung einnimmt, sie sicherlich auch dahin kommen werden“. Das ist so offenkundig, daß alle klar sehen können, wenn sie nur wollen. Satan tut nun durch Individuen wie Thomas Paine, was er schon seit seinem Fall zu tun versucht. Durch seine Kraft und lügenhaften Wunder entfernt er das Fundament der christlichen Hoffnung und nimmt das Licht weg, das den Kindern Gottes auf dem schmalen Pfad zum Himmel leuchten soll. Er macht die Welt glauben, daß die Bibel nicht von Gott inspiriert und nicht besser als ein Geschichtenbuch sei, während er etwas anderes anbietet, das ihren Platz einnehmen soll, nämlich spiritistische Bekundungen. {FS 252.2}

Hier hat er völlig freie Hand und kann die Welt glauben machen, was er will. Das Buch, das ihn und seine Nachfolger richten soll, stellt er in den Schatten, wo er es auch haben will. Den Heiland der Welt macht er zu einem gewöhnlichen Menschen. Und wie die römische Wache, die beim Grab Jesu stand, den falschen und lügenhaften Bericht verbreitete, den ihr der Hohepriester und die Ältesten in den Mund legten, so werden die armen Getäuschten, die an diese angeblich geistlichen Bekundungen glauben, die Lüge wiederholen und verbreiten, daß an unseres Heilands Geburt, Tod und Auferstehung nichts Wunderbares sei. Nachdem sie Jesus in den Hintergrund gedrängt haben, richten sie die Aufmerksamkeit der Welt auf sich selbst, auf ihre Zeichen und lügenhaften Wunder, die, so sagen sie, die Werke Christi weit überragen. So wird die Welt in einem Fallstrick gefangen und in ein Gefühl der Sicherheit eingelullt, damit sie die gefährliche

Täuschung nicht erkennt, bevor die sieben letzten Plagen ausgegossen werden. Satan lacht, wenn er sieht, daß sein Plan so guten Erfolg hat und die ganze Welt getäuscht wird. {FS 252.3}

Kapitel 64: Habsucht

Ich sah, daß Satan seinen Engeln gebot, ihre Fallstricke besonders für jene zu legen, die auf die Wiederkunft Christi warten und alle Gebote Gottes halten. Satan sagte seinen Engeln, daß die Kirchen eingeschlafen seien; er würde aber seine Macht und seine lügenhaften Wunder noch mehr ausdehnen, um sie im Griff zu behalten. „Aber“, sagte er, „die Sekte der Sabbathalter hassen wir; sie arbeiten beständig gegen uns und nehmen uns unsere Untertanen weg, die dann auch das verhaßte Gesetz Gottes halten. Geht und erfüllt die, die Ländereien und Geld besitzen, mit Sorgen. Wenn ihr sie dahin bringen könnt, ihre Neigungen diesen Dingen zuzuwenden, so können wir sie doch noch bekommen. Sie mögen bekennen, was sie wollen, Hauptsache, sie sorgen sich mehr um ihr Gold als um den Erfolg des Reiches Christi oder die Ausbreitung der Wahrheit, die wir hassen. Führt ihnen die Welt im anziehendsten Licht vor, damit sie diese lieben und zu ihrem Götzen machen. Wir müssen alle Mittel, über die wir Macht erlangen können, in unseren Reihen halten. Je mehr Geld die Nachfolger Christi seinem Dienst weihen, desto mehr werden sie unser Reich schädigen, indem sie uns unsere Untergebenen wegnehmen. Wenn sie Versammlungen an verschiedenen Orten festsetzen, so sind wir in Gefahr. Seid dann sehr wachsam. Veranlaßt Verwirrung und Störung, wenn es möglich ist. Zerstört ihre Liebe untereinander. Entmutigt ihre Prediger und deprimiert sie, denn wir hassen sie. Führt denjenigen, die Geld haben, jede denkbare Entschuldigung vor, damit sie es nicht zur Verfügung stellen. Beherrscht, wenn ihr könnt, die Geldangelegenheiten und bringt die Prediger in Armut und Elend. Dies wird ihren Mut und ihren Eifer schwächen. Kämpft um jeden Zollbreit Land. Macht Habsucht und die Liebe zu irdischen Schätzen zu ihren vorherrschenden Charakterzügen. Solange diese Züge vorherrschen, werden Gnade und Heiligung zurückstehen. Umgebt sie mit lauter Vergnügungen, und sie werden sicher unser werden. Nicht nur, daß wir dann ihrer sicher sind, ihr verhaßter Einfluß wird auch nicht mehr andere auf den Weg zum Himmel führen. Wenn aber einige wirklich geben, so macht sie geizig, damit sie nur spärlich geben.“ {FS 253.1}

Ich sah, daß Satan seine Pläne gut ausführt. Wenn die Knechte Gottes Lagerversammlungen festsetzen, befindet sich Satan mit seinen Engeln auch auf dem Lagergrund, um das Werk zu hindern. Er ist beständig dabei, dem Denken des Volkes Gottes allerlei einzuflüstern. Er führt manche diesen Weg und manche einen andern, zieht überall seinen Vorteil aus bösen Charakterzügen der Brüder und Schwestern, indem er ihre natürlichen Veranlagungen anregt und aufstachelt. Wenn sie die Neigung haben, selbstsüchtig und geizig zu sein, steht Satan an ihrer Seite und versucht mit all seiner Macht, sie dahin zu führen, ihren Lieblingssünden nachzugeben. Die Gnade Gottes und das Licht der Wahrheit mögen ihre Habsucht und selbstsüchtigen Gefühle eine Weile verscheuchen; aber wenn sie keinen vollständigen Sieg erringen, kommt Satan herein,

wenn sie nicht unter dem rettenden Einfluß stehen, und erstickt jeden edlen, freigebigen Grundsatz. Die Brüder und Schwestern denken dann, daß zu viel von ihnen verlangt wird. Sie werden müde, Gutes zu tun, und vergessen das große Opfer, das Jesus gebracht hat, um sie aus der Macht Satans und aus hoffnungslosem Elend zu erlösen. {FS 254.1}

Satan zog aus der habsüchtigen und selbstsüchtigen Veranlagung des Judas seinen Vorteil und verleitete ihn zum Murren, als Maria die kostbare Salbe auf Jesus ausgoß. Judas sah dies als eine große Verschwendung an und erklärte, daß die Salbe verkauft und der Erlös den Armen hätte gegeben werden können. Er sorgte sich nicht um die Armen, sondern fand das freigebige Opfer für Jesus übertrieben. Judas schätzte seinen Meister gerade hoch genug ein, um ihn für einige Silberstücke zu verkaufen. Und ich sah, daß unter denen, die vorgeben, auf ihren Herrn zu warten, auch manche sind wie Judas. Satan beherrscht sie, aber sie wissen es nicht. Gott kann Habsucht oder Selbstsucht nicht im geringsten gutheißen. Er verabscheut die Gebete und Ermahnungen derer, die diesen bösen Charakterzügen nachgeben. Weil Satan sieht, daß seine Zeit kurz ist, verführt er die Menschen dazu, immer selbstsüchtiger und habsüchtiger zu sein. Und dann frohlockt er, wenn er sieht, wie sie nur noch mit sich beschäftigt und habsüchtig, geizig und selbstsüchtig sind. Wenn die Augen solcher geöffnet werden könnten, so würden sie Satan in höllischem Triumph sehen, wie er über die Torheit derer lacht, die seine Einflüsterungen annehmen und in seine Fallstricke tappen. {FS 255.1}

Satan und seine Engel zeichnen alle schlechten und habsüchtigen Handlungen dieser Personen auf, führen sie Jesu und seinen heiligen Engeln vor und sagen vorwurfsvoll: „Dies sind Christi Nachfolger! Sie bereiten sich darauf vor, verwandelt zu werden.“ Satan vergleicht ihre Handlungsweise mit Stellen aus der Schrift, in welchen dies sehr getadelt wird, und dann schmäht er die himmlischen Engel, indem er sagt: „Diese Leute folgen Christus und seinem Wort nach! Diese Leute sind die Früchte des Opfers und der Erlösung Christi!“ Engel wenden sich schmerzerfüllt von der Szene ab. Gott fordert von seiten seines Volkes ein beständiges Handeln. Wenn es müde wird, Gutes zu tun, wird auch er ihrer müde. Ich sah, daß auch die geringsten Äußerungen der Selbstsucht von seiten seines bekenntlichen Volkes, für das Jesus sein eigenes teures Leben nicht schonte, Gott sehr mißfallen. Ein jeder, der selbstsüchtig und habsüchtig ist, wird am Weg liegenbleiben. Wie Judas, der seinen Herrn verkaufte, werden sie gute Grundsätze und eine edle, freigebige Gesinnung für ein bißchen irdischen Gewinn verkaufen. Wer so ist, wird von Gottes Volk ausgesichtet werden. Wer den Himmel erlangen will, muß seine ganze Kraft einsetzen, um himmlische Grundsätze zu fördern. Anstatt in Selbstsucht aufzugehen, sollten ihre Seelen an Wohltätigkeit zunehmen. Jede Gelegenheit sollte genützt werden, um einander Gutes zu tun. Auf diese Weise sollten die himmlischen Grundsätze gepflegt werden. Jesus wurde mir als das vollkommene Vorbild vorgeführt.

Sein Leben war ohne selbstsüchtige Interessen, zeichnete sich aber immer durch uneigennützige Wohltätigkeit aus. {FS 255.2}

Kapitel 65: Die Sichtung

Ich sah einige, die in starkem Glauben und angstvollem Schreien mit Gott rangen. Ihre Angesichter waren bleich und trugen den Ausdruck tiefer Unruhe, die ihren innerlichen Kampf andeutete. Standhaftigkeit und großer Ernst lagen auf ihren Angesichtern; große Schweißtropfen fielen von ihren Stirnen. Hin und wieder wurden ihre Angesichter durch den Beifall Gottes erleuchtet, aber der frühere ernste, feierliche und beunruhigte Ausdruck kehrte bald wieder zurück. {FS 256.1}

Böse Engel drängten sich um sie und hüllten sie in Finsternis, um Jesus ihren Blicken zu entziehen, damit ihre Augen auf die sie umgebende Finsternis gerichtet und sie so dahin kommen würden, Gott Mißtrauen entgegenzubringen und gegen ihn zu murren. Ihre einzige Sicherheit bestand darin, daß sie ihre Augen aufwärts gerichtet hielten. Engel Gottes wachten über sein Volk. Wenn sich die giftige Atmosphäre der bösen Engel um diese Beunruhigten lagerte, bewegten die himmlischen Engel ihre Flügel, um die dichte Finsternis zu vertreiben. {FS 256.2}

Als die Betenden ihr ernstes Schreien fortsetzten, umgab sie zuzeiten ein Lichtstrahl von Jesus, um ihre Herzen zu ermutigen und ihre Angesichter zu erhellen. Ich sah, daß einige sich nicht an diesem Ringen und Flehen beteiligten, sie befanden sich nicht in solcher Seelenangst. Sie schienen gleichgültig und sorglos zu sein. Sie widerstanden nicht der Finsternis, die sie umgab. Diese umschloß sie wie eine dicke Wolke. Die Engel Gottes verließen sie und gingen hin, den Betenden beizustehen. Ich sah, wie Engel Gottes zu all denen eilten, die mit ganzer Kraft gegen die bösen Engel ankämpften und versuchten, sich selbst zu helfen, indem sie Gott unablässig anriefen. Aber seine Engel verließen die Menschen, die nicht versuchten, sich selbst zu helfen. Ich sah sie nicht mehr. {FS 257.1}

Ich fragte nach der Bedeutung dieses Sichtens, das ich gesehen hatte. Es wurde mir gezeigt, daß es durch das geradlinige Zeugnis des treuen Zeugen an die Gemeinde zu Laodizea hervorgerufen wurde. Dieses wird seine Wirkung im Herzen dessen haben, der es annimmt, und ihn dahin bringen, das Banner hochzuhalten und die reine Wahrheit zu verkündigen. Etliche werden dieses offene, direkte Zeugnis nicht ertragen. Sie werden sich ihm widersetzen, und dies wird unter dem Volk Gottes eine Sichtung hervorrufen. {FS 257.2}

Ich sah, daß das Zeugnis des treuen Zeugen nicht halb beachtet worden ist. Das ernste Zeugnis, von dem das Schicksal der Gemeinde abhängt, ist nur oberflächlich geschätzt, wenn nicht gänzlich mißachtet worden. Dieses Zeugnis muß tiefe Reue bewirken; alle, die es wirklich annehmen, werden ihm gehorchen und gereinigt werden. {FS 257.3}

Der Engel sagte: „Höre!“ Bald hörte ich eine Stimme gleich vielen Musikinstrumenten, die alle in vollkommener Harmonie ertönten. Es übertraf alle Musik, dich ich je gehört hatte. Sie schien voller Barmherzigkeit, Mitleid und von erhebender, heiliger Freude zu sein. Es ging mir durch und durch. Der Engel sagte: „Siehe!“ Da wurde meine Aufmerksamkeit auf die Schar gelenkt, die ich gesehen hatte, wie sie heftig gesichtet wurde. Mir wurden die gezeigt, die ich zuvor weinen und in ihrer Seelenangst beten gesehen hatte. Die Zahl der Schutzengel, die sie umgab, hatte sich verdoppelt, und sie waren vom Haupt bis zu den Füßen mit einer Rüstung angetan. Sie bewegten sich in vollkommener Ordnung wie ein Heer Soldaten. Auf ihren Angesichtern lag der Ausdruck des harten Kampfes und der Seelenangst, die sie erduldet hatten. Dennoch strahlten aus ihren Gesichtszügen, die von harter Seelenqual gezeichnet waren, jetzt das Licht und die Herrlichkeit des Himmels. Sie hatten den Sieg errungen. Dies rief in ihnen tiefe Dankbarkeit und heilige Freude hervor. {FS 257.4}

Ihre Schar war geringer geworden. Einige waren ausgesichtet und auf dem Wege zurückgelassen worden. Die Sorglosen und Gleichgültigen, die sich nicht denen angeschlossen hatten, die den Sieg und das Heil so hoch schätzten, daß sie anhaltend darum flehten und Seelenangst erduldeten, gewannen den Sieg nicht und wurden in Finsternis gelassen. Ihre Plätze wurden sofort von andern eingenommen, die die Wahrheit erfaßten und in die Reihen traten. Böse Engel umgaben sie noch immer, hatten aber keine Macht über sie. {FS 258.1}

Ich hörte, daß die, die mit der Rüstung angetan waren, die Wahrheit mit großer Kraft verkündeten. Dies hatte seine Auswirkungen. Viele waren gebunden gewesen, einige Frauen durch ihre Männer und einige Kinder durch ihre Eltern. Die Aufrichtigen, die daran gehindert worden waren, die Wahrheit zu hören, erfaßten sie jetzt begierig. Alle Furcht vor ihren Verwandten war dahin, die Wahrheit ging ihnen nun über alles. Sie hatten nach der Wahrheit gehungert und gedürstet; sie war ihnen nun teurer und köstlicher als ihr Leben. Ich fragte, wodurch diese große Veränderung bewirkt worden sei. Ein Engel antwortete: „Es ist der Spätregen, die Erquickung von dem Angesicht des Herrn, der laute Ruf des dritten Engels.“ {FS 258.2}

Große Kraft begleitete diese Auserwählten. Der Engel sagte: „Siehe!“ Meine Aufmerksamkeit wurde auf die Gottlosen oder Ungläubigen gelenkt. Sie waren alle in Bewegung. Durch den Eifer und die Kraft des Volkes Gottes wurden sie erregt und in Zorn versetzt. Nichts als Verwirrung auf allen Seiten. Dann sah ich, wie Maßregeln getroffen wurden gegen die Schar, die das Licht und die Kraft Gottes hatte. Finsternis verstärkte sich um sie. Sie standen jedoch fest, von Gott anerkannt und ihm vertrauend. Ich sah, daß sie sich in Schwierigkeiten befanden; dann hörte ich, wie sie ernstlich Gott anriefen. Tag und Nacht hörten sie nicht auf, zu Gott zu rufen: „Dein Wille, o Gott, geschehe. Wenn dein Name dadurch verherrlicht wird, dann bahne einen Weg des

Entkommens für dein Volk. Befreie uns von den Heiden, die uns umgeben. Sie trachten uns nach dem Leben. Dein Arm kann uns aber Heil bringen.“ Dies ist alles, dessen ich mich von ihren Worten erinnern kann. Alle schienen tief ihre Unwürdigkeit zu empfinden. Sie unterwarfen sich völlig dem Willen Gottes; aber wie einst Jakob rang ein jeder ohne Ausnahme mit Gott um Befreiung. {FS 259.1}

Bald nachdem sie angefangen hatten, so ernst zu rufen, wollten die Engel, von Mitleid ergriffen, zu ihrer Befreiung hineilen. Aber ein großer, gebietender Engel gestattete ihnen dies nicht. Er sagte: „Der Wille Gottes ist noch nicht erfüllt. Sie müssen von dem Kelch trinken. Sie müssen mit der Taufe getauft werden.“ {FS 259.2}

Bald vernahm ich die Stimme Gottes, die Himmel und Erde erschütterte. Es entstand ein großes Erdbeben. Gebäude wurden auf allen Seiten niedergerissen. Dann hörte ich einen lauten Siegesruf, klangvoll und schön. Ich blickte auf die Schar, die sich noch vor kurzem in solcher Qual und Knechtschaft befunden hatte. Ihre Gefangenschaft hatte sich gewendet. Ein strahlendes Licht umleuchtete sie. Wie herrlich sahen sie aus! Alle Zeichen von Sorge und Kummer waren verschwunden. {FS 259.3}

Gesundheit und Schönheit lag auf jedem Angesicht. Ihre Feinde, die Heiden um sie herum, fielen wie tot zu Boden. Sie konnten das Licht, das die befreiten Heiligen umgab, nicht ertragen. Dieses Licht und diese Herrlichkeit blieb auf ihnen ruhen, bis Jesus in den Wolken des Himmels erschien. Die gläubige, geprüfte Schar wurde in einem Augenblick verwandelt, von einer Herrlichkeit zur andern. Die Gräber taten sich auf, die Heiligen gingen hervor, angetan mit Unsterblichkeit, und riefen aus: „Sieg über Tod und Grab.“ Und zusammen mit den lebenden Heiligen wurden sie hinweggerückt, dem Herrn entgegen in der Luft, während klangvolle, melodische Siegesrufe und Lobpreis von jeder unsterblichen Zunge ertönten. {FS 260.1}

Kapitel 66: Die Sünden Babylons

Ich sah, daß die Kirchen, seit der zweite Engel ihren Fall verkündigte, immer verderbter wurden. Sie tragen den Namen, daß sie Christi Nachfolger seien, trotzdem ist es unmöglich, sie von der Welt zu unterscheiden. Die Prediger nehmen ihre Texte aus dem Wort Gottes, predigen aber sanft. Dagegen hat das natürliche Herz keine Einwände. Es ist nur der Geist und die Kraft der Wahrheit und das Heil Christi, die dem fleischlichen Herzen zuwider sind. In den beim Volk beliebten Predigten ist nichts enthalten, was den Zorn Satans heraufbeschwören oder den Sünder erzittern lassen könnte oder dem Herzen und Gewissen die furchtbare Wirklichkeit eines bald kommenden Gerichtes vor Augen hält. Gottlose Menschen geben sich gewöhnlich mit dem Schein der Frömmigkeit ohne wahre Gottesfurcht zufrieden. Sie werden eine solche Religion unterstützen und fördern. {FS 260.2}

Der Engel sagte: „Nur die volle Rüstung der Gerechtigkeit kann den Menschen befähigen, die Mächte der Finsternis zu überwinden und den Sieg über sie zu behalten. Satan hat von den Kirchen als Organisation vollen Besitz ergriffen. Man beschäftigt sich mit den Aussprüchen und Taten von Menschen anstatt mit den deutlichen, einschneidenden Wahrheiten des Wortes Gottes. Der Geist und die Freundschaft der Welt stehen in Feindschaft zu Gott. Wenn die Wahrheit in ihrer Einfachheit und Kraft, wie sie in Jesu ist, dem Geist der Welt gegenübertritt, erweckt sie sofort den Geist der Verfolgung. Sehr viele, die bekennen, Christen zu sein, haben Gott nie erkannt. Das natürliche Herz ist nicht verändert worden, und der fleischliche Sinn bleibt in Feindschaft gegen Gott. Sie sind Satans treue Diener, wenn sie auch einen anderen Namen angenommen haben.“ {FS 260.3}

Ich sah, daß sich die Kirchen, seitdem Jesus das Heilige des himmlischen Heiligtums verlassen hat und durch den zweiten Vorhang gegangen ist, immer mehr mit unreinen, verhaßten Vögeln angefüllt haben. Ich sah große Bosheit und Niedertracht in den Kirchen; aber trotzdem bezeichnen sich ihre Glieder als Christen. Ihr Bekenntnis, ihre Gebete und Ermahnungen sind dem Herrn ein Greuel. Der Engel sagte: „Gott mag ihre Versammlungen nicht riechen. Selbstsucht, Betrug und List werden von ihnen praktiziert, ohne daß sich das Gewissen regt. Und über alle diese bösen Taten werfen sie den Deckmantel der Religion.“ Mir wurde der Stolz der Namenskirchen gezeigt. Gott kommt ihnen nicht in den Sinn. Ihre fleischlichen Sinne sind nur auf sich gerichtet, sie schmücken ihren armen, sterblichen Leib und blicken dann mit Zufriedenheit und Wohlgefallen auf sich; aber Jesus und die Engel blicken in Zorn auf sie herab. Der Engel sagte: „Ihre Sünden und ihr Stolz reichen bis in den Himmel. Ihr Teil ist ihnen schon bereitet. Gerechtigkeit und Gericht haben lange geschlafen, sie werden aber bald erwachen. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“ Die furchtbaren

Drohungen des dritten Engels sollen wahr gemacht werden. Alle Gottlosen sollen vom Kelch des Zornes Gottes trinken. Eine unzählbare Schar böser Engel durchfliegt das ganze Land und erfüllt die Kirchen. Diese Werkzeuge Satans blicken mit Frohlocken auf die religiösen Gemeinschaften, denn der Deckmantel der Religion bedeckt die größten Verbrechen und Sünden. {FS 261.1}

Der ganze Himmel blickt mit Unwillen auf Menschen, Geschöpfe Gottes, die von ihren Mitmenschen auf schlimmste Weise erniedrigt und den Tieren gleichgestellt werden. Bekenntliche Nachfolger dieses teuren Heilands, dessen Mitleid beim Anblick menschlichen Leids stets erregt wurde, beteiligen sich mit ganzer Kraft an dieser großen, schrecklichen Sünde und handeln mit Sklaven und Seelen der Menschen. Menschliches Elend wird von Ort zu Ort gebracht, gekauft und verkauft. Engel haben alles aufgezeichnet, es steht im Buch geschrieben. Die Tränen der frommen Leibeigenen, seien es Väter, Mütter, Kinder, Brüder oder Schwestern, sind alle im Himmel aufbewahrt. Gott wird seinen Unwillen nur noch kurze Zeit zurückhalten. Sein Zorn brennt in ihm gegen diese Nation und besonders gegen die Religionsgemeinschaften, die diesen schrecklichen Handel gutgeheißen und sich selbst daran beteiligt haben. Solche Ungerechtigkeit, solche Unterdrückung, solche Leiden werden von vielen der vorgeblichen Nachfolger des demütigen, sanften Jesus gleichgültig betrachtet. Viele von ihnen können mit hassenswerter Befriedigung diese unbeschreibliche Todesqual auferlegen und wagen es dennoch, Gott anzubeten. Das ist ein feierliches Possenspiel; Satan frohlockt darüber und macht Jesus und seinen Engeln Vorwürfe über einen solchen inneren Widerspruch und sagt mit teuflischem Triumph: „Solche sind Nachfolger Christi!“ {FS 262.1}

Diese vorgeblichen Christen lesen von den Leiden der Märtyrer, und Tränen rollen ihnen über die Wangen. Sie wundern sich darüber, daß Menschen je so verhärtet sein konnten, daß sie solche Grausamkeit gegen ihre Mitmenschen verübten. Doch dieselben Menschen, die so reden und denken, halten zur selben Zeit menschliche Wesen als Sklaven. Und dies ist nicht alles; sie zerreißen die natürlichen Bande und bedrücken ihre Mitmenschen aufs grausamste. Sie fügen Menschen mit derselben unbarmherzigen Grausamkeit unmenschliche Martern zu, wie es die Papisten und Heiden bei den Nachfolgern Jesu getan haben. Der Engel sagte: „Es wird den Heiden und Papisten am Tag des Gerichts erträglicher gehen als jenen Menschen.“ Das Schreien der Unterdrückten hat den Himmel erreicht, die Engel stehen verwundert vor den unbeschreiblich schrecklichen Leiden, die Menschen, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, ihren Mitmenschen zufügen. Der Engel sagte: „Die Namen der Unterdrücker sind mit Blut geschrieben, durchkreuzt mit Striemen und übergossen mit bitteren Tränen der Todesqual. Gottes Zorn wird nicht aufhören, bis er diesem Land des Lichts den Becher seines Zornes zu trinken gegeben und es Babylon doppelt vergolten hat. Bezahlt ihr, wie sie bezahlt hat, und gebt ihr zweifach zurück nach ihren Werken.

Und in den Kelch, in den sie euch eingeschenkt hat, schenkt ihr zweifach ein!“ Offenbarung 18,6. {FS 262.2}

Ich sah, daß der Sklavenhändler1 für die Seele seines Sklaven, den er in Unwissenheit hielt, verantwortlich gemacht werden wird, und die Sünden des Sklaven werden an dem Herrn heimgesucht werden. Gott kann den Sklaven, der in Unwissenheit und Erniedrigung gehalten wurde, der nichts von Gott oder der Bibel wußte, der nichts fürchtete, außer die Geißel seines Herrn, und eine niedrigere Stellung einnahm als das Tier, nicht in den Himmel nehmen. Er verfährt aber mit ihm auf die beste Art und Weise, wie nur ein mitleidiger Gott es vermag. Er läßt ihn sein, als ob er nie gewesen wäre, während sein Herr die sieben letzten Plagen erdulden und dann in der zweiten Auferstehung wiederkommen muß, um den zweiten, so schrecklichen Tod zu erleiden. Dann wird der Gerechtigkeit Gottes Genüge getan sein. {FS 263.1}

Kapitel 67: Der laute Ruf

Ich sah Engel eifrig im Himmel hin und her eilen, auf die Erde hinab und wieder zum Himmel aufsteigen. Sie bereiteten sich auf die Erfüllung eines besonderen Ereignisses vor. Dann sah ich einen anderen mächtigen Engel, der beauftragt worden war, auf die Erde hinabzusteigen, um seine Stimme mit der des dritten Engels zu vereinigen und dessen Botschaft mehr Kraft und Nachdruck zu verleihen. Dem Engel wurde große Kraft und Herrlichkeit verliehen. Als er hinabstieg, wurde die Erde von seiner Klarheit erleuchtet. Das Licht, das diesen Engel umgab, drang überall hin. Er rief mit lauter Stimme: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Teufel geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen Vögel und ein Gefängnis aller unreinen und verhaßten Tiere.“ Offenbarung 18,2. Die Botschaft vom Fall Babylons, wie sie der zweite Engel verkündigte, wird wiederholt, und zwar unter Hinzufügung aller Verderbtheiten, die sich seit 1844 in die Kirchen eingeschlichen haben. Das Werk dieses Engels kommt gerade zur rechten Zeit, um sich dem letzten großen Werk der dritten Engelsbotschaft anzuschließen, wodurch diese zu einem lauten Ruf anschwillt. Das Volk Gottes wird dadurch vorbereitet, in der Stunde der Versuchung, der es bald gegenüberstehen soll, zu bestehen. Ich sah ein großes Licht auf den Kindern Gottes ruhen. Sie schlossen sich zusammen, um die dritte Engelsbotschaft furchtlos zu verkündigen. {FS 264.1}

Engel wurden gesandt, um den mächtigen Engel vom Himmel in seinem Werk zu unterstützen. Ich vernahm Stimmen, die überall hinzudringen schienen: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts emp-fangt von ihren Plagen! Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel.“ Offenbarung 18,4.5. Diese Botschaft schien ein Zusatz zur dritten Botschaft zu sein, der sie sich anschloß, wie sich der Mitternachtsruf der zweiten Engelsbotschaft im Jahre 1844 anschloß. Die Herrlichkeit Gottes ruhte auf den geduldig wartenden Heiligen, und sie verkündigten furchtlos die letzte, ernste Warnung und den Fall Babylons. Sie forderten das Volk Gottes auf, aus Babylon auszugehen, damit es ihrem schrecklichen Schicksal entgehe. {FS 264.2}

Das Licht, das die Wartenden umgab, drang überall hin. Jene Menschen in den Kirchen, die etwas Licht hatten und noch nicht die drei Botschaften gehört oder verworfen hatten, gehorchten dem Ruf und verließen die gefallenen Kirchen. Viele waren während der Verkündigung dieser Botschaften in die Jahre gekommen, wo sie selbst Rechenschaft ablegen mußten. Das Licht umgab sie. Sie hatten das Vorrecht, Leben oder Tod zu wählen. Etliche erwählten das Leben und traten in die Reihen derer, die auf den Herrn warteten und alle seine Gebote hielten. Die dritte Botschaft sollte ihr Werk ausführen. Alle sollten durch sie geprüft werden. Die Kostbaren sollten aus den religiösen

Gemeinschaften herausgerufen werden. Eine unwiderstehliche Macht bewegte die Aufrichtigen, während die Offenbarung der Kraft Gottes ihre ungläubigen Verwandten und Freunde mit Furcht und Zurückhaltung erfüllte, so daß sie es nicht wagten noch die Kraft dazu hatten, jene zurückzuhalten, die das Wirken des Geistes Gottes an sich wahrnahmen. Der letzte Ruf erging sogar an die armen Sklaven. Die Frommen unter ihnen sangen in der Aussicht auf ihre glückliche Befreiung voller Begeisterung Freudenlieder. Ihre Herren konnten sie nicht zurückhalten. Furcht und Erstaunen brachten sie zum Schweigen. Große Wunder wurden gewirkt; die Kranken wurden geheilt, und Zeichen und Wunder folgten den Gläubigen. Gott war mit diesem Werk. Jeder Heilige folgte der Überzeugung seines Gewissens ohne Furcht vor den Folgen und vereinigte sich mit denen, die alle Gebote Gottes hielten. Mit Macht verkündigten sie die dritte Engelsbotschaft. Ich sah, daß diese Botschaft mit einer Kraft und Macht zum Abschluß kommen wird, die den Mitternachtsruf weit übertreffen wird. {FS 265.1}

Diener Gottes, angetan mit Kraft aus der Höhe, gingen mit leuchtenden Angesichtern und heiliger Ergebung hinaus, die Botschaft vom Himmel zu verkündigen. Seelen, die überall in den verschiedenen Religionsgemeinschaften zerstreut waren, folgten dem Ruf. Diese Kostbaren wurden aus den verurteilten Kirchen eilig herausgeführt, wie Lot aus Sodom eilig weggeführt wurde, als diese Stadt zerstört werden sollte. Gottes Kinder wurden durch die außerordentliche Herrlichkeit, die in reichem Maß auf ihnen ruhte, gestärkt. Dadurch wurden sie vorbereitet, in der Stunde der Versuchung zu bestehen. Überall hörte ich eine Vielzahl von Stimmen sagen: „Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“ Offenbarung 14,12. {FS 266.1}

Kapitel 68: Der Abschluß der dritten Engelsbotschaft

Ich wurde in die Zeit versetzt, in der die Verkündigung der dritten Engelsbotschaft ihren Abschluß erreichen wird. Die Kraft Gottes hatte auf seinen Gläubigen geruht; sie hatten ihr Werk vollendet und waren vorbereitet auf die Stunde der Prüfung, die ihnen bevorstand. Sie hatten den Spätregen oder die Erquickung vom Angesicht des Herrn empfangen, und das lebendige Zeugnis war wieder aufgelebt. Die letzte, große Warnung war überall hingedrungen und hatte die Bewohner der Erde, die die Botschaft nicht annehmen wollten, erregt und in Zorn versetzt. {FS 266.2}

Ich sah Engel im Himmel hin und her eilen. Ein Engel mit einem Tintenfaß an seiner Seite kehrte von der Erde zurück und berichtete Jesus, daß sein Werk vollendet und die Heiligen gezählt und versiegelt seien. Dann sah ich Jesus, der vor der Lade, die die Zehn Gebote enthält, gedient hatte, wie er das Räuchergefäß von sich warf. Er hob seine Hände auf und sagte mit lauter Stimme: „Es ist geschehen.“ Alle Engel legten ihre Kronen ab, als Jesus den feierlichen Ausspruch tat: „Wer Böses tut, der tue weiterhin Böses; und wer unrein ist, der sei weiterhin unrein; aber wer gerecht ist, der übe weiterhin Gerechtigkeit, und wer heilig ist, der sei weiterhin heilig.“ Offenbarung 22,11. {FS 266.3}

Jeder Fall war zum Leben oder zum Tod entschieden worden. Während Jesus im Heiligtum gedient hatte, war das Gericht über die gerechten Toten und dann über die gerechten Lebenden vor sich gegangen. Christus hatte sein Reich empfangen; er hatte das Sühnopfer für sein Volk gebracht und ihre Sünden ausgetilgt. Die Untertanen seines Reiches waren nun vollzählig. Die Hochzeit des Lammes war vollzogen. Das Reich, die Gewalt und die Macht unter dem ganzen Himmel wurde Jesus und den Erben des Heils gegeben. Jesus sollte als König aller Könige und Herr aller Herren regieren. {FS 267.1}

Als Jesus aus dem Allerheiligsten trat, hörte ich das Klingeln der Schellen an seinem Gewand. Als er das Allerheiligste verließ, legte sich eine Wolke der Finsternis über die Bewohner der Erde. Es gab keinen Fürsprecher mehr zwischen dem schuldigen Menschen und einem erzürnten Gott. Während Jesus noch zwischen den schuldigen Menschen und Gott gestanden hatte, war noch Zurückhaltung auf den Menschen gelegen; als er jedoch als Vermittler zurücktrat, wurden sie nicht länger zurückgehalten. Satan hatte völlige Herrschaft über die unbußfertig Gebliebenen. Es ist unmöglich, daß die Plagen ausgegossen werden können, während Jesus noch im Heiligtum Dienst tut. Aber wenn sein Werk dort beendet ist und sein Amt als Vermittler aufhört, ist nichts mehr da, was den Zorn Gottes zurückhält. Dann bricht er in seiner ganzen Heftigkeit über das schutzlose Haupt des schuldigen Sünders herein, der das Heil gering geachtet und Ermahnung gehaßt hat. In jener schrecklichen Zeit, nach dem Ende des Mittlerdienstes Jesu, lebten die Heiligen in der Gegenwart des heiligen Gottes ohne einen Fürsprecher.

Jeder Fall ist entschieden, alle Edelsteine sind gezählt. Jesus verweilte einen Augenblick in der äußeren Abteilung des himmlischen Heiligtums. Die Sünden, die ihm bekannt worden waren, während er im Allerheiligsten war, wurden auf Satan gelegt, den Urheber der Sünde, der ihre Strafe tragen muß. {FS 267.2}

Dann sah ich, wie Jesus sein priesterliches Gewand ablegte und königliche Kleider anzog. Auf seinem Haupt waren viele Kronen, eine Krone in der anderen. Umgeben von den himmlischen Engeln, verließ er den Himmel. Die Plagen fielen auf die Bewohner der Erde. Einige klagten Gott an und verfluchten ihn; andere eilten zum Volk Gottes, um darüber belehrt zu werden, wie sie seinen Gerichten entkommen könnten. Aber die Heiligen hatten nichts für sie. Die letzte Träne für Sünder war geflossen, das letzte ringende Gebet gesprochen, die letzte Last getragen und die letzte Warnung gegeben. Die liebliche Gnadenstimme lud sie nicht mehr ein zu kommen. Als die Heiligen und der ganze Himmel an ihrem Seelenheil interessiert waren, hatten sie kein Interesse dafür gehabt. Leben und Tod waren ihnen vorgelegt worden; manche sehnten sich nach dem Leben, machten jedoch keine Anstrengung, es zu erlangen. Sie hatten das Leben nicht gewählt. Jetzt war kein sühnendes Blut mehr da, die Schuldigen zu reinigen, kein mitleidiger Heiland, der für sie bat und rief: „Schone, schone den Sünder noch ein wenig länger.“ Der ganze Himmel hatte sich mit Jesus vereinigt, als sie die furchtbaren Worte vernommen hatten: „Es ist geschehen. Es ist vollbracht.“ Johannes 19,30. Der Erlösungsplan war ausgeführt worden; doch nur wenige hatten ihn angenommen. Als nun die liebliche Stimme der Gnade verhallte, ergriffen Furcht und Schrecken die Gottlosen. Schrecklich deutlich vernahmen sie die Worte: „Zu spät, zu spät!“ {FS 268.1}

Die Menschen, die das Wort Gottes nicht geschätzt hatten, liefen nun hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen, um das Wort Gottes zu suchen. Der Engel sagte: „Sie werden‘s nicht finden. Es ist ein Hunger im Land; nicht ein Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, es zu hören. Amos 8,11. Was würden sie nicht alles geben für ein Wort der Anerkennung von Gott; aber nein, sie müssen hungern und dürsten. Tag für Tag haben sie die Seligkeit mißachtet, haben irdische Reichtümer und weltliche Vergnügungen mehr geschätzt als himmlische Schätze oder Angebote. Sie haben Jesus verworfen und die Heiligen verachtet. Wer unrein ist, muß für immer unrein bleiben.“ {FS 268.2}

Viele Gottlose waren sehr in Zorn, als sie die Plagen erleiden mußten. Es war eine Szene furchtbarer Qual. Eltern machten ihren Kindern bittere Vorwürfe und die Kinder den Eltern, Brüder ihren Schwestern und Schwestern ihren Brüdern. Lautes Wehklagen wurde überall vernommen: „Du warst es, der mich davon zurückhielt, die Wahrheit anzunehmen, die mich vor dieser schrecklichen Stunde bewahrt hätte.“ Die Leute wandten sich mit bitterem Haß gegen ihre Prediger, machten ihnen Vorwürfe und sagten: „Ihr habt uns nicht gewarnt. Ihr habt uns gesagt, daß die ganze Welt bekehrt werden

würde, und habt Friede, Friede gerufen, um jede Furcht, die aufkam, zu unterdrücken. Ihr habt uns nichts von dieser Stunde gesagt. Und jene, die uns davor warnten, habt ihr Fanatiker und böse Menschen genannt, die uns nur ins Verderben stürzen wollten.“ Aber ich sah, daß die Prediger dem Zorn Gottes nicht entkamen. Ihre Leiden waren zehnmal größer als die ihres Volkes. {FS 269.1}

Kapitel 69: Die Zeit der Trübsal

Ich sah die Heiligen die Städte und Dörfer verlassen und sich scharenweise zusammentun; sie wohnten an den einsamsten Orten. Engel versahen sie mit Nahrung und Wasser, während die Gottlosen Hunger und Durst litten. Dann sah ich die leitenden Männer der Erde sich miteinander beraten, während Satan und seine Engel um sie her sehr geschäftig waren. Ich sah ein Schreiben, von welchem Abschriften in verschiedenen Teilen des Landes verbreitet wurden. Das Schreiben befahl dem Volk beziehungsweise gab ihm die Freiheit, die Heiligen, wenn sie ihren absonderlichen Glauben nicht preisgäben, den Sabbat nicht fahren ließen und dafür den ersten Tag der Woche hielten, nach einer gewissen Zeit zu töten. Aber in dieser Stunde der Prüfung waren die Heiligen ruhig und gefaßt, sie vertrauten auf Gott und stützten sich auf seine Verheißung, daß ein Weg des Entkommens für sie gebahnt werden würde. An einigen Orten stürzten die Gottlosen auf die Heiligen los, um sie umzubringen, noch ehe das Dekret in Kraft treten sollte. Doch Engel in der Gestalt von Kriegern stritten für sie. Satan wollte das Vorrecht haben, die Heiligen des Allerhöchsten zu vernichten, aber Jesus befahl seinen Engeln, über sie zu wachen. Gott würde dadurch geehrt werden, daß er vor allen Heiden einen Bund mit denen machte, die sein Gesetz gehalten hatten, und Jesus würde geehrt werden, wenn die treuen Wartenden, die ihn so lange herbeigesehnt hatten, verwandelt würden, ohne den Tod zu sehen. {FS 269.2}

Bald sah ich, wie die Heiligen große Seelenangst litten. Sie schienen von den gottlosen Bewohnern der Erde umgeben zu sein. Alles schien gegen sie zu sein. Einige fingen an zu befürchten, daß Gott sie schließlich doch verlassen hätte und sie durch die Hände der Gottlosen umkommen müßten. Wenn jedoch ihre Augen hätten geöffnet werden können, hätten sie gesehen, daß sie von Engeln Gottes umgeben waren. Dann kam die Menge der erzürnten Gottlosen, dahinter eine Rotte böser Engel, die die Gottlosen antrieb, die Heiligen umzubringen. Aber ehe sie sich Gottes Volk nahen konnten, mußten die Gottlosen zuvor durch die Schar mächtiger, heiliger Engel. Dies war unmöglich. Die Engel Gottes zwangen die gottlose Menge und die bösen Engel, die sie drängten, zurückzuweichen. {FS 270.1}

Dies war eine Zeit der schrecklichsten Seelenangst für die Heiligen. Tag und Nacht schrieen sie zu Gott um Befreiung. Allem äußeren Anschein nach gab es keine Möglichkeit des Entkommens für sie. Die Gottlosen hatten schon angefangen zu triumphieren und sagten: „Warum befreit euch euer Gott nicht aus unseren Händen? Warum fahrt ihr nicht auf und errettet euer Leben?“ Aber die Heiligen achteten nicht auf sie. Wie Jakob rangen sie mit Gott. Die Engel sehnten sich danach, sie zu befreien, aber sie mußten noch ein wenig warten. Das Volk Gottes mußte vom Kelch trinken und mit der Taufe getauft werden. Treu ihre Aufgabe erfüllend, wachten die Engel weiterhin über

sie. Gott duldete nicht, daß sein Name unter den Heiden mit Schande bedeckt würde. Die Zeit war nahezu gekommen, daß er seine mächtige Kraft offenbaren und seine Heiligen herrlich befreien sollte. Zur Ehre seines Namens würde er jeden Menschen befreien, der geduldig auf ihn gewartet hatte und dessen Name im Buch geschrieben stand. {FS 270.2}

Ich wurde auf den treuen Noah verwiesen. Als der Regen herabströmte und die Flut hereinbrach, waren Noah und seine Familie bereits in die Arche eingegangen. Gott hatte sie dort eingeschlossen. Noah hatte treu die Bewohner der vor-sintflutlichen Welt gewarnt, während sie ihn verspotteten und verlachten. Als aber die Wasser auf die Erde herabströmten und einer nach dem andern in den Fluten versank, erblickten sie die Arche, mit der sie so viel Scherz getrieben hatten, wie sie jetzt sicher auf dem Wasser dahinschwamm und den treuen Noah mit seiner Familie bewahrte. Ich sah, daß das Volk Gottes, das die Welt vor dem kommenden Zorn Gottes treu gewarnt hatte, auf gleiche Weise errettet werden würde. Gott würde nicht dulden, daß die, die auf die Verwandlung warteten, die das Tier nicht anbeten noch sein Malzeichen annehmen wollten, von den Gottlosen umgebracht würden. Ich sah, daß Satan und sein ganzes böses Heer und alle, die Gott hassen, befriedigt wären, wenn es den Gottlosen gestattet würde, die Heiligen zu erschlagen. Welch ein Triumph wäre es für seine satanische Majestät, in dem letzten Kampf über jene Macht auszuüben, die so lange gewartet hatten, um den zu sehen, den sie liebten. Jene, die bei dem Gedanken, daß die Heiligen auffahren sollten, gelacht und gespottet haben, werden die Fürsorge Gottes für sein Volk und seine herrliche Befreiung mit eigenen Augen sehen. {FS 271.1}

Als die Heiligen die Städte und Dörfer verließen, wurden sie von den Gottlosen verfolgt, die danach trachteten, sie zu töten. Aber die Schwerter, die gegen das Volk Gottes erhoben wurden, brachen und fielen machtlos wie ein Strohhalm nieder. Engel Gottes beschützten die Heiligen. Als sie Tag und Nacht zu Gott um Befreiung schrieen, stieg ihr Schreien auf zum Herrn. {FS 272.1}

Kapitel 70: Die Befreiung der Heiligen

Es war Mitternacht, als es Gott gefiel, sein Volk zu befreien. Während die Gottlosen sie mit Spott umgaben, kam plötzlich die Sonne hervor und schien in ihrer vollen Kraft. Der Mond stand still. Die Gottlosen blickten voller Verwunderung auf die Szene, während die Heiligen mit feierlicher Freude die Zeichen ihrer Befreiung beobachteten. Zeichen und Wunder folgten schnell aufeinander. Die natürliche Ordnung schien völlig aufgehoben zu sein. Die Ströme hörten auf zu fließen. Dunkle, schwere Wolken stiegen am Himmel auf und stießen gegeneinander. Doch es gab eine klar erkennbare Stelle beständiger Herrlichkeit, von wo her die Stimme Gottes gleich vielen Wassern kam und Himmel und Erde erschütterte. Es gab ein mächtiges Erdbeben. Die Gräber öffneten sich, und die Menschen, die unter der dritten Engelsbotschaft im Glauben gestorben waren und den Sabbat gehalten hatten, kamen verherrlicht aus ihren Gräbern hervor, um den Friedensbund zu vernehmen, den Gott nun mit denen machte, die sein Gesetz gehalten hatten. {FS 272.2}

Der Himmel öffnete und schloß sich wieder und war in Bewegung. Die Berge schwankten wie ein Rohr im Wind und schleuderten geborstene Felsen umher. Das Meer kochte wie ein Topf und warf Steine an Land. Als Gott den Tag und die Stunde des Kommens Jesu ankündigte und mit seinem Volk den ewigen Bund machte, sprach er einen Satz, dann hielt er inne, während die Worte über die Erde dahinrollten. Das Israel Gottes stand mit aufwärts gerichteten Augen und lauschte den Worten, die aus dem Munde Jahwes kamen und wie lauteste Donnerschläge über die Erde hallten. Es war feierlich und erhaben. Am Ende eines jeden Satzes riefen die Heiligen aus: „Ehre! Halleluja!“ Ihre Angesichter waren von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet. Sie strahlten vor Herrlichkeit wie das Antlitz Moses, als er vom Sinai herabkam. Die Gottlosen konnten sie wegen dieser Herrlichkeit nicht ansehen. Und als der nie endende Segen über die ausgesprochen wurde, die Gott geehrt hatten, indem sie seinen Sabbat hielten, ertönte ein lauter Siegesruf über das Tier und sein Bild. {FS 272.3}

Dann fing das Jubeljahr an, in dem das Land ruhen sollte. Ich sah den frommen Sklaven sich siegreich erheben und die Ketten, die ihn gebunden hielten, von sich werfen, während sein gottloser Herr verwirrt war und nicht ein noch aus wußte, denn die Gottlosen konnten die Worte der Stimme Gottes nicht verstehen. {FS 273.1}

Bald erschien die große, weiße Wolke, auf der des Menschen Sohn saß. Als sie zuerst in weiter Ferne erschien, sah diese Wolke sehr klein aus. Der Engel sagte, daß sie das Zeichen des Menschensohnes sei. Als sie sich der Erde näherte, konnten wir die außerordentliche Herrlichkeit und Majestät Jesu auf seinem Siegeszug sehen. Ein Gefolge heiliger Engel mit glänzenden Kronen auf den Häuptern begleitete ihn auf

seinem Weg. Keine Sprache kann die Herrlichkeit dieser Szene beschreiben. Die lebendige Wolke voll Majestät und unübertroffener Herrlichkeit kam näher, und wir konnten die holde Gestalt Jesu deutlich sehen. Er trug keine Dornenkrone, sondern eine Krone der Herrlichkeit ruhte auf seinem heiligen Haupt. Auf seinem Gewand und seiner Hüfte stand ein Name geschrieben: König der Könige und Herr der Herren. Sein Antlitz leuchtete wie die Mittagssonne, seine Augen waren wie Feuerflammen und seine Füße wie glänzendes Erz. Seine Stimme klang wie viele Musikinstrumente. Die Erde erzitterte vor ihm, die Himmel entwichen wie ein zusammengerolltes Buch, und jeder Berg und jede Insel wurden bewegt aus ihren Örtern. „Und die Könige auf Erden und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Sklaven und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen der Berge und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns, und wer kann bestehen?“ Offenbarung 6,15-17. Jene, die noch vor kurzem die treuen Kinder Gottes vernichten wollten, wurden nun Zeugen der Herrlichkeit Gottes, die auf diesen ruhte. Und inmitten all ihres Schreckens vernahmen sie die Stimmen der Heiligen, die in freudigem Jubel sprachen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, daß er uns helfe.“ Jesaja 25,9. {FS 273.2}

Die Erde erbebte heftig, als die Stimme des Sohnes Gottes die schlafenden Heiligen hervorrief. Sie folgten dem Ruf und kamen hervor, angetan mit herrlicher Unsterblichkeit, und riefen: „Sieg, Sieg über Tod und Grab! O Tod, wo ist dein Stachel? O Grab, wo ist dein Sieg?“ 1.Korinther 15,55. Dann erhoben die lebenden und die auferweckten Heiligen ihre Stimmen zu einem langen, weithin hallenden Siegesruf. Jene Körper, die mit den Zeichen der Krankheit und des Todes ins Grab gesunken waren, kamen hervor in unsterblicher Gesundheit und Kraft. Die lebenden Heiligen werden in einem Augenblick verwandelt und mit den Auferstandenen gemeinsam dem Herrn entgegengerückt in die Luft, um ihm dort zu begegnen. Welch ein herrliches Zusammentreffen! Freunde, die der Tod getrennt hatte, wurden vereint, um nie wieder geschieden zu werden. {FS 274.1}

An beiden Seiten des Wolkenwagens waren Flügel. Darunter waren lebendige Räder. Als der Wagen aufwärts fuhr, riefen die Räder: „Heilig!“ und die Flügel riefen, während sie sich bewegten: „Heilig!“ und das Gefolge heiliger Engel, das die Wolke umgab, rief: „Heilig, heilig, heilig, Gott der Herr, der Allmächtige!“ Offenbarung 4,8. Dann riefen die Heiligen in der Wolke: „Ehre! Halleluja!“ und der Wagen fuhr aufwärts zur heiligen Stadt. Ehe sie die Stadt betraten, wurden die Heiligen in einer vollkommen quadratischen Formation aufgestellt, mit Jesus in ihrer Mitte. Er überragte mit Kopf und Schultern die Heiligen und die Engel. Seine majestätische Gestalt und sein liebliches Angesicht konnten von allen in dem Quadrat gesehen werden. {FS 275.1}

Kapitel 71: Der Lohn der Gerechten

Danach sah ich eine große Anzahl Engel, die aus der Stadt herrliche Kronen brachten, für jeden Heiligen eine Krone, mit seinem Namen darauf geschrieben. Als Jesus nach den Kronen verlangte, überreichten sie ihm die Engel. Mit seiner eigenen rechten Hand setzte der teure Jesus die Kronen auf die Häupter der Heiligen. Die Engel brachten auch Harfen hervor. Jesus überreichte sie ebenfalls den Heiligen. Der befehlende Engel schlug zuerst den Ton an. Dann erhoben sich alle Stimmen in dankerfülltem, freudigem Lobgesang. Jede Hand strich geschickt über die Saiten der Harfe und spielte melodische Musik in herrlichen, vollkommenen Tönen. Dann sah ich, wie Jesus die erlöste Schar zum Tor der Stadt führte. Er nahm das Tor, schwang es in seinen glänzenden Angeln zurück und bat die Völker, die die Wahrheit gehalten hatten, einzutreten. Innerhalb der Stadt gab es alles, woran die Augen sich ergötzen konnten. Überall erblickten sie reiche Herrlichkeit. Dann blickte Jesus auf seine erlösten Heiligen; ihre Angesichter strahlten. Indem er seine liebevollen Augen auf sie richtete, sagte er mit seiner schönen, melodischen Stimme: „Ich sehe die Arbeit meiner Seele und bin zufrieden. Diese reiche Herrlichkeit gehört euch für alle Ewigkeit. Eure Leiden haben ein Ende. Es wird kein Tod mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.“ Ich sah die erlöste Schar sich beugen und ihre glänzenden Kronen Jesus zu Füßen legen. Als er die Erlösten liebevoll wieder aufrichtete, griffen sie in ihre goldenen Harfen und erfüllten den Himmel mit ihrer herrlichen Musik und ihren Lobgesängen für das Lamm. {FS 275.2}

Danach sah ich, wie Jesus sein Volk zum Lebensbaum hinführte. Wiederum vernahmen wir seine liebliche Stimme, schöner als irgend eine Musik, die je an ein menschliches Ohr drang. Er sagte: „Die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker. Esset alle davon.“ Offenbarung 22,2. An dem Baum des Lebens hing die schönste Frucht, von der die Heiligen reichlich nehmen durften. In der Stadt befand sich ein herrlicher Thron, von welchem ein lauterer Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall, hervorging. Zu beiden Seiten dieses Stromes stand der Baum des Lebens. An den Ufern des Stromes standen andere herrliche Bäume, die Früchte trugen, gut zum Essen. {FS 276.1}

Die Sprache ist zu schwach, um eine Beschreibung des Himmels auch nur zu versuchen. Wenn diese Szene sich vor mir so entfaltet, stehe ich vor Bewunderung still. Von der unübertroffenen Schönheit und außerordentlichen Herrlichkeit überwältigt, lege ich die Feder hin und rufe aus: „O, welche Liebe! Welch wunderbare Liebe!“ Die erhabenste Sprache vermag nicht die Herrlichkeit des Himmels oder die unvergleichliche Tiefe der Liebe des Heilandes zu beschreiben. {FS 276.2}

Kapitel 72: Die verödete Erde

Meine Aufmerksamkeit wurde wieder auf die Erde gelenkt. Die Gottlosen waren vernichtet worden. Ihre Leichname lagen auf der Erde. Der Zorn Gottes hatte in den letzten sieben Plagen die Bewohner der Erde heimgesucht, daß sie ihre Zungen vor Schmerzen zerbissen und Gott fluchten. Der Zorn Gottes hatte sich hauptsächlich gegen die falschen Hirten gerichtet. Ihre Augen waren ihnen bei lebendigem Leib in ihren Höhlen und ihre Zungen in ihrem Mund verzehrt worden. Nachdem die Heiligen durch die Stimme Gottes befreit worden waren, wandte sich die gottlose Menge in ihrem Zorn gegeneinander. Die Erde schien mit Blut überschwemmt zu sein. Leichname lagen von einem Ende der Erde bis zum andern. {FS 276.3}

Die Erde glich einer Wüste. Städte und Dörfer, die vom Erdbeben zerstört worden waren, lagen verwüstet. Berge waren aus ihren Örtern bewegt worden und hatten riesige Aushöhlungen zurückgelassen. Zerklüftete Felsen, die vom Meer ausgeworfen oder aus der Erde selbst herausgerissen worden waren, lagen zerstreut über die ganze Erdoberfläche. Große Bäume waren entwurzelt worden und lagen verstreut umher. Dies soll tausend Jahre hindurch die Heimat Satans und seiner bösen Engel sein. Auf diesen Ort beschränkt, kann er auf der zerklüfteten Erdoberfläche auf und ab wandern und die Auswirkungen seiner Rebellion gegen Gottes Gesetz betrachten. Tausend Jahre lang kann er die Früchte des Fluches, den er heraufbeschworen hat, genießen. Er wird nur auf die Erde beschränkt sein und nicht das Recht haben, zu anderen Planeten zu gehen und die, die nicht gefallen sind, zu versuchen und zu belästigen. Während dieser Zeit leidet Satan sehr viel. Seit seinem Fall hat er seine bösen Charakterzüge fortwährend ausgelebt. Dann wird er aber seiner Kraft beraubt sein und Gelegenheit haben, über die Rolle, die er seit seinem Fall gespielt hat, nachzudenken. Mit Zittern und Schrecken wird er in die furchtbare Zukunft blicken, wenn er für alles Böse, das er getan hat, leiden muß und für alle Sünden, die er verursucht hat, bestraft wird. {FS 277.1}

Ich hörte Triumphgesänge der Engel und der erlösten Heiligen, die wie zehntausend Musikinstrumente klangen, denn nie wieder sollten sie von Satan geplagt oder versucht werden. Auch die Bewohner anderer Welten waren von seiner Gegenwart und seinen Versuchungen befreit. {FS 277.2}

Dann sah ich Throne, die von Jesus und seinen Heiligen eingenommen wurden. Die Heiligen regierten als Könige und Priester Gottes. Christus richtete in Gemeinschaft mit seinem Volk die gottlosen Toten. Er verglich ihre Taten mit dem Gesetzbuch, dem Wort Gottes, und entschied jeden Fall nach den Werken, die sie während ihres Lebens getan hatten. Dann bestimmte man die Strafe der Gottlosen, die diese, je nachdem wie ihre Werke gewesen waren, erleiden mußten, und schrieb dies bei den jeweiligen Namen im

Buch des Todes ein. Auch Satan und seine Engel wurden von Jesus und den Heiligen gerichtet. Die Strafe Satans wird viel größer sein als die Strafe derer, die er verführt hat. Sein Leiden wird gar nicht mit dem ihrigen zu vergleichen sein. Nachdem alle, die er betrogen hatte, zugrunde gegangen sind, wird Satan immer noch leben und noch viel länger leiden. {FS 278.1}

Nachdem das Urteil über die gottlosen Toten am Ende der tausend Jahre gefällt worden war, verließ Jesus die Stadt. Die Heiligen sowie ein ganzes Gefolge heiliger Engel begleiteten ihn. Jesus stieg auf einen großen Berg herab, der, sobald Jesu Fuß ihn berührte, sich teilte und zu einer großen Ebene wurde. Dann blickten wir aufwärts und sahen die große, herrliche Stadt, auf zwölf Grundfesten erbaut und mit zwölf Toren, drei zu jeder Seite und einen Engel an jedem Tor. Wir riefen: „Die Stadt, die große Stadt! Sie kommt von Gott aus dem Himmel herab!“ Sie fuhr herab in ihrer ganzen Schönheit und blendenden Herrlichkeit und ließ sich auf die große Ebene nieder, die Jesus für sie bereitet hatte. {FS 278.2}

Kapitel 73: Die zweite Auferstehung

Dann verließ Jesus mit dem ganzen Gefolge heiliger Engel und mit allen erlösten Heiligen die Stadt. Die Engel umgaben ihren Gebieter und begleiteten ihn auf seinem Weg; der Zug der erlösten Heiligen folgte. Hierauf rief Jesus in schrecklicher, furchtbarer Majestät die gottlosen Toten hervor. Sie standen auf mit demselben schwachen, kranken Körper, der ins Grab gelegt worden war. Welch ein Anblick! Welche Szene! Bei der ersten Auferstehung waren alle in blühender Unsterblichkeit hervorgegangen; bei der zweiten jedoch sind die Zeichen des Fluches an allen sichtbar. Die Könige und die Edelleute der Erde, die Geringen und Niedrigen, die Gelehrten und Ungelehrten kommen zusammen hervor. Alle erblicken sie den Menschensohn; und dieselben Männer, die ihn verachtet und verspottet, die die Dornenkrone auf sein heiliges Haupt gesetzt und ihn mit der Rute geschlagen haben, erblicken ihn nun in seiner königlichen Majestät. Die ihm in der Stunde seines Verhörs ins Gesicht spieen, wenden sich jetzt von seinem durchdringenden Blick und der Herrlichkeit seines Antlitzes ab. Jene, die die Nägel durch seine Hände und Füße schlugen, schauen jetzt auf die Narben seiner Kreuzigung. Die den Speer in seine Seite stachen, sehen jetzt die Zeichen ihrer Grausamkeit an seinem Körper. Sie wissen, daß er derjenige ist, den sie kreuzigten und in seinen Todesqualen beim Sterben verhöhnten. Während sie nun vor der Gegenwart des Königs der Könige und des Herrn der Herren zu fliehen versuchen, entsteht ein großes, anhaltendes Wehklagen. {FS 279.1}

Alle versuchen, sich in den Felsen zu verbergen und sich vor der schrecklichen Herrlichkeit dessen, den sie einst verachtet haben, zu schützen. Von seiner Majestät und außerordentlichen Herrlichkeit überwältigt und gequält, erheben sie ihre Stimmen. Mit schrecklicher Deutlichkeit rufen sie einstimmig aus: „Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“ Matthäus 21,9. {FS 279.2}

Jesus und die heiligen Engel, begleitet von allen Heiligen, kehren zur Stadt zurück. Die bitteren Wehklagen und das Jammergeschrei der verlorenen Gottlosen erfüllen die Luft. Dann sah ich, daß Satan aufs neue sein Werk anfing. Er ging von einem seiner Untertanen zum andern, machte die Schwachen und Gebrechlichen stark und sagte ihnen, daß er und seine Engel sehr mächtig seien. Er verwies auf die unzählbaren Millionen, die vom Tod auferweckt worden waren. Unter ihnen befanden sich mächtige Krieger und Könige, die sich sehr gut auf das Kriegshandwerk verstanden und Königreiche erobert hatten. Es gab auch mächtige Riesen und starke, mutige Männer, die nie eine Schlacht verloren hatten. Da war der stolze, ehrgeizige Napoleon, dessen Heranrücken Königreiche hatte erzittern lassen. Es standen dort Männer von erhabenem Wuchs und würdevollem Benehmen, die im Kampf gefallen waren, während sie nach dem Sieg dürsteten. Wenn sie aus ihren Gräbern hervorgehen, nehmen sie ihren Gedankengang da

wieder auf, wo er durch den Tod zum Stillstand gekommen war. Sie besitzen denselben sehnlichen Wunsch zu siegen, den sie hegten, als sie im Kampf fielen. Satan hält einen Rat mit seinen Engeln und dann mit jenen Königen, Eroberern und großen Männern. Dann blickt er auf das ungeheure Heer und sagt ihnen, daß die Schar in der Stadt nur klein und schwach sei und sie hinaufziehen und die Stadt einnehmen, ihre Bewohner hinausstoßen und ihre Reichtümer und Herrlichkeit selbst besitzen könnten. {FS 280.1}

Satan kann sie erfolgreich täuschen. Alle bereiten sich sofort auf den Kampf vor. In jenem ungeheuren Heer sind viele geschickte Männer. Sie konstruieren alle möglichen Kriegsgeräte. Von Satan geführt, bewegt sich die Menge vorwärts. Die Könige und Kriegsleute folgen dicht hinter Satan, und diesem folgt die Menge in Kompanien. Jede Kompanie hat ihren Anführer. Während sie so über die zerrissene Oberfläche der Erde zur heiligen Stadt marschieren, herrscht vollkommene Ordnung. Jesus schließt die Tore der Stadt. Die riesige Armee schließt die Stadt ein. Sie stellen sich in Schlachtordnung auf und erwarten einen heftigen Zusammenstoß. Jesus und die ganze Heerschar der Engel mit allen Heiligen, geschmückt mit ihren glänzenden Kronen, steigen auf die Mauer der Stadt.

Voller Majestät sagt Jesus: „Seht, ihr Sünder, den Lohn der Gerechten! Und seht, meine Erlösten, den Lohn der Gottlosen!“ Die ungeheure Menge erblickt die herrliche Schar auf den Mauern der Stadt. Als diese Verlorenen aber die Schönheit der glänzenden Kronen wahrnehmen, die Angesichter in Herrlichkeit leuchten sehen, das Ebenbild Jesu widerspiegelnd, und dann die unübertroffene Herrlichkeit und Majestät des Königs der Könige und des Herrn der Herren erblicken, sinkt ihnen der Mut. Ein Begriff von dem Schatz und der Herrlichkeit, die sie verloren haben, steigt in ihnen auf, und sie erkennen, daß der Sünde Sold der Tod ist. Sie sehen die heilige, glückselige Schar, die sie verachtet haben, jetzt mit Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit und ewigem Leben bekleidet, während sie sich außerhalb der Stadt mit allem Gemeinen und Greulichen befinden. {FS 280.2}

Kapitel 74: Der zweite Tod

Satan stürzt sich in die Mitte seiner Nachfolger und versucht, die Menge zum Angriff zu treiben. Aber Feuer von Gott aus dem Himmel fällt auf sie, und die Großen und Mächtigen, die Edlen, die Armen und Elenden werden zusammen verzehrt. Ich sah, daß einige schnell vernichtet wurden, während andere länger leiden mußten. Sie wurden nach ihren Werken bestraft, die sie zu Lebzeiten getan hatten. Einige befanden sich viele Tage im Feuer. Solange ein Teil an ihnen noch nicht verzehrt war, empfanden sie auch das volle Gewicht ihrer Leiden. Der Engel sagte: „Der Wurm des Lebens wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, solange noch das Geringste vorhanden ist, was verzehrt werden kann.“ {FS 281.1}

Satan und seine Engel litten lange. Er trug nicht nur das Gewicht und die Strafe seiner eigenen Sünden, sondern alle Sünden der erlösten Schar waren auf ihn gelegt worden; und er mußte auch für das Verderben der Seelen, das er verursacht hatte, leiden. Dann sah ich, daß Satan und die ganze gottlose Menge verzehrt waren und der Gerechtigkeit Gottes Genüge getan war. Alle himmlischen Heerscharen und alle erlösten Heiligen sagten mit lauter Stimme: „Amen!“ {FS 282.1}

Der Engel sagte: „Satan ist die Wurzel, seine Kinder sind die Zweige. Sie sind jetzt mit Wurzel und Zweig verzehrt. Sie sind eines ewigen Todes gestorben. Sie sollen nie wieder auferstehen. Gott wird ein reines Weltall haben.“ Danach sah ich, wie das Feuer, das die Gottlosen verzehrt hatte, allen Unrat verbrannte und die Erde reinigte. Ich blickte wieder hin und sah, daß die Erde gereinigt und nun kein einziges Zeichen des Fluches mehr vorhanden war. Die aufgebrochene, ungleiche Oberfläche der Erde sah jetzt wie eine große, weite Ebene aus. Das ganze Weltall Gottes war rein und der große Kampf für immer beendet. Wohin wir blickten, war alles, worauf das Auge ruhte, schön und heilig. Die ganze Schar der Erlösten, jung und alt, groß und klein, legte ihre glänzenden Kronen ihrem Erlöser zu Füßen, warf sich in Anbetung vor ihm auf ihr Angesicht und betete den an, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt. Die schöne, neue Erde mit ihrer ganzen Herrlichkeit war das ewige Erbe der Heiligen. Nun wurde das Reich und die Herrschaft und die Gewalt und die Macht unter dem ganzen Himmel den Heiligen des Höchsten gegeben, die das Reich für immer, ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit besitzen sollen. {FS 282.2}

Anhang

Seite 12-22 Mein erstes Gesicht

Was in diesem Kapitel beschrieben ist, wurde zum ersten Mal am 24. Januar 1846 vom Herausgeber des DAY-STAR veröffentlicht. Die Überschrift lautete: „Ein Brief von Schwester Harmon“, Portland in Maine, am 20. Dezember 1845. Weitere Veröffentlichungen erfolgten in den Jahren 1846, 1847, und 1851 unter dem Titel „An die übrigen Verstreuten“. Der gegenwär-tige Titel datiert aus dem Jahr 1882, als das Buch „Erfahrungen und Gesichte“ neu aufgelegt wurde. {FS 283.1}

Eingehende autobiographische Berichte aus den Jahren 1860 und 1885 präsentieren das, was hier erscheint, als zwei verschie-dene Gesichte. Siehe „Mein erstes Gesicht“ in Spiritual Gifts II, 30-35; Testimonies for the Church I, 58-61 und „Gesicht von der Neuen Erde“ in Spiritual Gifts II, 52-55; Testimonies for the Church I, 67-70. {FS 283.2}

Seite 14-19 Darstellung zukünftiger Ereignisse

Bei der Beschreibung dessen, was ihr Gott bezüglich zukünftiger Ereignisse enthüllte, verhielt sich Schw. White manchmal so, als ob sie an diesen Geschehnissen Anteil hätte — seien es nun vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Dinge. Auf Anfragen hinsichtlich ihres Zustandes, in dem sie sich während der Visionen befand, antwortete sie: {FS 283.3}

„Wenn der Herr mir ein Gesicht zu übermitteln wünscht, werde ich in die Gegenwart Jesu und der Engel gebracht. Den irdischen Dingen bin ich gänzlich entrückt ... Meine Aufmerk-samkeit wird oft auf Vorgänge gelenkt, die sich auf der Erde abspielen. Zuweilen werde ich weit in die Zukunft versetzt, um mir zu zeigen, was sich ereignen wird. Dann bekomme ich wieder Dinge zu sehen, die in der Vergangenheit geschahen.“ Spiritual Gifts II, 292. {FS 283.4}

Ellen White, die selbst Adventistin war, schrieb als jemand, der dabei war; der sah und hörte, was in Zukunft geschehen sollte; vergleiche „Erfahrungen und Gesichte“: {FS 284.1}

Seite 13

„Bald hörten wir die Stimme Gottes gleich vielen Wassern, die uns Tag und Stunde von Jesu Kommen mitteilte.“ Seite 13 {FS 284.2}

„Wir traten alle gemeinsam auf die Wolke und wurden sieben Tage aufwärts getragen zum gläsernen Meer, wo Jesus die Kronen brachte und sie mit seiner Rechten eigenhändig auf unsere Häupter setzte.“ Seite 15 {FS 284.3}

„Wir traten alle ein und fühlten, daß wir ein vollkommenes Recht an der Stadt hatten.“ Seite 15 {FS 284.4}

„Hier sahen wir den Baum des Lebens und den Thron Gottes.“ Seite 15 {FS 284.5}

„Mit Jesus an unserer Spitze stiegen wir dann alle von der Stadt zu dieser Erde herab.“ Seite 16 {FS 284.6}

„Als wir im Begriff waren, den Tempel zu betreten ...“ Seite 17 {FS 284.7}

„Ich kann die herrlichen Dinge, die ich dort sah, nicht beschreiben.“ {FS 284.8}

Nach der Vision konnte sie sich an vieles, was ihr gezeigt worden war, erinnern. Was geheim war und was nicht offenbart werden sollte, blieb ihrem Gedächtnis allerdings entschwunden. Als sie die Erlösung des Volkes Gottes schaute, (Seite 272) hörte sie auch, wie der „Tag und die Stunde der Wiederkunft Jesu“ verkündet wurden (Seite 13, siehe auch Seite 25). Darüber schrieb sie später: {FS 284.9}

„Ich habe nicht die geringste Kenntnis bezüglich des Zeitpunk-tes, der von der Stimme Gottes ausgesprochen wurde. Ich hörte, wie diese Stunde verkündet wurde. Aber als die Vision vorbei war, war auch jede Erinnerung daran geschwunden. Bilder von solch erregender und feierlicher Tragweite zogen an mir vorüber, wie sie keine Sprache angemessen zu beschreiben vermag. Für mich war alles lebendige Wirklichkeit.“ Brief 38, 1888, veröffentlicht in Selected Messages I, 76. {FS 284.10}

Die Tatsache. daß sie an gewissen Ereignissen teilzunehmen schien, bot keine Garantie, daß sie diese Geschehnisse auch wirklich erleben würde. {FS 285.1}

Seite 15 Die Brüder Fitch und Stockman

Im Bericht von ihrem ersten Gesicht erwähnt Schw. White auch die „Brüder Fitch und Stockman“. Sie bezeichnet sie als die Männer, mit denen sie sich im neuen Jerusalem unterhielt. Beide waren Prediger, mit denen Ellen White bekannt war. Sie hatten bei der Verkündigung der Botschaft von der erwarteten Wiederkunft Christi eine große Rolle gespielt, waren aber kurz vor der großen Enttäuschung (22. Oktober 1844) gestorben. {FS 285.2}

Charles Fitch, ein Prediger der Presbyterianischen Kirche, hatte die Adventbotschaft nach dem Studium der schriftlichen Unterlagen der Vortragsreihen von William Miller und auch als Folge der Begegnung mit Josiah Litch angenommen. Er stellte sich vom ganzem Herzen der Verkündigung der Wiederkunft Christi am Ende der 2300 Jahre zur Verfügung. Er gehörte zu den prominenten Führern der Adventerweckung. 1842 entwarf er die prophetische Karte, deren man sich so wirkungsvoll be-diente und die auch im Buch „Erfahrungen und Gesichte“ auf Seite 65 erwähnt wird. Fitch starb etwa eine Woche vor dem 22. Oktober 1844. Sein Tod war auf eine Krankheit zurückzuführen, die er sich infolge der Überanstrengung bei drei Taufgottes-diensten an einem kühlen Herbsttag zugezogen hatte (siehe „Prophetic Faith of Our Fathers“, Band 4, Seite 533-545). {FS 285.3}

Levi F. Stockman war ein jugendlicher, methodistischer Predi-ger im Staate Maine, der 1842 — gemeinsam mit rund 30 weiteren methodistischen Predigern — die Lehre von der Wiederkunft Christi angenommen und zu predigen begonnen hatte. Er arbeitete in Portland in Maine, als ihn 1843 seine Gesundheit im Stich ließ. Er starb am 25. Juni 1844 an Tuberkulose. Er war der Mann, an den sich Schw. White als Mädchen um Rat wandte, nachdem sich Gott ihr nach der Enttäuschung in zwei Träumen geoffenbart hatte. Siehe Erfahrungen und Gesichte 10.69-72. Prophetic Faith of Our Fathers IV, 780-782. {FS 285.4}

Seite 19 Mesmerismus (Hypnose)

Um ihren Widerstand zu rechtfertigen, äußerten frühe Gegner der Visionen den Gedanken, daß Ellen Whites Erlebnisse durch Mesmerismus hervorgerufen seien. Darunter verstand man ein Phänomen, das man heute als Hypnose bezeichnet. Hypnose ist ein schlafähnlicher Zustand, der durch Suggestionskraft herbeigeführt wird. Der hypnotisierte Mensch tritt dabei in Beziehung zu demjenigen, der die Hypnose erzeugt, und antwortet diesem. Als jedoch, wie uns Schw. White hier berichtet, der Hypnosearzt versuchte, sie zu hypnotisieren, konnte er in ihrer Gegenwart nichts ausrichten. {FS 286.1}

Schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt ihres Wirkens wurde Ellen White vor den Gefahren der Hypnose gewarnt. In späteren Jahren erhielt sie mehrmals diesbezügliche Unterweisungen. Sie wies auf die ernsten Gefahren hin, die diese Praxis begleiteten, bei welcher ein Geist über einen anderen herrscht. Siehe In den Fußspuren des großen Arztes 242-244; Medical Ministry 110-112; Selected Messages II, 349.350.353. {FS 286.2}

Seite 24 Namensadventisten

Diejenigen, die die Botschaften des ersten und zweiten Engels verkündeten, sich aber weigerten, die Botschaft des dritten Engels von der Sabbat-Wahrheit anzunehmen, sich

aber gleichwohl noch zur Adventhoffnung bekannten, werden von Schw. White als „Namensadventisten“ bezeichnet. Dieser Ausdruck gilt auch für jene, die „die gegenwärtige Wahrheit verwerfen“ (Seite 60) bzw. für „verschiedene Gruppen von bekenntlichen Adventgläubigen“ (Seite 115). In unserer frühen Literatur nannte man diese Leute auch die „Ersten-Tags-Adventisten“. {FS 286.3}

Sehr viele Christen wurden im Herbst 1844 enttäuscht, als Christus nicht, wie erhofft, wiederkam. Die Adventisten zerfielen in mehrere Gruppen, deren Nachfolger heute die „Adventi-stische Christliche Kirche“, eine kleine Gruppe, und die „Siebenten-Tags-Adventisten“ sind. {FS 287.1}

Nur wenige Adventisten verloren 1844 nicht das Vertrauen in die Erfüllung der Weissagung. Sie schritten vorwärts und öffneten sich der Botschaft des dritten Engels von der Sabbat-Wahrheit. Über die Erfahrungen in dieser kritischen Zeit schrieb Ellen White später einmal: {FS 287.2}

„Hätten die Adventisten nach der großen Enttäuschung von 1844 an ihrem Glauben festgehalten, und wären sie gemeinsam der sich abzeichnenden Vorsehung Gottes gefolgt, indem sie die Botschaft des dritten Engels angenommen und sie in der Kraft des Heiligen Geistes der Welt verkündet hätten, dann hätten sie die Erlösung durch Gott erlebt. Der Herr hätte machtvoll durch ihre Anstrengungen gewirkt. Das Werk wäre vollendet worden, und Christus wäre schon gekommen, um sein Volk heimzuführen.“ {FS 287.3}

„Aber in der Zeit des Zweifels und der Ungewißheit, die der Enttäuschung folgte, gaben viele Adventisten ihren Glauben auf. Zwistigkeiten und Abspaltungen waren die Folge. Die Mehrheit widersetzte sich — mündlich wie auch schriftlich — den wenigen, die der Vorsehung Gottes folgten, die Sabbat-Reform annahmen und die Botschaft des dritten Engels zu verkündigen begannen. Viele, die ihre Zeit und ihre Begabung besser in den Dienst dieser Warnungsbotschaft an die Welt hätten stellen sollen, wandten ihre ganze Kraft dafür auf, die Sabbat-Wahrheit zu bekämpfen. Dadurch war es nötig, daß die Verfechter dieser Wahrheit alles unternahmen, um diesen Leuten zu antworten und die Wahrheit zu verteidigen. Auf diese Weise wurde das Werk behindert und die Welt in Dunkelheit gelassen. Hätten sich alle Adventisten unter dem Banner der Gebote Gottes und des Glaubens an Jesus vereinigt, wäre unsere Geschichte ganz anders verlaufen.“ Selected Messages II, 349.350.353. {FS 287.4}

Seite 32-35 Die offene und die geschlossene Tür

Als sich Schw. White im „Großen Kampf“ mit der herrlichen Adventbewegung und der Enttäuschung vom 22. Oktober 1844 auseinandersetzte und auch auf die Standpunkte zu sprechen kam, die unmittelbar nach der Enttäuschung eingenommen wurden, erwähnte

sie auch die unvermeidliche, wenn auch kurzlebige Schlußfolgerung, daß die „Tür der Gnade ver-schlossen“ sei. Sie stellte aber auch fest, daß man zu einer höheren Erkenntnis gelangte, nachdem die Frage des Heiligtums eifrig studiert worden war. Siehe „Historischer Prolog“ in diesem Buch und „Der Große Kampf“, Seite 429, sowie das ganze Kapitel „Im Allerheiligsten“, Seite 425-433. {FS 288.1}

Was ihre persönliche Einstellung zu diesem Thema betrifft, schrieb sie im Jahr 1874, daß sie „nie ein Gesicht darüber hatte, daß sich keine Sünder mehr bekehren würden“. Sie vertrat diese Ansicht auch nie. „Es war das Licht von Gott“, schrieb sie ein anderes Mal, „das unseren Irrtum korrigierte und uns den wahren Standpunkt erkennen ließ“. Selected Messages I, 74.63. {FS 288.2}

Seite 34, 76 Das geheimnisvolle Klopfen in Rochester

Hier wird auf Vorfälle Bezug genommen, die mit den Anfängen des modernen Spiritismus zu tun haben. Im Jahr 1848 vernahm man im Haus der Familie Fox in Hydesville, einer Gemeinde rund 50 km östlich von Rochester im Staat New York, ein geheimnisvolles Klopfen. Als alle möglichen Speku-Iationen im Umlauf waren, was wohl die Ursache dieser Klopfzeichen sein möge, verkündete Ellen White in der Vollmacht einer ihr erteilten Vision, daß sie Anzeichen von Spiritismus seien und daß sich solche Phänomene rasch ausbreiten würden. Im Namen der Religion würde der Spiritismus viele Anhänger gewinnen, die Menschen täuschen und den Weg für Satans Meistertäuschung am Ende der Tage bereiten. {FS 288.3}

Seite 40 Boten ohne Botschaft

Dieser Ausdruck erscheint in der Beschreibung eines Gesichtes, das Ellen White am 26. Januar 1850 empfing. Zu jener Zeit verfügten die sabbathaltenden Adventisten noch über keine kirchliche Organisation. Beinahe alle fürchteten, daß sich durch jedwede Art von Organisation der Formalismus unter den Gläubigen breitmachen würde. Im Laufe der Zeit fanden jedoch Unruhestifter den Weg in die Gemeinde. Von Ellen White kamen Warnungsbotschaften. Die sabbathaltenden Adventisten wurden dadurch schrittweise dazu geführt, gewisse Formen von kirchlicher Organisation anzunehmen. Das führte dazu, daß sich die Gläubigen enger denn je verbunden fühlten. Man fand auch eine Möglichkeit, jene als Prediger anzuerkennen, die bewiesen hatten, daß sie die Botschaft verkündigen konnten und dafür auch ihr Leben einsetzten. Man wußte sich auch jener zu entledigen, die unter dem Vorwand, die Wahrheit zu lehren, den Irrtum verbreiteten. Siehe „Historischer Prolog“. {FS 289.1}

Seite 51 Einheit unter den Hirten — Siehe dazu das vorige Kapitel Boten ohne Botschaft zu Seite 40

Seite 66 Über die Verpflichtung, ins alte Jerusalem zu reisen

Schw. White bezieht sich hier auf irrige Ansichten, die damals von einigen wenigen Leuten vertreten wurden. Im folgenden Jahr schreibt James White im „Review & Herald“ vom 7. Ok-tober 1851 über die „ablenkenden und sinnlosen Ansichten einiger weniger hinsichtlich des alten Jerusalem und der Juden usw.“ und daß „sich einige in seltsame Vorstellungen verrannt haben, daß nämlich die Heiligen ins alte Jerusalem reisen müßten, usw., usw.“ {FS 289.2}

Seite 68 Über den Herausgeber des DAY-STAR

Enoch Jacobs lebte in Cincinnati in Ohio und gab den DAY-STAR heraus, eine der frühen Zeitschriften, die die Wiederkunft Christi verkündigten. An diesen Enoch Jacobs sandte Ellen Harmon im Dezember 1845 einen Bericht von ihrem ersten Gesicht — in der Hoffnung, Jacobs im Glauben zu festigen. Ihr war aufgefallen, daß sein Vertrauen, daß Gott in der Adventerfahrung vorangehe, im Schwinden begriffen war. In diesem DAY-STAR wurde in der Ausgabe vom 24. Januar 1846 Ellen Whites erstes Gesicht veröffentlicht. In einer Sondernummer, im DAY-STAR EXTRA vom 7. Februar 1846, steht auch der denkwürdige Artikel über das himmlische Heiligtum und seine Reinigung von Hiram Edson, Dr. Hahn und O. R. L. Crozier. Er erläuterte die Lehre der Schrift über den Dienst Christi im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums. Dieser Dienst habe am 22. Oktober 1844 begonnen. In dieser Zeitschrift wurde am 14. März 1846 noch eine zweite Mitteilung aus der Feder von Ellen Harmon veröffentlicht. Siehe Erfahrungen und Gesichte 23-26. In dem zur Diskussion stehenden Abschnitt wird auf die späteren Ansichten von Jacobs und seine spiritistischen Vorstellungen Bezug genommen. {FS 290.1}

Seite 76 Siehe die Anmerkungen zu den Seiten 34

Seite 79 Thomas Paine

Die Schriften von Thomas Paine waren in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten weitum bekannt und wurden auch viel gelesen. Sein Buch „Age of Reason“ (= Zeitalter der Vernunft) war ein deistisches Werk und stand damit zum christlichen Glauben und seiner Praxis in schärfstem Gegensatz. Das Buch begann mit den Worten: „Ich glaube an einen Gott und nicht mehr.“ Paine glaubte nicht an Christus. Satan hat ihn für seine Angriffe auf die (christliche) Gemeinde erfolgreich eingesetzt. Wenn ein Mann wie Paine Eingang in den Himmel finden und dort zu hohen Ehren kommen könnte, dann — so deutete Schw. White an — könnte jeder Sünder, auch ohne jeden Glauben an Jesus und ohne jede Umkehr in seinem Leben, im Himmel Einlaß finden. Sie prangerte mit starken Worten diesen Irrtum an und verwies auch auf die Absurdität des Spiritismus. {FS 290.2}

Seite 92 Perfektionismus

Einige der frühen Adventisten verloren — kurz nach der (bitteren) Erfahrung des Jahres 1844 — ihren religiösen Halt und glitten in den Fanatismus ab. Ellen White begegnete diesen Extremisten mit einem „So spricht der Herr“. Sie schalt jene, die die Vollkommenheit im Fleisch lehrten und deshalb nicht sündigen konnten. Von solchen Leuten schrieb Schw. White später: {FS 291.1}

„Sie lehren, daß jene, die geheiligt sind, nicht sündigen können. Das führt naturgemäß zur Annahme, daß die Gefühle und Wünsche der Geheiligten immer in Ordnung seien und nie die Gefahr bestehe, daß diese zur Sünde verleiten. Im Einklang mit diesen Spiegelfechtereien begingen sie — unter dem Mantel der Heiligung — die schlimmsten Sünden. Durch ihren trügerischen und spiritistischen Einfluß verschafften sie sich eine seltsame Macht über einige ihrer Gefolgsleute, die die Übel ihrer nach außen hin schönen, aber doch so verführerischen Theorien nicht erkannten ... {FS 291.2}

Der Betrug dieser falschen Lehrer wurde mir deutlich vor Augen geführt. Ich sah den schrecklichen Bericht, der über diese Leute in den Berichtsbüchern stand, und die schlimme Schuld, die auf ihnen ruhte, weil sie völlige Heiligkeit vorgaben, ihre täglichen Handlungen in den Augen Gottes aber ein Greuel waren.“ Life Sketches 83.84. {FS 291.3}

Seite 108 Das Abendmahl; Frauen waschen Männern die Füße; der heilige Kuß

Die Pioniere der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten waren nach der Annahme der Sabbat-Wahrheit sehr darauf bedacht, das Wort Gottes in jeder Weise zu befolgen. Gleichzeitig achteten sie streng darauf, sich vor verzerrten Auslegungen dieses Wortes, vor extremen Standpunkten und vor dem Fanatismus zu hüten. Die Vorrechte und Verpflichtungen in Verbindung mit dem von Jesus eingesetzten Abendmahl waren ihnen ganz klar. Es gab allerdings gewisse Fragen hinsichtlich der Fußwaschung und des heiligen Kusses. In diesem Gesicht erläuterte der Herr einige heikle Punkte. Der aufstrebenden Gemeinde sollte das Richtschnur und Schutz sein. {FS 292.1}

Was die Häufigkeit anlangt, mit der Fußwaschung und Abendmahl durchgeführt werden sollten, bestanden viele auf einem einzigen Mal im Jahr. Der Herr erteilte jedoch die Anweisung, daß das Abendmahl öfter stattfinden sollte. Heute macht das die Gemeinde in jedem Viertel. {FS 292.2}

Auch hinsichtlich der Fußwaschung gab es Ratschläge. Ganz offensichtlich bestanden Auffassungsunterschiede über die Vorgangsweise. Einige waren unklug vorgeprescht. „Verwirrung“ war die Folge. Jetzt wurde der Ratschlag erteilt, daß bei der Fußwaschung Sorgfalt und Zurückhaltung walten sollten, um nicht Vorurteile zu erregen. Die Frage war auch, ob es schicklich sei, wenn Frauen und Männer sich gegenseitig die Füße wuschen. Diesbezüglich trat Ellen White den Schriftbeweis an und führte aus, daß es sich —

offensichtlich unter gewissen Umständen — durchaus schickt, wenn eine Frau die Füße eines Mannes wäscht. Vom umgekehrten Fall riet sie aber ab! {FS 292.3}

Was den heiligen Kuß betrifft, stellt der adventistische Bibelkommentar fest: {FS 293.1}

„Vor allem im Orient galt der Kuß als Ausdruck der Liebe und Freundschaft, wenn man sich begrüßte. Siehe Lukas 7,45; Apostelgeschichte 20,37. „Der heilige Kuß oder Kuß der Liebe (1.Petrus 5,14) war ein Symbol für die Liebe unter Christen. Es scheint sich bei den ersten Christen die Sitte herausgebildet zu haben, sich beim Abendmahl so zu begegnen (Justin der Märtyrer „Erste Apologie“ 65). Spätere Schriften deuten an, daß es nicht Brauch war, diesen heiligen Kuß mit dem anderen Geschlecht auszutauschen. („Apostolic Constitutions“, II. 57; VIII. 11).“ The S.D.A. Bible Commentary VII, 257.258. {FS 293.2}

Es bestand unter den frühen sabbathaltenden Adventisten die Gepflogenheit, den heiligen Kuß bei der Fußwaschung auszutauschen. Es gibt zwar keinen Hinweis auf die offenkundige Unschicklichkeit dieses Kusses zwischen Männern und Frauen, doch ergeht an alle die Aufforderung, selbst den bösen Schein zu meiden. {FS 293.3}

Seite 109 Lärm machen

Dem Evangelium gehen alle möglichen Menschentypen ins Netz. Es gab welche, die meinten, ihre religiöse Erfahrung sei erst dann echt, wenn sie von lauten, demonstrativen Rufen des Lobpreises Gottes, von lauten und aufgeregten Gebeten und lebhaften „Amen“ begleitet ist. Auch in diesem Fall erhielt die Gemeinde in ihren Anfängen einen Warnruf, der Anstand und Feierlichkeit bei der Anbetung Gottes forderte. {FS 293.4}

Seite 214-217 William Miller

Unter den Hinweisen auf die große Advent-Erweckung in Amerika in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts findet sich oft der Name William Millers. Im Buch „Der große Kampf“ ist dem Leben und Dienst Millers ein ganzes Kapitel unter der Überschrift „Ein Glaubensmann der letzten Zeit“ gewidmet (Seite 320 ff.). William Miller wurde 1782 in Pittsfield in Massachusetts geboren und starb 1849 in Low Hampton im Staat New York. Im Alter von vier Jahren war er mit seinen Eltern nach Low Hampton gekommen und wuchs auf einer Farm an der Grenze zur Zivilisation auf. Er war immer ein eifriger und sorgfältiger Leser. In seiner Gemeinde nahm er eine Führungsposition ein. 1816 begann er ernsthaft, das Wort Gottes zu studieren. Durch dieses Studium wurde er auch auf die großen Zeitprophezeiungen und die Weissagungen im Zusammenhang mit der Wiederkunft Christi aufmerksam. Er kam zur Erkenntnis, daß diese Wiederkunft nahe sein müsse. Nach Jahren der sorgfältigen Überprüfung und Vergewisserung seines Standpunktes nahm er Anfang August 1831 eine Einladung an,

seine Ansichten über diese Weissagungen öffentlich darzulegen. Von da an gehörte der Großteil seiner Zeit der Verkündigung der Adventbotschaft. Bald schlossen sich ihm Hunderte von protestantischen Predigern an, die ebenfalls an der großen Advent-Erweckung in den vierziger Jahren Anteil hatten. {FS 293.5}

Zur Zeit der Enttäuschung nach dem 22. Oktober 1844 war Miller ausgelaugt und krank. Er verließ sich zum Großteil auf seine jüngeren Gefährten, die ihm bei der Verkündigung der Adventbotschaft behilflich gewesen waren. Sie brachten ihn dazu, die Sabbat-Wahrheit zu verwerfen, die man ihm nach der Enttäuschung vortrug. Dafür werden sich diese Brüder und nicht William Miller selbst einmal verantworten müssen. Ellen White schreibt darüber auf Seite 244. Sie versichert uns, daß Miller unter jenen sein wird, die beim Schall der letzten Posaune aus ihren Gräbern hervorgerufen werden. {FS 294.1}

Seite 218-226, 240-245 Die Drei-Engels-Botschaft von Offb. 14

In drei aufeinanderfolgenden Kapiteln — beginnend auf Seite 232 — behandelt Ellen White die Botschaften des ersten, zweiten und dritten Engels. Sie schrieb für jene, die gemeinsam mit ihr durch die Erfahrung der großen Advent-Erweckung wie auch durch die Enttäuschungen im Frühjahr und Herbst des Jahres 1844 gegangen waren. Sie versagte sich den Versuch einer Erklärung dieser drei Botschaften, sondern setzte voraus, daß ihre Leser darüber bestens Bescheid wüßten. Sie schrieb alles, was ihren Mitgläubigen Mut machen und das Verständnis fördern könnte, im Licht der Erfahrung, durch die alle gegangen waren. Eine ausführliche Beschreibung dieser drei bedeutungsschweren Botschaften finden wir im Buch „Der große Kampf“. Die Botschaft des ersten Engels enthielt die Warnung vor der nahen Stunde des göttlichen Gerichts. Siehe dazu „Der große Kampf“, die Kapitel „Herolde des Morgens“, (Seite 303ff.), „Ein Glaubensmann der letzten Zeit“ (Seite 320 ff.) und „Eine große religiöse Erweckung“ (Seite 358ff.). Die Botschaft des zweiten Engels findet man im Kapitel „Eine verworfene Warnung“ (Seite 378ff.). Der Bericht von der großen Enttäuschung steht in den Kapiteln „Erfüllte Weis-sagungen“ (Seite 394ff.), „Was ist das Heiligtum?“ (Seite 411ff.) und „Im Allerheiligsten“ (Seite 425ff.). Über die Botschaft des dritten Engels werden wir in den Kapiteln „Gottes Gesetz ist unveränderlich“ (Seite 434ff.) und „Ein Werk der Erneuerung“ (Seite 451ff.) unterrichtet. {FS 294.2}

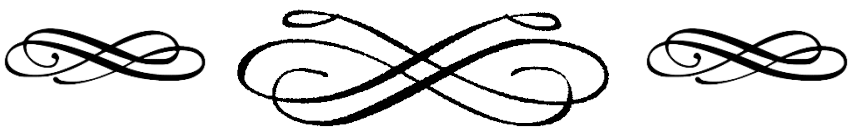
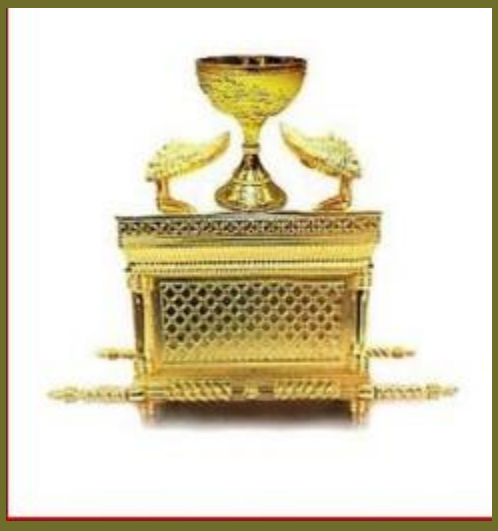
Seite 224 Der Abschluß der zweiten Engelsbotschaft

Wir verstehen zwar die Botschaften der drei Engel eindeutig als Botschaften an die heutige Zeit, erkennen aber auch an, daß in der anfänglichen Verkündigung der Schall der ersten Botschaft — „Die Stunde des göttlichen Gerichts ist gekommen“ — mit der erwarteten Wiederkunft Christi in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verknüpft war. Die Botschaft des zweiten Engels erging im Sommer 1844

zuerst an die Adventgläubigen, die damit aus den nominellen Kirchen gerufen wurden, die die Botschaft des ersten Engels verworfen hatten. Während es zutrifft, daß diese zweite Botschaft auch heute gegenwärtige Wahrheit ist, fand sie doch vor dem 22. Oktober 1844 einen gewissen Abschluß. Wenn die Botschaften der drei Engel neuerlich — und zwar vor der Wiederkunft Chri-sti — der Welt machtvoll verkündet werden, wird der Engel aus Offenbarung 18,1 in die Verkündigung des zweiten Engels einstimmen und rufen, daß „Babylon gefallen“ ist. „Geht hinaus aus ihr, mein Volk.“ Siehe das Kapitel „Die letzte Warnung“ im Buch „Der große Kampf“ (Seite 604ff.). {FS 295.1}

Seite 240 Siehe den Anhang zu den Seiten 218-226

Seite 263 Sklaven und ihre Herren

Nach Offenbarung 6,15.16 wird es auch zur Zeit der Wiederkunft Christi Sklaven geben. Wir lesen: „Alle Sklaven und alle Freien.“ [Im Englischen steht hier „Bondman“, Anmerkung des Übersetzers]. Die betreffende Aussage von Ellen White deutet an, daß sie in einem Gesicht über die Wiederkunft Christi auch den Sklaven und seinen Herren erblickte. Sie befindet sich damit in völliger Übereinstimmung mit der Bibel. Sowohl Johannes als auch Ellen White sahen Zustände, wie sie bei der Wiederkunft unseres Herrn bestehen würden. Es ist richtig, daß die Negersklaven in den Vereinigten Staaten durch ein Gesetz der Gleichstellung, das sechs Jahre nach der Nieder-schrift dieser Botschaft in Kraft trat, frei wurden. Aber die Botschaft ist deshalb nicht aufgehoben, denn auch heute leben Millionen von Menschen in den verschiedensten Teilen der Welt in tatsächlicher Sklaverei oder in sklavenähnlichen Verhältnissen. Man kann erst dann über eine Weissagung endgültig urteilen, wenn die Zeit der Erfüllung dieser Weissagung gekommen ist. {FS 296.1}

In Erwartung des Endes